II 2 8 A 29

Nol(b) 158
8°
Perler

Leben
Und
Wunderthaten
Des wundersamen Heiligen
JOANNIS
von GOTT,
Stifters und Patriarchens
Des Heil. Ordens der Hospitalität,
Oder sogenannten
Barmherzigen Brüder,
So
Vormals in der Lateinisch- und Welschen Sprach 1669. gedruckt, nunmehro aber nach vielen erfolgten denkwürdigen
Begebenheiten
In der zweyfachen Translation seiner heiligen Reliquien, desselben Selig- und Heilig-sprechung, dann Stift- und Ausbreitung seines Heil. Ordens mit vielem Zusatz in die Teutsche Sprach übersetze:

Von R. P. MATERNO PERLER, desselbigen Ordens der Teutschen Provinz Priester, und gewesten Novitzen-meister 1757.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Wien, gedruckt bey Joh. Leopold Edlen v. Ghelen, Erz-bischöfl. und Univ. Hof-buchdruckern.

10099928X

Staatl. Bibliothek Passau

Der
Durchleuchtigsten
Herzogin
Und
Frauen Frauen
MARIÆ
THERESIÆ,
Herzogin
von Savoyen und Piemont,
Marggräfin von Saluzzo,
Gräfin von Soissons,
Des Heiligen Römischen Reichs gebornen
Fürstin von Lichtenstein,
Herzogin
zu Troppau und Jägerndorf,
Erb-frauen
Derer Herrschaften Schwarz-kostelez, Aurzi-
niwez und Stworez in Böhmen, dann zu
Judenau, Dittersdorf und Pixendorf in Oesterreich ꝛc.
Unserer Gnädigsten Frauen.

Durchleuchtigste Herzogin,

Gnädigste Frau!

Euer Hoch-herzoglichen Durchleucht hohen Person uns mit diesem geringen Werklein zu näheren, und Dero Preiß-würdigsten Namen einer Schrift von so niedrigem Wehrte vorzusetzen, würde höchst verwegen scheinen, wann

nicht sehr wichtige Gründe unſere Kühnheit rechtfertigten, und uns eine erwünſchte Hofnung von der gnädigſten und huldreicheſten Aufnahme dieſes Unterfangens macheten. Es hat uns nach geſchehener Verfaſſung des Lebens unſers Heiligen Ordens-ſtifters und Patriarchens JOANNIS von GOTT, die Wahl im geringſten nicht ſchwer fallen können, unter welchem hohen Schutze wir dieſelbe mögten an das Tageslicht tretten laſſen. Euer Herzogl. Durchl. Verdienſte um unſern heiligen Orden ſeynd viel zu groß, und Dero gnädigſte Billigung alles deſſen, was nur einigermaſſen zur Vermehrung

des

des wahren GOttes-dienstes, und der reinesten Tugend gereichen kan, ist viel zu bekannt, als daß wir lange in Zweiffel stehen dürfen, Euer Herzogl. Durchleucht würden geruhen, die Beschreibung des Musters derjenigen Menschen-liebe, welche Sich Euer Herzogliche Durchleucht fast zur Haupt-tugend vorgesetzet haben, mit gnädigen Augen anzusehen. Gestaltsam Euer Herzogliche Durchleucht schon vorlängst durch vielfältige, und Ruhm-würdigste Proben bewiesen, daß jene GOtt-gefällige Erbarmung gegen den Noht-leidenden Nächsten auch in Dero hohem und großmütigem Herzen wohne, durch deren

Ausübung das Hoch-fürstliche und unser schwaches Lob weit über-steigende Haus, woraus Euer Herzogliche Durchleucht entsprossen, und dessen eine aus-nehmende Zierde ausmachen, schon von mehr, als hundert Jahren, den immerwährenden Ruhm, und die beständige Verehrung der dank-baren Nach-welt verdienet hat. Dann durch einen solchen Trieb der Christlichsten Menschen-liebe, und nie genug zu preisenden Frey-gebigkeit hat sich schon im Jahr 1605. der Durchleuchtigste Fürst Carolus Eusebius von Lichten-stein, Euer Herzogl. Durch-leucht glorwürdiger Anherr nicht nur um unsern ganzen Heil. Orden unsterblich verdient gemachet, son-

dern

dern auch der gegenwärtigen Teut-
schen Provinz gleichsam das Da-
seyn geschenket, indem Hoch-der-
selbe zuerst zwey Mitglieder die-
ses Ordens von Rom in Teutsch-
land eingeführet, und aus einer
innern Uberzeugung, wie verdienst-
lich sowol bey GOtt, als auch wie
vortheilhaft für einen wol einge-
richteten Staat, die Versorgung
und Verpflegung derer nohtdürf-
tigen und verlassenen Nächsten sey,
ihnen einen mit Fürstlicher Mild-
thätigkeit versehenen Wohn-platz
auf seinen eigenen Herrschaften zu
Feldsperg angewiesen. Durch ei-
ne solche mehr als Fürstliche That
seynd zwar nachhero mehrere gros-
se Seelen zu der Nachahmung ei-
nes so glorreichen Beyspiels anges-

spornet worden, also, daß von der Zeit schon fünf und zwanzig Klö-ster in Teutschland, Ungarn und Böhmen aus dieser ersten Wurzel entsprossen seynd. Jedoch kan man ohne Schmeichlerey sagen, daß das Hoch-fürstliche Lichtenstei-nische Haus sich jederzeit durch ei-ne großmütige Freygebigkeit her-vorgethan, und sich gleichsam ein Vergnügen daraus gemacht, mit-ten unter denen wichtigsten, sowol Staats- als Kriegs-geschäften ein gnädiges Auge auf unsern heiligen Orden zu werfen, und durch mäch-tige Beschützung und Beförderung desselben die Noht und das Elend derer armen Kranken zu lindern. Euer Herzogl. Durchleucht folgen diesen Himmels-würdigen

Ge-

Gesinnungen mit desto mehrerem Eifer nach, je bekannter es Hochdenenselben ist, wie genau man sich denen Göttlichen Eigenschaften dadurch nähere, wann man das Elend derer Armen mit mitleidigen Augen ansiehet, und mit Werken, die der Himmel krönet, auf eine kräftige Art erleichtert. Die späteste Nach-welt wird es mit dankbarer Bewunderung erzehlen, mit welcher Sorgfalt und Großmut Euer Herzoglichen Durchleucht Sich derer Nohtleidenden, als des zwar geringsten und verachtesten, jedoch GOtt sehr angenehmen Theils eines Staates angenommen haben. Wir würden durch eine gar zu grosse Weitläuftigkeit mißfallen,

wann

wann wir nur diejenigen Wohl-
thaten mit unser geringen Feder
beschreiben wollten, welche die un-
ter unserer Obsorge preßhaft dar-
nieder liegende Kranken täglich von
Euer Herzogl. Durchleucht
mildreichen Hand geniessen. Es
reichen aber Euer Herzogl.
Durchleucht Dero Hülf-rei-
chen Beystand nicht nur denenje-
nigen, welche würklich mit Schmer-
zen, Noht und Krankheit überhäuf-
fet seynd, sondern es erstrecket sich
Hoch-dero mehr als mütterliche
Sorgfalt auch auf die aus denen
gefährlichen Händen des bitteren
Todes glücklich entrissene Perso-
nen, welche anjetzo in einem von
denen mit der Krankheit annoch

käm-

kämpfenden Armen abgesonderten Hause sich von der Gefahr in das vorige Elend zuruck zu fallen, mit grösstem Vergnügen befreyet sehen, und für diese vervielfältige Groß= mut die inbrünstigsten Wünsche für Dero Durchl. Hauses immerwährenden Flor, und die Erhaltung Euer Herzoglich. Durchleucht unschätzbaren Le= bens, zu GOtt, als dem reichli= chen Belohner aller guten Werke abschicken. Es würde uns weit eher an Kräften, als an Stoffe fehlen, wann wir uns unterfangen wollten, alles dasjenige nur mit schwachen Farben zu entwerfen, was Euer Herzogl. Durchl. Christ=gütigst ausgeübet haben,

und

und noch unermüdet fortzusetzen, um das Jammern und Klagen derer mit Elend und Noht ringenden Nächsten abzustellen. Allein, alles dieses ist noch weit zu wenig, als daß eine so erhabene Seele, welche Euer Herzogliche Durchleucht besitzen, Sich durch diese des ewigen Nachruhms würdige Thaten sollte einschränken lassen. Nein! ein noch weit höherer Gegenstand beschäftiget Hoch-dero für das Heil des ganzen Staates sorgfältige Gedanken. Haben Euer Herzogl. Durchleucht durch das vorige bewiesen, daß die Tugend der Erbarmung und des Mitleidens in Hoch-dero Herzen wohne,

ne, so wird die ganze Welt durch eine andere Preis-würdige That gezwungen, den Patriotischen Geist mit Verehrung zu bewundern. Es konte Euer Herzogl. Durchleucht scharf-sinnigen Beurtheilungs-kraft unmöglich verborgen seyn, daß die Wohlfart eines so mächtigen Reiches grossen Theils auf die geziemende und Standes-mäßige Erziehung des jungen Adels beruhe; des Adels, sagen wir, welcher nicht nur die Zierde, sondern auch gleichsam die Stärke eines ganzen Volkes ausmachet. Euer Herzogliche Durchleucht gedachten auf eine kräftige Art an die Ausführung eines so wichtigen Werkes, und

man

man sahe in kurzer Zeit die adeli-
che Blüte des Landes von denen
besten Lehr-meistern in allen erfor-
derlichen Künsten und Wissenscha f-
ten unterwiesen, welche nöhtig
seynd, um künftig dem geliebten
Vatter-lande, sowol in Krieges-
als Friedens-zeiten die ersprießlich-
sten Dienste zu leisten. Mit wel-
cher dankbaren Erstaunung wird
nach vielen Jahr-hunderten das
Land die tapfersten Kriegs-helden,
und die geschicktesten Staats-män-
ner gleichsam aus Euer Her-
zogl. Durchleuchtigsten Hän-
den überkommen zu haben, freu-
digst erkennen? Wem wird man
den Ruhm derer grossen Männer,
welche die Nach-welt aus so wei-

sen

sen Anstalten empfangen wird, mit grösserem Rechte beylegen können, als derjenigen Durchleuchtigsten Person, welche sich die großmütige Sorge gegeben hat, solche zu bilden? Bekannt ist es, daß nichts, als eine wahre GOttes-furcht, eine thätige Menschen-liebe, und eine unermüdete Sorgfalt für das Beste des Staates alle Handlungen Euer Herzogl. Durchleucht regiere. Was ist es also zu verwundern, daß Euer Herzogl. Durchleucht Wohnung gleichsam der allgemeine Sammel-platz ist, wohin alle diejenigen, so irgends durch eine Noht gedränget werden, mit der festen Versicherung ihre Zuflucht

nehmen, sie werden eine Erleichte-
rung ihres Anliegens erlangen, so
bald sie nur solches entdecket? Die-
se mehr, als mütterliche Neigung,
welche Euer Herzogliche
Durchleucht gegen alle Men-
schen insgesamt hegen, kommet so
genau mit denen der Welt schon
längst zum Wunder gewordenen
Tugenden des Heiligen überein,
dessen Leben in der gegenwärtigen
Schrift abgebildet ist, daß wir
uns daher die gewisseste Hofnung
machen, Euer Herzogliche
Durchleucht werden die hohe
Gnade haben, und solche mehr
nach dem Inhalte, als nach der
zierlichen Ausführung zu beur-
theilen geruhen. Unser kühnes Un-

ter-

terfangen wird um desto mehr ei-
nes gnädigen Auges würdig seyn,
weil wir hierdurch eine erwünsch-
te Gelegenheit überkommen, den
unterthänigsten Dank für so grosse
Wohlthaten, wodurch Euer
Herzogl. Durchl. Hoch-dero
Andenken bey unserm ganzen hei-
ligen Orden verewiget, öffentlich
abzuzinsen, und zu bitten, uns so
wol, als unsere Mitleidens-wür-
dige Kranke fernerhin Hoch-de-
ro mächtigen Huldes und Schu-
tzes zu würdigen. Wogegen wir
niemals die eifrigsten Wünsche,
und inbrünstiges Gebett verab-
säumen werden, daß der HErr
derer Heerschaaren Euer Her-
zogl. Durchleucht kostbareste
Lebens-jahre zum Heil und Trost

derer Armen, bis zur höchsten Stuffe des menschlichen Alters in unwandelbarer Gemüts-ruhe, und dauerhaftem Wohlseyn führen, und schließlich jene denen Mild-thätigen gegen die Armen versprochene unverwelkliche Himmels-krone gnädigst verleihen wolle. Dieses seynd die allerreinesten Wünsche, mit welchen gegenwärtige Schrift zu Füssen leget

Euer Herzogl. Durchl.
Unser gnädigsten Frauen

Eine gesamte Teutsche Provinz
Ordinis S. JOANNIS
de DEO.

FACULTAS

Admodùm Reverendi ac Religiosi Patris Commissarii, ac Visitatoris Generalis, nec non Provincialis.

EGo Frater Leo Kurz Religionis Sancti JOANNIS de DEO, Provinciæ Sancti Michaëlis Arch-angeli per Germaniam & Ungariam Commissarius, ac Visitator Generalis nec non Provincialis hisce Facultatem concedo, quantum in me est, ut Vita cum Miraculis & aliis Memorabilibus Sancti Fundatoris Nostri JOANNIS de DEO, à Sacerdote Ordinis nostri Fratre Materno Perler p. t. Magistro Novitiorum, è Latino in idioma Teutonicum translata, pluribúsque aucta, ac à Dignissi-

mis Cenſoribus recognita prælo dari queat. In cujus rei fidem has Officii mei Sigillô munitas dedi, in Conventu & Hoſpitali Noſtro Viennenſi ad Sanctum Joannem Baptiſtam.

L.S.

Fr. LEO KURZ,
Ordinis S. Joannis de Deo, Provinciæ Sancti Michaëlis Arch-angeli per Germaniam & Ungariam Commiſſarius, ac Viſitator Generalis nec non Provincialis.

Vorrede

An den Leser.

Indeme ich dir aufrichtiger, und gutgesinneter Leser das Leben eines sehr demütigen, zugleich aber auch ungemein heiligen Mannes gleichsam als in einem kurzen Abrisse zur Betrachtung und Nachfolge vorlege; so erwege mit mir kürzlich, wie enge die Pforten, und wie schmal der Weeg, welcher zum Leben führet, und wie breit hingegen und geräumig derjenige, welcher zum Verderben leitet. Dann dieses ist die kräftige Betrachtung, welche viele in ihrem angefangenen Lebens-wandel mit Schrecken aufgehalten, und sehr vielen den zweyfachen Weeg der Ewigkeit (wollte GOtt! niemals zu spät) vorgestellet. Dieses ist, wie ich sage diejenige kräftige Betrachtung, welche, sobald sie sich des-

rer Gemüter bemächtiget, die Höfe derer mächtigsten Fürsten fast leer machet, die edlesten Fräuleins aus der Gesellschaft derer Prinzessinnen reisset, und die Wüsten mit Einsidlern, die Klöster mit Ordens-personen anfüllet, und die geistliche Jungfrauen in die Einsame der vier Wände ihrer klösterlichen Wohnung einschliesset, damit sie sich nämlich durch eine strengere Lebens-art zur Betrettung des Weeges geschickt machen mögen, welcher gerade zu dem Himmel führet, nachdem sie das weitläuftige Meer derer Verblendungen dieser Welt verlassen, welche zum Betrug listig, voller Gefahr, und unter einem guten Scheine ihren unvorsichtigen, und leicht-glaubigen Anhängern zwar heimlich, aber doch gewiß einen Untergang verspricht, der leider zu späte kan beweinet werden. Diesen Vorsatz hat unter andern ergriffen jenes hell-glanzende Licht der ganzen Welt, das Beyspiel Evangelischer Vollkommenheit, der Uberwinder aller Lastern, der Eiferer grösserer Ehre GOttes, die Schatz-cammer derer Tugenden, der glorreiche Vatter derer Armen der Heil. JOANNES, welcher unter so vielen Heiligen als eine besondere Gnade verdienet, mit dem Zunamen von GOTT beleget, und geehret zu werden, damit

mit er durch die Ausübung der tieffesten Demut, und durch die Verachtung sowol seiner selbst, als auch aller Menschlichen Sachen seinem Göttlichen Lehr-meister desto ähnlicher werden mögte. Dañ nachdeme dieser die Nachstellungen der in Anführung zur Thorheit sehr scharfsinnigen Welt etwas genauer eingesehen, und bey dem hell-glanzenden Scheine des Morgensterns, ich verstehe die allerseligste Jungfrau, und Göttliche Mutter Mariam, dem gefährlichen Meer-würbel ausgewichen, so ist er durch einen sicheren und schmäleren Weeg in den Hafen ewiger Glückseligkeit eingelauffen. Dann wie der Heil. Augustinus redet: (a) so gehet die Demut allemal auf einem sicheren und gewissen Weege. Wann du dahero, andächtiger Leser, mit dem Heil. JOANNE als dem Muster aller Tugenden ein Mit-burger derer Seligen zu seyn verlangest, und deren Fußstapfen betretten willst, so folge der tieffen Demut nach, wozu uns der heilige Lehrer Chrysostomus mit seiner goldenen Feder ermahnet: Amplectamur humilitatem, si sublimes fieri desideramus. **Lasset uns die Demut ergreiffen, wann wir ein Verlangen tragen,**

(a) S. August. lib. 16. de Civ. Dei. c. 4.

erhöhet zu werden. Dann es wird niemand, er seye wer er wolle, so thorrecht, und unsinnig seyn, daß er nicht dieser beglückten, und ewigen Ruhe genieſſen wollte. Allein, es wird vielleicht hart, und schwer auszuüben scheinen, in der Demut so hoch zu steigen, die Anfälle des dem Geiste widerstrebenden Fleisches durch eine neue Lebens-strengheit zu unterdrucken, denen sich selbst darbietenden Wollüsten durch Abbruch Einhalt zu thun, unbekannt, und ohne Ansehen unter dem gemeinen Pöbel verborgen zu leben, da doch der angeborne Ehr-geitz zu höheren Dingen fast jeden Menschen antreibet, und reitzet; von der Welt für thöricht gehalten zu werden, die Verachtungen und Verspottungen starkmütig zu ertragen, und, was den Grund dieser Tugend ausmachet, mit Verlassung aller Glücksgüter, und Erkanntnuß der menschlichen Gebrechlichkeit sich selbst zu verachten. Jedoch wann du dich nur selbst erkennest, so ist in dieser Sach alle vermeinte Beschwernuß gehoben, indeme die vollkommene Demut auf der genauen Erkanntnuß seiner selbst gegrünset ist, und auf diesem Grunde bringet sie die wahre Liebe gegen GOtt und den Nächsten hervor. Und zwar gegen GOtt, weil du

alles

alles, was du an Seelen- und Leibs-Kräften besitzest, von ihm als dem ersten Urheber aller Dingen empfangen hast, gegen den Nächsten aber, weil du mit ihme in einer sterblichen Luft lebest, und eben dem Gesätze der Natur, so von GOtt den Ursprung hat, unterworfen bist, woraus du vernünftig ersehen kanst, daß du mit ihm in einem gleichen Zustande seyest. Eine so fruchtbare Mutter derer vortreflichsten Töchtern ist die Erkanntnuß seiner selbst. Die Liebe ist die Quelle unzähliger Tugenden und Gnaden, und vermittelst des auf diese Art vermehrten Schatzes so vieler guten Werke und Verdienste wird der Himmel eingenommen, und erobert; man nähert sich zu denen Engeln und Erz-engeln, man bahnet sich den Weeg zu denen Chören derer Herrschaften und Fürstentümer, man dringet in die Versammlungen derer himmlischen Kräften, in die Regierungen derer Herrschaften, und in die Hoheiten derer Thronen; man wird von denen in vollkommenester Ordnung stehenden Heerschaaren, derer mit durchdringendestem Verstande begabten Cherubinen umgeben, diese sage ich, sammlen sich zu denen GOtt- und den Nächsten liebenden Menschen, und blicken sie mit liebreichen Augen an, es stehen in Bereitschaft die himmlischen, und vor Liebe heftig

bren-

brennende Seraphinen, damit sie die Göttliche Strahlen denen Liebs-vollen, und mit Verdiensten reichlich versehenen Menschen überbringen mögen, weil sie wegen der Erhabenheit ihres Ranges, worinnen sie stehen, unmittelbar von GOtt erleuchtet werden.

Also werden diejenige mit Ehre überhäufet, welche der König beehren will. Betrachte nun, lieber Leser, wie weit eine wahre und vollkommene Demut steige, und wie hoch der Wehrt der Gutthätigkeit erhaben werde? Augustinus Paoletus ein sinnreicher Lehrer darf von dieser Tugend behaupten: Humilitas suos usque ad sublimitatem Divinitatis evehit, & id efficit, ut humilis elevetur, donec fiat similis DEO. (a) **Die Demut erhebet die ihrigen gleichsam bis zu der Hoheit GOttes, und bringet dieses zu wegen, daß ein Demütiger so lang erhöhet wird, bis er einigermassen GOtt gleichet.** Von der Barmherzigkeit aber meldet der Heil. Gregorius Nazianzenus: Nihil tam Divinum homo habet, quàm de aliis bene mereri, (b) **nichts hat der Mensch, das so Göttlich ist, als anderen Gutes beweisen, in ihren Nöhten, und**

Elend

(a) Augustin. Paolet. Dom. 10. post Pentecost.
(b) S. Gregor. Nazianz. Orat. de Paup. amore.

Elend beyspringen und helfen; dahero dieser Tugend der Gutthätigkeit in keinem anderen Chore derer himlischen Fürstentümer eine Stelle bereitet wird als derer Seraphinen. Dann sie verdienet dermaleins unter denen Seraphinen zu triumphiren, weil sie sich in diesem Kerker der Sterblichkeit bemühet hat, GOtt, und den Nächsten bloß allein wegen GOtt vollkomener zu lieben, als sie wegen menschlicher Schwach- und Gebrechlichkeit im Stande gewesen.

Lasset uns dahero nach der Demut bestreben, welche mit der Liebe GOttes und des Nächsten jederzeit muß vereinbaret seyn, wann wir Verlangen tragen, erhöhet zu werden, wann wir die Gesellschaft derer Engeln geniessen wollen, und gleich ihnen von denen Strahlen der seligen Anschauung erleuchtet zu werden, aus allen Kräften wünschen. Es ist aber die Demut nach Lehre der heiligen Vätter zweyerley: die eine hat ihren Sitz in dem Verstand, die andere in dem Willen: Est humilitas, sagt der H. Bernardus, quam nobis veritas parit, & non habet calorem: & est humilitas, quam charitas format, & inflammat; atque hæc quidem in affectu, illa in cognitione consistit. (a) Es ist eine Gattung

der

(a) S. Bernard. serm. 42. in Cant.

der Demut, welche von der Wahrheit gebohren wird, hat aber weder Hitz noch Wärme; eine andere Demut ist, welche von der Liebe wird hervorgebracht, und angeflammet; diese zwar hat ihren Sitz in dem Willen, jene aber in dem Verstande. Die in dem Verstande ist eine klare Erkanntnuß, und ein richtiges Urtheil dessen, was wir seynd, betreffend den Stand der Natur, den Stand der Gnaden, und den Stand der Glory. Die in dem Willen haftende Demut bestehet in denen Anmutungen, und Begierden, so mit erst gedachter Erkanntnuß, und gefälletem Urtheil übereinstimmen; es ist eine heftige Anmuthung, erniedriget, und eine ernstliche Begierde verachtet zu werden. Dahero ist die Demut des Verstandes eigentlich von der Sach zu reden, nicht die Tugend der Demut selbsten, sondern nur derselben Wurzel, und Ursprung, oder wie der Englische Lehrer der heilige Thomas darvon redet, die Regul und Richtschnur. (a) Cognitio proprii defectûs, seynd seine Worte, pertinet ad humilitatem, sicut regula quædam directiva appetitûs, sed in ipso appetitu consistit humilitas essentialiter. Die Erkanntnuß unserer eige-

(a) S. Thom. Aquin. 2. 1. quæst. 161. Ar. 2.

eigenen Mängeln, und Gebrechlichkeiten, wie auch das Urtheil, Kraft dessen wir uns für nichts schätzen, gehöret und dienet zur Demut, als eine Regul, wornach sich die Anmutungen, und der Willen zu richten haben, in welchen die eigentliche Demut ihren wesentlichen Sitz hat.

Allein, geneigter Leser, du wirst mir einwenden, wo ist die Schule der Demut? und wo ist die Richt-schnur, die Liebe demütig auszuüben? Ich antworte hierauf, und sage, das vollkommeneste Muster dieser Sache findet man hauptsächlich in Christo, in welchem der Spiegel beyder dieser Tugenden auf eine ausnehmende Art hervorleuchtet, ferner in Maria dessen Göttlicher Mutter, und unbefleckten Jungfrau, wie auch andern unzähligen Nachfolgern des Lebens, und der Thaten Christi, unter welch-letzteren der glorwürdige Patriarch JOANNES de DEO auf gewisse Art unter die erste gezehlet zu werden verdienet. Sintemalen an diesem hast du nach Christo, und seiner Jungfräulichen Mutter Maria das auserlesenste Muster wahrer Liebe, und verwunderlicher Demut, um deinen Lebenswandel nach seinem Beyspiel einzurichten. Wohin du dich nur wendest, so wird der Glanz derer vollkom̃nesten Tugenden von selbst dir in die

Au-

Augen strahlen. Wann dich demnach dieses grossen Heiligen, und barmherzigen Vatters der Armen JOANNIS de DEO, Vertrauen auf GOtt, dessen zärtliche Ehrfurcht gegen Mariam die Göttliche Gebährerin, seine aufrichtige Demut, seine Gedult im Unglück, seine inbrünstige Liebe, und barmherzige Werke gegen den Nächsten, und endlich seine Englische Keuschheit in Verwunderung setzen; so ziehe aus diesen Gemüts-bewegungen ein sehnliches Verlangen, dein Leben zu bessern, und der Richtschnur, wie die Tugend müsse ausgeübet werden, zu folgen. Wahrlich du würdest härter als ein Marmor seyn, wann du nach Durchlesung dieses obschon geringen, doch wol gemeinten Werkleins noch halsstärrig in voriger Lauigkeit, und verderbten Sitten verharretest, und ein Bedenken trügest, dich sobald als möglich von denen unzähligen Gefährlichkeiten dieser Welt zu entfernen, und als der thörichste unter allen Menschen immer mehrere Sorgfalt anwendetest, flüchtige Ehren, Reichtümer, und Wollüsten der eckelhaften Welt nicht nur zu erwerben, sondern auch unmäßig zu geniessen, als das wichtigste Geschäft deiner ewigen Seligkeit sicher zu stellen. Lebe wol, nehme hin, und lese.

Das

Das Leben,
Und die Wunderthaten
Des Heiligen
JOANNIS
DE DEO,
Das ist
Von GOTT.

Vorbericht
Von denen Begebenheiten, welche in dem politischen Staate, theils vor der Geburt des Heiligen JOANNIS de Deo vorhergegangen, theils dieselbe begleitet haben, und theils darauf gefolget seynd.

Zu der Zeit, da der Papst Alexander dieses Namens der VI. das Ruder der Kirchen, in dem Römischen Reiche aber der Kaiser Maximilianus der Erste den Scepter führete,

welcher eben so berühmt durch den Welschen Krieg, als durch den süssen Frieden im Vatterlande gewesen, zugleich aber auch in Spanien Ferdinandus der V. und Elisabetha, in Portugall, Emanuel der Erste, in Frankreich Carolus der VIII., als die mächtigsten Könige der Europäischen Welt herrscheten, so hatte es das Ansehen, daß die ganze Christenheit mit eben so vieler Tugend, als Weisheit, sowol in Kriegs- als Friedens-zeiten regieret würde; zu nemlicher Zeit fasseten die drey glorwürdigste Monarchen Maximilianus der Kaiser, Ferdinandus und Carolus beyde Könige den Himmels-würdigen Anschlag, mit vereinigtem Gemüte und Waffen, alles dasjenige aus dem Weege zu raumen, was sie der Christlichen Einigkeit, und der allein seligmachenden Religion (a) hinderlich zu seyn erachteten, die recht-glaubige Gemeine in die vorige Freyheit zu setzen, und darin zu erhalten. Dann obgleich Maximilianus der Kaiser Italien einen weit grösseren Schaden zugefüget, als sein Herr Vatter Fride-

ricus

(a) Die Einigkeit derer Teutschen Fürsten wird durch die falsche Lehr des Martin Luthers zerrissen.

ricus, so würde er doch den Frieden, welcher mit so vielem Blute, und so grossen Kosten des Reichs erlanget worden, und durch die allgemeine Einigkeit derer Teutschen Fürsten unterstützet wurde, durch die gantze Zeit seiner Regierung ungebrochen gehalten haben, wann nicht in Sachsen Martin Luther in die Raserey gefallen, und unter dem Schutze des Sächsischen Herzoges die Christenheit durch seine falsche Lehre, und unerhörte Irrtümer auf eine schändliche Art beschimpfet, die leicht-glaubigen Teutschen zu einer freyern, und von dem Helden-mäßigen Glanze derer alten Tugenden ganz entferneten, und ungebundenen Lebens-art aufgemuntert, und von der uralten allein wahrhaften Religion des heiligen Apostolischen Stuhls, und von dem heiligen Glauben des Römischen Reiches abgerissen hätte.

(a) Der König in Spanien Ferdinandus aber, welcher allein über Arragonien herrschete, ware weit glücklicher, als Maximi-

(a) Ferdinandus Catholicus genamt, erleget die Saracener, nimmt Granadam die Haupt-stadt des Königreiches ein.

lianus der Kaiser. Dann ehe dieses im Reiche vorgieng, erhielte er wider die Mohren und Saracener einen herzlichen Sieg, und vermehrete also den Ruhm derer Spanischen Könige durch eine neue glorreiche That. Sintemalen, nachdeme er mit diesem barbarischen Volke eine blutige Schlacht gehalten, da nahme er die Stadt Granada mit Gewalt ein, und zerstöhrete also glücklich das Königreich derer Mohren in Spanien, aus welcher Ursach ihn der Papst Innocentius dieses Namens der Achte, mit dem Zunamen und Titul Catholicus beleget, zur beständigen Gedächtnuß des Sieg=reichen Christlichen Nameus, und dieser denkwürdigsten Begebenheit, welche nicht sowol durch die Tapferkeit des Fürstens, als vielmehr durch die Göttliche Regierung glücklich in das Werk gesetzet worden.

(a) Ferner hat sich Ferdinandus des Andenkens der spätesten Nachkommenschaft wür=

(a) Ferdinandus suchet auf Einrahten Christophori Columbi eine neue Welt, Americus Vesputius suchet auf Befehl des Königs in Portugall Emmanuelis Brasilien, einen Theil derselben.

würdig gemacht, durch die vermittelst des Christophori Columbi eines Genuesers geschehene Erfindung, und Entdeckung der neuen, und denen Vorfahreren unbekannten Welt, welche an Gold-gruben, und anderen Schätzen zumal reich ist, wobey er nicht so vieles Verlangen nach dem Gold, als nach der Fortpflanzung der seeligmachenden Religion gezeiget, und bey solcher Gelegenheit der neuen erfundenen Welt der Catholischen Kirche einen unglaublichen Vortheil gestiftet. Durch den Ruhm dieses Königs wurde Emmanuel König in Portugall angetrieben ihm nachzufolgen, und trug dem Americo Vesputio einem Florentiner die wichtige Obsorg auf, Brasilien (welches ein Theil der neuen Welt ist, so von ihrem Erfinder Americo den Namen America empfangen) aufzusuchen, welches hernach allmählig von denen Portugiesen feindlich eingenommen worden, und wo so viel berühmte Männer in dem Wein-berge des Herrn mit unermüderem, und grössestem Fleisse arbeiteten, da hat er unter allen Königen, die vor ihme gewesen, zu erst den Weeg gezeiget, wie man den Schaden des

zerrütteten Teutschlandes, aus unbekannten Ländern und Völkern ersetzen, und der reine Dienst des wahren GOttes, welcher in der Mitte von Europa mit schändlich- und höchst nachtheiligen Irrtümern verdorben worden, bey fremden und wilden Völkern mit standhafterem Flor hervorblühen könne. Dann damit der auf einem Felsen-grunde erbaueten Kirche unsers Heilandes JEsu Christi durch den traurigen Abfall eines Theiles von Europa nicht möchte ein gar zu empfindlicher Schaden zugefüget werden, so hatte die Göttliche Vorsehung dahin gesorget, daß die Ausbreitung der geoffenbarten allein seligmachenden Religion bey denen wildesten und rauhesten Völkern zu eben der Zeit geschehen solte, da ein Theil derer gesitteten Ländern durch Eigennutz, Liebe zum freyen und ungebundenen Leben, und andere sinnliche Ursachen bewogen, diese ihnen ertheilte Gnade unbesonnener Weise von sich gestossen. Und es wollen viele nicht ohne grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die wahre Kirche auf der einen Seite mehr gewonnen, als sie auf der andern Seite verloren.

Erster Abſatz.

Die wunderlich- und glückliche Geburt des Heiligen JOANNIS de DEO.

DA dieſe ſtille Ruhe in allen Sachen durch ganz Spanien herrſchete, ſo erſtunde in dem Neu-Monte Majore, einem berühmten Städtlein in Portugall unter dem Erz-biſchöflichen Gebiete von Ebora, welcher Ort-wegen ſonderlichen Uberfluß der Lebens-mitteln, fürnemlich aber wegen JOANNIS Geburt hoch angeſehen, in dem Jahr nach der Gnaden-reichen und Jungfräulichen Geburt 1495. ein neues Geſtirn von ungewöhnlich- und Bewunderens-würdigen Glanze, welches nicht Unfruchtbarkeit und Krieg, oder denen Menſchen verderbliche Krankheiten, Mord-und andere Todes-fälle, durch einen unglücklichen Aufgang ankündigte, ſondern mit ſeinem friedſamen Schein denen Betrübten Troſt, denen Elenden Hülfe, denen Kranken Geſundheit, und denen Verlaſſenen Beyſtand

versprache. In Portugall regierete damalen glücklich Joannes der Anderte, welcher an Weisheit, Gerechtigkeit, und Königlicher Magnificenz der Erste wäre, wann er nicht Emmanuelem herrlicher Gedächtnuß zum Nachfolger in der Regierung gehabt hätte. Es ist nämlich JOANNES geboren worden, welcher wegen seinen ausbündigen Tugenden unter so vielen alleinig verdienet hat, von GOtt dem allmächtigen Schöpfer aller Dingen aus einer sonderbaren, und keinem Heiligen bishero erwiesenen Gnade, nach Anzeige des Knäbleins JESU mit dem Zu-namen de DEO, das ist, von GOTT, beleget zu werden, und welcher anjetzo, da die Wunder-werke zur Genüge bewiesen seynd, von dem Römischen Kirchen-haupt und Statthalter Christi Urbano dem VIII. auf inständiges Anhalten des Catholischen Königs Philippi des IV. und Isabellæ dessen Königlichen Ehe-gemahlin, wie auch anderer Monarchen bey dem Apostolischen Stuhl durch den Abgesandten Herzog Pastrana. in dem Jahr 1630. den 21. Monats Septembris in feyerlichem Gepräng in die Zahl derer Seeligen, von Ale-

xandro dieses Namens dem VIII. Römischen Papsten aber den 17. Novembris 1690. in das Register der Heiligen versetzet worden, und auf Erden fast mit unzähligen Wunderthaten, im Himmel aber noch heller mit Verdiensten leuchtet.

(a) Er hatte noch nicht die Strahlen seiner Himmlischen Gaben auf diese Welt geworfen, da seine künftige Heiligkeit einem frommen Einsiedler, welcher von Jugend an, die Oceanensische Wüste, so zwischen denen Pyrenäischen Gebürgen liget, bewohnet hatte, von dem Himmel offenbaret wurde, welcher hierauf die Geburt JOANNIS von GOtt, um sie auf eine wunderbare Art zu verherrlichen, einige Jahre vorhero verkündiget, also, daß viele sich denjenigen Tag zu erleben wünscheten, an welchem diese Dinge, wie er sagte, nach dem unwandelbaren Raht-schluß der Göttlichen Weisheit geschehen würden, und er fieng schon an, in der Hofnung derer Menschen zu leben, ob er gleich noch nicht von seiner Mutter empfangen war. Die Prophezeyung ist also beschaffen gewesen, daß der Wahr-

(a) Wahrsagung von der wunderbaren Geburt Joannis.

sager sich dadurch den Ruhm der Heiligkeit erworben, weil sie die engen Gränzen des Menschlichen Verstandes zu überschreiten schiene, und ein jedweder Vernünftiger gar leicht einsehen konnte, daß der Einsiedler dieses durch eine Göttliche Eingebung wissen müste, indeme der Ausgang die Wahrheit der Prophezeyung deutlich bestättiget.

(a) Der Glanz des zarten Cörpers, die feurige Saulen, das freywillige Läuten derer Glocken, und die Freude derer Engeln seynd hinlängliche Proben einer Wunder-vollen Geburt. Dann, da die Mutter das Kind zur Welt geboren, so hat man einen sehr hellen Glanz an diesem Wunder-kind wahr genommen, und eine feurige Wolke in Gestalt einer Saulen über dem Hauß in der Luft schwebend gesehen, welches Zweifels ohne die mit dem Kind zugleich entstehende Heftigkeit der Liebe gegen den Nächsten, und die ungemeine Stärke der Heiligkeit auf eine sehr wunderbare Art vorbedeutet. Ferner, da Joannes in die Pfarr, kirchen der allersee-

lig-

(a) Wunder bey der Geburt, und Tugend-voller Kindheit.

ligsten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä zur heiligen Tauffe gebracht wurde, so hat der wundersame Schall derer Glocken, welche nicht von Menschen, sondern durch Englische Hände bewegt worden, einigermassen die allgemeine Freude bey seiner glückseligen Geburt angezeiget, und sich noch zehen ganze Täge lang zu grösster Bewunderung aller Menschen von selbst hören lassen, welches man für eine nicht undeutliche Vorbedeutung seines heiligen Lebens, und Englischer Keuschheit ansehen können, indeme die Englischen Geister bey der Geburt keuscher Menschen die gröste Freude empfinden. Das Haus, darinnen Joannes geboren, war ein niedrig- und enges Haus in der Gassen, die man die Grüne nennet, ist gleichwol der himmlischen Gnaden fast fähig gewesen, welches er auch durch seine Bewohnung an Heiligkeit dermassen berühmt gemacht, daß noch heutiges Tags Wahlfarten dahin angestellet werden, und so weit man es ersehen kan, die Leute dahin auf gebogenen Knien zu kriechen pflegen, und ihre Augen mit der Erden berühren, nicht ohne augenscheinli-

chen

chen Nutzen, und Erlangung wunderthätiger Weise ihrer Gesundheit.

Seine Kindheit belangend, ist selbe voller Tugend gewesen: So bald als Joannes die Kräfte des Verstandes erreichet, hat er von den frommen Eltern eine gute Erziehung empfangen, und ist von einem ihm bestimmten Lehr-meister in denen ersten Anfangs-gründen der Gelehrsamkeit unterwiesen worden, wobey er solche Proben seiner ausbündigen Sittsamkeit, der Andacht gegen GOtt, und seine Jungfräuliche Mutter MARIAM, und Ehrfurcht gegen die Eltern von sich verspüren lassen, daß er allen seinen Mitgesellen in dieser Sache zu einem vortreflichen Spiegel, und Muster gedienet. Deme ware nicht ungleich seine auserlesene Gemüts-beschaffenheit, und seltsame Grosmut, in welcher JOANNES keine Kindheit, wol aber ein männliches Alter erreichet zu haben schiene. Massen er in dem achten Jahr seines Alters, da er eben noch so schwach am Geist, als Leibs-kräften gewesen, sich denen Liebkosungen seiner Eltern entzogen, damit er nicht durch

ihre

ihre gar zu grosse Gelindigkeit verführet werden, und an denen Eitelkeiten dieser Welt einen Gefallen überkommen, sondern damit er ihren Umarmungen entrissen, sich zu einem strengeren Leben gewöhnen, und in dem einzigen Dienste GOttes zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gelangen möchte, damit er sich GOtt gänzlich widmete, und mit Verlassung der irrdischen Mutter sich in den Schutz und Obsorg der göttlichen Mutter ergebe. (Dañ er glaubete, es gezieme sich nicht, daß derjenige, welcher GOtt vollständig zugehöret, eine andere Mutter hätte, als die Mutter des Sohns GOttes.) Dahero gesellete er sich zu einem frommen Priester, verliesse sein Vatterland, und kam nacher Dropesa einer kleinen Stadt in Neu-castilien, an denen Gränzen von Estramedura, allwo er von Francisco dem obern Aufseher derer Viehhirten, wegen dieses deutlichen Beweises seiner herrlichen Gemüts-gaben, unter die Haus-bedienten aufgenommen wurde, welchen er mit einem so frommen Leben, und besonderer Andacht gegen GOtt, und seine Jungfräuliche Mutter vorgegangen,

daß

daß er sich aller Lieb, und Gunst gar leicht erworben, und sie angereitzet, Christum und seine heiligste Mutter eifrichst zu ehren; weil er aber die Einsamkeit mehr liebete, als die Unruhe in denen Städten, so nahm er von freyen Stücken das Amt auf sich, die Schafe zu hüten, und legete die erste Probe seiner hernach so zärtlichen Neigung gegen Mariam der Königin Himmels und der Erden ab; (a) indeme er ausser denen gewöhnlichen Gebettern, täglich vier und zwanzig Vatter Unser, und eben so viel Ave Maria, zum Gedächtnüß derer Jahren, welche sie nach der glorreichen Himmelfahrt ihres geliebten Sohns auf der Welt gelebet, zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen bettete.

(a) Eine andächtige ersonnene Art Mariam zu verehren.

Sweyter Absatz.

JOANNIS Eltern sterben, er aber selbst tritt in die Kriegs-dienste.

INzwischen beseufzete die Mutter wegen der Abwesenheit des Sohnes, in welchen sie die ganze Hofnung ihres Lebens gesetzet hatte, unwissend des göttlichen Berufs und Vorsichtigkeit, diese zarte, und jugendliche Blume, auf dero süssen Geruch sie nicht wenige Erquickung im Alter gehoffet hatte, daß ihr dieses Vergnügen wider ihrem Willen, und Wissen, so frühezeitlich entrissen worden, und vor Leidwesen abgemattet stirbet sie. Der Vatter aber Andreas Città, ein Mann grösserer Frömmigkeit, dann Reichtums, (der Mutter Name ist zu denen Nachkömlingen nicht gelanget, weil man daselbst nach Landesgebrauch die ehelichen Frauen anderst nicht, als von dem Namen ihres Ehe-mannes nannte) nachdem seine Ehe-frau seelig gestor-

storben, und der Sohn JOANNES auf eine vernünftige Weise entflohen, mithin sich beyder Trost beraubet sehend, verachtete alle Eitelkeiten der Welt, und erkiese ihm zu Lissabon den geistlichen Ordensstand unter der Regul des heiligen Francisci Seraphici, welchen er nicht lang darauf mit einem gottseligen End beschlossen.

Als nunmehro JOANNES sein blühendes Alter erreichete, in welchem der meiste Theil der Menschen in einen gewissen Stand zu tretten anfanget, da nahm sein Herr unterdessen JOANNIS Tugend und Sitten mehr und mehr in Acht, und war derentwegen entschlossen, ihme seine eigene Tochter zu verheyraten. Aber GOtt, welcher den Menschen in allem leitet, hat solches verhindert, und nach seiner unendlichen Weisheit geändert. Dann, da sich zwischen Spanien ein Krieg erhube, verspührete auch JOANNES einen Mut, und wurde von Ferdinando Alvarez von Toleto, Herzogen von Dropesa und dieser Gegend Besitzer mit denen übrigen, so zum Kriege tauglich, zum Soldaten-stande aufgefordert, und angenomẽen. Also ist er unter

dieses

dieses tapferen Helden Fahne in Kriegs-dienste getretten, welcher in diesem auf Königlichen Befehl unternommenen Feld-zug wider die Franzosen sich der vortreflichen Dienste des neuen Soldaten JOANNIS bedienet hat, indeme dieser seinem Feldherrn, einem Mann von grosser Tapferkeit, im Kriege auf jeden Winker nach allen Vergnügen gehorsamete, und unter so vielen Kriegs-geschäften nichts von der einmal angefangenen Andacht benanntlich gegen Mariam die Jungfräuliche Mutter unterliesse; was hohe Gnaden er ihm aber durch diese Frömmigkeit bey der grossen Himmels-Königin erworben, wird aus demjenigen alleine ganz klar erhellen, welches anjetzo folgen soll.

Da er nun auf Fonterabi (so zwischen dem Cantabrischen Meer, und dem Berg Pyrene lieget) zu reisen befehliget wurde, alldort nächtlicher Wacht, und anderen erforderlichen Kriegs-diensten abwartete, begabe es sich zum öftern, daß die ganze Armée Ferdinandi des Feld-fürstens grossen Mangel an Lebens-mitteln litte. Und weilen JOANNES vor andern geschicklich und

verständig, wurde er aus Befehl Ferdinandi mit einer starken Anzahl derer Soldaten die nöhtige Lebens-nahrung herbey zu bringen abgeschicket; Indeme aber unterweges alle übrige in grössester Unordnung auf die Beute fielen, so nimt das Pferd, worauf JOANNES saß, und welches keinen Ziegel leiden konnte, und unbändig ware, seinen Lauf fast bey zwey Meilen gerade auf des Feindes Lager zu, welchem es vor kurzer Zeit in einem Scharmützel abgenommen worden, und warfe seinen Reiter an dem Fusse eines abschüßigen Hügels herunter, welcher durch einen unglücklichen Fall an denen Steinen und Felsen sich gefährlich verletzete, und so grosse Menge Blut aus dem Mund, und Ohren vergosse, daß er von Leibs-kräften fast entäussert, sein End erwartete; den Zufall aber machete um so viel beschwerlicher, daß solches an einem abgelegenen, und verlassenen Ort, alwo niemand, der helfen könnte, als etwan ein flüchtiger, oder der Beute begieriger Feinden einer, welches die Forcht bey ihm mehrete, geschehen ware. Da nun keine Menschliche Hülfe vorhanden, und es auch weit

sicherer ware, um Göttlichen Beystand zu bitten, so wendete JOANNES seine Augen zum Himmel mehr mit hervordringenden Zähern als Worten, die allerseligste Mutter GOttes Mariam anzuruffen, und zu bitten, sie wollte ihm bey ihrem eingebornen Sohn die Gnad erhalten, daß er nicht in die Hände der Feinden gerahte, und hier in seinem Blut verschmachten müsse. Des Bittenden Gebett hat die gütige Jungfrau gar bald erhöret, und sich sichtbarlich vor dem Elenden dargestellet, den Liebs-vollen Marianischen Verehrer mit einem allerbesten Wasser aus ihrer Jungfräulichen Hand erquicket, und gelabet, durch dessen Trunk er seine vorige Kräften wiederum erholet, und da er Dankbarkeits wegen der Gutthäterin Namen, und Stand zu wissen begehrte, antwortete sie: „Ich bin Ma„ria die Mutter GOttes, welche in dieser „Augen-scheinlichen Lebens-gefahr deine Bit„te um meine Hülfe erhöret;„ JOANNES war hierauf voll der Erstaunung, und gleichsam ausser sich gesetzet, theils wegen der Gnad der getreuen Helferin, theils wegen unaussprechlichen Glanz der Göttlichen Schön-

heit, so sie von ihrem Antlitze auf ihn fallen lassen, und ferners bezeiget, daß er ohne dem Beystand des Gebetts gewiß nicht würde errettet seyn worden. Also ermunterte sie die Andacht ihres Dieners mit neuen Trieben, indem sie ihm zwar die Gesundheit wieder gab, verliesse sie ihn doch in der weitern Gefahr, gleichsam als wann sie sagte: „JOANNES ich bin bereit deine „getreueste Fürsprecherin bey meinem gliebsten Sohne zu seyn, aber nicht eher, als „bis ich durch inbrünstiges Gebett darzu bewogen werde, und dieses aus dem Grunde, „damit nicht durch gar zu grosse Freygebigkeit derer Wolthaten gegen den Marianischen Liebling, dessen Begierde und Eifer „sie zu verehren erkalten möchte.„ Als endlich zugleich mit der Rede auch das Gesicht verschwand, so fiel er nicht allein aus Verwunderung, sondern vielmehr aus Ehrfurcht auf seine Knye, richtete die Augen gegen Himmel, und da er sich etwas wieder erholet, und sich noch eben an dem Orte befindend sahe, alwo er mit dem Pferde gestürzet, so fieng er von neuem sich an zu förchten, sowol wegen der Nähe des feindlichen

chen Lagers, als auch weil ihn das wütten-
de Pferd auf solche Abweege geführet hat-
te, daß er nicht wuste, auf welcher Stras-
sen, und unter welcher Führung er zu denen
Seinigen zurück kehren sollte; dahero er
wiederum anfienge die Jungfräuliche Mut-
ter um seine fernere Erhaltung demütig an-
zuruffen mit dergleichen Worten: „ Heilige
„ GOttes Gebährerin stehe mir bey, und bit-
„te deinen geliebten Sohn, daß er mich,
„ welchem du die Gesundheit wieder gesche-
„ket hast, aus denen Händen derer Feinde
„ gnädigst erretten wolle. „

(a) Die Königin Himmels und der Erden erhöret abermal seine Bitte, und gleichwie sie ihm kurz vorhero selbst beygestanden, also schicket sie zum andernmale in Mensch-licher Gestalt einen Engel vom Himmel, welcher ihren eifrigen Verehrer zu dem La-ger, und seinen Mit-soldaten glücklich zurück geführet.

(a) Wird durch einen Engel, welchen Maria geschi-cket, in sein Lager zuruck gebracht.

Dritter Absatz.

JOANNES stehet abermal in Gefahr des Lebens, von dieser errettet, wird ihme das Land verwiesen.

KAum ware er aus der vorigen errettet, da ist er in eine andere viel schwerere Gefahr, so ihm nicht allein den gewissen, sondern auch schmälichen Tod bedrohet, gerahten: GOtt hat nämlich seinem Lehr-jünger Dörner ausgesäet, aus denen selber hernach die wolriechende Rosen gesammlet. Dann als eine, denen Feinden abgenommene Beute, von dem Feld-herrn Ferdinando seiner Verwahrung anvertrauet, ihm aber von einem bösen Gesellen heimlich gestohlen worden, so ist er in die äußerste Lebens-Gefahr geraten, und würde seine Nachläßigkeit mit dem Leben haben bezahlen müssen, wann er nicht wunderbarlich daraus wäre befreyet worden. Massen, sobald der Obriste den be-

schehenen Diebstal vernommen, hat er sich solchergestalten erzörnet, daß er unangesehen grosser Fürbitt den Unschuldigen an den nächsten Baum aufzuhenken befohlen. Hier stunde JOANNES voll des Schröckens nicht anderst, als würde er von dem Feind selbst zum Tode begehret. Was vor Seufzer, und inbrünstiges Gebett er damals zu seiner glorwürdigsten Fürsprecherin Mariam ausgegossen, kan jener leichtlich erachten, der sonst seine Andacht gesehen; allein die göttliche Weisheit verordnete, daß JOANNES durch unverhofte Fürbitt eines sichern unbekannten Alten (welcher vielleicht ein von der allerseligsten Mutter GOttes Maria geschickter Engel gewesen, damit er dem unschuldigen JOANNI Beystand leisten mögte) bey dem Leben erhalten, und die Lebens-straffe in die Verweisung in das Elend verwandlet worden.

Da er nun von dem Krieges-dienst entlediget, dankete er GOtt, und lernete beynebens, was Unterschied zwischen dem Soldaten, und Hirten-leben seye. Beschliesset dahero nacher Oropesa, wo er zum Soldaten beredet, und angenommen wor-

den, zu rück zu kehren. Er war schon weit von dem Lager entfernet, und ob er gleich durch dreytägige Fasten sehr abgemattet, so setzte er doch die angefangene Reise fort. Inzwischen tratte er, auf Eingebung seines Schutz-engels, von dem Wege ab, und durchwanderte die Wildnüssen, damit er desto füglicher sein Schicksal beweinen, und GOtt um einen guten Raht, künftighin seinen Lebens-stand einzurichten, bitten könte. In dieser Einsame erblickte er unter andern einen ungemein hohen Baum, an dessen Wurzel er ein Crucifix-bild in der Erde stecken sahe, vor welchem er sich auf die Knie nieder warf, und eine lange Zeit in dem Gebett verharrete, und weil er des Soldaten-lebens überdrüßig, und über die Massen verlangte, eine sichere Lebens-art anzustellen, so wechselte er mit Bitten und Thränen seiner Augen beständig ab, und überlegte öfters sehr wichtig, was er vor einen Anschlag ergreiffen solte, um GOtt vollkommen zu dienen, und die Welt zu verachten. Dieser Sache dachte er so lange ernstlich nach, bis er durch das beständige Fasten einiger Täge, und durch nächt-

liches

liches Wachen die Kräfte des Cörpers also abgemattet, daß er für Entkräftung gleichsam als ein Todter auf der Erde lag.

(a) Wie er sich aber nach einiger Zeit wieder erholet, und von ungefehr die Augen auf die rechte Seite hin wirffet, so erblicket er drey Brod, und eine Flasche Weins. Indeme er aber glaubete, daß diese Speise einem andern zugehöre, so traget er Bedenken sie anzugreiffen (dann er gedachte nichts weniger, als daß ihm dieselbe von denen Engeln würde gebracht seyn, deren Umganges er sich aus angeborner Demut ganz unwürdig schätzete) weil aber der Hunger ihn heftiger plagete, so fieng er an das Vatter Unser zu betten, hiermit seine Nohtdurft vom Himmel herab zu überkommen. Wie er an die Worte der vierten Bitte kam: „Gieb uns heunte unser tägliches Brod, da höret er eine Stimme vom Himmel: „Dir JOANNES ist diese Speiß vom Himmel geschicket.„ Nachdeme er durch den Genuß derselben seine Kräfte almählich gestärket, und GOtt darfür den schuldigen Dank abgestattet, setzte er seine Reise

(a) JOANNES wird vom Himmel gespeiset.

voll der süssen Empfindung göttlicher Gnaden weiter fort, und langet zu Oropesa an, allwo er wiederum nach einem frommen, und stillen Leben verlangete, und wurde allda von seinem alten Hrn. Francisco dem obern Aufseher derer Hirten mit voriger Gunst aufgenommen, und ihme auf sein Begehren die Hüttung der Schafe zum zweyten male aufgetragen, damit er in der Einsamkeit, wozu ihn der bewunderungswürdige Geschmack derer neulich gekosteten Speisen eingeladen hatte, sein Gemüt mit himmlischen Ergötzungen erquicken, und der Umgang mit denen Menschen ihm nicht in Erwerbung seiner ewigen Seeligkeit hinderlich seyn mögte. In dieser niedrigen, und demütigen Lebensart, hat er einen so wunderbaren Zuwachs in der Christlichen Vollkommenheit erlanget, daß er sich sowol bey GOtt, als denen Menschen angenehm machte, und sich in ihren Gemütern ein sehr grosses Ansehen der Tugend erwarb. Aus dieser Ursach wurde er von seinem Herrn zum Sohne aufgenommen nicht ohne Versprechung einer reichen Erbschaft. Alleine diese Lockungen hatten nicht Kraft genug JOAN-

NEM zu bewegen, das süsse Joch Christi von sich zu werfen, welches er mit höchster Demut auf seine Schultern zu nehmen bereit ware. Ehe und bevor er aber solches würklich ins Werk setzete, gefiele es der göttlichen Vorsichtigkeit den Lehrling in seinem Dienste wiederum auf den gefährlichen Schau-platz dieser Welt zu führen, welchen er zu verlassen sich aus allen Kräften bestrebete, damit er den Betrug der Welt desto deutlicher einsehen, und mit desto mehrerer Standhaftigkeit in der angefangenen Frömmigkeit, Verehrung GOttes, und Dienst des Nächstens verharren mögte. Wer solte nicht glauben, daß in dem Herzen JOANNIS durch jenes aus empfangenen Wunden häuffig geflossene Blut die Flamme seines Heldenmuts gänzlich gedämpfet seye, allein das Geblüte machte hitzig, und gabe hierzu die Gelegenheit der grosse Römische Kaiser Carolus dieses Namens der fünfte, welcher mit dem Kern Spanier, und Teutschen nach Teutschland aufbrechen wolte, um mit einer ansehnlichen Kriegs-macht denen Einfällen derer Türken Einhalt zu thun.

Vier-

Vierter Absatz.

JOANNES gehet wiederum in den Krieg wider die Türken, welche Ungarn verheereten, und nach Ende desselben reiset er in sein Vatterland, besuchet aus Andacht Compostell, und leget die erste Probe der Barmherzigkeit gegen den Nächsten ab.

Nachdem dieser Feld-zug mit der Werbung neuer Soldaten angefangen worden, da ist zugleich JOANNIS jugendliches Feuer von dem Ruhm eines vormals über die Feinde glücklich erhaltenen Sieges angeblasen, und aus einem gottseligen Eifer wider den Feind des Christlichen Namens zu streiten, bewogen worden, daher begiebt er sich wiederum unter Ferdinando Alvarez von Toledo, unter welchem er schon vormals gedienet hatte. Als er sich nun in Krieges-diensten ritterlich gehalten, so kehret er zurück nach Corunna (einer Stadt, welche zwischen dem Cantabrischen und Atlantischen Meer in einer fruchtbaren und anmutigen Gegend lieget)

und

und da er von Alvarez seinen Abschied bekommen, tritt er die Reise an in sein Vatterland.

GOtt schickte sonderlich, daß JOANNES in der Wiederkehr aus Teutschland zu Corunna, und nicht anderswo auf das Land ausstiege, sintemalen Compostell die Stadt, welche wegen des heiligen Jacobi Grab, und dessen darin ruhenden heiligen Gebeinen durch die ganze Welt ungemein berühmt, nicht weit davon entfernet ist, dahero besuchet er aus Andacht diesen Ort, und nachdem er daselbst neun Täge in gottseligen Ubungen zugebracht, eine mit Zäher und empfindlichster Reu vermengte Beicht abgeleget, und das hochwürdigste Altars-Sacrament mit gebührender Ehrfurcht empfangen, setzet er seinen Weeg in das Vatterland fort, welches er als ein Knabe von acht Jahren verlassen hatte, und anjetzo in einem reifsen Alter wieder besuchete. Wie er aber beyder Eltern Tod erfahren, und dadurch bewogen worden, die Unbeständigkeit derer menschlichen Sachen nachdrücklich zu überlegen, so fienge er an die Erde immer mehr zu verachten, und neuen Mut zu überkommen,

men, den Himmel mit beherzter Tapferkeit zu eroberen. Es wurde ihm also sein Vatterland verdrüßlich und eckelhaft, dahero er den Schluß fassete, nach Africam wider die Mauritaner zu Felde zu gehen. Zu diesem Ende begibet er sich nach Ajamonte einer festen Stadt in Andalusien, wo der Fluß Anas oder Guadiana bey Cadix in das Atlantische Meer fallet, alwo sich die Gelegenheit darbot die erste Probe der Barmherzigkeit gegen den Nächsten abzulegen, und kund zu machen. Dann da er mit noch anderen in die Stadt kam, und diese in die Herberge einkehreten, so fragte JOANNES, die so ihm begegneten ganz freundlich, ob nicht ein Spital in der Stadt wäre, wo sie ihn hinführen könnten, um daselbst die Nacht zu verbleiben. Nachdeme ihm solches gezeiget, und er willig darinnen aufgenommen worden, hat er in demselben, ob er gleich selbst wegen grosser Mattigkeit anderer Dienst-leistung nöhtig gehabt, dergleichen vortrefliche Proben der Barmherzigkeit denen Kranken und Fremden, mit gänzlicher Verabsaumung seines Cörpers bewiesen, daß viele durch die fleis-

sige

sige Bedienung des gut-herzigen JOANNIS, welche er darin erwiesen, die Gesundheit wieder erlanget. Dann er trug jederzeit eine herzliche Liebe zu denen Armen, besonders Kranken, auch wie er noch im Dienst des Herzoges von Dropesa stunde, und die mit Satteln und Zäumen aufs prächtigste gezierte Pferde, hingegen die Armen in so übelem Zustande, und von Hunger ausgemergelet, ansahe. „O wie viel besser, sagte er bey „sich selbst, würdest du nicht thun JOAN-„NES, wann du die Armen, so Glieder JE-„su Christi seynd, weidetest an statt dieser „Pferde? „Bey diesen Worten seufzete er tief, und setzte hinzu: „wolte GOtt, ich hätte „einmal hiezu die Gelegenheit!„

Von Ajamonte begiebet er sich nach wenigen Tagen auf Seville der Haupt-stadt in Andalusien, alwo er bey einer bemittelten Frau Eleonora de Zuniga, zum drittenmale in den Hirten-stand tritt; nachdeme er darinn einige Zeit-lang verharret, so erneuert sich in ihm die Begierde wider die unglaubige Mauritaner, welche die Spanier durch öftere Streiffereyen beunruhigten, zu kriegen, darzu ihme alle Forcht gegen

die

die Feinde, sein zur Christlichen Religion tragender Eifer benommen hat. Verliesse daher Seville in dieser Absicht, verwandlete den Hirten-stab in das Schwerd, und war schon bis nach Gibraltar, vor Zeiten Calpe genannt, so an der Meer-enge des Herculis liget, angekommen, da er unvermutet einen Portugesischen Edel-mann antrift, welcher mit seiner Frau und vier Kindern aus dem Vatterlande verwiesen worden, und nach Ceuta (einer berühmten Vestung derer Spanier wider die Africaner) ins Elend und in die Sicherheit in seinem Unglücke reisete; als er nun erfuhr, daß er sein Lands-mann wäre, bestieg er mit ihm ein Schif, welches in dem Hafen bereit lag, Soldaten abzuführen. So bald sie auf die See gekommen, da versprechen sie sich untereinander alle Liebs- und Freundschafts-dienste. JOANNES fanget insonderheit an mit dem Elende dieser adelichen Eltern, welche mit denen in grosser Armut gar zu Zahl-reichen Kindern in die äusserste Dürftigkeit gerahten waren, ein herzliches Mitleiden zu haben, und seine Gedanken, welche zum Kriege nicht mehr geneigt

wa-

waren, dahin zu richten, wie er diesen Armseligen Dienste leisten könnte. Er wartete ihnen die ganze Zeit der Schiffart liebreich auf, und erleichterte durch seine Unverdrossenheit ihr Unglück, mit so vielen Dienst-leistungen, als er vermögte.

Allein, wie sie in Mauritanien glücklich angelanget, so ist das vorige Elend noch durch ein neues Unglück vermehret worden, dann der Edelmann verfällt mit seiner Frau und vier Kindern wegen der ungewohnten Luft in eine schwere Krankheit, welches JOANNI gar sehr zu Herzen gieng, der sich einen Schimpf, und ein Gewissen daraus machte, wann er diejenigen, welchen er kurz vorhero in einem geringeren Unglücke seinen Beystand versprochen hatte, anjetzo in einem grösseren Elend verlassen wolte. Allein der wol-meinende, und freygebige Versprecher wurde selbst von nicht geringer Noht gedrucket, welcher nichts an Reichtum, weder aus seinem Soldaten- noch Hirten-stande mitgebracht hatte, indem er in beyden Ständen gelernet, Noht und harte Armut auszustehen.

Dahero unterhaltet er den ins Elend

verwiesenen Edelmann mit der Frau, und vier Töchtern durch den mit täglicher Arbeit verdienten Lohn. Obwolen dieses schwer, nichts destoweniger lasset JOANNES nach seiner gewöhnlichen Standhaftigkeit, und sicheres Vertrauen zu der Göttlichen Barmherzigkeit, welche er kürzlich erst nach drey-tägigem Hunger erfahren, den Mut nicht sinken, sondern fallet auf die Knie, und fanget an mit gen Himmel gehobenen Händen, und zu den Heiligen, insonderheit aber zu der Mutter der Gnaden Mariam gerichteten Gemüte um Beystand seiner Gesellschaft zu bitten. In diesem Gebett fallet ihm der Gedanken bey, daß kein anderes Mittel übrig seye, diesem Elend abzuhelfen, als daß er diejenige Arbeit über sich nehme, welche theils denen Missethätern aufgeleget, theils aber auch von anderen für bedungenen Lohn verrichtet wurde, und was er also durch seine schwere Handarbeit verdienete, zur Nohtdurft dieser Adelichen, und Wiederherstellung ihrer Gesundheit anzuwenden. Auf diese Art zoge GOtt der Erforscher derer Herzen, und allerweiseſter Führer der guten Anschlägen,

JO-

JOANNEM von dem irrdischen Soldaten-leben, zu welchem er schon einen Abscheu bekommen, und triebe ihn von Tag zu Tag immer mehr zur Ausübung derer guten Werken. Es reget sich in seinem grossen Herzen und Hirn nicht mehr die Sorg und Verlangen, eine Stadt oder Festung zu belagern, sondern mit unüberwindlicher Liebe eine ganze Welt zu beherrschen, nachdem er in seinem Gemüte das Feuer der Barmherzigkeit entzündet, verharrete er in diesem Gottseligen Dienst, als lang zu Ceuta Arbeit vorhanden. Allein da nicht lange darauf diese abgieng, und also alle Hofnung, das Leben ferner zu erhalten, abgeschnitten schiene, so gerieht der Edelmann in Verzweiflung, und fasset bey sich den Anschlag, seine Frau und Kinder mit der Flucht zu verlassen. JOANNES aber unterließ nichts, das schwache, und gleichsam auf dem Fall stehende Gemüt desselben aufzurichten, insonderheit da er diesen unglücklichen mit einer solchen Sorgfalt liebete, daß er nicht ruhen konnte, auch nicht eher mit denen Ermahnungen aufhörete, als bis der Portugieser durch die öftere Erinnerungen be-

weget, nicht nur fest bey sich beschlossen, sondern auch JOANNI mit einem Eidschwur versprach, er wolle sich künftig ganz und gar GOtt übergeben, und seiner Frau und Kindern im Glück und Unglück bis auf den letzten Augenblick getreu verbleiben.

Fünfter Absatz.

JOANNI verursachet der Abfall seines Freundes von dem Glauben, ein grosses Herzen-leid, und ziehet aus Africa wiederum nach Spanien zurück.

Nachdem er dieses zu Stande gebracht, so stiftete der arglistige Satan gar bald eine andere Versuchung an. Unter denen Arbeitern war jemand, so mit dem Liebs-vollen JOANNE aus einem Lande gebürtig, welcher nicht nur wegen der gemeinschaftlichen Arbeit, sondern auch wegen des freundschaftlichen Umganges in genaue Bekanntschaft mit ihm geraten war, mit welchem sich auch JOANNES oft viel von

dem

dem geistlichen Leben, und Nachstrebung derer Tugenden zu unterreden pflegete. Allein der gutgesinnete JOANNES betroge sich gar sehr in seiner Meinung, indem dieser heimtückische Mensch aus einer gottlosen Verstockung, und Begierde freyer zu leben, die Wahrheit des Christlichen Glaubens verlassen, und die verdammte Irrtümer der Mauritanischen Ketzerey angenommen. JOANNES aber beweinete solches, daß ihm die Gelegenheit entrissen worden, seinen Nächsten abzuhalten, schrieb sich also selbst die Schuld dieses Abfalls zu, weil er nicht genugsame Acht auf seinen Freund gegeben, und fieng an darüber in solche Angst zu geraten, daß er nicht wuste, wo er bleiben solte. Der Teufel vermehrete bisweilen diese Gewissens-Bisse: dann bald glaubete er, daß er dem Freunde zu wenig Gewogenheit erwiesen, oder daß derselbe durch seine Unfreundlichkeit abgeschröcket worden, ihm den gefasten Anschlag der verübten Boßheit zu offenbaren, indem er darfür hielte, daß er den Abfall desselben gar leicht hätte verhindern können, wann er nur nicht nach-

läßig gewesen wäre. Dieses geschahe zu einer Zeit, welche zwar sehr ungelegen war, wegen der Bemühung für die Unterhaltung derer verwiesenen edlen Portugiesen zu sorgen, hingegen sehr bequem für JOANNIS Wolfahrt, und um einen desto festeren Grund der Barmherzigkeit und übrigen Tugenden zu legen. Sintemalen da sein Gemüt also durch unaufhörliche Gewissens-bisse beunruhiget, und hin und her getrieben wurde, folgsam keinen festen Endschluß zu fassen wuste, so setzte er alle Hofnung auf den Beystand der allerseeligsten Mutter GOttes Mariä. Nachdem er seine Zuflucht zu derselben genommen, da fasset er gar bald einen besseren Anschlag. Dann er gehet zu einem Beichtvatter aus dem Orden des heiligen, und Seraphischen Vatters Francisci, offenbaret ihm solche Angst seines Gemüts, reiniget seine Seele durch eine demütige Beicht, und stärket selbe mit Sacramentalischer Geniessung des allerheiligsten Brods derer Engeln.

Auf Einrahten dieses Priesters, eines vorsichtigen, und in dergleichen Gewis-

sens-

sens-sachen best-geübten Mannes, reisset er sich los von denen Sachen, so ihn zurück hielten, und stellet seine Reise zu Wasser durch göttliche Schickung nach Spanien an. Auf dieser Reise entstande auf dem Meer ein heftiges Ungewitter, und das Schif wurde von denen hohen Wellen dergestalten hin und her geworffen, daß jedermann die offenbareste Gefahr vor Augen sahe. Dann der heftige Sturmwind jagete ihnen einen ungemeinen Schröcken ein, und es war schon so weit gekommen, daß die Ruder-knechte nicht mehr dem Befehl des Schif-herrn gehorcheten, sondern nachdem sie ihre Ruder in einem Meer-wirbel zerschmetteret, hin und wieder lieffen, die Seegel zusammen zogen, den Mast-baum herunter nahmen, die Luft mit Geschrey erfülleten, und aller Gemüter solchergestalt beunruhiget waren, daß sie das Steuer-ruder nicht mehr zu regieren vermogten. Es schwebete allen der bevorstehende Schif-bruch vor Augen, und die Schifs-knechte huben zum Theil ihre Hände gen Himmel, und zum Theil ergriffen sie Bretter, und andere

Schifs-geräte. Ob nun gleich JOANNES sich nicht fürchtete, weilen er sich gänzlich der göttlichen Vorsichtigkeit überlassen, jedoch da er die übrigen bey diesem grossen Sturme, und ungestümmen Meer, in der äußersten Lebens-gefahr sahe, und nach seiner gewöhnlichen Demut dieses seinen Sünden zuschriebe, so beschuldigte er sich selbst bey dem Schif-herrn, daß er Schuld an diesem Ungewitter seye. Dieser, welcher die Tugend nicht zu schätzen wuste, und wie man in dergleichen Verwirrungen leicht zu glauben pfleget, bildete sich ein, daß die Sache sich in der That also verhielte, und weil die Eilfertigkeit ihm zur Uberlegung keine Zeit liesse, so schrie er mit lauter Stimme, daß die Ursache alles Unglücks auf dem Schiffe selbst befindlich wäre, befahl dahero, man solle JOANNEM augenblicklich dem Neptuno anfopfern, und drohete, daß derjenige, welcher saumen würde, diesen Befehl auszurichten, eben die Straffe bekommen solte.

(a) Hierauf hub niemand mehr die Hän-

(a) JOANNES stillet das wüttende Meer mit dem Ave Maria.

Hände zu GOtt und denen Heiligen in die Höhe, sondern ein jeder grif JOANNEM an, welcher unter dessen auf denen Knien zu dem Beherrscher des Meers für aller Errettung bate, insonderheit Mariam seine werteste Schutz-frau, mit dem Englischen Gruß inbrünstig anruffete, und das Toben des wüttenden Meers wunderbarlich stillete, also daß sich der Sturm augenblicklich legete, und nicht nur das Schif mit einem guten Wind seglete, sondern auch nach dem beruhigten Meer die angenehmste Stille, und eine heitere Luft darauf erfolgte. Aus dieser Ursach verwandlete sich der Grimm derer Ruderknechte, nicht ohne Scham in ein besseres Urtheil, und in eine Liebe gegen JOANNEM; sie erwiesen ihm alle mögliche Ehre, und sobaid sie in dem Hafen eingelauffen, da breiteten sie dieses Wunder-werk allenthalben aus, und erwarben ihm dadurch einen grossen Ruhm. JOANNES aber befliß sich vor allen Dingen, GOtt und Mariä für die neu-empfangene Wolthat bey einem Crucifix Dank zu sagen. Die Zeit, so er von der nohtwendigen Ar-

beit, womit er sich ernähren muste, erübrigte, brachte er in Besuchung der GOttes-häuser zu.

(a) Ferner, da er seine Reise zur See glücklich zurück geleget, so empfande er einen neuen Eifer ein heiliges Leben anzustellen, und damit er den Anfang der Heiligkeit von der Demut, welche der Ursprung aller Tugenden ist, und der er von Jugend auf mit einem sonderbaren Eifer ergeben gewesen, machen mögte, so verkauffete er Gebett-bücher und Bilder derer Heiligen, welche er sich für den mit täglicher Arbeit erworbenen Lohn eingehandelt hatte, hauptsächlich zum Nutzen der Christlichen Jugend er rahtete denen Eltern, Catechismos für einen geringen Preiß einzukauffen, und theilete allen Verdienst unter die Armen aus. Er gab also hier auf der Welt zwar einen armen Handels-mann ab, hingegen erwarb er sich in dem Himmel einen hundertfältigen Gewinn und Lohn. Massen er allen Verdienst durch die Hände derer Armen dahin schickete, wohin er aus diesem irrdi-

schen

(a) JOANNES handlet mit gottseligen Büchern dem Nächsten zum Nutze.

schen und streittenden, zu jenem himmlischen und triumphirenden Jerusalem gelangen solte; er handlete mit solcher Freundlichkeit, daß viele derentwegen mehr, als sie bedurften, von ihm kauften, und die kleine Kinder ihn nicht anderst, als ihren geistlichen Lehrer, verehreten; er hat also durch diese niederige Handlung Christum selbst in gegenwärtigem Leben erhandlet, und aus dessen Unterweisung erlernet, daß er sich auf dieser Welt aus denen Dörnern derer Trübsalen, und aus denen Werken der Barmherzigkeit, welche aus der vollkommensten Liebe herfliessen, eine unverwelkliche Krone flechten müsse, mit welcher er künftig in dem oberen Vatterland gekrönet, die ewige Siegs-zeichen seiner Verdiensten erlangen mögte. O wol ein wunderlicher und seltsamer Kramer zu unseren Zeiten! worüber zwar die Welt stutzet, aber die Wort des HErrn seynd klar: „Vendite, „quæ possidetis, & date eleemosynam. „Verkauffet, was ihr habt, und gebet Allmosen. Die Welt hält für Interesse ihrer Kronen viel einzunehmen, JOANNES alles auszuspenden: Die Welt zur Grundfeste

feste ihrer Reiche, suchet Schätz und Reichtümer; JOANNES die Armut: die Welt hat Eigennutz und Pracht für ihr Absehen; JOANNES hingegen nach der Lehr Christi Demut und Liebe.

Sechster Absatz.

Christus in Gestalt eines kleinen Knabens ruffet JOANNEM zu seinem Vorhaben nacher Granata, und ertheilet ihm den Zunamen von GOTT.

DAmit er aber auch in der Wahl des Orts nicht ungewiß seye, wo er sich Christo, und dem Nächsten ganz und gar ergeben möchte, so ist Granata die Hauptstadt desselben Königreichs zu dem Sitz seiner Heiligkeit von GOtt ausersehen, und angewiesen worden. Dann indem JOANNES den Vorrat seiner Bücher, welcher zwar leicht und gering, aber wegen der Demut, wodurch auch denen nichts-würdigsten Sachen ein grosser Wert beygeleget wird,

unschätzbar ware, herumtrug, so begegnete ihm Christus in Gestalt eines armen Knabens mit blossen Füssen, und in zerrissenen Kleidern, wordurch er zum Mitleiden beweget wurde, und da er sahe, daß der Knab auf dem Weeg nicht ohne grosser Mühe fort gehen konnte, da bietet er ihm sogleich aus Liebes-eifer, womit er bey dem ersten Anblick eines Armen entzündet ware, sein mitleidiges Gemüt, und seinen Dienst-fertigen Körper mit diesen freundlichen Worten an: „Ich will, unschuldiges Kind! dir mit meinen „Schultern dienen, da ich solches mit bequemen Schuhen nicht bewerkstellen kan. Es „schicket sich weit besser, daß ich dich, den „GOtt so theuer erkauffet hat (dann er erkannte Christum noch nicht in dem Knaben) „als diese unnütze Last derer Bücher trage. Dahero warf er diese Bürde so gleich von sich, und nahm Christum in der Gestalt eines Knaben auf seine Schultern, und setzte den angetrettenen Weeg eine Zeitlang fort; als unterdessen die Last allmählich zuwachsen, und mit einer ungewöhnlichen Schwäre unserem wahren Christophorum, oder Christi-trager zu unterdrucken schiene;

wie

wie er daher nicht weit von einem frischen Brunnen-quell entfernet ware, sich in etwas zu laben, setzet er den Knaben bey dem nächsten Baum nieder, und gehet zum Brunn. Aber siehe Wunder! kaum hatte er sich geneiget um Wasser zu schöpfen, so erschiene das abgesetzte Kind voll annehmlichsten Strahlen zu wett der Sonne, und gabe JOANNI ein heilsames rotes Wasser aus einem Granat-apfel zu trinken. Dann der Knab rufte ihm mit heller Stimme, und offenbarte sich, daß er Christus seye, und da er sich umsahe, so zeiget er ihm einen in der Mitte zerspaltenen Granat-apfel, in dessen Körnern ein Kreutz befestiget war, mit diesem Befehl, und Beylegung des Zunamens: „JOANNES von GOTT, dein „Kreutz wird zu Granata seyn. So bald er dieses gesagt, verschwindet er, und verläst JOANNEM mit einem hellen Licht umgeben, und voller Verwunderung und Scham, daß er seinen höchsten HErrn, die unerschaffene Weisheit des ewigen Vatters, die Haupt-quelle aller Gnaden, welche aus dem Abgrunde der höchsten Güte hervorfliessen, wornach ihn einzig und allein mehr als

nach allen Englischen Speisen, und Trank dürstete, nur bloß um seinen vergänglichen Körper zu erquicken, nicht besser in Acht genommen hätte. Er wurde hierauf, sowol durch die befehlende Stimme, als auch durch die herzliche Bereuung seines unvorsichtiger-weise begangenen Fehlers mit einer desto heftigeren Begierde angetrieben, den Bräutigam seiner Seelen, gegen dem er im Innersten des Herzens entzündet ware, zu suchen, und gieng in dem zwey und vierzigsten Jahre seines Alters nach Granata, massen er denjenigen Ort für den bequemsten hielte, Christi theilhaftig zu werden, welchen er nach dem Befehl GOttes zum Aufenthalt seiner Armut, und anderer Müheseligkeiten, und endlich zum Wohnplatz seiner künftig zuübenden Tugenden mit tieffestem Gehorsam bestimmet hatte.

(a) Ganz Spanien wird gemeiniglich in achtzehen Königreiche eingetheilet, welche vor diesem von einem einzigen Könige dem Hisno unter das Joch gebracht worden, und auch noch unter einem Scepter stehen, auffer

(a) Beschreibung des Königreiches, und der Hauptstadt desselben Granata.

auſſer das Königreich Portugall, welches der König Philippus im Jahr 1580. nach Uberwindung des vermeinten Königs Antonii seiner Herrschaft unterworfen, und vor nicht gar vielen Jahren wegen heimlicher Mißhelligkeiten die Spanische Herrschaft von sich geleinet, und nach seinem Gefallen einen eigenen König sich erwählet, der für sich selbst regieret. Unter denen übrigen verdienet das Königreich Granata gar leicht den ersten Platz, indeme es keinem an Reichtum und Macht weichet, und mit denen reichesten Landschaften umgeben ist, daß es gleichsam scheinet, durch deren Nachbarschaft unterstützet zu werden. Die Breite desselben beträgt ungefähr acht hundert Geometrische Schritte, deren 25. eine Meil austragen, wo es sich von der Stadt Cambilia, bis an das Mittelländische Meer, und den Hafen Almugneraris erstrecket, wo es hingegen von Andalusien bis an Murcia gehet, daselbst hat es sicher zwey tausend Schritte. Es ist begabet mit einem sehr fruchtbaren Boden, und einer günstigen Witterung, daher die gemässigte Luft, so in dem ganzen Königreiche angetrof-

troffen wird, sehr viel zu der Gesundheit derer Einwohner beytraget. Das Königreich ist von der Seite gegen Abend und Mitternacht eben, und fruchtbar, von der anderu Seite aber nämlich gegen Morgen und Mittag mit hohen und unersteiglichen Bergen begränzet, welche man das Beßlanische Gebürge nennet. Die Haupt-stadt dieses Königreichs führet eben den Namen Granata, von dessen Abstammung unter denen Erd-beschreibern verschiedene Meinungen herrschen. Die alten, und welche sich an denen Fabeln derer Heiden ergötzen, leiten das Wort Granata, von denen beyden barbarischen Worten Gar, und Nara her, mit Versetzung des einen Buchstabens in der ersten Syllabe; dann Gar in der Mauritanischen Sprache, eine Höhle, Nata aber eine gewisse Göttin bedeutet, von welcher sie vorgeben, daß sie daselbst in einer Höhle gewohnt, und die Aussprüche derer Götter ausgeleget habe. Einige behaupten, daß sie von denen Körnern also genennet sey, deren Saft eine dem Purpur ähnliche Farbe gibet, und welche um die Stadt in grosser Menge seynd. Die Mei-

nung derer ist die beste, welche das Wort Granata von dem Granat-apfel abzustammen glauben, wegen der Aehnligkeit derer nahe zusammen gebaueten Häuser, mit denen Körnern in einem Granat-apfel, insonderheit da alle Gärten derer Granatenfern mit Granat-Citronen, und anderen vortreflichen Bäumen, zur auserlesener Ergötzung derer Augen gezieret seynd. Dieses kommet auch mit unserer Geschichte am besten überein, da Christus in der Gestalt eines Knabens unter einem Granat-apfel dem Heiligen JOANNI von GOTT die Stadt Granata andeuten wollen. Jedoch wird dieses eines jedweden Urtheil überlassen. Die Stadt liget grösten Theils auf zwey Hügeln, welche der Fluß Darr (so 17000. Schritt von der Stadt aus einem Berg entspringet, nnd nicht nur wegen des Goldes, so er bey sich führet, sondern auch wegen derer vielen künstlichen Brücken, so darüber gebauet seynd, berühmet ist) von einander trennet, und breitet sich von da allmählig abschüßig in einer ordentlichen Reyhe derer Gassen und Häusern in eine weitläuftige ebene Fläche aus, welche Stadt wegen

der

der Verschiedenheit, und Vortreflichkeit derer Kräuter- und Frucht-gärten zumal angenehm ist. Ferner bestehet sie aus vier Theilen wegen Unterschied derer Namen, womit sie von denen Einwohnern beleget wird. Der grössere Theil, welcher auf der Spitze derer besagten zwey Hügeln liget, und über denen andern hervor zu sehen ist, wird Alvesis genennet, wo sich die Saracenen zu erst in Spanien niederliessen, und ausser denen vielen Häusern, und Menschen nichts merkwürdiges angetroffen wird. An diesem stosset gegen Mittag der andere Theil Siezza del Sol, worinnen zwey Schlösser, nämlich ein altes, und ein neues sich befinden, von welchen beyden, dieses mit besonderer nach der neueren Art, jenes aber mit grosser Arbeit und Kosten nach altem Brauch gebauet ist, und welche der ganzen Stadt ein grosses Ansehen und Zierde geben. Der dritte Theil liget gegen Abend in einer ebenen Fläche; wird Granata genennet, und hauptsächlich von denen Vornehmen, und Ordens-personen bewohnet, dahero er auch an prächtigen Häusern, weitläuftigen Klöstern und Kirchen die übrige Theile der

Stadt übertrift. Hier siehet man in der Metropolitan-kirche das kostbare Grab Ferdinandi Catholici des Königs von Arragonien, welcher im Jahr 1480. nach vertriebenen Saracenen die Stadt unter seinen Scepter gebracht, welche sie vor vielen hundert Jahren, nämlich im Jahr nach der Geburt Christi 740., und in denen folgenden Zeiten nach Uberwindung des Königs Roderici sich unterwürfig gemacht hatten, nachdem sie von dem Grafen Juliano, um den Schimpf seiner vom König geschändeten Tochter zu rächen, waren aus Africa zu Hülfe geruffen worden, und zertheilten das Land derer Gothen nach gänzlicher Vertilgung derer West-gothen in viele Reiche. Der vierte Theil ist Antiquerula, so durch den Fleiß und Reichtum derer Saracenen vergrösseret worden, und worinnen eine unsägliche Menge Seide bereitet wird. Ubrigens stellet die Stadt durch die prächtigen Gebäude, und hohen Stadt-mauren, so mit tausend drey hundert Thürnen besetzet seynd, denen ankommenden von allen Seiten einen vortreflichen Anblick vor die Augen; Gegen Mittag hat es die höchsten

Ber-

Berge vor sich, auf welchen ein immerwehrender Winter herrschet, daher auch ihr unersteiglicher Gipfel in denen Hunds-tägen so gar mit tieffem Schnee bedecket ist, darum sie Schnee-berge genennet werden. Es fehlet denen Einwohnern wegen der Fruchtbarkeit des Orts, und gemäßigten Luft nichts, was zu Erhaltung des Lebens und Vergnügen gehöret. Die Männer seynd wegen des Uberflusses an allen Sachen gegen ihre Frauen also verschwenderisch, daß sie keine Kosten spahren, dieselbe mit allerhand kostbaren Kleidern auszuzieren, indem sie ihren Ruhm in Pracht derer Frauen setzen. Sie selbst aber begnügen sich mit einer schlechten doch ehrbaren Kleidung, und beobachten das denen Spaniern angeborne ernsthafte Weesen in einer tugendhaften Aufführung, und strengen Herrschaft über die Frauen. Uber das seynd sie nicht nur sehr genaue Beobachter, sondern auch, wann sich die Gelegenheit findet, bereitwillige Verfechter des Catholischen Glaubens.

Siebender Abſatz.

JOANNES kommt nach Granata, und ſtellet bey ſeiner Ankunft daſelbſt Kinder-lehre an.

Sobald JOANNES in dieſe Haupt-stadt angekommen, ſo hat er einen vortreflichen Beweis, ſowol ſeiner Demut, als auch ſeiner Liebe gegen die Tugenden an den Tag geleget. Dannn er ware kaum in die Stadt angelanget, ſo erblickte er nahe bey dem Cluienſer-Thore einen bequemen Ort, allwo er ſeinen Bücher-vorraht ausgeleget, und denen Vorbeygehenden die geiſtlichen Bücher und Bilder derer Heiligen damals nicht verkauffet, ſondern verſchenket, damit er ſich von dieſer Laſt deſto geſchwinder entledigte, und alsdann von allen weltlichen Geſchäften befreyet, dem Beruf des HErrn nachkommen könnte. Inſonderheit ermahnete er die Kinder mit Schenkung derer Bücher, in welchen die Chriſtliche Lehre

ent-

enthalten ware, dieselbe auswendig zu lernen, und unterwiese sie best-möglichst darinnen, so viel es die Zeit und Gelegenheit des Orts gestattete.

(a) Zu eben dieser Zeit ware Isabellæ, Gemahlin Caroli dieses Namens des fünften Römischen Kaisers (welcher nach aller Geschichts-schreiber Zeugnüß, der gröste Monarch, und zugleich König in Spanien gewesen) die sowol wegen ihrer vortreflichen Tugenden, als auch ungemeiner Schönheit, wovon sie ein Wunder zu seyn schiene, von ganz Spanien hochgeschätzet und verehret wurde, durch den grausamen und unerbittlichen Tod der Lebens-faden abgeschnitten worden. Wie nun JOANNES aus dem Fenster seiner Wohnung gesehen hatte, daß dieselbe aus dem Königlichen Pallaste mit einer Königlichen, aber zugleich traurigen und betrübten Pracht unter einer grossen Begleitung derer Geistlichen, und Standes-personen in das Grab getragen wurde, so beseufzete er das Elend des mensch-

(a) JOANNES in Ansehung der Leichen-begängnüß Isabellæ der Kaiserin machet den Anfang seiner Bekehrung.

lichen Lebens, die Eitelkeit der Ehre und Macht, und die unnütze Gabe der vergänglichen Schönheit, welche von denen thörichten Menschen so hoch geschätzet wird, und die verdammliche Unsinnigkeit derer Wollüstigen, welche zugleich unsere Zerbrechlichkeit gar zu sehr aus denen Augen setzen. Sintemalen er sahe, daß der Königliche Pallast kurz vorhero mit Pracht und Freude angefüllet gewesen, anjetzo aber durch die einzige Trennung eines Königlichen Cörpers von seiner Seele, alles in die tiefeste Traurigkeit, und Bestürzung verwandelet sey.

(a) Aus dieser Ursache verabscheuete er die unsinnige Thorheit der Welt, und zürnete wider sich selbst, daß er sich mit einer gar zu langen Uberlegung, und zu trägen Sorgfalt für seinen Wolstand auf dem Wege der Tugend versaumete, und den Befehl Christi gleichsam mit tauben Ohren schiene angehöret zu haben. Er hatte zwar schon vorhero öfters einen grossen Haß gegen die weltlichen Sachen gefasset, inson-

(a) JOANNES bekam einen Abscheu gegen der Welt, und richtete seine Gedanken auf himmlische Dinge.

insonderheit hatte er von der Zeit an, da er Christum in der Gestalt eines Knabens gesehen, und durch das zwischen denen Schalen des Granat-apfels haftende, und ihm gezeigte Creutz war aufgemuntert worden, eine heftigere Begierde nach himmlischen Dingen empfunden, allein er hatte noch keinen gewissen Schluß gefasset über die Art, wie er ein frommes, und GOttes-fürchtiges Leben antretten sollte. Solchemnach verordnete die göttliche Weisheit, daß die Bekehrung JOANNIS von weltlichen Geschäften zu GOtt nicht ins geheim, sondern öffentlich geschehe, und also vielen zu einer Anzeigung, ihm nachzufolgen, diente.

(a) Um dieses Werk zum Stande zu bringen, so fiel ein bequemer Tag ein, nämlich der Fest-tag des ersten Martyrers des heiligen Stephani, an welchem zu einer desto feyerlicheren Begehung der Ehrwürdigste Priester Joannes Avila (ein Mann, welcher in ganz Spanien, wegen seines guten Lebens, und Gelehrsamkeit

(a) Er wird in der Predig Joannis Avilæ durch das Beyspiel des heiligen Erz-martyrers Stephani bekehret.

in göttlichen Dingen berühmet war, und unter denen Predigern seiner Zeit fast für den vornehmsten gehalten wurde) sich in der Predig eine geraume Zeit mit der Beschreibung derer heiligen Tugenden aufhielte, und seinen Zuhörern mit einer außerlesenen Beredsamkeit die Himmels-krone vor Augen stellete, welche sich der heilige Stephanus durch so viele Mühseligkeiten, und ausgestandenen Unrecht, so er mit heldenmütiger Standhaftigkeit, und festestem Vertrauen auf GOtt, tapfer ertragen, und in der Marter selbst, da er gesteiniget worden, erworben, da die härtesten Steine in wolriechende Blumen verwandlet, und durch die Hände derer Engel in dem Himmel zusamen gebunden worden, anjetzo aber werde derselbe durch die unaussprechliche Freuden derer Auserwählten, und zwar besonders durch das Anschauen GOttes, als der grösten unter allen Freuden, in Ewigkeit erquicket. Diese Rede schiene bey niemanden mehr Eindruck zu machen, als bey JOANNE, welcher durch das herrliche Exempel dieses Heiligen zur Nachahmung derer Tugenden nicht ohne Eingebung des heiligen Geistes,

auf

auf eine Bewunderungs-würdige Art angereitzet wurde, und da derselbe zu predigen fortsetzete, so ist der heilsame Antrieb noch tiefer in sein Gemüt hinein gedrungen, also, daß er mit gänzlicher Verachtung seiner selbst vor denen Augen einer grossen Menge Menschen, alle weltliche Hoheit gering schätzete, und das Gemüt allein zu der Nachfolge des unsterblichen GOttes aufmunterte. Massen er mit zerknirschtem Herzen, und mit lauter Stimme sich vor den grösten Sünder der Welt ausgeruffen. O in Wahrheit, Kraft-volle Worte dieses eifrigen Predigers! welche, gleichwie die Sonne den Schnee, also JOANNIS Herz zerschmelzten, und jene Heil-würkende Steine, welche dem heiligen Erzmartyrer Stephano den zeitlichen Tod verursachet, haben unserem JOANNI ein neues Gnaden-leben gegeben.

(a) Als er durch dieses Schau-spiel aller Menschen Augen und Ohren auf sich gezogen, da wurde Joannes Avila der Seelen-begierige Redner gezwungen seine Predig

(a) Er wird von dem Pöbel für unsinnig gehalten, und als ein Thor mit Streichen gezüchtiget.

dig zu schliessen, JOANNI de DEO aber folgete bey dem Ausgange aus der Kirchen eine unzählige Menge Volks nach, und da er sich vor allen mit solcher Demut erniedrigte, daß er seine Sünden, deren er nur wenige in seinem Leben begangen hatte, dannoch gleichsam als unzählige, und als die schwersten verabscheuete, sich in dem Koht herum wälzete, die Kleider zerrisse, die Brust mit einem Steine zerschlug, den Bart ausriesse, und das Angesicht mit denen Nägeln Blut-rünstig machte. Auf solche Weise schiene er denen mehresten weit eher zu rasen, als auf den Anfang eines frömmeren Lebens zu gedenken, dahero er auch von dem Pöbel ergriffen, und in das Narren-haus in Verwahrung gebracht wurde, allwo er auf eine jämmerliche Art gepeitschet worden. Dieses angethane Unrecht, ertruge er mit so erstaunlicher Gelassenheit, daß man niemalen ein Zeichen, auch nur des geringsten Unwillens an ihm verspührete, sondern vielmehr versicherte, daß er diese Straffe oft verdienet habe, woraus man leichtlich abnehmen kan, daß auch Verachtung, Schimpf, und Ver-

spot-

spottung, ja die empfindlichsten Streiche selbst denenjenigen nicht schwer fallen, welche die Welt in Vergleichung gegen den Himmel verabscheuen. Allein JOANNES wird aufgemuntert, und getröstet; die Bedienten im Narren-haus bestraffet. Dann, nachdem Avila erfahren, wie grausam man unbesonnener Weise mit JOANNE verfahren, und gar wol wuste, was vor grosse Heiligkeit unter dieser Thorheit verborgen liege, so schicket er einen von seinen Bekannten zu ihm, und lässet ihm bedeuten, daß er ein ungemeines Vergnügen an seiner Bekehrung habe, darum er ihn bitte, und ermahne, daß er bey dieser Standhaftigkeit, sowol in dieser, als in andern Widerwärtigkeiten verharren, und solche durch keine Art derer Plagen mögte überwinden lassen, wann auch gleich zu der Beförderung der Ehre GOttes, das Leben selbst in viele Gefahr geraten solte. JOANNES lasset seinem Tröster den verbindlichsten Dank dafür abstatten, und versicheret zugleich, daß seinem Cörper nichts so grausames widerfahren könte, welches er männlich auszustehen aus Liebe gegen

GOtt

GOtt seinen Schöpfer nicht bereit seye, er bitte nur um dieses einzige, daß Avila ihm diese Gnad von Christo JEsu erwerben wolle, damit er, nachdem die Welt ihn einmal verachtet, keine andere Gedanken mehr in ihm hegen möge, als von himmlischen und ewigen Dingen, und aus dieser Ursache trage er ein heftiges Verlangen, sein Gewissen von allen Mackeln zu reinigen. Durch eben diesen Boten bestraffete Avila die Bedienten in dem Narren = hause, und stellete ihnen ihre grosse Unvernunft und Grausamkeit vor Augen.

(a) Hierdurch aber wurden diese im geringsten nicht gelinder, sondern sie schlossen vielmehr gewöhnlicher Weise JOANNEM mit denen übrigen Thoren noch genauer in Verhaft, und gaben ihm viele Streiche, wobey JOANNES öfters mit gelassener, und geduldiger Stimme diese Wort wiederholet: „ GOtt belohne es euch, weil alles dieses zu meiner Wolfahrt höchst nöhtig ist. „

Nach=

(a) Die Geduld JOANNIS in Ertragung derer Beschimpfungen.

Nachdem endlich die Grausamkeit dieser gottlosen Leute in etwas gesättiget worden, so wurde JOANNES aus dem Narren-hause entlassen. Allein, es war das Gerücht wegen seiner vermeinten Unsinnigkeit schon in der ganzen Stadt, und in denen umliegenden Flecken ausgebreitet, dahero, sobald er nur zum Vorschein kam, so zeigeten alle mit Fingern auf JOANNEM, als auf einen unsinnigen, und wahnwitzigen Menschen, und die Kinder sowol als Männer und Weiber schrien aus: „Sehet da einen Thoren, sehet einen verruckten Mann„ auf welches alles er mit freundlichen, und lächlenden Gesichte antwortete: Alles geschehe aus Liebe gegen JEsum, und da ihm von denen ausgelassenen Kindern befohlen wurde, aus Liebe gegen JEsum die Erde zu küssen, so gehorchte er ihnen sogleich, als wann er sich einem würklichen Thoren gleich stellete, indem er auch so gar denen Kindern Gehorsam leisten müste, welche ihre vollständige Vernunft noch nicht besassen, in diesem Stücke er aber desto klüger handlete, je thorrechter er sich stellete. Dann alle diejenigen, welche in der That erfahren

haben, daß die Weisheit dieser Welt nur eine Thorheit sey vor GOtt; verachten die Klugkeit dieser Welt, und wollen lieber um Christi willen von der Welt für thorrecht angesehen werden, damit sie von GOtt die wahre Weisheit, und Verstand der glückseligen Himmels-bürgern überkomen mögen.

(a) Wie nun JOANNES zu dem Geistvollen Avila kam, so wurde er von ihm mit liebreichen Gebärden, und freundlichen Worten empfangen, welcher ihm seine Freud bezeigete, daß er mit einer unüberwindlichen Großmut so viele Verspottungen und Streiche zur Ehre GOttes, und zur Erbauung des Nächsten, welche er hierbey zum Entzweck hatte, und zu seiner eigenen Erniedrigung um GOttes willen ertragen habe, und ermahnete Joannem fast auf eben die Art, wie er ihn durch den abgeschickten Boten ermahnet hatte, wobey er ihm zugleich versprache in allen Stücken, besonders in denenjenigen, welche sowol seine eigene, als auch die Seele, derer betreffen, denen er aus Liebe gegen Christum zu dienen begierig war, mit Raht und That beyzu-

(a) JOANNES kommet aus dem Narren-haus zu Avila.

zustehen. Hierauf eröfnete ihm JOANNES seine Begierde dem Noht-leidenden Nächsten zu dienen, welche neulich zu Ajamont zu erst in seinem Gemüt entstanden war, alwo er denen armen Kranken in dem Spital nach seinen Kräften den Liebesdienst erwiesen. Hierauf entledigte er sich vor eben diesem Priester durch eine allgemeine Beicht aller seiner Sünden, die er in seinem ganzen Leben begangen, wobey er auch den geringsten Fehler mit häuffigen Thränen beweinete, damit die brennende Anmutung ein heiliges Leben zu führen, und GOtt in dem Nächsten zu dienen, auch nicht durch einen einzigen Macul in dem Gewissen möchte gehindert werden.

(a) Nicht lang nach diesem begleitete er seinen geistlichen Vatter Avilam, welcher gewisser Geschäfte wegen nach Montella verreisete, und brachte daselbst Tag und Nacht im Gebette zu, wodurch er sich aber den Haß derer Ubrigen zuzoge, indem die Tugend JOANNIS von dem Neid derer müßigen Leute solchergestalten verfolget

(a) JOANNES wird bey Avila der Heuchlerey beschuldiget.

wurde, daß die Bedienten des Avilæ, und die Ubrigen, welche in eben dem Zimmer schlieffen, ihn bey dem Herrn der Heuchlerey beschuldigten. Die Ursache aber, weswegen sie ihn beneideten und anklageten, bestande darinn, weil er durch sein Wachen, und Betten des Nachts ihre Ruhe stöhrete. Ob er schon hierüber allen zum Gespötte hat dienen müssen, und seine GOttes-furcht durch das verwegene Urtheil seiner Schlafgesellen übel ausgeleget worden, so übertrug er doch alles gelassen, und setzte Avilam in eine sehr heftige Verwunderung über seine Gedult, und seltsame Demut, welcher zwar JOANNEM in grossen Ehren hielte, und alles Ubel von ihm abwendete, nichts destoweniger schiene es zumalen schwer, den Mutwillen dieser ungünstigen Diener zu unterdrucken, theils weil sie alle Gelegenheit ihn zu verspotten hatten, ihn aus Rache zu ergreiffen, und weil er ihre Beschimpfung freywillig über sich nahm.

Ich:

Achter Absatz.

JOANNES besuchet aus Andacht die wunderthätige Bildnuß zu Quadalup, und wird auf dem Weeg von dem Teufel versuchet, welchen er aber auf eine listige Art hintergehet.

Dieser Beschwernuß dann abzuhelfen, stellete JOANNES, welcher Mariam die Göttliche Mutter von kindlichen Tagen an zartest verehret, und gegen dieselbe eine sonderbare Andacht vollziehen hat wollen, eine Wallfahrt nach Quadalupe an, welcher Ort bey denen Spaniern wegen der wunderthätigen Bildnuß der allerseligsten Himmels-königin ungemein berühmt ist. Auf dem Weeg sammlete er hin und wieder ein Bündel Holz von denen Zweigen derer Bäume zusammen, weil er ohne einiges Geld, an Füssen, Haupt, und ganzem anderen Leib (ausser was die gröste Noht bedecket wolte haben) bloß gewesen, verkauffete solches für einen geringen Preiß,

und erwarb sich hiemit einen Unterhalt, was ihm aber übrig blieb, theilete er unter die Armen aus, und erspahrete nichts von dem Verdienste des einen Tags auf den andern, damit er täglich mit einer schlechten Nahrung desto zufriedener leben möchte; durch welches selbst angenommene Gesätz er bewiesen, daß er sich der freywilligen Armut, und unermüdeten Arbeit befleißige, und seinen Nachfolgern ein offenbares Beyspiel und Kunst-grieflein hinterlasse, wie man durch die GOtt-gefällige Armut im Himmelreich werden, und ewige Schätze einsammlen solle.

Allein der Feind des menschlichen Geschlechts sahe aus diesen hell-klaren Zeichen nicht undeutlich vorher, wie vieler Vortheil für die Menschen, und Verdienst bey GOtt aus diesem Vorhaben, und Entschluß der Heiligkeit entstehen würde, fieng demnach an JOANNEM zu bekriegen, damit er dasjenige, was er mit Göttlicher Gnade zu des Menschen Nutzen, sowol an Seele als Leib aus heiligem, und großmütigem Her en unterfienge von Grunde aus zerstöhren möchte, ehe dieses Werk aus einem fe-

sten Grunde völlig zum Stande gebracht werde. Er hielte deswegen für dienlich, sich zu erst einer gelinden Versuchung zu bedienen, hernach aber, wann er mit solcher nichts ausrichtete, mit aller Wut auf JOANNEM loszugehen. Es wanderte also unser Heilige auf seinem angetrettenen Weeg fort, und trug eine Bürde zusammen gesammleter Reiser auf dem Rucken, da ihm der Erz-betrüger in angenommener Gestalt eines angesehenen und ehrbaren Manns begegnete, und ihm eine grosse Summa Gelds anbote, mit dem Vorgeben, daß er diesen Weeg gienge, um Holz zu kauffen, und ihn zugleich bate, daß er das Geld, so viel es auch seyn mögte, von seiner Freygebigkeit für so wenigem Holze gütig annehmen wolle. Er zweifle gar nicht an seiner Armut, weil er sicher sehe, daß er ein arbeitsames und müheseliges Leben führe, daher wolle er auch nicht wegen des Preißes mit ihm handlen, sondern ihm aus Mitleiden für die Bürde Holz alles Geld geben, so er bey sich führete. Allein diese ganz ungewöhnliche Freygebigkeit erregete bey JOANNE einen billigen Verdacht, daß etwas

hierunter verborgen seyn mögte, dahero gab er zur Antwort: „Er wolle dieser Bit-„te gar gerne Gehör geben, wann er ihm „die Freyheit liesse, daß er das Geld, so „er für das Holz bekäme, zum heiligen „Meß-opfer, zu Ehren der heiligsten Jung-„frau Mariä, wohin er seinen Weeg neh-„me, anwenden könte.„ Hierauf unter-stehet sich der höllische Geist nicht mehr wei-ter den frommen Diener GOttes zu be-trügen, und da er sich also überwunden, und hintergangen sahe, so erfüllet er die Luft mit einem erschröcklichen Geschrey, und verschwindet mit Hinterlassung eines abscheulichen Gestankes. JOANNES aber stattete GOtt für den erhaltenen Sieg den gebührenden Dank ab, und setzet seinen Weeg triumphirlich fort. (a) Gegen Abend kam er bey regenhafter, und kalter Witterung in einer Stadt an, welche in der Landes-sprache Fontorin genennet wird, und wolte daselbst nach verkauftem Holze die Nacht über bleiben. Allein da er keinen Kauffer bekommen konte, er auch

in

(a) JOANNES würket Wunder, und wird deswe-gen in das Gefängnüß geworfen.

in keiner Herberge aufgenommen wurde, so zündete er auf öffentlichem Platze das Bündel Holz an, um bey dem Feuer die Nacht zuzubringen, welches er für den rings um ihn herum fallenden Platz-regen bewahrete. Diese Bewunderungs-würdige Begebenheit machte, daß die Nachbaren herbey lieffen, und sich verwunderten, daß das Feuer von dem häufigen Regen nicht ausgelöschet wurde, daher sie mit Erstaunung JOANNEM bey dem Feuer stehend gesehen, weil sie aber diese Sache nicht begreiffen konten, und das Stillschweigen JOANNIS ein Ansehen machte, als wann er sich fürchtete, so hat sich die Verwunderung in den Argwohn einer Zauberey verwandelt, und haben ihn deswegen in die Gefängnüß geworfen, und mit Fessel und Ketten beleget. Nachdem er aber einige Täge in Verhaft geblieben, da haben die vernünftigen Bürger und Inwohner JOANNIS Unschuld erkant, und dessen Befreyung aus dem Kerker gar leicht erhalten. Da er nun auf freyen Fuß gesetzet, so begleiteten ihn, im Abgehen, die Inwohner, und gleichsam als wolten sie

ihn um Vergebung bitten, daß sie ihn unvorsichtiger Weise beleidiget, und um ihm eine Ehre zu erweisen, (a) so gaben sie ihm Reise-geld mit auf den Weeg, welches aber JOANNES alsogleich unter die Armen, so ihm begegneten, freygebigst ausgetheilet, und die Fontorinenser kehreten mit einer besonderen Hochachtung gegen seiner Heiligkeit zuruck in ihre Stadt. Also wird die Tugend insgemein beneidet, aber doch nicht gänzlich unterdrucket; dies seynd nämlich die Weege des HErrn, und die schöne Bahn zur Vollkommenheit! Neues Unglück wird bald folgen, wie eine Welle auf die andere; aber auch auf Unglück neues Glück, und auf den bitteren Trank, süsser Nectar, oder Götter-wein. (b) Nachdem er zwey Täge darauf seine Reise glücklich vollendet, uud zu Quadalup angelanget, so eilete er alsogleich der Kirchen zu, welche der grossen Himmels-Königin

(a) Die Fontorinenser beweisen JOANNI, als einem Heiligen, viele Ehren.

(b) Zu Quadalup lasset sich das wunderthätige Bild Marid JOANNI sehen, da sich der Vorhang übernatürlich zuruck gezogen.

gin Mariä gewidmet ist, um selbe aus einer heftigen Liebe, und Andacht gegen sie zu verehren, und verrichtet vor dem Gnaden-altar der wunderthätigen Mutter seine Ehrfurchts-volle Gebetter mit dem reinesten Herzen und Mund. Unter andern fienge er auch mit unzähligen Thränen das Salve Regina zu betten an, und als er zu jenen Worten gekommen: „Illos tuos misericordes oculos ad nos con„verte, o clemens! o pia! o dulcis Virgo „Maria! darum wende deine barmherzige „Augen zu uns, O gütige! O milde! O süsse „Jungfrau Maria! So ziehet sich durch ein Wunderwerk der Vorhang zuruck, welcher vor dem Wunder-bild, selbes zu bedecken gezogen war, also, daß er die Original-bildnuß derjenigen, welche er inbrünstig verehrete, vor sich stehen sahe; diese bestraffet die Ubelthat, so JOANNI geschehen, er aber selbst ersetzet solche mit einer grossen Wohlthat. Sintemalen das Geräusch, so durch das Zuruck-ziehen des Vorhangs verursachet worden, hatte vielleicht der Kirchen-hütter gehöret, welcher darum hinzulauffet, und da er JOANNEM vor dem Altar auf denen

Knien ligend, und den Vorhang zuruck gezogen siehet, so fasset er den Verdacht auf ihn, als wann er einen Diebstahl im Sinn gehabt, und fähret ihn mit Schelt- und Drohworten zornig an. JOANNES aber lasset sich durch diese Beleidigung nicht stöhren, sondern fahret fort im andächtigen Gebett, und ziehet die Verehrung der Göttlichen Mutter der Vertheidigung seiner Unschuld vor. Hierüber gerahtet der Kirchen-hütter in noch grösseren Grimmen, und stosset den frommen Diener Mariä mit Füssen. JOANNES aber nichts destoweniger verharret im Gebett zu seiner himlischen Fürsprecherin, und veränderte nicht einmal seine Gesichts-züge im geringsten. Maria hingegen die Göttliche Mutter bestraffete die Beleidigung, so ihrem geliebten Pfleg-kind angethan worden, auf die gerechteste Art, der Fuß nämlich des gottlosen Menschen, welchen er zu dieser bösen That ausgestrecket hatte, verdorrete den Augenblick; durch diese Straffe wurde der verwegene Mensch in Bestürzung gesetzet, und fienge an JOANNEM um Verzeihung, und die Jungfräuliche Mutter um Hülfe zu bitten. JOANNES befahl ihm

so-

sogleich, daß er an eben diesem Ort zu Ehren der mächtigen Himmels-fürstin Mariä, das Salve Regina betten, und angeloben solte, solches täglich derselben zu Ehren zu betten. Er gehorchet, er verrichtet es, und erlanget durch JOANNEM vermittelst des Beystandes der allerseligsten Jungfrauen den Gebrauch des Fusses wieder durch eine wunderthätige Genesung. Die Ordens-geistlichen desselben Klosters seynd von diesem Wunderwerke Zeugen, welche von solcher unerhörten Begebenheit in Erstaunung gesetzet, JOANNEM zu sich eingeladen, und einige Zeit bey sich behalten, wo sie ihm viele Liebe, und Ehre bewiesen, hernach mit einem weissen Rock beschenket, und ungerne von sich gelassen. Das Wunder-werk aber brachte ihm den Ruhm der Heiligkeit zuwegen, dann der Kirchen-hütter breitete die Begebenheit hin und wieder aus, welche von der Gütte der Jungfräulichen Mutter, und der Heiligkeit JOANNIS herrührete, und beweinete seine böse That öffentlich, also, daß in wenigen Tagen, welche JOANNES im Kloster sich aufhielte, ein weitläuftiges Gerüchte, und ein häuffiger Zulauf derer Men-

schen

schen zu dem wunderthätigen Bild der GOttes Gebährerin enrstunden, theils um diese himmlische Helferin zu verehren, theils um JOANNEM dero Liebs-vollen Diener zu sehen, welcher aber die Stadt schon verlassen, und aus ihren Augen entgangen war, weil er gar wol wuste, daß der Ruf herumgieng, und vermerkete, daß das Ansehen bey denen Menschen ihm in der Ausübung der Demut hinderlich seyn würde, wann er länger unter denen Quadalupensern verbliebe. Daher, nachdem er diese Wallfahrt vollendet, und seine Reise wieder nach Granata zuruck nahm, so gienge er auf die Stadt Dropesa zu, welche gleichsam seine andere Vatters-stadt war, weil er daselbst von dem achten Jahre seines Alters an ist erzogen worden. Wie er nun hier angelanget, so begabe er sich in das Spital, und übete alda seine Liebes-werke gegen die Armen aus, damit er denen Einwohnern anjetzo ein Beyspiel des geistlichen Kriegsdienstes geben möchte, anstatt daß er vorher ihnen in dem Weltlichen zum Exempel gedienet hatte. So bald diese ihn erkenneten, indem er für die Armen den Unterhalt

halt von Thür zu Thür erbettlete, so gab solches eine neue Gelegenheit ihn zu verspotten, daß sie eben JOANNEM, welchen sie kurz vorhero als einen heldenmütigen Soldaten mit geradem Leibe, stolzem Gesichte, feurigen Augen, und mit einem Blut, und Mord-drohendem Schwerdte gesehen, in das Lager wider den Feind ziehen, anjetzo als einen demütigen Bettler mit gebucktem Haupt, niedergeschlagenen Augen, einen Stab in der Hand, anstatt des Degens, und Allmosen sammlen, sahen. Allein in kurzer Zeit verwandleten sie die Verachtung seiner Tugenden in neue Lobreden. Dann damit der höchste und weiseste Beherrscher aller Dinge ihnen lehren möchte, daß bey ihm die Demut seines Dieners weit grösser angesehen seye, als der stolze Hochmut eines Kriegs-manns, so hat er diese sonderbare Erniedrigung mit dem vortreflichen Glanze einer Helden-mäßigen That verherrlichet, in welcher er nicht durch die Leibes-kräfte einen Feind überwunden, sondern durch eine Bewunderungs-würdige Stärke des Geistes über die Natur selbst obgesieget.

Neunter Abschn.

JOANNES sauget aus einem Geschwüre mit seiner Zunge den Eiter, und machet dadurch den Fuß gesund.

Es befande sich alda Anna de Turri, welche zwar selbst arm, aber doch gegen die Armen sehr mitleidig war, und nicht nur von denen Allmosen zu leben, sondern auch mit denenselben andern Noht-leidenden beyzustehen pflegte. Diese besuchte JOANNES öfters, um ihr in ihrer Armut Hülfe zu leisten, und weil sie ein böses Geschwür an dem Fuß bekommen hatte, woran sie viele Schmerzen erlitte, wegen äusserster Armut aber keine Hülfe von denen Wund-arzten bekommen konte, so klagte sie JOANNI den Schaden ihres Fusses. Er bittet sie zwar voller Scham, aber auch zugleich voller Mitleiden über das Elend dieser Frau, daß sie das Geschwür bloß machen, und den Schaden zeigen mögte, worauf er den Mund darauf leget, und den stinkenden

Ei-

Eiter aus dem häßlichen Geschwür mit der Zunge heraus ziehet, und den Fuß so lange belecket, bis er völlig geheilet worden. Wie sich nun die Anwesenden hierüber verwundert haben, und JOANNES wahrgenommen, daß sie ob diesen Anblick einen Abscheu fasseten, so sagete er: „wie soll ich unflätiger Mensch mich entsetzen, den Eiter eines „Menschen auch mit meinen Lippen zu berühren, da doch der Sohn GOttes kein Bedenken getragen, unsere garstige und stinkende Natur in dem menschlichen Fleisch an „sich zu nehmen, noch sich gescheuet hat, diese „Unreinigkeiten mit seinem kostbaren Blut „abzuwaschen„? Himmels-würdige Wort! welche Zweiffels-ohne der Göttliche Lehrmeister dem Heiligen JOANNI eingeflösset, und auf die Zunge geleget, mit der er kürzlich den Eiter gesauget, und den Fuß geheilet. Damit ihm aber übrigens wegen des erworbenen Ruhms der Heiligkeit keine Ehre von denen Dropesanern mögte bewiesen werden, (dann bey einem Liebhaber wahrer Demut findet sich keine Ehrsucht) dahero gienge er von Dropesa, und nahm seinen Weeg auf Baëra, in der Absicht sei-

nen

nen geistlichen Anführer Avilam, welcher vor wenigen Tagen dahin gekommen war, in verschiedenen Sachen um Raht zu fragen, auf dessen Gut-befinden er wieder nach Granata durch einen weitläuftigen Umweeg fort wanderte. Da er nun in die Nähe derselben kam, so sammlete er seiner Gewohnheit nach in denen Wäldern, und Büschen Holz zusammen, welches er in der Stadt zu seiner täglichen Unterhaltung verkauffen wolte. Er war schon nahe bis an das Thor gekommen, da ihm auf einmal das Andenken des Schimpfes, und der Beleidigung, so ihm vor kurzer Zeit von denen Granatensern zugefüget worden, eine Scham einjagte, daher gabe er das Holz einer Wittwen zur Bezahlung für die Kräuter und Gemüß, als viel er zur Speiß eines Tags bedürfte. Recht und wol hat der Heidnische Seneca die Scham ein ehrliches Laster genennet, darum, weil dieselbe zu Zeiten von Sünden und Tugenden abhaltet. Allein JOANNES überwindet großmütig die eingebildete, und ihm vor Augen stehende Schmach, und Menschliches Ansehen.

Sintemalen er den anderten Tag darauf bey sich selbst mit Abscheu diese Scham bereuet hatte, so aus der Menschen-furcht entstanden war, weil er gar wol wuste, daß er so lange GOtt nicht gefallen könne, als er thörichter Weise die Gunst und Gewogenheit derer Menschen suchete. Dann ihm ware der Ausspruch des Heiden-lehrers und Apostels Pauli an die Galater im ersten Capitul nicht unbekannt: (a) Wann ich denen Menschen noch gefiele, so wäre ich Christi Diener nicht. Damit er also demjenigen alleine gefallen, und von dem alleine geliebet werden mögte, welcher aus Liebe gegen ihn, und alle Menschen, Schimpf, Geissel, Dörner, ja den schmälichsten Tod am Kreutze ausgestanden, so wurde JOANNES ihm selbst ein Feind, und fienge an mit sich selbst zu kämpfen, legte großmütig alle Scham von sich, und verlangte aus gleichmäßiger Liebe gegen Christum von der Welt für einen Narren gehalten zu werden, dann er hatte jenen Ausspruch des Welt-predigers und Apostels, so er zu seinen Corinthiern geredet, öfters von der Canzel gehöret (b) Wir

(a) Gal. 1. c. v. 10. (b) Corinth. 4. c. v. 10.

seynd Narren um Christi Willen. Aus dieser Ursach nimmt er sich vor auf das neue wieder Holz zu sammlen, und sich öffentlich der Beschimpfung derer Menschen zu unterwerfen, und da er sich also eines besseren besonnen, so soll er sich mit folgenden Worten selbst bestraffet haben: „Schämest du dich die Beschimpfung derer Menschen auszustehen, da du dich doch niemals geschämet, GOtt deinen Schöpfer, und „Erlöser ohne aller Scheu, mit so häuffigen „Sünden nicht ein- zwey- oder drey- sondern „hundert- und tausendmal zu beleidigen, „und die unendliche Güte, und höchste Majestät zu erzürnen? Du scheuest dich aus „einer fleischlichen Furcht denen verblendeten „sündigen Menschen unter die Augen zu kommen, damit du ihre unbillige Urtheile vermeiden mögest, da doch die gesunde Vernunft lehret, daß ein Christlicher Mensch „dieselben nicht fliehen, sondern vielmehr „suchen müsse, „ und wiederholete ungefähr die Worte des grossen Kirchen-vatters des Heiligen Augustini über den 102ten Psalm: (a) Dann die ganze Pracht derer Menschen, die

(a) S. August. in Psalm. 102.

die Ehre, die Gewalt, die Reichtümer, die Drohungen, und der Stolz ist nichts als eine Blume des Grases, welche geschwind verdorret; „ Und diese Sachen, welche wie „ der Rauch verschwinden werden, haben „ einen Eindruck bey dir gemacht? Solltest „ du nicht bedenken, daß die Göttlichen Au- „ gen, welche Gute und Böse an allen Or- „ ten betrachten, weit stärker auf dich ge- „ richtet seynd? Christus hat für dein Heil „ das Holz des Kreutzes auf seinen heiligsten „ Schultern, unter unzähligen Beschim- „ pfungen von einer grossen Menge derer ver- „ wegenen Juden, aus Jerusalem nach den „ Berg Calvariä getragen, und du, der du so „ viel geringer, als dein Erlöser, aus nichts „ erschaffen, und als ein Sünder aus bloser „ Gütigkeit GOttes zu Erlangung des Him- „ mels erlöset bist, scheuest dich mit diesem „ Bündel Holz in Granata hinein zu gehen, „ um von wenigen beschimpfet zu werden? „ Folge du fauler, folge Christo nach, der dich „ ruffet. „ Hierauf stellete er sich von freyen Stucken aus Liebe gegen Christum der Ver- achtung derer Menschen bloß, (a) demnach

(a) Je mehr er sich in dem Cörper erniedriget, desto höher steiget er in der Seele

eilete er sogleich in die Stadt, und nach den Markt mit jenem weissen Kleide bedecket, welches ihm zu Quadalupe in dem Kloster war geschenket worden, daselbst warf er den Bund Holz auf die Erden, setzte sich darauf, und ertrug mit der grösten Bescheidenheit aus Liebe Christi die Verspottungen des Pöbels, welches bey seinem Anblicke ihn verlachte, und beschimpfete. Durch diese Gedult, welche er sonst öfters mit der grössesten Gemüts-und Seelen-ruhe ausgeübet, hatte er anjetzo so viel erworben, und ihm Nutzen geschaffet, daß er in seiner Seelen um desto höher zu denen himmlischen Dingen erhoben wurde, je tieffer er sich in seinem Cörper erniedrigte. Dann dieses ist eine Eigenschaft der wahren Demut, daß sie sich nach Zeugnuß des gelehrten Lucretii desto höher erhebet, (a) jemehr sie hinunter gedrucket wird; die Demut ist die Leiter, worauf man von der Erde zu dem Herzen GOttes steiget. Eben dieses bestättiget Paulus (b) zu seinen Ephesern: welcher herunter steiget, ist auch der, welcher hinauf steiget. Es mußte also unser Heilige JOANNES von

GOtt

(a) Lueretius. lib. 4. (b) Ephes. c. 4.

GOtt auf der Leiter der Demut unter sich selbst hinunter steigen, damit er durch die Stuffen derer guten Werke und Tugenden zu dem Herzen GOttes hinauf steigen mögte. Damit er aber solches desto leichter in das Werk stellen könte, so hat die glorwürdigste Jungfrau aller Jungfrauen Maria, welche sich selbst durch keine Ehre bewegen lasset, und keinen übermäßigen Ruhm gestattet, und wie der Heilige Bernardus ein Honig-fliessender Lehrer redet, (a) deswegen als eine sonderbare Verehrerin der Demut gleich, als durch einen kräftigen Magnetstein, welcher aus siebenzehen von dem Heiligen Geist verfertigten Ringen oder Buchstaben zusammen gekettet ist: Ecce Ancilla Domini: den Sohn GOttes aus dem Schooß des ewigen Vatters in ihren Engelreinen Leib herunter gezogen, diese sag ich, hat dem heiligen Eifer JOANNIS noch mehrere Nahrung gegeben, damit sie ihre heftige Liebe gegen ihren keuschen, und tapferen Streiter in der Marianischen Krieges-schule zu erkennen geben, und ihn in dem Auffsteigen zu dem Herzen ihres geliebtesten

(a) S. Bernard. serm. 4. in Luc. c. 1.

Sohns Christi JEsu desto besser befördern, und unterstützen könte.

Sehender Absatz.

JOANNES wird einer Erscheinung nach von der Mutter GOttes mit Dörnern gekrönet, diese übergiebet ihm nachmals Christum ihren Sohn.

DA er einsmals bey Sonnen-aufgang seiner Gewohnheit nach ausgieng, Holz zu dem täglichen Unterhalt zusammen zu tragen, und vorhero sich GOtt, und denen Heiligen anempfehlen wolte, damit er jede Arbeit auf eine heilsame Art anfangen mögte, gehet er also in die Kirche der allerseligsten Jungfrau, das heilige Ort genannt, um daselbst dem hochwürdigsten Meß-opfer beyzuwohnen, unter welchem er vor dem Crucifix auf dessen beyden Seiten die Bildsaulen der schmerzhaften Mutter, und des heiligen Evangelisten Joannis zu sehen waren, eifrig zu GOtt und Maria bettet, daß

sie

sie ihm den eigentlichen Weeg zeigen mögten, auf welchem er sein Heil erlangen, und sicher setzen könte. Es hatte der Priester kaum das unblutige Opfer geendiget, so hat es ihm geschienen, als wann die Jungfräuliche Mutter des eingefleischten Worts nebst dem geliebtesten Brust-jünger Joanne von dem Altar herunter stiege, und die dörnerne Krone ihres Sohns auf seinem Haupt setzte, mit diesen trostreichen Worten: „Es ist „der Willen meines Sohns, daß deine Ver„dienste durch Dörner und Trübsal wach„sen sollen.„ Worauf JOANNES voller Freuden geantwortet: „Alle Trübsalen, „welche von dieser gebenedeyten Hand her„kommen werden, sollen mir gleich wie Ro„sen und Blumen seyn.„ Ob er nun gleich durch diese Erscheinung mit keiner würklichen und sichtbaren dörneren Krone begabet wurde, so hat man nichts destoweniger die Spur-zeichen von denen Stacheln sehen können, weilen die Masen, und der Schmerz einige Tage lang geblieben. Jedoch waren dieselben weit tieffer in das Herz, als in das Haupt hineingedrungen, und konten hernach weder durch den Sturm des Unglücks, noch

durch den sanften Wind des Glücks vertil-
get, und ausgelöschet werden.

(a) In eben dieser Kirche ist auch von de-
nen Ordens-geistlichen eine Erscheinung be-
merket worden, als ob die Bewunderungs-
würdige Königin derer Engeln und Jung-
frauen vom Himmel gestiegen, und JEsum
ihren geliebtesten Sohn aus ihrem Jung-
fräulichen Schooß dem heiligen Mann in
die Arme geleget, und daß derselbe ihn Ma-
riä, der würdigsten Mutter eines solchen
Sohns wieder gegeben, imgleichen daß JO-
ANNES mit himmlischer Weisheit, und
übernatürlichem Licht erfüllet, mit diesem
Kinde zwischen denen Chören derer Engeln
seye erfreuet worden. Eines solchen Geist-rei
chen Umgangs mit der heiligsten Jungfrau, ja
mit Christo selbst dem Bräutigam derer
Jungfrauen, und keuschen Männer genies-
sen die keuschen und reinen Seelen. O in
der That Göttliche Keuschheit! welche nicht
nur eine Englische, sondern viel mehr eine
Göttliche Tugend ist. Wie solches der wei-
se

(a) JOANNES überkommet aus denen Händen Mariä
ren Göttlichen Sohn einzuwickeln.

se Mañ mit folgendem Ausspruch bestättiget: (b) Incorruptio facit esse proximum DEO. Die Reinigkeit machet den Menschen GOtt einiger massen ähnlich. Hätte wol jemand zu GOtt näher komen können, als JOANNES, welcher den zartesten Leib Christi des Sohns einer Jungfrauen mit seinen keuschen Hänen berühret, und ihn als einen Gast in dem Innersten seines Herzens aufbehalten? Erwachet bey dieser Betrachtung, erwachet alle, die ihr von denen schändlichen Lüsten des Fleisches eingeschläffert seyd, und euch in dem Unflat derer Wollüsten herumwälzet!

Eilfter Absatz.

JOANNES richtet das erste Hospital zu Granata auf, und ermuntert andere durch seine Worte und Werke zur Barmherzigkeit gegen den Nächsten.

Es ware nunmehro die Zeit vorhanden, daß JOANNES auf Diesteln und Dörnern gehen, und unter denen Dornsträuchern dieser Welt mit dem Blut des strengen Le-

(a) Sapient. 6. c. v. 20.

bens, und der Abtödtung roht-gefärbte Ro-
sen, und in denen Gebüschen derer Trübsa-
len, und Noht, Lilien der wahren Liebe ge-
gen GOtt und dem Nächsten sammlen, und in
die Krone, so ihm von Maria in einem Gesich-
te übergeben worden, einflechten solte. Da
er einstens die Strassen zu Granata durch-
wanderte, ganz vertieffet in denen Betrach-
tungen der Göttlichen Liebe, so sahe er von
ferne einen Zettel an dem Thor eines Hau-
ses angeschlagen, er gehet hinzu, und liesest,
was gestalten dasselbe von seinem Besitzer
zum Nutzen derer Armen bestimmet seye.
Uber diese, so unverhoft sich anbietende Ge-
legenheit dem Nächsten Liebes-dienste zu er-
weisen, ist nicht zu beschreiben, mit was
Freud sein Herz erfüllet worden, und ob er
gleich ganz arm ware, so greiffet er doch
großmütig, und voller Vertrauen auf Gött-
liche Hülfe und Vorsichtigkeit die Sache
an, und errichtet in kurzer Zeit durch die
Freygebigkeit frommer Christen, unter wel-
chen der Königliche Kapellan das erste, und
zwar reichlichste Allmosen mitgetheilet, ein
Hospital, so mit allem nohtwendigen Zuge-
hör versehen war, und den Namen de Pot

er-

erhielte; darinnen nahme er arme Kranke auf, und pflegte sie nach vorhergegangener Beicht, und Empfahung des Allerheiligsten Altars-sacraments mit gröster Sorgfalt, sonderbarem Fleiß, und heftigster Liebe, gab durch seine unermüdete Arbeit in Sammlung derer Allmosen, und Reichung derer Arztneyen an die Kranken, und unverdrossenen Austheilung dererselben an andere, entweder die Gesundheit wieder zu erlangen, oder das Leben zu verlängern, ungemein grosse Proben seiner Tugenden. Hierzu kam noch seine Bewunderungs-würdige Freundlichkeit im Trösten, sein unaussprechlicher Fleiß in Unterweisung derer Unwissenden in dem Gebett, Geheimnussen des Glaubens, (a) und derer Heiligen Sacramenten, seine inbrünstige Begierde allen alles zu werden, damit er alle gewinne, allen alles herzuschaffen, was er zu eines jeden Wolfahrt dienlich zu seyn wuste. Dieses verursachte, daß die ganze Stadt JOANNEM gleichsam, als das vollkommenste Muster der Barmherzigkeit bewunderte, weil

(a) Die Sorgfalt JOANNIS in Aufnehmung, und Heilung derer Kranken.

weil er einzig und allein im Stande war, eine so grosse Menge von Noht-dürftigen, und Kranken, die auf den Ruhm des Vatters derer Armen von allen Orten nach Granata zusammen kam, zu unterhalten, und Hülfe zu leisten, dahero die Vornehmen, und übrigen Einwohner der Stadt JOANNI, wann er den nohtwendigen Unterhalt für die Armen, und Arztney für die Kranken suchete, alles dieses mit einer mildreichen Hand reicheten, weil er durch seine grosse Arbeit, welche er wegen derer Noht-leidenden Nächsten auf sich genommen hatte, die Herzen derer Menschen bewegte, ihre Gemüter erweichete, und sie anreitzete eben dergleichen Werke der Barmherzigkeit, und Christlichen Liebe auszuüben. Auf solche Art leihet derjenige seinem GOtt mit Wucher, welcher sich über die Armen erbarmet, wie der weise Mann redet: (a) Fœneratur Domino, qui miseretur pauperis: Nun solches hatte JOANNES gewiß mit doppeltem Vortheil gethan, da er durch sein Exempel die Armen und Schwachen bey dieser Gelegenheit der wahren Liebe zu einem

besse-

(a) Proverb. 19. c. v. 17.

besseren Leben, die Reichen aber zu denen Werken der Barmherzigkeit antriebe, welche Liebe von dem grossen Africaner, und Heiligen Kirchen-lehrer Augustino (a) dem Samen verglichen wird, so in die Erde geworfen worden, und nach der Beschaffenheit des Samens, und Fruchtbarkeit des Ackers, Frucht bringet, und öfnete auf diese Art beyden den Himmel. Damit er aber diese GOtt-gefällige Bewegung derer Gemüter desto mehr durch seine oft wiederholete Ermahnungen, unterhalten mögte, so durchwanderte er alle Tage fünf ganze Stunden, wann keine Verhindernuß, das Allmosen für die Kranken zu sammlen, vorhanden war, die Gassen, und schrie öfters mit einer klägli-chen Stimme: „Thuet Guts ihr Kinder „Adams um euer selbst willen. „Wobey er die Absicht hatte, damit er die Menschen zur Barmherzigkeit antreiben mögte, und wolte zugleich durch diese dem Ansehen nach sich wiedersprechende Worte anzeigen, daß die Allmosen, so man dem Armen reichet, nicht sowol zu des Bedürftigen, als vielmehr zu des Gebers, theils zeit-

(a) S. August. in Psalm. 125.

zeitlichen, theils geistlichen, ja ewigen Nützen gereiche, nach dem Zeugnüß des heiligen Basilii, da er saget: „Gleichwie der „Samen, welcher in die Erde geworfen „wird, demjenigen, der ihn aussäet, Nutzen „bringet, also giebet auch das Brod, welches in die Hand des Hungerigen gereichet „worden, in das künftige einen vielfältigen Nutzen.„ Weil das Allmosen, ob es gleich durch die Austheilung verlohren zu seyn scheinet, dannoch auf eben die Art in die Hand des Armen gesäet wird, und seinem Aussäer, wo nicht in diesem, doch gewiß in dem zukünftigen, und zwar seeligen Leben, mit einem grossen Wucher zum Nutzen gedeyhet. Dieses beweiset er durch ein Wunder-würdige Begebenheit, ja sogar, daß das Allmosen auch in gegenwärtigem Leben seinem Geber bezahlet werde.

Es begab sich, daß Joanna de Fusteriis, eine Frau von mittelmäßigem Vermögen, sonst aber gegen die Armen, so viel es ihre Umstände erlaubeten, ungemein freygebig, einsmals unsern für die Kranken Sorg-vollen JOANNEM seiner Gewohnheit nach, vor ihrer Thüre betteln sahe,

und

und da sie selbst nohtdürftig nichts anders hatte, was sie ihm mittheilen könte, als eine Hand-voll Salz, so gab sie ihm solches, wodurch sie der Nachwelt ein vortrefliches Beyspiel der Freygebigkeit hinterlassen, indem sie den Nutzen des Nächsten ihrer eigenen Nohtdurft vorgezogen, und das Brod in die Hand des Armen geleget, welches in eben dem Augenblicke in die Hände ihres liebsten Sohnes wieder gegeben worden. Es ware nämlich dieser ihr Sohn unter dem Sieg-reichen Kaiser und Könige von Spanien Carolo dieses Namens dem Fünften, außerhalb Spanien in Kriegsdiensten, aber nicht zu seinem Glücke. Dann er war durch den unglücklichen Ausgang des Kriegs in die äußerste Armut gerahten, und gezwungen worden, als ein Fremder unter unbekannten Leuten seinen Unterhalt von einer Thür zur andern zu erbettlen. Dieser empfanget an eben dem Tage, und in eben dieser Stunde, in welcher die Mutter JOANNI von GOTT das Salz, welches den ganzen Vorrat ihrer Armut ausmachte, als ein Allmosen dargereichet hat, da er eben in der grösten Armut war, und

von niemanden, auch mit Thränen bittend um ein Stücklein Brod, oder was weniges von einer Speise erpressen konte, durch zufällige Erbarmung endlich eines Menschen eine Hand-voll Salz, welches er hernach verkauffet, oder für weniges Brod und Trank vertauschet, und sich dadurch einige Linderung des Hungers und Durstes verschaffet hat. Einige Täge darauf wird er seines Krieges-eides entlassen, und gehet voller Freuden in sein Vatterland. Da er nun diese Reise vollendet, und in sein vätterliches Haus angelanget, so erzehlet er der Mutter weitläuftig sein in der Fremde ausgestandenes Elend. Unter diesem bringet er auch bey das Allmosen des Hand-voll Salzes, so ihm in dem äußersten Hunger und Noht war gereichet worden, und beklaget sich über die Unbeständigkeit des Glückes. Die Mutter bedauret ihren Sohn, und erinneret sich des Hand-voll Salzes, so sie JOANNI von GOTT mitgetheilet, und fraget den Sohn, wie lang dieses sey? Da dieser der Mutter solches beantwortet, so vergleichet sie die Zeit mit dem gegebenen Allmosen, und sie beyde finden,

daß

daß das Allmosen, so dem Sohne gegeben worden, mit demjenigen, welches die Mutter JOANNI mitgetheilet, auf eine und eben dieselbe Zeit, ja auf einen Tag zusammen treffe, und sie lernen daraus, daß der Ausspruch JOANNIS ganz ungezweifelt wahr seye, daß derjenige, welcher seinem Nächsten Gutes erweiset, solches seiner selbst wegen ausübe, indem er sich dadurch nicht nur eine Belohnung auf dieser Welt, sondern auch eine sehr reichliche Vergeltung in dem Himmel erwirbet, welche der Lehrer der Wahrheit Christus selbst, vielmal in der heiligen Schrift verheissen hat. Wahrlich ich sage euch, was ihr einem von meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Und Lucæ am 6. Cap. Selig seynd die Barmherzigen, weil sie Barmherzigkeit erlangen werden. Um so viel aber die Barmherzigkeit GOttes unser Mitleiden gegen den Nächsten übertrift, desto mehrern Gewinn überkommen wir. Dann für einer vergänglichen Sache, so wir dem Nächsten aus Erbarmung mittheilen, werden uns nach dem Raht-schlusse der unendlichen Gütigkeit, ewige Belohnungen in dem

Himel aufbehalten ; für einer sehr geringen erschaffenen Sache, welche verloren zu seyn scheinet, wird uns GOtt der Schöpfer des ganzen Welt-gebäudes zur Vergeltung gegeben, nach denen Worten Salomonis : (a) qui sequitur justitiam & misericordiam, inveniet vitam, & justitiam, & gloriam. Wer der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nachstrebet, der wird das Leben, die Gerechtigkeit, und Herrlichkeit finden.

(b) Wir werden aber zu diesen Werken der Barmherzigkeit nicht nur durch ansehnliche verheissene Belohnungen angereitzet, sondern auch durch die schwersten Straffen dazu angetrieben, welche von dem höchsten Richter wider diejenigen beschlossen seynd, welche keine Barmherzigkeit ausüben. Es wird derjenige ein unbarmherziges Gericht empfangen, welcher keine Barmherzigkeit bewiesen hat. Darum hat unser Heilige Patriarch JOANNES nicht unbillig ermahnet, daß ein jedweder Gutes thun solle um seiner selbst willen, welches hernach auch in dem übri-

gen

(a) Proverb. 21. c. v. 21. (b) GOtt locket durch Belohnung, und treibet mit Bestraffung zu denen Werken der Barmherzigkeit.

gen Theil seines heiligen Lebens durch die Einstimmung derer Engeln noch deutlicher bewiesen ist.

Zwölfter Absatz.

JOANNES geniesset öfters des Umgangs derer Engeln, welche bisweilen in seiner Abwesenheit seine Stelle vertretten, und der Heilige Erz-engel Raphael stehet ihm bey, da er einen Kranken nach Hause traget, nimmt den Orden in seinen Schutz, und erquicket die Kranken mit Brod.

Mit je grösserem Fleisse nun dieser eifrige Liebhaber derer Seelen, die Werke der doppelten Barmherzigkeit ausübete, und in denenselben seine tieffeste Erniedrigung suchete, desto mehr verdienete er aus der angenehmsten Gesellschaft derer Engel, die Barmherzigkeit und Güte GOtes noch in dieser Sterblichkeit zu verkosten, und durch die Betrachtung geistlicher Sachen, desto höher zu Göttlichen Dingen hinauf zu steigen. Er ware des Himmels, und des heiligsten

Stadt Bibliothek Passau

Umganges derer Engeln weit würdiger, als derer Menschen, und hat deswegen schon hier auf der Erde nicht nur die Gesellschaft derer Engeln, sondern auch Christi selbst des Königs derer Engeln genossen, da er ihn zu dem Vorhaben ruffete, ihm den Zunamen von GOtt beylegete, und mit ihm liebreich sich unterhielte. Woraus Sonnen-klar erhellet, wie gnädig die Barmherzigen von dem unendlichen GOtt angesehen werden, indem so gar die Engel selbst sich nicht scheuen, ihren Werken nachzuahmen, und so heftig durch die liebreichen Arbeiten derer Menschen, welche sie um Liebe Christi JEsu unternehmen, ergötzet werden, als wann sie gleichsam ihre Glückseligkeit und himmlische Wohn-statt vergessen hätten. Hiervon findet man in dem Leben unsers Wunderheiligen JOANNIS de DEO nicht eines, sondern mehrere Gedenkens-würdige Begebenheiten. An einem Tage ist JOANNES aus dem Spital um Wasser für die Kranken zu holen, gegangen, als nun unterdessen die Kranken seine Zuruckkunft mit Verlangen erwarteten, und er so geschwinde, als möglich war, nach Haus eilete, so ist

ein

ein Engel denen Kranken zu Hülfe vom Himmel geschicket worden, welcher JOANNIS Person angenommen, und in dessen Abwesenheit seine Stelle vertretten, denen Schwachen alle nohtwendige Sachen der Gewohnheit nach gereichet, und alle niedrigste Arbeiten, welche JOANNES zu thun pflegete, verrichtet, also, daß die Kranken nicht anderst glaubeten, als wann ihnen alles dieses von ihrem heiligen und liebreichen Kranken-warter geschehe. Da er nun zu Hause gekommen, und sich verwunderet, daß alles in die Ordnung gebracht, die Bether gemacht, die Schalen gewaschen, die Armen gesäubert, und alles nach seinem Gebrauch zum Vorraht gereiniget seye, und sich nichts an einem unrechten Orte befand, so fragete er die Kranken, ob ihnen etwas gemanglet hätte? worauf sie antworteten, daß ein jeder von JOANNE der Gewohnheit nach zu Gnügen wäre versehen worden. Da sagte der Heilige Mann: „Meine Gelieb-
„ten, dieses hat unmöglich seyn können, weil
„ich ausserhalb des Spitals mit Wasser-tra-
„gen beschäftiget gewesen, ihr irret euch, ver-
„zeihet mir, und saget nicht, daß euch dieser

Dienst heute von mir ist geleistet worden.„ Sie behaupten einhellig, daß er nicht nur gegenwärtig gewesen seye, sondern auch die gewöhnlichen täglichen Arbeiten verrichtet habe, und zu selber Zeit niemand anderer gesehen seye worden. (a) Da JOANNES dieses hörete, so vermerkete er gleich, daß ein Geheimnuß hierunter verborgen liege. Dahero wendet er sich mit freudigem Angesicht zu denen Seinigen, und saget: „In Wahrheit liebe Brüder, GOtt „liebet seine Armen herzlich, dann er schicket „seine Engel denenselben zu dienen.„ Lerne hieraus Christlicher Leser denen Armen, und insonderheit denen Kranken Hülfe zu leisten, wann du hierzu durch das Beyspiel, und die Lehre des Heiligen Ludovici Königes von Frankreich, als auch der Heiligen Elisabethæ Königin von Ungarn, ja auch JOANNIS de DEO selbst des beständigen und liebreichen Vatters derer Armen kanst bewogen werden.

Fast zu eben der Zeit wolte er einen armen Kranken, welchen er des Nachts in der Sa-

(a) Er entdecket, daß ein Engel seine Person vorgestellet, und denen Kranken gedienet habe.

Sagatiner Strassen gefunden, und der ihn mit beweglichen Klagen um Hülfe gebetten hatte, nach Hause tragen. Da er nun wegen abgematteter Leibs-kräfte ihn mit grosser Mühe auf die Schultern nahm, und damals eine sehr empfindliche Kälte war, so hat man einen Jüngling gesehen von unvergleichliger Leibs-gestalt, und Stärke, welcher ihm den Kranken in das Hospital zu tragen geholfen; nach vollbrachtem Liebesdienst wurde er von JOANNE wegen seines Namens und Standes befraget, und sagte: „Ich bin der Engel Raphael, dir und „denen Deinigen zum Beystande verord„net, daher ich deine, und derer Deinigen „Werke in das Buch der ewigen Gedächt„nuß einzuschreiben Befehl habe. „Zu einer andern Zeit, als die Kranken essen solten, und es am Brod manglete, so kam der nämliche Erz-engel, und brachte JOANNI einen Korb voll des schönsten Brods, und sagte: „Mein Bruder, wir seynd beyde gleich, „und von einem Orden, indem wir einerley „Arbeit verrichten. Nimm hin dieses Brod „aus der himmlischen Speiß-kammer, um „den gegenwärtigen Abgang zu ersetzen.„

(a) Es ist sonsten noch öfters der Heilige Erz-engel Raphael in einer ähnlichen Gestalt und Kleidung vom Himmel geschicket worden, und hat dem Heiligen Mann angezeiget, daß er von GOtt geordnet seye, ihm in dem Dienste derer Armen und Krancken beyzustehen, und hat sich daher nicht nur als seinen Schutz-engel, sondern auch einen getreuen Gehülfen in denen nohtwendigen Diensten derer Armen erwiesen. Mit diesem Geleits-mann hat JOANNES so viele schwere Weege, und Mattigkeiten des ermüdeten Körpers überwunden, dieser hat ihn wider die heissen Sonnen-strahlen, und die unruhigen Anfechtungen der Welt, und des Fleisches beschützet, unter seiner Anführung hat er den Teufel bekrieget, und alles unterdrucket, was sich in seinem Gemüte als GOtt Verhassetes erregete, mit seiner Gutheissung hat er sich eine Lebens-regel vorgeschrieben, und sich selbst am heftigsten bestritten. Dieser himmlische Gespann würkete so vieles, daß die Unreinigkeiten und Speichel, der Eiter und Gestank derer Kran-

(a) Der Heilige Erz-engel Raphael ist ein Schutz-engel JOANNIS de DEO.

Kranken vor denen Augen JOANNIS zu lauter Edel-gesteinen und Perlein wurden, welche er aus heftiger Liebe gegen den Nächsten weit köstlicher schätzete, als alle Kleinodien, und ist kein Zweiffel, daß JOANNIS glorreiche Krone im Himmel mit so vielen Edel-gesteinen ausgezieret seye, als er hier auf Erden von denen Körpern derer Kranken den Unflat gereiniget, mit denen Händen abgewaschen, mit der Zunge abgelecket, und mit denen Lippen herausgesauget hat. JOANNES aus heftiger Liebe gegen GOtt liebet den Nächsten desto mehr, weil er sich unter der Person derer Armen Christum selbst vorstellet und glaubet. Sintemalen was für grosse und reine Vergnügungen er aus diesem angenehmen Umgange mit denen Engeln geschöpfet, lasset sich ehender gedenken, als mit Worten aussprechen, und hat diese Ergötzung keine geringere Würkung gehabt, als daß JOANNES von der Sorge derer weltlichen Sachen abgezogen, zu höherer Betrachtung derer himmlischen Dingen, zur Liebe GOttes, und Mitleiden gegen den Nächsten ermunteret wurde, und ein desto sehnlicheres Verlangen zu GOtt

hegete, auch deswegen einen bitteren Haß gegen das Fleisch fassete, weil er in demselben Kerker, oder Gefängnuß gleichsam eingeschlossen, von der genauesten Verbindung, und süssesten Geniessung Christi JEsu seines Geliebten, und aller Heiligen getrennet wurde, dahero er seinen Körper täglich durch freywillige Abtödtungen und Müheseligkeiten abzehrete, aus lauter Begierde aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Dann dieses ist eine Eigenschaft derer wahren Liebhabern, daß, je länger sie an dem Genusse der geliebten Sache verhindert werden, sie mit einer desto heftigeren Begierde derselben zu geniessen entzündet, wider das jenige, was ihr Verlangen, und die Erfüllung ihres Verlangens verschiebet, gleichsam rasend anfangen zu würten, und in der Liebe einen grösseren Zuwachs empfinden, und anstatt der abwesenden geliebten Sache gegen eine andere aus gar zuheftiger Liebe eine so starke Neigung fassen, damit sie durch die Gegenwart derselben das vor Liebes-hitze schmachtende Gemüt einigermassen erquicken mögen. Es gab diese Trennung JOANNI eine überaus grosse

An-

Anreitzung zur Liebe des Nächsten, da er sich vorstellete, daß er Christum unter der Gestalt derer Armen und Kranken nicht nur mit Augen sehe, sondern ihm auch seine Dienste erzeige.

(a) Diese unbeschreibliche Dienstfertigkeit war seinem Gemüte so tief eingepräget, und hatte seine Gedanken so weit von denen vergänglichen und zeitlichen Dingen entfernet, daß er auch in denen mindesten Geschäften nichts unternahme, ohne solches zum Besten und Nutzen des Nächsten anzuwenden. Seine Gewohnhet ware, die Unreinigkeiten derer Kranken zu säubern, die eiterigen Geschwäre zu reinigen, für die Krankheiten Hülfs-mittel zu suchen, das Hospital auszukehren, die leinenen Kleider, so mit Eiter und Schmutz besudelt waren, auszuwaschen. Nebst diesem pflegte er täglich einige mal bey denen Bettern herum zu gehen, und die Kranken mit sanftmütigen Fragen zu trösten: „Ob die Krankheit nachlasse? Ob sie ein „Verlangen zu etwas hätten, so der Ge-

„sund-

(a) Die immerwährende Bemühung JOANNIS, welche er zum Dienste derer Kranken angewendet.

„sundheit nicht schädlich wäre? Ob sie die „Beschwerden der Krankheit mit andächtiger Erinnerung des Leidens Christi geduldig ertrageten? Ob irgends eine Sünde ihr Gewissen beschwerete?„ Worauf er sie ermahnete, ihr Gewissen zu reinigen, es würde bald ein Beicht-vatter da seyn, welchen er auch mit besonderer Sorgfalt ihnen zuführete. Wann sie nun von ihren Sünden befreyet worden, so tröstete er sie mit der Hofnung des Lebens, und ermunterte sie alle mit heilsamen Ermahnungen zur Geduld, und Reinigkeit des Lebens, damit er also die Seelen dererjenigen mit allem möglichsten Fleiß erretten mögte, derer Krankheiten unheilbar waren. Woraus dann erhellet, daß die Liebe gegen den Nächsten, welche vom Himmel ihren Ursprung hat, auch auf dieser Welt, wo sie gleichsam in dem Elende und in der Fremde ist, nicht ohne Verdiensten sey, und dieses darum, weil sie würdig gewesen, durch die Gegenwart GOttes und derer Engeln in diesem Elende beglücket, und gleichsam als eine Uberwinderin mit einer Siegeskrone gezieret zu werden. Und obschon unzehli-

zähligeUrsachen pflegen vorzufallen, die Aus-übung dieser Liebe zu verhindern, und folglich die Menschen von denen Werken der Barmherzigkeit abzuschröcken, so solte doch jedermann die Vortreflichkeit dieser Tugend bewunderen, und denen Fuß-stapfen des Liebes-vollen Patriarchen JOANNIS von GOTT nachzufolgen bereit seyn. Wendest du vielleicht vor, Lieber Leser, die Schwachheit des Körpers, und die Zärtlichkeit des Gemüts, daß du jenes nicht thun könnest, was JOANNES gekont? so widersetze ich dir, daß die wahre Liebe dir sattsame Kräfte und Mut geben werde. Scheuest du dich vor dem Schmutz und denen Unreinigkeiten derer kranken Körpern? Siehe durch die brennende Liebes-hitze wird alles, was die Natur hierinfals verabscheuet, in köstlich- und ewig währende Edelgesteine verwandelet werden. Allein du fahrest fort, deine Entschuldigungs-ursachen anzuführen: die gar zu zärtlichen Ohren hören nichts anders, als Traurigkeit und Elend, nichts als häßliche Wunden, Geschwür und gefährliche Todes-kämpfe fället in die eckelnden Augen. Ich bitte dich aber, höre einmal, was der Heil. Geist

selbst

selbst durch seinen weisen Prediger auf solche nichtige Vorwendungen antworte: Meliùs est ire ad domum luctûs quàm ad domum convivii. (a) Es ist besser in das Haus des Traurens, als in das Haus des Wohl-lebens zu gehen. Wilst du ferner die Ursachen und den Nutzen darvon wissen? so vernehme selben: In illa enim finis cunctorum admonetur hominum, & vivens cogitat, quod futurum sit. Dann man wird in demselben des Endes aller Menschen erinneret: und man gedenket noch im Leben an das Zukünftige. Wie nützlich aber die Erinnerung unseres Endes, und derer letzten Dinge sey, ist bekannt genug, und darf dahero alhier nicht weitläuftiger bewiesen werden.

(a) Ecclesiast. c. 7. v. 3.

Frey-

Dreyzehender Absatz.

JOANNIS von GOTT unbeschreibliche Bemühung zu der höchsten Vollkommenheit in der Liebe zu gelangen, welche sich immer weiters erstrecket.

Wir wollen ferner unsern wundersamen Liebhaber JOANNEM de DEO betrachten, welcher das Kranken-haus weit höher schätzete, als alle prächtige Gebäude, und Palläste, und hat sich das Trauerhaus, für das Haus des Wohl-ebens erwählet, damit er seines, und aller Menschen Ende, gleichsam als in einem Spiegel betrachten, und in dem beständigen Andenken derer letzteren Dingen, die Kürze dieses Lebens, und die gerechte Belohnung, sowol derer guten, als bösen Werke erwegen könte. Die genaue Betrachtung dieser Sachen reitzete ihn also an, bey Zeiten Gutes zu würken, damit er dafür eine sichere Belohnung hoffen mögte, und glaubete, daß zu dieser Ausübung derer guten Werke sehr

vieles beytragen würde, wann er sich der Königin aller Tugenden, sage der Barmherzigkeit befleißigte, welche er dadurch noch vortreflicher machte, daß er seine Sorge nicht nur für die Armen anwendete, sondern hauptsächlich für diejenigen, welche an einer Krankheit darnieder lagen, damit er desto vollkommener in der Liebe würde, je eifriger er sich der Wallfahrt des nohtleidenden Armen annahme.

Ausser diesen und andern Liebes-diensten, welche er zu Hause in dem Krankenzimmer an denen armen Kranken ausübete, bewieß er auch ein gleiches Mitleiden gegen die Wittwen und Waisen, und andere Arme, insonderheit aber erstreckete sich seine Sorge auf diejenigen, welche sich entweder wegen ihres adelichen Standes, oder aus einer blöden Furchtsamkeit zu bettlen schämeten; denen jungen Frauenspersonen, welche kein Vermögen besassen, kame er zu Hülf mit vernünftigem Raht, damit sie nicht durch die Armut, und den angenehmen Müßiggang zu einer bösen Lebens-art mögten angereitzet werden. Seine sonderbare Sorge, so er für die Wolfart

derer

derer Nächsten angewendet, bestunde darinn, daß er die Keuschheit vieler jungen Frauens-personen außer Gefahr gesetzet. (a) Aus dieser Ursache gab er ihnen bestimmte Arbeiten, auf daß er sie in der Ehrbarkeit erhalten mögte, und nicht bey dem Mangel an Arbeit die Keuschheit durch den schändlichen Müßiggang in Gefahr geriete, so liehe er ihnen Flachs, Hanf, und dergleichen, und machte ihnen daraus die Gelegenheit, die Zeit wol und nützlich zu gebrauchen, und folgsam den nöhtigen Unterhalt an Lebens-mitteln zu verschaffen. Was nun daraus verfertiget worden, stellete er denen wieder zu, welche es ihm geliehen, den Gewinn aber theilete er unter die Arbeiterinnen aus, daß sie leben könnten, wann sie nun mannbar geworden, so verheyratete er sie an ehrbare Jünglinge oder Männer, andere aber, welche einen heiligen Beruf spühreten, GOtt ihre Keuschheit ewig zu verloben, beförderte er in ein Kloster, wodurch er ihren Seelen sehr grossen Vortheil geschaffet, und ein herrliches Beyspiel

(a) JOANNIS meiste Sorg die Keuschheit derer jungen Weibs-personen zu erhalten.

der wahren Liebe gegen den Nächsten von sich gegeben. Es scheinet billig zu seyn, allhier beyzubringen, was man in dieser Liebes-übung von JOANNE de DEO erzehlet. Zu einer Zeit begegnete ihm ein junges Frauen-zimmer, von vornehmer Geburt, und ausbündiger Schönheit, aber gar zu grosser Armut nach ihrem Stande (wie es bey denen Welt-menschen öfters zu geschehen pfleget) indem er sie dann genau betrachtete, so nahme er in ihrem Gesichte und Augen eine gewisse Unruhe, und Verwirrung wahr, und weil der heilige Mann einen ungemein scharfen Verstand besaß, so vermutete er nicht ohne Grund, daß etwas verborgen seyn müsse, wodurch das Gemüt des Frauen-zimmers gequälet würde, dahero gehet er zu ihr, redet sie an, und fraget nach der Ursache ihres verwirreten Gemüts. Da sie sich aber weigerte, und schamrot wurde, so wiederholet er, sie solle die Forcht gegen ihn aus denen Augen setzen, und wann sie was auf dem Herzen hätte, so mögte sie es ihm frey gestehen, er seye bereit, ihr alle Hülf zu leisten, die er könnte. So bald sie nun JOANNIS Bereitwilligkeit zu

ei-

einer so großmütigen Sache sahe, da erzehlete sie ihm kürzlich ihr Elend, welches desto unerträglicher ware, je mehr ihr alter Adel verhinderte, solches öffentlich einem jeden zu bekennen. Diese Erzehlung aber ware JOANNI überaus empfindlich, weil er gar wol wuste, wie selten die Schönheit mit der Schamhaftigkeit vergesellschaftet wäre, wie Juvenalis vor Zeiten gar recht gesungen: Es stimmet selten die Schönheit mit der Schamhaftigkeit überein, und noch weit seltner wird die Schönheit von der Schamhaftigkeit begleitet, wann sie von Reichtümern und Vermögen entblösset ist, welche gemeiniglich der eitlen Schönheit die beständige Nahrung geben. Damit er also zeitlich verhüten mögte, daß das junge Mägdlein nicht wegen der Armut die Blume der Schamhaftigkeit verlieren, und durch die Schönheit in Unglück gerahten mögte, und endlich in den ewigen Tod gestürzet würde, so tröstete er sie mit der Barmherzigkeit GOttes, und der Versprechung seiner Hülfe. Darauf führete er sie zu einer ehrbaren Matrone, damit sie daselbst wohnen, und unter denen Haus-genossenen in GOtt-gefälligen

Sitten mögte unterwiesen werden, und half dadurch ihrer Armut ab, indem er ihr die Nohtwendigkeit zum Lebens-unterhalt sorgfältig verschaffete.

(a) Zu dem muß auch der Fleiß, welcher des ewigen Angedenkens der Nachwelt würdig ist, nicht mit Stillschweigen übergangen werden, welchen JOANNES in der Erziehung eines jungen Mägdleins erwiesen. Es lief ein Kind, so durch den fruh-zeitigen Tod beyder Eltern beraubet, und von allen verlassen war, mit Weinen in Granata herum, welches um desto unglücklicher war, weil es wegen seines zarten Alters, und Unvermögenheit zu reden, weder den völligen Gebrauch der Vernunft, noch der Zung besasse, und dahero sein Elend nicht erkannte. Hier war für JOANNEM eine neue Gelegenheit seine Dienstfertigkeit gegen den Nächsten ins Werk zu setzen. Dann da er zu Winters-zeit die nohtwendigen Sachen für seine Haus-kranken, unter dem Nahmen des Allmosens von Thür zu Thür suchete, so fande er dieses Kind weinend,

und

(a) JOANNES lasset ein gefundenes Kind von einer ehrbaren Frauen erziehen.

und hungrig an einem Orte, wo es der Kälte, dem Wind, und Regen ausgesetzet war, welches sich aus einem natürlichen Antrieb zu seiner etwannigen Erhaltung, damit es nicht erfrieren mögte, auf Händen und Füssen hin und wieder kriechend in einem Winckel der Gassen verborgen hatte. Dieses elende Kind würde vor Kälte und Hunger Zweiffels ohne gestorben seyn, wann nicht JOANNES zu rechter Zeit gekommen wäre, welcher durch das zarte Alter, und unschuldige Thränen in denen Augen dergestalt beweget wurde, daß er das Kind, um derer Eltern Stelle bey ihm zu vertretten, in seinen Korb nahme, und nach Haus truge, bis er einen bequemen Ort, zur Erziehung des Kinds, und eine taugliche Unterweiserin in der Auffführung finden würde; als er demnach sorgfältig überlegete, welcher Aufsicht er diese Beute, so er GOtt in das Künftige zu widmen wünschete, zu versorgen, und zu unterhalten, anvertrauen sollte, so erwählet er zu diesem Geschäfte eine Matrone, welche in Erziehung derer Kinder, ausbündiger Heiligkeit des Lebens einen grossen Ruhm hatte, und glaubete, daß ihr da-

durch nicht wenig im künftigen Leben einen guten Fortgang zu gewinnen, sondern auch die ewige Seligkeit zu erlangen, würde geholfen werden, wann er sie nach einem solchen Ort hinbrächte, wo sie von einer guten Sitten-lehrerin in allerhand Tugenden, und einem Frauen-zimer wohlanständigen Künsten unterwiesen, und von Jugend auf zu beständigen Arbeiten gewöhnet würde, welche sie hernach bey anwachsendem Alter fortsetzen, und denenselben in ihrem ganzen Leben fleißig obligen könte. Er übergab also der Anführung dieser Frauen das Mägdlein in die Kost und Wohnung, für welches er funfzig Gold-gulden, so er zusammen gebettelt, bedungen und bezahlet hatte, er besuchte sie jeden dritten Tag, ob er gleich mit vielen anderen schweren Geschäften beladen war. Er unterwiese sie in denen Lehr-stücken des Christlichen Glaubens, und in der Weise GOttes-fürchtig zu betten, und da sie erwachsen, und mannbar geworden, so verheyratete er sie an Franciscum de Olivares, einen wol-bemittelten Jüngling von grosser Hofnung und Tugend, und gab ihr die Wirtin selbst, die sie auf-

auferzogen, ein Heyrats-gut, welches sie durch ihren Fleiß aus denen funfzig Gold-gulden, so sie von JOANNE empfangen, und auf Zinsen geleget, erworben hatte. Der Ruhm JOANNIS wegen dieser Sache wurde gar bald durch die benachbarten Städte und Flecken ausgebreitet, und jedermann redete von denen Werken seiner überaus grossen Liebe gegen den Nächsten, also daß alle Noht-leidende, welche anderswo keine Hülf in ihrem Elend hoffen konten, sich auf seine Gütigkeit, und Dienstwilligkeit verlassende nach Granata giengen, und sich zu JOANNEM begaben, die von ihm mit häuffigen Bitten, und Zäher-vollen Augen Hülfe theils in ihrer Noht, Unglück, und Armut, theils in ihrer Krankheit verlangeten, und gleichsam schienen die Liebes-dienste nicht Bitt-weise zu begehren, sondern, weil sie durch den hin und wieder ausgebreiteten Ruhm des Heiligen Manns waren angelocket worden, mit einer Gerechtigkeit und Gewalt zu erpressen. Ob er nun gleich nicht im Stand ware, bey einer so grossen Menge derer Noht-leidenden und Armen, allen Hülf zu leisten, so hat er doch niemanden seinen Raht und Dienst versa-

get; indem einem Mann von so grosser Heiligkeit weit ehender das Leben, als die Begierde dem Nächsten Gutes zu thun, würde verlassen haben.

(a) Da er unter anderen einmal gewisser Verrichtung wegen in der Stadt herumgieng, so begegnete ihm ein ehrbarer Mann von ansehnlichem Herkommen, dessen Hauswesen aber sich in sehr schlechten Umständen befand, und welchem die heimliche Armut, worinnen er steckete, desto beschwerlicher fiele, weil er sich scheuete, solche mit Beschimpfung derer Haus-genossen, und grösten Schande seiner Bluts-freunde, wie es zu geschehen pfleget, öffentlich kund zu machen. Dieser grüsset JOANNEM gar freundlich, und begleitet ihn im Herumgehen eine Zeitlang. In dem Gespräch wird er gar bald durch seine besondere Leutseligkeit eingenommen, und schöpfet keine geringe Hofnung, eine Hülf von ihm zu erlangen, dahero klaget er ihm mit Seufzen, was vor ein betrübtes Elend und Noht er zu Hause, mit der Frau, Kindern, und übrigen Angehöri-

gen

(a) JOANNES stehet einem Nohtdürftigen Mann mit Allmosen bey.

gen ausstehen müsse. JOANNES hatte kaum das Klagen dieses armseligen Manns gehöret, so fieng sein Herz an gleichsam vor heftigem Mitleiden zu zerschmelzen. Er grief dahero sogleich mit der Hand in den Sack, und gibet ihm mit freundlichem und frölichem Gesichte alles Geld, was er an dem Tage erbettlet hatte, verspricht ihm ferner seine Hülfe, und ermahnet ihn, daß er seine Haus-genossen mit der gewöhnlichen Wachtsamkeit und GOttes Furcht beständig ins Künftige regieren mögte, alsdann würde ihm, wann er seine Hofnung und Vertrauen auf GOtt setzete, niemals der Beystand fehlen. Er sollte mit Standhaftigkeit das Unglück ertragen, und hieraus lernen, sich nicht auf Menschen zu verlassen, sondern in allen Stücken sich dem Göttlichen Willen gleichförmig zu machen.

(a) Als er einmal einen Todten, welchen er unter Weegs fand, wegen Armut selbst nicht begraben konnte, und von einem reichen Mann, den er vergebens um Hülfe angesprochen hatte, verschiedenemal eine ab-

(a) JOANNES begrabet einen Todten, und beweget das harte Herz eines reichen Manns.

schlägige Antwort bekommen, so legete er den todten Leichnam vor die Thüre dieses Manns so lange nieder, bis er durch Scham und Schande denjenigen Liebes = dienst erpresset, welchen er durch das Bitten nicht hatte erlangen können. Er lehrete hier nach dem Exempel des älteren Tobiæ, daß man nicht nur die Lebendigen lieben, und ihnen unsere Dienstfertigkeit beweisen, sondern auch denen Todten dem Christlichen Gebrauch nach die letzte Pflicht erzeigen, und die Werke der Barmherzigkeit in allen vorfallenden Anligenheiten ausüben müsse. Insonderheit seye dieses eine Schuldigkeit derjenigen, welche Güter und Reichtümer besitzen, die sie nicht zur Wollust mißbrauchen, oder mit einem unersätlichen Geitze durch ungerechten Wucher zusammen häuffen, um Säcke darmit anzufüllen, die Kasten zu beschweren, und so gar den geringsten Theil davon dem Noht = leidenden Nächsten mitzutheilen, sich weigeren, sondern zu guten Werken, und Beförderung der wahren Religion anwenden, und also sich durch die vergängliche irrdische Reichtümer die ewig währende Himmels = schätze verschaffen müsten. Hier =

Vierzehender Absatz.

JOANNES nimmet Christum selbst in der Gestalt eines armen Kranken in dem Hospital auf, waschet seine heiligste Füsse, und das Kranken-zimmer wird mit himmlischem Glanze dermassen angefüllet, daß es schiene in vollem Feuer zu stehen.

Wie sehr nun dieser vortrefliche Beweistum der Mildthätigkeit, und Erbarmnuß Christo seinem Erlöser gefalle, ist er nicht lang darauf von eben demselben noch deutlicher überzeuget worden, da er die heiligsten Füsse des Heilands gewaschen: dann da er einen Armen auf der Gassen angetroffen, so nahme er ihn ohne weiteres Bedenken auf seine Schultern, und truge ihn in das Hospital, lasset selben, wie er zu thun pflegte, nach verrichteten gewöhnlichen Arbeiten auf einem Polster niedersetzen, schüttet Wasser in ein Becken, und waschet die Füß des neuen Gastes. Da er albereits dieselben mit einem Hand-tuch

ab-

abtrocknete, und sich buckete solche zu küs-
sen, so ward er auf einmal von einem hel-
len Glanze umstrahlet, und sahe mit sei-
nen glückseligsten Augen an demjenigen
Fusse, welchen er mit der einen Hand hiel-
te, eine grosse, und noch ganz blutige Wun-
de, so helle Strahlen von sich warf, und der
Wunde Christi unsers Erlösers vollkom-
mentlich ähnlich war. Als er nun sein An-
gesicht vor Bestürzung in die Höhe gerich-
tet, und denjenigen, welchen er für einen
Kranken gehalten, mit freudigen Augen
angeschauet, so erkennet er voller Ehrfurcht
Christum selbsten in einem glorreichen Kör-
per, und einer vollkommenen Leibs-gestalt,
welcher ihm zum zweytenmal den hohen,
und mehr dann Königlichen Titul von
GOTT ertheilet, und auf diese Art ange-
redet: „ JOANNES von GOTT, was du
„in meinem Namen denen Armen zu thun
„pflegest, solches thust du mir, dann ich
„bin der, welcher zu Empfangung des All-
„mosens die Hand ausstrecket, ich bin der,
„welchen du bekleidest, welchen du waschest.„
Nachdeme er diese Worte gesprochen, so
warf er einen Strahl seiner Majestät von

sich

sich, und verschwande. JOANNES aber hatte sich zur Erde geworfen, um seinen Erlöser anzubetten, und hielte sich von dem Glanz einer solchen Majestät umgeben nicht für einen irrdischen Menschen, sondern glaubete, daß er schon ein Himmels-burger geworden, und mit Christo dem Bräutigam seiner Seelen über alle Chöre derer Engeln bis zur höchsten Glory der glückseligen Ansehung GOttes erhoben seye, weil das Hospital mit himmlischem Glanz erfüllet, nicht einem Kranken-zimmer, sondern dem Himmel ähnlich war, in welchem er die Majestät und Herrlichkeit des grösten Königs aller Königen gesehen, und mit seinen keuschen Augen einen Vorgeschmack der seligen Gesellschaft Christi JEsu, welches ein Inbegrif ist von allen Vergnügungen der Glückseligkeit, verkostet hatte. O Wunder-volle Wäsch! bey dieser muß aller menschlicher Witz und Klugheit erstummen! dann was für ein Wunder ist dieses? JOANNES waschet im Wasser jenen, welcher ihn vorhero in seinem Blut gewaschen. Nun kan er schon verschmerzen die Priesterliche Würde, Regale Sacerdotium, das Königliche Priester-

tum, da ihm auch, als einem Layen, das Glück wiederfahren, daß der Heiland, und zwar sichtbarlich sich in seinen Händen aufgehalten. Ja es verbleibet der Wettzweiffel, was Seits der Trost grösser seyn möge, bey denen Königlichen Priestern, oder bey JOANNE dem Königlichen Layen? massen dieser in der Person der Krancken stäts und unaufhörlich, jene aber die Priester nur einmal des Tags unter der Gestalt des Brods ihren GOtt und HErrn unter ihren Händen haben. Ich rede solches/nicht aus mir, sondern der Ausleger über Clementem Alexandrinum hat diesen Ausspruch gemacht: Ad Deum propiùs accedunt, qui proximi miserentur, quàm qui Deo sacrificant. (a) Nähender gelangen jene zu GOtt, und bezeigen mehr ihre Schuldigkeit, welche sich über die kranke, und Noht-leidende Menschen erbarmen, und ihnen mit Lieb dienen, als die, welche täglich GOtt opfern. Dann wie der goldene Lehrer Chrysostomus redet: Ars quædam liberalis est misericordia in Cœlo habens officinam, & non hominem, sed Deum

Ma-

(a) In Clem. Alexand. lib. 4. Strom. c. 3.

Magistrum possidet. (a) Die Auswartung derer Kranken ist eine freye Kunst, welche ihre Werkstatt in dem Himmel aufgeschlagen, und keinen Menschen, sondern GOtt für ihren Lehr-meister erkennet.

(b) Ferner erregete das ungewöhnliche Licht, womit alles erfüllet war, bey denen Kranken die gröste Furcht einer Feuersbrunst, dahero erschallete alles von dem fürchterlichen Geschrey derer Erschrockenen, indem einige, welche schon von der Krankheit zu genesen, und besser zu werden anfiengen, eilfertigst aus dem Behte heraus sprangen, und nach der Thüre lieffen, die übrigen aber, welchen die Furcht nicht so viele Kräfte gab, wurden durch das erschröckliche Geschrey in heftige Bestürzung gesetzet. Unterdessen verschwande allmählig der Glanz, und bekame alles wiederum sein voriges Ansehen. JOANNES aber, welcher durch dieses Vergnügen der Gegenwart Christi entzucket worden, kame ungerne wieder zu sich, und da er die Bestürzung deren Seinigen sahe, und die Ursach ihrer

Furcht

(a) S. Chrysostom. hom. 53. in Matth. (b) Das Kranken-zimmer wird mit himmlischem Glanz erfüllet.

Furcht erfuhre, so versicherte, und tröstete er sie, daß keine Gefahr vorhanden, und folglich nichts zu besorgen seye. Diese wunderbare Gegenwart Christi aber hat seiner Seelen einen solchen Mut, und seinem Leib so viele Kräfte gegeben, daß er ohne der geringsten Ermüdung seiner Glieder, und Zerstreuung des Gemüts, die Werke der Christlichen Liebe mit mehrer Bereitwilligkeit, als vorhero ausübete, nichts versaumete, was er nur wuste, daß es zum Besten des Nächsten, und zur Verherrlichung GOttes einigermassen gereichen könte, und denen Noht-leidenden aus Liebe gegen JEsum die vortreflichsten Dienste leistete, so viel er nur Tag und Nacht durch seine unablässliche Arbeiten in das Werk richten konte. Hier dienet JOANNES mit dem grössesten Rechte der Welt zum Beyspiel. Dann er hatte vor allen lieben gelernet, nicht aber aus denen zu unreiner Liebe anreitzenden Liebsgeschichten, welcher sich öfters unbedachtsame Welt-kinder, wolte GOtt nicht zu ihrem ewigen Untergang bedienen, sondern aus dem Buch des andern Gesätzes: (a) Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

(a) Matth. 22. v. 39.

Fünf-

Funfzehender Abſatz.

JOANNES wird von vielen wegen ihres Seelen-heils, und benanntlich von einem Jüngling wegen der anzutrettenden Lebens-art um Raht gefraget.

Gleichwie JOANNES der Liebs-volle Vatter von allen Noht-leidenden für das einzige Mittel wider ihr Elend gehalten wurde, welches ihnen von der mildreichen Gütte GOttes zum Geſchänke gegeben worden; alſo ſuchten ſie auch bey ihm öfters Hülfe, nicht nur wegen der Geſundheit des Körpers, ſondern auch wegen der Erlangung oder Erhaltung des Heils der Seelen, indeme ſie glaubeten, daß einem Mann von ſo groſſer Vollkommenheit, auch die verborgenſten Weege GOttes nicht unbekannt wären. Unter andern war auch Ferdinandus Nugnez, ein junger Menſch, aus denen Vornehmſten der Stadt Granata, nicht ſo ſehr wegen ſeines adelichen Geſchlechts, als viel mehr wegen ſeiner ausbündigen

Tugenden ungemein berühmt. Dieser suchte eine adeliche Frau, dero Gemahl vor kurzer Zeit gestorben, und wegen ihrer Schönheit, und prächtigen Aufführung (welches die Lockungen der fleischlichen Liebe seynd) sehr angesehen war, durch seine gefällige Bedienungen zur Heyrat zu bewegen. Indem aber bisweilen die Liebes-neigungen in etwas nachliessen, so überlegte er reiflich die Antrettung des Ehestandes, wobey er zugleich sorgfältig in Betrachtung den Endzweck zoge, weswegen der Mensch lebe, und wovon die Ewigkeit abhange. Da ihn nun auf der einen Seite die unbändige Begierde zur Heyrat heftig anreitzete, auf der andern aber die hohe Vortreflichkeit der Englischen Keuschheit abmahnete, und er darüber in grossen Zweifel geriehte, so besorgte er einen Irrtum zu begehen, und beschloß daher die Sache genauer zu überlegen. Bevor er demnach in dem blühenden Alter, in welchem die Beurtheilungs-kraft am schwächesten ist, unbedachtsam eine gewisse Lebens-art, vielleicht mit dem Verlust der ewigen Seligkeit ergriesse, so wolte er den Willen GOttes hierüber durch eine behutsame Untersuchung erfor-

forschen. Nahm sich also vor, den wunderbaren Mann JOANNEM von GOTT zu Raht zu ziehen, dessen GOtts-fürchtiges Leben ihm zwar nur aus dem Gerüchte, aber doch vollkommen bekannt war, dann sein Gemüt war damals noch nicht ganz von der Braut eingenommen, sondern er wünschete also zu leben, damit er das glückselige Ziel der Seligkeit, so ihm von Anbeginn her von GOtt vorgestecket worden, erlanget, und auf diesen Anfang der Berahtschlagung nicht ein betrübter Ausgang erfolgen mögte; und das Geschäft des ewigen Heils nicht auf eine ungewisse Hofnung eines guten Rahts gegründet sich befinde, so wolte er die eigentliche Wahrheit des jenigen erfahren, was man von JOANNE erzehlete. Aus dieser Ursach begegnete er bey Mitternacht ihme, da er Allmosen sammlete, und fangete an mit einer verstellten Betrübnuß sein Elend zu beweinen, und zu erzehlen, daß er durch einen ungefehren Zufall in dieses Unglück gestürzet seye, aus welchem er sich ohne baarem Geld unmöglich herausreissen könte, und deswegen hätte er ihn bey nächtlicher Dunckelheit um Hülfe

anflehen wollen, weilen er sich nicht trauete bey Tage öffentlich ohne Lebens-gefahr zu erscheinen. JOANNES von GOTT, der gutherzige Mann, glaubet diesen Worten, und widersetzet, daß es ihm zwar an dem Willen nicht fehle, des Betrangten Noht abzuhelfen, sondern es stünde gegenwärtig nicht in seinem Vermögen; jedoch nichts destoweniger, wann die Gefahr einen Aufschub litte, so wolte er alle Mühe anwenden, damit er an der Abend-dämmerung des folgenden Tages mit dem anverlangten Geld seinem Elend abhelfen könte. Nachdeme also die Nacht verstrichen, und sie an eben dem Ort bedungener Weise zusammen gekommen waren, so bezahlte JOANNES dem jungen Menschen zwey hundert Ducaten, welche er in der Eil zu leihen genommen hatte, (dann er trug eine so brennende Liebe gegen den Nächsten, daß er um dessen Nohtdurft abzuhelfen, sich öfters zum Bürgen für die Schulden dargestellet, und wann der Schuldner etwann zu langsam ware sein Versprechen zu halten, von vielen an statt desselben gemahnet worden) allein der junge Mensch bewunderte diese Freygebig-

keit,

keit, und gabe die Ducaten sogleich wieder zuruck mit diesen Worten: „Die Ursache ist „nicht, weswegen ich deinen Raht gesuchet, „es machet mir die Sorge keine leibliche „Widerwärtigkeit, sondern meine Absicht „gehet nur allein dahin, die einzige Seele „in Betrachtung der Ewigkeit in Sicher„heit zu setzen; ich spühre in meinem zar„ten, und bisher unerfahrnen Herzen ei„nige Funken der Liebe gegen eine Frauens„person, welche ich zu ehelichen suche, und „wodurch ich mich nicht wenig entzündet „fühle. Allein ich habe lange und viel bey „mir überleget, ob ich diesen Ehe-stand „ohne Gefahr der ewigen Seligkeit antret„ten könne, da sich mir bey der zweiffelhaf„ten Betrachtung dieser Sachen zwey Wee„ge vor Augen stellen, der eine derer Wol„lüsten, der andere der reinen Keuschheit, „und ganz ungewiß bin, welchen ich von „diesen beyden erwählen solle. Die gelieb„te Braut ergötzet zwar durch die Annehm„lichkeit ihrer Rede, Gebährde, und An„gesichts die leibliche Augen, die Keuschheit „aber scheinet mir durch ihre Reinigkeit ei„ne kräftigere und lieblichere Würkung in

„der Seele zu haben; darum bitte ich dich,
„lieber JOANNES! nach deiner Andacht ei-
„frigst bey dem gütigsten GOtt für das
„ewige Heil beyder Seelen anzuhalten, da-
„mit wir durch deine Fürbitt von GOtt
„erfahren, was ein jeder von uns für eine
„Lebens-art antretten solle, auf daß wir
„das Feuer unserer Liebe, ehe und bevor es
„die Herzen hefriger entzündet, beyzeiten
„auslöschen, und unsere Gedanken auf ei-
„nen besseren Wandel, und ein heilsame-
„res Vorhaben richten können. Damit
„wir aber desto gewisser von GOtt durch
„deine Fürbitt solches erhalten mögen, so
„gebe ich dir hiermit zwey hundert Ducaten
„als ein Allmosen zum Nutzen derer Ar-
„men anzuwenden.

(a) Nachdem JOANNES das Anligen des jungen Menschen vernommen, welcher sich auf dem Scheide-weeg, und auf der gefährlichen Strasse zum Verderben befand, so verspricht er ihm seine Fürbitt bey GOtt,

und,

(a) JOANNES lehret durch ein Wunder-werk, daß man seine Lebens-art nicht nach betrüglicher Gemüts-Neigung, sondern nach der Eingebung GOttes erwählen müsse.

und hat durch sein anhaltendes Gebett von dem Himel so viel erworben, daß der Jüngling durch ein Wunder-werk unterrichtet wurde, was er für eine Lebens-art ergreiffen solle. Dann da er eines Tags zu Pferde nach einer Kirch hinritte, nicht um daselbst GOtt anzubetten, sondern die Beherrscherin seines Herzens zu erwarten, so bliebe das Pferd auf dem Weeg einige Schritte von der Kirchen unvermutet stehen, also daß es auch mit denen Spornen sich nicht forttreiben liesse. Ferdinandus stiege derohalben ab, um zu sehen, welcher Hindernuß oder Ursache wegen es sich aufhielte, da erblicket er, daß sich die Erde gerade vor ihm aufgethan, und ein tieffer, und fürchterlicher Abgrund entstanden seye, in welchen, wann das Pferd nur einen Fuß weiter gesetzet hätte, er hinein gestürzet wäre; worüber er erschrocken die Augen gegen Himmel erhebet, und siehet, daß sich die Wolken über ihm zertheilet, und gleichsam in einer unbegreiflichen Höhe Strahlen aus dem Himmel hervorschiessen; durch dieses Wunder-werk wurden die Funken der unreinen Liebe gänzlich ausgelöschet, und

Ferdinandus lernet daraus, daß der unverheyratete Stand ihme den Himmel, die Heyrat aber die Hölle eröfnen würde. Sogleich verlasset er das Pferd, vergisset seine Geliebte, und begiebet sich zu JOANNEM, erzehlet ihm, was geschehen, und danket ihm, daß er ihm durch seine Andacht die Gewißheit in seinem Beruf erlanget habe. JOANNES gerieht hierüber in grosse Freud, und ermahnet ihn zur Reinigkeit, und Keuschheit des Lebens, und rahtete ihm aufrichtig, daß er nach dem Beyspiel so vieler Heiligen alle Hochachtung des Adels, und Reichtums beyseite setzen, und Christi JEsu Fuß-stapfen folgen mögte, als welcher in der grösten Armut in eigener Person gelehret, daß viele nicht könten selig werden, wo sie nicht alles verliessen. Uber das befiehlet er ihm seine Zuflucht bey dem GOttes-fürchtigen Mann Joanne Avila zu nehmen, und sich in allen Stücken dessen Anführung zu ergeben. Avila versichert ihm noch mehr, es seye nicht der geringste Zweifel übrig, daß er durch dieses Wunder von dem Ehestand abgehalten werde. Aus dieser Ursache wendete er sich zu einer anderen

Le-

Lebens-art, und brachte es in der Tugend und Erlernung freyer Künste so weit, daß er zum Priester geweyhet worden, und täglich das unblutige Opfer der Göttlichen Majestät mit höchster Andacht und Reinigkeit des Herzens abgestattet hat; und nachdem er alle seine grosse Güter unter die Armen ausgetheilet, führete er ein so auferbäuliches und heiliges Leben, daß man nach seinem Tod billig an seiner Selig-sprechung arbeitete.

Sechzehender Absatz.

JOANNES vermittelt und stillet einen tödtlichen Haß, überzeuget einen Heuchler, daß man nicht die Sitten derer andern, sondern sein eigenes Gewissen erforschen müsse, und beförderet selben zur Gesundheit, welcher nachmals JOANNIS Lebens-art angenommen.

Diese Begebenheit ware weit wundersamer, in Betrachtung dessen, was ein in denen Gemütern derer Menschen tief eingewurzleter Haß und Groll, zu thun

vermögend ist, wañ zumalen die Gelegenheit vorfallet, solchen mit dem Blut des Feindes ersättigen zu können, vermittelst der menschlichen Gerechtigkeit, so daß auch derselbe verhülflich ist ihn zu verdammen, gleichwie man es in folgender That ersehen wird. Antonius Martini, um sich zu rächen an Petro Velasco, welcher einen seiner des Antonii leiblichen Brüdern unrechtmäßiger Weise getödtet hatte, ware nach Granata gekommen, alwo der Todt-schläger gleich in Verhaft genommen wurde, Antonius arbeitete alda mit allem Fleiß an der Beschleunigung des gerichtlichen End-urtheils, damit der Ubelthäter zum Tod befördert würde, da aber im Gericht diese Sache langsam von statten gienge, verlegte er sich unterdessen auf ein ärgerliches Leben, und ergab sich denen schändlichen Wollüsten, worauf er reichliche und unmäßige Kosten wendete. Uber dieses war er auf eine gewisse Art JOANNI von GOTT zugethan, und geneigt, hatte das Belieben mit ihm, so oft er kunte mit kurzweiligen Reden, zu scherzen, und zugleich ein reichliches Allmosen zu geben. Immittelst gienge der Gerichts-handel zu End,

und

und das Todes-urtheil solte bereits gesprochen werden; da indessen das eifrige Bitten vieler geistlichen, und derer vornehmsten Personen bey Antonio nichts verfangen konte, welche sich alle aus Mitleiden gegen den Ubelthäter ins Mittel legten. Dieses erfuhr JOANNES, massen kein Nohts-fall sich hervor thate, in welchem er nicht Hülfe zu schaffen angeflehet wurde, gienge dahero, nachdem er GOtt dem HErrn die Sache anbefohlen, ganz auf dessen Beyhülf und Gnade vertrauend, ihn zu finden, traffe Antonium auf der Gassen an, und wie er ihn zum Still-stehen gebracht, fiel er vor ihm auf die Knie, um Verzeihung bittend, zoge alsdann aus dem Ermel ein Crucifix, so er jederzeit bey sich truge, und in stätem und beharrlichem Anschauen, sagte er zu ihm: „Bruder Antoni! also verzeihe dir „GOtt, gleichwie du verzeihen wirst deinem Feind, gedenke wie sehr du seine Göttliche Majestät beleidiget habest, und daß „du keine Barmherzigkeit erlangen werdest, wann du selbe nicht deinem Nächsten „wiederfahren lassest. Wann dein Feind „das Blut deines Bruders vergossen hat,

„so

„ so hat ja der Sohn GOttes unser Erlö-
„ ser und Heiland das seinige für deine und
„ meine Sünden vergossen. Zudem hat das
„ Zuruffen des Bluts des Sohns GOttes
„ mehrere Kraft ihm zu verzeihen, als sel-
„ biges deines Bruders, um dafür Rache
„ zu nehmen. „ Diese Worte waren so kräf-
tig, und durchdrungen dermassen das ver-
stockte Herz Antonii, daß er nicht länger
zu widerstehen vermögend, gezwungen wur-
de sich überwunden zu zeigen, umarmete de-
rowegen, und hube JOANNEM von der
Erden auf, der bey seinen Füssen lage, und
begabe sich mit ihm zum Richter-stuhl, vor
welchem er dem Petro Velasco Verzeihung
wiederfahren, und in seiner Gegenwart
von der Gefängnuß befreyen liesse, mit sol-
chen ihme gegebenen Kenn-zeichen, daraus
man wol abnehmen konte, er verzeihe ihm
von Herzen. Ein mehreres Wunder war,
da, nachdem sie beyde zum Zeichen der Ver-
söhnung sich zärtlich umhalset, sich an-
erboten JOANNIS Nachfolger, und Mit-
gehülfen in Bedienung derer Kranken zu
seyn. JOANNES nahm sie an, und füh-
rete sie mit Eintracht von dem Gerichts-

ort

ört in das Hospital, kleidete sie mit gleicher Kleidung, und gieng annoch selben Tag mit ihnen das Allmosen in der Stadt zu sammlen, mit nicht geringer Auferbäulichkeit, und Verwunderung aller Menschen. Ja diese zwey Männer waren nachmals, gleichwie zwey Grund-steine des Ordens, massen Antonius JOANNIS Nachfolger wurde in Obsorge derer Kranken, und das Hospital in Madrit zu unser lieben Frauen von der Liebe GOttes stiftete, dieser bedeckte niemals sein Haupt nach dem Beyspiel seines Heiligen Lehr-meisters, gienge stäts baarfuß angethan mit einem Sack, nährete sich nicht, so lang er lebte, als mit Brod und Wasser, hatte die Gab des innneren Gebetts, oder der Beschauung, und viele hohe Verdienste. Beschlosse endlich sein Tugend-volles Leben mit aller Leid-wesen im Jahr 1553. Petrus Velasco, so aus Demut sich nennete Petrus Peccator, oder der Sünder, lebte in grosser Strenge und Buß, stiftete das Spital zu Sevilla; wallfahrtete nach Rom, wurde mit so übermäßigen Anmutungen Göttlicher Liebe erfüllet, daß sie manchen, so dieselbe nicht

erken-

erkennet, als unsinnig, und närrisch würden vorgekommen seyn. Im Alter von zwey und siebenzig Jahren, am Fest des heiligen Fronleichnams unseres HErrn, setzte er auf sein Haupt einen Blumen-kranz, tanzete und sprunge vor dem Hochwürdigsten Sacrament, gleichwie ein anderer David vor der geheiligten Archen GOttes mit solchem Geist und Annehmlichkeit, daß alle aus Andacht zum Weinen bewogen wurden, zuletzt, da er von seinen Obern nacher Marbrit befehliget worden, überfallet ihn daselbst eine schwere Krankheit, sein Verlangen ware zu Mondejar in des aldasigen Marggrafens Behausung seinen Geist aufzugeben, der ein sehr frommer HErr, und Allmosen-geber ware, legte sich alda zu Behte, und da das Ende seines Lebens herzunahete, fienge er an lieblich zu singen. Nach seinem seligen Hintritt wurde derleichnam über zwey hundert und zehen Spanische Meilen nach Granata gebracht, und gegen Mitternacht in besagte Stadt getragen, alwo die Brüder des dortigen Spitals, so von der Ankunft wunderthätiger Weise vom Himmel verständiget worden, demselben entgegen

gen kamen. Starbe im 80sten Jahre seines Alters im Jahr 1580. Dieses ware die Bekehrung derer zweyen Haupt-feinden, so nachmals Brüder wurden eines Ordens durch die Anmahnung ihres Heiligen Lehrmeisters und Vatters, erbten von ihm den Geistes-eifer, folgten, und ahmeten ihm nach in seinen guten Werken.

Fast zu eben der Zeit war einer aus der Verwandschaft Avilæ, welcher Simon hiesse, im Zweiffel über den Ruhm und Ansehen der Heiligkeit, worinnen JOANNES bey allen stunde, dahero er ihn in Verdacht einer Heuchlerey gezogen, und beschlossen, um die Wahrheit des Gerüchts zu erfahren, alle Handlungen des Heiligen Manns mehr aus Verwegenheit, als aus Vorwitz fleißig zu beobachten. Es truge sich einmal zu, daß er JOANNI, welcher in das Haus eines armen und kranken Menschen hinein gieng, auf dem Fusse nachfolgete, und um alles desto besser zu erforschen, ganz nahe zu der Thür tratte. Daselbst warfe er ungefehr die Augen auf die Seite; und lieset alle seine von Jugend auf begangene Sünden, welche der Ordnung nach an die Wand geschrieben

wa-

waren. Hierüber wird er bestürzet, und bewundert solches mit einer heimlichen Scham und Furcht. Allein der Schrecken eines feurigen zum Streiche bereiten, und ihm über dem Haupt schwebenden Schwerds hat ihn gar bald ausser Stand gesetzet, sich zu verwunderen. Dann er fiele zur Straf für seine Verwegenheit, gleichsam als vom Schlage getroffen zu Boden, und setzete alle durch sein erschröckliches Geschrey in Furcht und Zittern. Es lieffen sogleich die Leute aus dem Hause, und mit ihnen JOANNES hinzu, welche diesen Menschen auf der Erde ligend fanden, wie er die zum Sehen undienliche Augen herumdrähete, mit dem Munde schaumete, die Lippen auf eine heßliche Art verzerrete, und als ein unsinniger mit denen Nägeln sich selbst zerkratzete. Da nun einige, welche durch diesen abscheulichen Anblick erschröcket worden, glaubeten, daß man hiebey nicht lange mit der Hülfe warten müsse, andere aber mit Ungeduld Hülfsmittel verlangeten, so hat man vergeblich menschlichen Beystand gesuchet. JOANNES aber, welcher gar wol wuste, daß diese traurige Begebenheit nicht ohne der weisen

sen Zulassung der Göttlichen Vorsichtigkeit geschehen seye, und diesen Menschen antreiben würde, sich zu bessern, befiehlet allen zu schweigen, machet das Zeichen des Kreutzes auf den linken Arm des Elenden, ruffet aus den heiligsten Namen JESU, und bringet ihn dadurch sogleich wieder zu sich, und erlanget ihm die vorige Gesundheit wieder. Hierauf hat er den Vorsatz gefasset einen Tugend-vollen Lebens-wandel anzutretten, und verlanget in die Gesellschaft JOANNIS aufgenommen zu werden, wie auch geschehen, und nachdem er dreyzehen Jahr mit unermüdetem Eifer denen Kranken gedienet, und in der ganzen Stadt einen grossen Ruhm der Heiligkeit erlanget, so hat er seinem Schöpfer im Jahr 1558. seines Alters 52. die Seele übergantwortet. Diese Begebenheit kan billig zur Lehre dienen, wie wenig man sich durch das Urtheil derer Menschen von seinem guten Vorhaben müsse abhalten lassen. Dann es ist ausser allem Zweiffel, daß es unmöglich sey, allen Menschen Recht thun und wohlgefallen, bey welchen so viele Köpfe, so viele Sinnen. Daher handle man in allen wegen

Siebenzehender Absatz.

JOANNES aus Liebe gegen den Nächsten gehet ohne Verletzung durch das Feuer, löschet den Brand, und bleibet in denen Wellen des überschwemmenden Darri-flusses unbeweglich stehen.

Es hat auch zu dieser Zeit an mehreren Wunder-werken nicht ermanglet, wodurch JOANNIS Namen berühmter worden, er aber zu verstehen gegeben hat, von welcher Beschaffenheit seine Liebe seye, unter andern will ich nur zwey seltsame Begebenheiten, die kurz auf einander gefolget seynd, anführen. Der Verwalter des Königlichen Hospitals (welches ausserhalb denen Stadt-mauren von Granata auf einem weiten und ansehnlichen Platz stehet, so Carolus V. Römischer Kaiser und König in Spanien zum Aufenthalts-ort derer Wahnwitzigen, und Tobsüchtigen, dann auch derer Kranken erbauen lassen, und mit reichen Einkünften versehen hat; zugleich auch das nämliche ist, in welchem man vormals JO-

AN-

ANNEM als einen Thoren angehalten,) ein Mann, welcher sowol wegen seines Adels als geistlicher Würde hoch angesehen ware, hatte einige Vornehme der Stadt Granata zu Gaste geladen, und befohlen ein prächtiges Gastmal zu bereiten. Da aber die Köche zur Verfertigung derer Speisen, ein gar zu starkes Feuer angeleget, welches durch Nachläßigkeit derer Bedienten, oder aus Verhängnuß GOttes, zur Bestraffung einer so eitlen Verschwendung, die Kuchel ergrieffe, und allmählig das Dach in volle Flammen setzete; also, daß der meiste Theil dieses Königlichen Gebäues in heftigstem Feuer stunde. Jedermann lieffe aus der Stadt zum Geläut derer Glocken, und grossen Rauch, so den ganzen Platz erfüllete, hinzu. Allein die Geschwindigkeit des Feuers hatte alle Hofnung und Mut benommen, solches zu löschen; es wurde zwar erachtet dienlich zu seyn, einen Theil des Gebäues nieder zu werfen, und auf solche Art die Flammen von denen noch übrigen unbeschädigten Theilen abzuhalten; währenden diesem, da hierüber berahtschlaget wurde, so hörete man aus denen Fenstern die armen

Kranken erbärmlich schreyen, und mit beweglicher Stimme um Hülfe ruffen, auf dieses tratte JOANNES ohne Verzug mit verwunderlichem Mut und Herzen durch die Thüren derer Gemächer, so mit dickem Rauch erfüllet waren, erbrach selbe und eröfnete die Fenster, gienge in die brennende Zimmer hinein, und truge auf seinen Achslen zu zwey und zwey Kranke mit solcher Hurtigkeit und Eil, daß alle, so ihn sahen, sich verwunderten; von da begab er sich mit gleicher Geschwindigkeit in das andere Krankenzimmer, brachte alle Kranke in Sicherheit, viele lässet er an Seilern aus denen Fenstern herunter, und nachdem er dieses vollzogen, ergrieffe er den nöhtigen Haus-geräht, dessen grösten Theil er aus denen Fenstern hinunter warf, und von dem Feuer errettete; worauf er schleunig auf die obere Spitze des Daches stiege, sönderte, und lösete das Holz-werk ab, und hinderte solcher gestalten die ansonst grössere Gewalt des Feuers; siebenzig anwesende Zuseher bekräftigen einhellig, daß, da der Mann GOttes auf der einẽ Seiten beschäftiget ware, die andere zugleich in Brand geriehte, und

er

er also von beyden Seiten, von denen Flammen gleichsam eingeschlossen, und von niemand mehr gesehen wurde, dahero man ihn vom Feuer verzehret zu seyn erachtete. Doch siehe Wunder: als man zum wenigsten vermutete, sahe man ihn wiederum aus dem Feuer hervor tretten, und mitten durch die Flammen gehen ohne der mindesten Verletzung, ja nicht einmal derer Kleider, ausgenommen derer Augen-bräumen, so in etwas beschädiget waren. Die Freude und das Frolocken mag nicht ausgesprochen werden, mit welcher JOANNES von jedermann empfangen wurde, hohe und niedere Standes-personen versammleten sich ihn zu sehen, und zu umfassen, gleich als wann sie ihn von denen Todten aufgestanden gesehen hätten, und viele Täge hindurch redete man in Granata von nichts anders, als von der herzhaften That unseres JOANNIS, und dem geschehenen Wunder-werk. Woraus erhellet, daß die Leiber derer keuschen Diener Christi auch nicht allzeit denen natürlichen Feuers-flammen unterworfen seynd; dann niemand wird das Geheimnuß einer so wichtigen Sache mit seinem Verstand oder Gedanken errei-

chen können, da die Elementen selbst als Zeugen der Unschuld gleichsam schienen mit denen beredtesten Zungen die Heiligkeit JOANNIS kundbar zu machen, und wolte GOtt seinen Diener in diesem Spital wunderbarlich erheben, in welchem er wenig Jahre zuvor so vieles ausgestanden, da er sich aus Liebe Christi JEsu in einen Narren verstellet hatte, Eben dieses bestättiget für das andere ein Sand-hauffen, welcher also zu reden hochmütig wegen der Last eines Heiligen Mannes lieber dem Anfall derer tobenden Wellen widerstehen, als dem Mann von einer so grossen Tugend seine Dienste versagen wollen.

(a) Er bemühete sich die Bäume, so durch die Gewalt des überschwemmenden Flusses Darri mit der Wurzel waren heraus gerissen worden, aus denen Wellen zum Nutzen des Hospitals heraus zu ziehen, da er nun hierbey von einigen ermahnet wurde, daß er sich unvorsichtig in die Lebens-gefahr stürzete, so antwortete der Heilige Mann: „ Zweiflet nicht meine

(a) JOANNES bleibt in denen Wellen des überschwemmenden Darri-flusses unbeweglich stehen.

„ne Brüder! GOtt und meine arme Kranke „werden mich nicht lassen zu Grund gehen„, begab sich also JOANNES um die Seinige mit Holz zu versehen, so auf dem Fluß abwerts flosse, auf eine kleine Insul bis an die Knie ins Wasser, und nachdeme er einen sandigen Ort gefunden, so bearbeitete er sich Holz aufzufangen. Weilen aber der Strom mehr und mehr anschwellete, und alles, was ihm vorkame, mit grosser Gewalt mit sich fort führete, ist er allein zwischen denen Wellen unbeweglich stehen geblieben, und der Sand hat JOANNEM so lang getragen, bis er ihn verlassen, und dieser nachmals durch die häuffige Anspühlungen derer Wellen untergraben, und fortgerissen wurde. Hierbey hat JOANNES in der That bewiesen, wie wahr der Ausspruch der verliebten Braut in denen hohen Liedern Salomonis sey: Aquæ multæ non potuerunt exstinguere charitatem. *Cant.* 8. c. Viele Wasser haben die Liebe nicht auslöschen können, und konte JOANNES von GOtt mit dem Propheten Hieremia sagen: Factus est in corde meo, quasi ignis *Hierem.* 20. c. Es

ist mein Herz geworden, wie ein brinnendes Feuer. Aber, was für ein Feuer? Nur Thomam de Villanova vernommen: Amor ignis est, cujus ardor occultatus, flamma publica. *S. Thom. de Villanov. Conc. de S. Magdal.*. Die Liebe ist ein solches Feuer, dessen Hitze verborgen, die Flamme aber öffentlich ist. Der Heilige und grosse Basilius hat denen in der Welt-bekannten Stadt Sebaste gemarterten tapferen Blut-zeugen Christi, derer nach dem Tode aus ihren Leibern gebrennete Aschen, in Meinung, ihre Gedächtniß auszulöschen, auf der Erden hin und wieder ausgestreuet worden, folgenden Ehren-spruch beygesetzet: Ut per omne elementum eorum gloria transiret. *S. Basilius.* Damit ihre Glory durch alle Elementen gienge. Er wolte sagen, weil diese tapfere Helden durch Wasser, Feuer, Erd und Luft gelitten, so sollen auch benannte Elementen mit gedachter Heiliger Martyrer Glory und Heiligkeit gezieret werden. Ich bediene mich alhier derer Worten Basilii, und sage: Ut per omne elementum JOANNIS gloria transiret. Damit durch alle vier Elementen die Glory und Herrlich-

keit

keit JOANNIS erschallen mögte, so muste ihm von allen vier Elementen Gehorsam geleistet werden.

Achtzehender Absatz.

JOANNES verlasset auf eine Zeit Granata, und reiset mit einem Gespann, Allmosen zu sammlen, durch Andalusien, hiermit das Hospital zu erweiteren.

DUrch das Gerücht solcher Thaten vermehrete sich dermassen der Zulauf von der ganzen umligenden Gegend, daß nohtwendig war das Hospital in ein weit grössers Haus zu übersetzen (welches vormals das Kloster derer Ordens-geistlichen S. Hieronymi gewesen, aber heut zu Tag als das Haupt-kloster des ganzen Ordens S. JOANNIS de DEO prächtig erbauet zu sehen ist) alwo er nicht allein Kranke aufnahme, sondern auch allerhand Fremdlinge und Pilgram, nöhtigte so gar dieselbe sich dahin zu begeben, wann er sie bey nächtlicher Weile

auf denen Gassen ohne anderwärtigem Auf-enthalt antraffe; jedoch weil es unmöglich in Ansehung so grosser Kosten solches zu ver-walten, und ihm auch ungereimt zu seyn schiene, die Einwohner der Stadt so sehr zu be-lästigen, so entschlosse er sich derowegen auſſer Granata zu gehen, das Allmosen zu samm-len, um seinen armen Verlassenen Hülf zu leisten, nicht minder die von ihm gemachte grosse Schulden zu bezahlen. Uberliesse so-dann die Sorge des Spitals dem Antonio Martini, von welchem oben gemeldet wor-den, nahme mit einem Gespann den Weeg durch Andalusien, da er aller Orten von de-nen vornehmsten Herren mit gröster Freyge-bigkeit und Höflichkeit empfangen worden, unter welchen allen besonders anzurühmen waren Gonsalvo Fernandez von Cordua, Herzog von Sessa, und dessen Ehe-gemahlin eine GOttes-fürchtige Frau, die zum öftern seine Schulden bezahleten, ohne zu rechnen eine gewisse Geld-summa, so sie ihm an de-nen hohen Fest-tägen reichten, dafür Lein-wat, Schuhe und andere Nohtwendigkei-ten anzuschaffen. JOANNES gebrauchte sich, wann er ihnen zuschriebe, ganz einfäl-

tiger

tiger und vertraulicher Worte, so aus wohlmeinendem Herzen herzurühren leicht konten verstanden werden; sagte darinnen also: „O guter Herzog, O gute Herzogin! „seyet gebenedeyet von GOtt dem HErrn, „ihr und eure ganze Familie; seyet getrö„stet, und Christus JEsus helfe euch, da „ihr schon wieder Hülf geleistet, und beygestanden. „ Fuhre auf sothane Weise in seiner Schreib-art fort, danksagend, und ihnen wünschend tausendmal Seegen und Benedeyung vom Himmel. Aus verschiedenen an die Herzogin abgelassenen Schreiben ersiehet man wol, was, und wie viel er von ihr in seinen Nöhten erhalten; in einem seiner Briefe machet er Meldung von einem ihm zugeschickten Ring, mit wessen Wert er zwey arme Verwundete bekleidet hatte. In einem anderen bedanket er sich für einen überkommenen Rock, und etwelchen Wachs-lichtern auf den Altar. Anderstwo vermeldet er, daß von allen Seiten das Haus von dem einfallenden Regen beschädiget werde, nicht ohne Gefahr eines Einfalls, mit Bitte um eine Beysteuer, solches wieder in Stand zu setzen. Ich will

hier

hier nicht unterlassen zu melden seine nämliche Worte, mit welchen er dieser andächtigen und frommen Frauen einen Mitleidenswürdigen Zufall erzehlete, hoffe es werde dem Leser solches nicht mißfällig seyn, zu vernehmen; obschon mich von der Fortsetzung der Geschichte ein wenig abwende, so doch bald wiederum soll vorgenommen werden, er sagte also: „ Meine Schwester! „allzeit mache ich einen Unwillen, und eine „Mühewaltung, aber ich hoffe auf GOtt, „daß ihr endlich eines Tags Ruhe haben „werdet; ihr habt zu wissen, wie daß ich „den anderen Tag nacher Cordua gienge, „und da ich die Stadt durchwanderte, fande ich ein gewisses Haus in dem grösten „Elend, in welchem zwey Töchter waren, „deren Vatter und Mutter schon zehen Jahre hindurch krank und lahm zu Behte lagen; diese sahe ich so arm und elendig „auf dem Stroh ligen, daß mir von Leid „das Herz wehe thate, ich gabe ihnen Allmosen, so viel als in meinem Vermögen „ware, nicht aber so viel, als ich gerne hätte geben wollen, aldieweilen ich genöhtiget ware, wiederum nach Granata zu kehren,

„ren,

„ ren, ich thate dieselbe sicheren Leuten an-
„ befehlen, welche entweder nicht gewollet
„ oder aber vergessen haben, Hülfe zu lei-
„ sten. Sie haben derowegen einen Brief
„ an mich abgeschicket mit dergleichen Wor-
„ ten, so mir das Herz durchdrungen: ich
„ befinde mich in so grosser Noht, daß an
„ demselben Tag, an welchem ich die Arbei-
„ ter bezahlen soll, nohtwendiger Weise das
„ Essen werde entrahten müssen, einen ein-
„ zigen Real, so ich noch hatte, habe mei-
„ nem Reis-gespann auf dem Weeg gege-
„ ben. Also meine gute Herzogin ist mein
„ Verlangen, daß ihr dasjenige Allmosen
„ gewinnet, was die andere verlohren ha-
„ ben.„ Fuhre also fort um etwelche Duca-
ten zu bitten, wofür er ein paar Kleider für die zwey Töchter einkauffen wolte, klärlich mit mehrerem beweisend, wie sehr es GOtt gefällig seye, die Sünden des Neben-men-schen durch ein Allmosen zu verhüten, aus welchen angeführten Worten, und Redens-art, gleichwie aus einem Spiegel erhellet, wessen Eigenschaft und Beschaffenheit die Liebe, und das Herz dieses Manns GOt-tes ware.

(a) Nicht allein diese Gottselige Herzogin hat JOANNES zum Christlichen Mitleiden gegen den Nächsten bewogen, sondern auch bey Sebastiano Ramirez, Tuensischen Bischoffen, (von welchem er nachmals den Ordens-Habit empfangen, wie gemeldet werden wird) und anderen Vornehmen des Königreichs eifrig angehalten, damit das Kranken-zimmer durch ihre Freygebigkeit mögte erweitert werden, und soll er gegen den Bischof nach seiner Demut und Eifer die Christliche Barmherzigkeit zu befestigen, ungefehr auf diese Art gesprochen haben: „Hochwürdiger Prälat! wann deine Freygebigkeit „gegen den Armen und Nohtdürftigen, „und deine Bemühung die Liebe gegen den „Nächsten zu unterstützen, und auszubreiten nicht so bekannt wären, so würde ich vielleicht niemals die Gedanken bekommen haben, diesen Ort zu betretten, und vor deinem milden und gnädigen Angesichte zu erscheinen, wodurch du mir keine „geringe Hofnung gibest, daß meine Bitte „werde erhöret werden. Weil ich aber von „der Zeit, da ich mich durch Göttliche

„Schi-

(a) JOANNIS Rede an den Tuensischen Bischof.

„Schickung an diesen Ort begeben, nicht „nur aus Zeugnuß derer Mehresten, son„dern aus selbst eigener Erfahrung über„wiesen worden, daß der Ruhm deines Na„mens nicht einen geringen Zuwachs von „deinem mitleidigen Gemüte gegen den „Armen bekommen, dahero nehme meine „Zuflucht zu deinem Beystand und Hülfe. „Die Menge derer Armen und Kranken, „welche in dieser Stadt sich versammlen, „ist fast unzählig, und wird von Tag zu „Tag noch grösser; das Kranken-zimmer „aber, welches neulich durch Hülfe derer „Wolthäter zu diesem Ende erbauet wor„den, ist zu enge, als daß es alle fassen kön„te. Deswegen Hochwürdiger Prälat! „wird deiner Milde obligen, denen Noht„leidenden Beystand zu leisten, welches du „auch nicht ungern thun wirst, weil du al„le deine Sorge zum Besten derer Armen an„wendest, damit sie nicht aus Last der Ar„mut, und der Beschwerde der Krankheit, „sowol des Genusses derer Heiligen Sacra„menten, als auch des Christlichen Tro„stes beraubet, öffentlich unter freyem „Himmel dahin scheiden, und an ihrer Se-

lig-

„ligkeit Gefahr leiden mögen. Dann die „Armut ist eine Quelle sehr vieles Ubels, „wodurch die Menschen von dem Weege der „Tugend abgeleitet, und oft in grosse La„ster gestürzet worden, weil wir nicht alle „geschickt seynd mit einer gleichen Gemüts„ruhe aus Liebe gegen JEsum Christum die „Beschwerden auf uns zu nehmen, und ge„dultig zu ertragen. Es muß daher zuerst „durch die liebreiche Verpflegung, sowol „ihrer Nohtdurft, als auch ihrer Krank„heit einiger massen abgeholfen werden, da„mit sie allmählig nach vorhergegangener „Heilung des Leibs, auch an der Seele kön„nen gebessert werden, und die Armen ler„nen mögen in Christo zu bleiben, und die „Widerwärtigkeiten nicht gezwungen, son„dern freywillig zu ertragen. Hernach müs„sen sie zum Genusse derer Heiligen Sacra„menten, und einer einem Christen anstän„digen Aufführung gewöhnet werden. Auf „solche Art können diejenigen, welche die „Gesundheit des Leibs wieder erlangen, ei„nen besseren Lebens-wandel ergreiffen, je„ne aber, welche wegen Heftigkeit der „Krankheit in Todes-noht gerahten, haben

die

„die Gelegenheit zu beichten, ihr Gewissen „durch das Heilige Sacrament der Buß zu „reinigen, mit der Heiligsten Weeg-zehrung „und letzten Oelung versehen zu werden, und „endlich Trost-voll im HErrn zu sterben.„ Nachdem JOANNES der stattliche Redner seine Worte geendet, so erstaunet der Bischof über ihn, wie er von dem heftigen Liebs-feuer gegen den Nächsten gleichsam brannte, und vermerkte, daß JOANNES solche Beredsamkeit nicht in einer hohen Schule, sondern von dem himmlischen Lehrmeister dem Heiligen Geist selbst erlernet habe; er überlegte bey sich genauer, wie vielen Nutzen diese Sache der Christenheit bringen würde, darum gabe er ihm die leutselige Versicherung, daß er einem so billigen Ansuchen gar gern Platz einraumen wolte, insonderheit, weil er im geringsten nicht zweifle, daß JOANNIS Neigung sich um den Nächsten verdient zu machen ganz rein, und von allem Eigennutz entfernet seye, indem derselbe selbst nohtdürftig, dannoch denen Nohtdürftigen Beystand leisten wolle, und von aller seiner Gutthätigkeit keinen andern Vortheil verlange, als die Belohnung,

welche denen Barmherzigen im Himmel bestimmet ist. Weil aber der Ruhm des liebenden JOANNIS aller Orten ausgebreitet wurde, so geschahe es daß er gemeiniglich ein Vatter derer Armen genannt worden, und viele aus denen Vornehmen ihn gerne gekeñet hätten, und sich öfters viele nach seinem Vatterlande, Eltern, und Vermögen erkundiget haben. Dann ob er schon durch die Nohtdurft derer Armen angetrieben, täglich des Abends öffentlich herumgieng zu sammlen, so liesse doch sein Eifer in einer denen Elenden so nützlichen Sache, und die Kürze der Zeit keine Gelegenheit übrig, um weitläuftig mit jemand zu sprechen.

Neunzehender Absatz.

Der Tuenlische Bischof beantwortet das Ansuchen JOANNIS, und gibet ihm den ersten Ordens-Habit, mit dem Befehl, sich hinführo des Namens JOANNES von GOTT zu gebrauchen.

DEr Tuenlische Bischof, und Præsident der Königlichen Cammer zu Granata

aber

aber erhielte durch die Gegenwart JOAN-
NIS die lang erwünschte Gelegenheit ihn zu
kennen, dahero sagte er mit freundlich- und
frolichen Gebärden zu ihm: „ was du JO-
„ ANNES von mir verlangest, will ich nach
„ meinem Vermögen gerne ausrichten.
„ Dann jenes, was du unternimmest, ist
„ nicht nur der ganzen Christenheit, sondern
„ auch besonders diesem Königreiche unge-
„ mein nützlich, und einer ewigen Gedächt-
„ nuß, und Ruhms würdig. Ja wann die
„ Menschen anderer Königreiche den Nutzen
„ desselben einsehen werden, so ist kein Zweif-
„ fel, daß sie dich zu einem Anfänger eines
„ solchen Christlichen Vorhabens aufneh-
„ men, nöhtige Hospitäler aufrichten, und
„ deiner Sorgfalt, so lang du lebest, oder
„ derjenigen, welche deinen Fußstapfen
„ nachfolgen werden, zu regieren, und zu
„ verwalten übergeben werden. Unterdes-
„ sen setze dein Vertrauen auf die Göttli-
„ che Hülfe, und bringe dasjenige, was du
„ glücklich angefangen, mit Großmütigkeit
„ zum Stande. Es werden sich einige fin-
„ den, welche die Wichtigkeit dieses Wer-
„ kes erkennen, und dir in deinem Wunsche

„Fleiß willige Hülfe leisten werden. Es „wird dir nur obligen nach deinem Gemüt „tapfer und standhaftig in dem Weinberge „des HErrn zu arbeiten. Der Herrscher „Himmels und der Erden, welcher Gewalt „ausübet mit seinem starken Arme, wird „dir neue, und unermüdete Kräfte des „Leibs, und Gemüts überflüßig darreichen. „Allein sage mir doch, welche Eltern, wel„ches Vatterland haben dich für dieses Kö„nigreich, und zum Besten aller Einwohner „auf die Welt gebracht, was für einen Zu„namen, und was für Vermögen hast du von „deinen Vorfahrern geerbet? „ Nachdeme JOANNES, welcher bishero bey seinem Lob voller Schamröhte still geschwiegen, mit Bescheidenheit sein Vatterland, und Herkommen erzehlet hatte, so antwortete er auf das übrige ganz kurz: „Hochwürdiger Prælat! das Kind, welches „mir befohlen, mich nach dieser Stadt Gra„nata zu begeben, hat mir den Zunamen „von GOTT beygeleget, allein, weil der„selbe sich für meinen Stand nicht schicket, „und gebühret, und die Hoheit des Göttli„chen Namens von meiner einfältigen

„Nich-

„ Richtigkeit weit entfernet ist, so trage „ ich Bedenken denselben zu führen. „ Der Bischof, welcher hierinnen einen Göttlichen Ausspruch und ungezweiflete Wahrheit erkannte, befahl, daß er sich mit diesem heiligsten Namen solte hinführo benennen lassen, und gab ihm zugleich den Raht, sich einer anständigen Kleidung zu bedienen, damit er desto leichter mit denen Vornehmen sprechen könnte, welche gemeiniglich die Unreinigkeit derer Kleider verabscheuen. Daher liesse er ihm zuerst einen langen Rock von Aschen-grauer Farbe, und einen ledernen Gürtel machen, und übergabe ihm selben an dem zweyten Tag des Wein-monats im Jahr 1538. nach dem Bericht des Wohlehrwürdigen Patris Joannis Santos, Spanischer Congregation unsers heiligen Ordens, in seiner eben in dieser Sprache beschriebenen, und im Jahr 1715. herausgegebenen Ordens-Chronica, welche Kleidungs-art hernach Ihro Päpstliche Heiligkeit Pius V. in seinem Apostolischen Brief, welcher anfänget: Etsi Nobis ex summi &c. nebst der Erlaubnuß eines Scapuliers, und Vorzeigung einer gewissen Lebens-art nach der

Regel des Heiligen Augustini, vormaligen Hipponensischen Bischofs und Kirchen-lehrers, bestättiget, und die Beweistümer dieser Bestättigung mit dem Sigill des heiligen Stuhls bekräftiget, denen Händen Fratris Roderici de Sequenza im Jahr 1571. den 1. Januarii übergeben.

(a) Nachdem nun JOANNES die Gewogenheit des Tuensischen Bischofs erworben, so gehet er auch in eben dieser Absicht zu dem Erz-bischoffen in Granata Petrum Guerrerium, welcher durch seine Wohlredenheit und die Wichtigkeit der Sache bewogen tausend fünf hundert Ducaten zu Erbauung eines neuen Spitals hergegeben, und zum Nutzen derer armen Kranken, eines in der sogenanten Gamellanischen Strasse gelegenes, und erkauftes Nonnen-kloster abgetretten hat. Als er dieses zu Granata in Ordnung gebracht, da unternimmet er seine Reise nach Boetien, welches anjetzo von denen Spaniern Andalusien genennet wird, nachdem er Antonio Martini seinem ersten Mit-gehülfen die Erbauung des Spi-

(a) Die Freygebigkeit Petri Guerrerii Erz-bischoffen
nata.

Spitals, wie schon gemeldet worden, übergeben, und konte man an JOANNE deutlich sehen, wie viel die Tugend bey denen vernünftigen Verehrern ihrer Hoheit gelte, indem er durch seine tieffe Demut, welche er durch seine anständige Kleidung öffentlich zeigete, denen Einwohnern gleichsam als ein helles Licht zur Nachfolge vorleuchtete, und aller Augen auf sich zoge. So emsig der Heilige Mann sich in Erbittung der Hülfe bey denen Fremden für seine arme Kranke bemühete, nichts destoweniger, ungeachtet des in Andalusien gesammleten Allmosens, nahmen auf das neue die Schulden so merklich zu, daß er sich zum König selbst, und denen Hof-herren zu begeben genöhtiget sahe, wendete sich sodann gegen Valladolid, zu Latein Vallisolerum, eine derer schönsten und treflichsten Städte in Alt-Castilien, alwo Philippus Erb-prinz in Spanien damalen sein Hof-lager hielte; er nahme seine Einkehr in dem Haus einer tugendsamen Frau, und von auferbäulichen Leben, Namens Maria de Mendozza, als welche schon durch den allgemeinen Ruf von JOANNE verständiget, so viel als er ver-

langte, darzureichen verordnete, deswegen er überflüßiges Allmosen empfienge, welches auch die grosse Schulden, so er abzutragen hatte, übertraffe; allein, da solches die Armen zu Valladolid in Erfahrung gebracht, wurde selbes von JOANNE ihnen im Kurzen alles ausgetheilet, und da ihn sein Reise-gefehrte, und andere ermahneten, er mögte seines Spitals zu Granata erinnerlich seyn, antwortete er: „ Ob man es hier „ oder dorten austheile, allenthalben gebe „ man es aus Liebe GOttes, diese ist an al„ len Orten, und wo man die Armut findet, „ aldorten muß man Hülfe leisten. „ Also groß war die Liebe JOANNIS, dieses grossen Allmosen-gebers, und dessen Vertrauen auf die Vätterliche Vorsichtigkeit GOttes; es waren an diesem Königlichen Hofe viele Herren, so ihn zu Granata gekannt hatten, und unter andern der Graf von Tendiglia, der ihm besonders geneigt, und samt anderen von seinen heroischen, und seltsamen Tugenden dem König Philippo dieses Namens dem Zweyten Nachricht gabe, darum ware dieser Fürst begierig ihn zu sehen, und mit ihm zu sprechen; als nun der Hei-

lige Mann hinein getretten, und sich vor ihm auf die Knie geworfen, sagte er: „ „Herr ich pflege alle ohne Unterschied Brü„der zu nennen, aber bey euch, da ihr „mein König und Herr seyd, stehe ich in „Zweiffel, wie ich euch zu nennen hab. „ Der König lächlete darüber, und erwiederte sprechend: „Nennet mich, wie es euch ge„fällt,„ worauf der Mañ GOttes antworte„te: Ich will euch nennen den guten Fürsten; „GOtt verleihe euch einen guten Anfang, „und ein gutes End, auf daß ihr selig wer„det. „(a) Der GOttes-fürchtige Monarch bewunderte die tieffe Demut, und den unstrafbaren mit einer besonderen Einfalt gezierten Wandel dieses Manns, und soll ihn ungefehr auf folgende Art angeredet haben: „So bald JOANNES die vor„treflichen Werke der Christlichen Liebe, „durch deren beständige und heilige Aus„übung du dich in dem Königreiche Grana„ta bekannt gemachet hast, durch sichere „Nachrichten zu unseren Ohren gekommen „seynd, so haben wir darüber eben so vie„les Vergnügen, als Verwunderung em-

(a) Königs Philippi Rede an JOANNEM.

„pfunden, und geglaubet, daß wir uns bil-
„lig von Herzen glücklich schätzen könten,
„daß der mildreiche Geber aller Sachen
„den Anfang unserer Regierung zu unseren
„Zeiten mit einem solchen Mann beschen-
„ket habe, welcher nicht nur für die Kirche
„Christi, sondern auch für die gesamte Chri-
„stenheit ungemein nöhtig ist. Es wird
„dahero unsere Schuldigkeit seyn, alle Kräf-
„ten dahin anzuwenden, um die Ehre
„Christi JEsu durch die von dir angefange-
„ne Ausübung derer Werke der Barmher-
„zigkeit auszubreiten. Dann es ist der
„Nutzen ganz deutlich und offenbar, wel-
„cher daraus einer sammentlichen Welt,
„und insonderheit unserem Reiche zuwach-
„sen wird. Dannenhero lieber JOANNES!
„sey gutes Muts, es soll zum Dienste derer
„Armen alles bereit seyn, was du nur nöh-
„tig zu seyn erachten wirst, damit ihrer
„Nohtdurft abgeholfen, oder denen Kran-
„ken ihre Gesundheit wieder gegeben wer-
„de, richte nur Hospitäler auf, sammle
„Arme zusammen, diene denen Kranken,
„es wird GOtt der himmlische Regierer
„aller Dinge uns beyde nicht verlassen, we-

„der

„ der mich in der Neigung dich und die Dei-
„ nigen zu beschützen, noch dich in der aufrich-
„ tigen Bereitwilligkeit dem Nächsten zu
„ helfen. Dann es kan dem Himmel nichts
„ angenehmer, mir nichts erwünschter, dem
„ Nächsten nichts nützlicher, und dir nichts
„ verdienstlicher seyn. Damit du aber auch
„ ferner sehen mögest, wie sehnlich wir wün-
„ schen, daß auf dem gelegten Grund dei-
„ nes Vorhabens ein vollkommenes Gebäu-
„ de errichtet werde, so wollen wir dem
„ Stadthalter zu Granata anbefehlen las-
„ sen, daß er nach deinem Gutdünken
„ unseren Willen in das Werk setzen sol-
„ le. „ Nachdem JOANNES dem Kö-
nig gebührenden Dank für die angeordne-
te Allmosen abgestattet, sagte er: (a)
„ Gnädigster Prinz! der Höchste gebe, daß
„ du zur Belohnung deiner Arbeiten und
„ Gutthaten, die Siegs-zeichen ewiger Se-
„ ligkeit erlangen mögest. „ Dieser Wunsch
ist nicht vergebens gewesen, und hat die
Wahrheit der Prophezeyung der Ausgang
bestättiget, massen bey dem ersten Anfange
der Regierung die vortreflichsten Tugenden

den

(a) JOANNIS Prophetische Antwort an den König.

den König ziereten, daher er auch bis an sein letztes Lebens-ende mit Weisheit, Gerechtigkeit, und GOttes-furcht begabet, wegen der Ruhms-würdigen Thaten von jedermann hochgeschätzet worden, und ein standhafter Vertheidiger der recht-glaubigen Religion verblieben. Zu eben dieser Zeit besuchete er auch Joannam die Durchläuchtige Infantin von Spanien, nachmalige Königin in Portugall, und Sebastiani Königs in Portugall Mutter, und Mariam die andere Schwester Philippi, eine Zierde der Welt, und folgende Gemahlin Kaisers Maximiliani des Zweyten. Durch dieser angerühmten ihre Freygebigkeit, als eine wahrhaftig Königliche Tugend, seynd alle Damen, und Fräulein, welche die Königinnen bedieneten, also aufgemuntert worden, daß sie so gar ihrer Ringe, Arm-bänder, Ohr-gehäng, Edel-gesteinen, und anderer Kleinodien, welche bisweilen mit sehr grosser Sorgfalt zur Zierde und Pracht pflegen angewendet zu werden, nicht verschoneten, sondern JOANNI zur Unterhaltung derer Armen übergaben; allein, ob er schon so viele Allmosen gesammlet, daß selbe zureichend

wür-

würden gewesen seyn, alle Armen, welche damals zu Granata in dem Hospital sich befanden, auf eine Zeit lang zu unterhalten, so hat doch JOANNES solche im geringsten nicht gespahret. Dann ob er sie gleich für die Kranken zu Granata gesammlet, so liesse er doch keinen Armen, der ihm begegnete, ohne Trost von sich, und da er deswegen erinnert wurde, daß er das Allmosen nicht an einen jeden verschwenden, sondern für die Seinige aufbehalten wolle, so antwortete er ganz bescheiden: „ GOtt sehe al„lenthalben das fromme Gemüt derer „ Wohlthäter an. Imgleichen auch dieses: „GOtt sey kein Ansehen derer Personen, „und der Nohtdürftige leide in der gan„zen Welt Kummer, derowegen müsse man „den Ort nicht in Betrachtung ziehen, und „sey ihm gleich ob er zu Granata, oder „anderstwo unter der Person derer Armen „Christo diene. „

(a) Welches als es der Erz-bischof von Granata gewahr wurde, befürchtend, die Armen von Valladolid mögten ihm das meiste

(a) Der Erz-bischof ruffet JOANNEM nach Granata zuruck.

ste Allmosen, die geschenkten Arm-bänder, und andere Sachen aus seinen Händen reissen, wofern er sich alda länger aufhielte, nöhtigte ihn also mit wiederholtem Schreiben nach seinem Spital zurück zu kehren. Es ware aber schon zu unrechter Zeit, massen er bereits aller Sachen beraubt, und darum auf das neu von etwelchen Grafen, und vornehmen Herren Beysteuer erhielte, und damit er nicht auf dem Weege wieder alles austheilete, gaben sie ihm Wechselzettel, um das Geld auf Ort und Stelle zu erheben. Er reisete demnach, und begab sich von Hof, wo er neun Monat lang verblieben, hinweg, und kam, wie ansonsten mit unbedecktem Haupt, und baarfuße zu Granata an, mit ganz von der Sonnen-hitz verbranntem Angesichte, und mit häuffigem Blut unterronnenen Füssen, wurde von denen Einwohnern der Stadt, und Armen als ihr Vatter mit unaussprechlicher Freude aufgenommen. Alwo er den übrigen Theil seines geistlichen Lebens dem beständigen Dienste derer Kranken gewiedmet hat, und mit dem Allmosen seinen Armen zu Hülf gekommen ist.

Swan-

Zwanzigster Abſatz.

Sein Gebett, Verfolgungen vom böſen Feind, ſeine Buß, Gedult, und andere beſondere Tugenden.

WEil aber JOANNES in dieſer Stadt von Tage zu Tage ein gröſſeres Anſehen, und Hochachtung ſeiner Heiligkeit erworben, und ſeine unbefleckte Tugend niemanden verhaſſeter geweſen, als der Hölle, ſo haben ſich die hölliſchen Geiſter zu einem unerſättlichen Haß wider JOANNEM verſchworen, und ſich bemühet, ſeine Unſchuld durch allerhand Verſuchungen, und erſchröckliche Fall-ſtricke entweder gänzlich zu ſtürzen, oder wenigſtens wankend zu machen. Dahero der Heilige Mann wider ſolche Anſchläge mit denen Waffen des Gebetts ſich ausrüſtete, obwolen er Tag und Nacht mit denen äuſſerlichen Werken der Barmherzigkeit beſchäftiget ware, nichts deſtoweniger fande er doch Zeit dem Gebett obzuligen, und gebrauchte ſich der Schuß-gebetter, mit welchen er den Himmel durch-

drunge, sich selbsten aufmunterte, und stets mit GOtt vereiniget hielte; es ist Bewunderens-wert, wie daß ein Mensch mit so grosser Arbeit beladen, nicht mehre Zeit dem abgematteten Leib zur Ruhe gestattete, als nur eine Stunde, die ganze übrige Nachts-zeit in höchster Beschaulichkeit zubringend; zum öfteren, da er auf der Reise in besonderen Häusern bewirtet wurde, beobachteten die Bedienten durch die Ritzen der Thüren, daß er auf blossen Knien sein Gebett verrichte, auch zur jeglichen Zeit, wann sie wiederkehreten, in nämlicher Stellung ihn allemal sahen; es wird auch glaubwürdig erzehlet, daß, als dieser fromme Diener GOttes sich in einem seines ihm besonders ergebenen Freundes Haus befande, gegen Mitternacht der Schall eines Glöckleins vernommen wurde, ohne zu wissen, woher derselbe komme, deswegen die Innhaber des Hauses alle und jede Gemächer durchsucheten, bis zu dem, in welchem JOANNES ware, alwo sie bey Oefnung des Eingangs ausspäheten, und gewahr wurden, daß er bey brennender Lampe seinem Gebett oblige. Jedoch, da sie zu erfahren, so verlangeten den weiteren Erfolg,

sahen sie ihn sich aufheben, und an dem Fuß eine Schnur mit Glöcklein fest machen, alsdann im Zimmer hin und wieder hupfend singen, und oft wiederholen:

„ Einer, der GOtt dienet frey,
„ Trachtet, daß er schlaflos sey.

Ein fürwahr schönes, und der Nachfolge wol würdiges Beyspiel, nicht allein für seine Nachkömlinge und Ordens-Söhne, sondern auch für alle und jede, sowol Geist- als Weltliche, daß sie nicht ehe und bevor dem Leibe die Ruhe geben, und vergönnen, sie haben dann zuvor ihre Seele mit Verrichtung des schuldigen Gebetts versorget, und dem Allmächtigen GOtt nicht nur ihre Pflicht abgeleget, sondern auch um den Vätterlichen Schutz angeruffen. Auf sothane Art von dem Schlaf befreyet kehrete JOANNES zum Gebett wieder, in welchem er bis zum anbrechenden Tag verharrete. Der böse Feind konte dieses nicht erdulden, sagte derohalben einsmals aus dem Mund einer besessenen Person: „Daß dieser grobe und un„erfahrene Gesell ihm vieles zu schaffen ma„che „; Ein andersmal zur Nachts-zeit hörete einer bey der Zellen JOANNIS nächst-

wohnender Bruder ihn überlaut, und stark schreyen, eilete sobald hinzu, und fande ihn auf denen Knien ligend, schwitzend und seufzend sagen: „ JEsu sey bey mir! JE„su befreye mich von dem Sathan: „ der Bruder wendete sich, wohin JOANNES mit der Hand deutete, nämlich zu einem Gespenst, so gegen der Gassen zu stunde, erblickete alda eine so entsetzliche und abscheuliche Gestalt, daß er gedachte, es müste dieselbe der böse Feind selbst seyn, rufte also bald Angst- und Zitterens-voll die andere Mitbrüder, ihnen dieses höllische Abentheuer zu zeigen, welches anjetzo am Fenster stunde, und aus dem Maul Feuer speyete, sie wurden aber dessen, weilen es schon verschwunden, nicht mehr ansichtig. Der Heilige Mann verbliebe von denen erbärmlichen Schlägen, so er in dieser Verfolgung erlitten, dermassen übel zugerichtet, daß er acht Täg hindurch im Beht zu ligen genöhtiget ware, doch wolte er niemals den Verlauf solcher Geschicht entdecken, nur allein erfuhre man, daß er zuweilen das heilige Kreutz-zeichen machte mit Ernst und Nachdruck, meldend: „ Was „ vermeinst du Verrähter? Vielleicht, daß

ich

„ ich abstehen soll von dem, was ich ange-
„ fangen? du betriegest dich; „ Etliche Ta-
ge hernach, da er im Gebett begrieffen war,
erschiene ihm der höllische Feind in Gestalt
einer Jungfrau, da aber JOANNES fragte,
woher sie herein getretten, da doch die Thü-
re verschlossen wäre, versetzte das betrügli-
che Weibs-bild: „ Ich habe nicht nöhtig die
„ Pforte zu eröfnen, alldieweilen ich, wohin-
„ ein es mir beliebet, zu kommen vermag.„
„ Sothanes ist nicht möglich, sagte der Hei-
„ lige, wofern ihr nicht der Teufel selbsten
„ seyet, „ machte demnach das heilige Kreutz-
zeichen, worauf der böse Feind entwiche.
Hinwiederum, da er einstens in der Kirche
kniend sein Gebert entrichtete, sahe er eine
Nachteulen zur Lampe fliegen, um solche ent-
weder auszulöschen, oder umzustürzen, damit
er ihn nur im Gebett stöhren möchte. Da nun
der bettende Diener GOttes etwas weniges
einhielte, und dieselbe weg zu jagen suchete,
so verwandlete sich die Stimme der Nacht-
eule in eine Menschliche, und rieffe: „ Ich
„ hab gewonnen, und einen Sieg erhalten,
„ weilen JOANNES durch das unterbro-
„ chene Gebett die Zeit versaumet. „ Auf

welches der angefochtene erwiedriget: „ Ei-
„nen schlechten Gewinn hast du davon getra-
„gen, indem ich allen Schaden ersetzen werde,
„mit Verlängerung der verlohrnen Weilen.
Grosse und stäte Verfolgung hatte er von dem höllischen Betrüger auszustehen, wessentwegen er doch ihn so wenig zu achten anfienge, daß er auch, da er ihn zu einer Zeit auf dem Dach die Ziegel bewegen vermerkte, zu ihm großmütig sagte: „ Steige he-
„rab du verfluchter Sathan, ich übergebe
„dir diesen meinen Leib, diese Speise der
„Würmer, so lang zu peinigen, als es
„GOtt erlauben wird, meine Seele aber
„will ich für GOtt meinen Schöpfer, wel-
„cher über deinen Hochmut obgesieget, un-
„verletzt erhalten. Du abscheuliches Thier,
„wilst du nicht mehr auf dem Berge des
„Heiligtums, auf denen Flügeln des Nord-
„winds sitzen? Wilst du deinen Thron über
„den Stuhl GOttes erheben? Siehe, nun
„ist das Dach dein Thron, wovon ich dich
„mit dem einzigen Worte JEsu verjage. „
Bey einer Nachts-zeit, und übermäßigem Platz-regen kame ihm der böse Feind in der Gestalt eines entsetzlich grossen Schweins über-

überzwerch unter die Füsse, warfe ihn zu Boden, und welzte ihn mit Stampfen derer Füssen, und Stossen mit dem Rüssel so lang im Koht herum, bis er durch Anruffung des süssesten Namens JEsu die höllische Bestie verjaget hatte. Nicht lang darauf hatte dieser Haupt-feind sich in einen Armen verstellet, der mit einer häßlichen Krankheit behaftet, von einer magern, und ungewöhnlich langen Leibes-gestalt war, mit einem dicken Kopf ohne Haare, schwarzem Gesichte, eingefallenen Augen, gekrümter Nasen, verzerreten Lippen, spitzigem Kinne ohne Bart, welcher in dem Winkel einer Gassen sasse, und JOANNEM mit kläglicher Stimme batte, sich seiner zu erbarmen. Ob nun gleich dieser einen natürlichen Widerwillen und Abscheu gegen die entsetzliche Gestalt dieses vermeinten Menschen truge, so thate er sich doch selbst Gewalt an, legte alsobald die Hände an ihn, und nahm selben auf seine Schultern, da er aber im Fortgehen merkte, daß er die Füsse wegen Mattigkeit nicht weiter fortsetzen könte, so sagte er: „ JEsu hilf mir „ meine Last tragen, „ dann er glaubte, daß

es ein Mensch seye, worauf sogleich der arglistige Feind verschwunden. Ferner hat er wiederum an einem anderen Tage, unter der Gestalt eines Armen um Allmosen gebetten, da ihn aber JOANNES fragete, warum er solches nicht zur Ehre GOttes, oder eines Heiligen bitte, so ist er mit einem erschröcklichen Geschrey darvon geflogen, (a) nachdeme er dem Heiligen Mann einen sehr harten Stoß auf den Magen versetzet, und ihn etliche Schritt weit zurück geworfen. Woraus man unschwer abnehmen kan, wie kräftig das Gebett, und wie viel es vermag, da die höllische Gewalt selbst demselben unterligen muß; das Gebett ist stärker, als die Natur, dann was diese aus ihrer Kraft nicht zuwegen bringet, selbes ersetzet das Gebett. Das Gebett ist stärker, als die allerstärkeste Uberwinder, ja ich darf sagen, als GOtt selber, so unüberwindlich er auch ist, so lässet er sich doch von dem Gebett gleichsam überwinden. Auf solche Art hat JOANNES von GOtt die höllischen Raht-schläge, und fast unzählige Nachstellungen des leidigen Sathans vermittelst

des

(a) Seine strenge Lebens-art.

des Gebetts standhaftig überwunden, und damit er sein Gemüt desto besser wider die Anfälle des boshaften Betrügers, durch Unterdruckung derer schädlichen Gemütsneigungen befestigen mögte, so hat er wider seinen Leib mit einer ungemeinen Strenge, und Härte gewütet, daß es mehr zu bewundern, als nachzufolgen schiene; dann er brachte viele Nächte schlaflos zu mit blossen Knien auf dem kalten Boden sitzend im Gebette, und unterdruckte die Gelüsten des Fleisches, entweder, indem er die Haut mit kleinen eisernen Ketten riebe, oder die empfindlichsten Theile seines Leibs mit einem glüenden Steine brannte: wann ihn etwann unter dem Betten ein heftiger Schlaf überfiele, so hielte er mit ausgestrecktem Arme eine Lampe in der Hand, damit er durch die Furcht sie zu zerbrechen, am Schlaf verhindert würde. Er nahme die Speis niemals stehend, sondern kniend zu sich, und zwar ganz sparsam, und bisweilen, wann ihn der Hunger gar zu sehr quälete, so bestreuete er sie mit Asche. Von dem ersten Tag seiner Bekehrung, bis zum letzten seines Lebens gienge er im Regen, und der

Sonnen-hitze mit jederzeit unbedecktem und geschorenem Haupt, schlieffe, wie gesagt worden, zu Nachts eine einzige Stunde lang, und meistentheils auf einem Karren eines armen lahmen Menschens, so in seinem Spital mit Tod abgegangen, und sich dessen als einer Liger-statt bedienet, er wurde allzeit mit blossen Füssen, inständig zusammen geschlagenen Händen, und überaus freundlich-unschuldigen Gesichts-gebährden daher gehend gesehen. Daher, wie er einmal das Hochwürdigste Altars-Sacrament, welches zu einem Kranken getragen wurde, begleitete, und derjenige, so den Himmel truge, die Demut und andächtige Gebährden JOANNIS sahe, so übergabe er den Himmel seinen Händen, indem er ihn für würdiger hielte, daß er ihm diese Ehr überliesse. Seine Kleidung ware vom groben und dicken Tuch, mit rauchem Zwillich auf dem blossen Leib, auch viele Jahre hindurch wurde er gesehen einher gehen mit einem strohernen auf der Seiten zugegürteten Wammes. Viele GOttes-fürchtige Frauen trugen Sorge ihn mit frischen Kleidern zu versehen, alldieweilen er jedesmal das Seinige mit

eines

eines armen zerrissenen Bettlers verwechslete, wegen dessen er auch sogar das Hembd vom Leib sich zoge, wieder annehmend das besagte von Stroh. Sein Kopf-polster ware ein Stein, worauf er das Haupt auf einen Crucifix legete, welches er mit sich herum zu tragen pflegte. Seine Decke war ein altes aus grobem Tuch zusammen genähetes Kleid, damit durch das gar zu weiche Lager die wohllüstige Flammen nicht mögten entzündet werden. Zur Fasten-zeit lebete er von blossem Brod und Wasser, und bisweilen enthielte er sich auch dessen einige Täge, wodurch er seine Leibs-gestalt, welche besonders ansehnlich ware, also verstellet hatte, daß er einem todten Leichnam ähnlicher sahe, als einem Menschen.

(a) Von seiner Niederträchtigkeit und Demut sey genug hieher zu setzen, was gelesen wird in dem Leben Patris Joannis von Avila. Er gienge oftmals, sagt der Scribent, nach Montiel, um Raht zu nehmen, und seine Beicht bey diesem Geist-reichen Mann abzulegen, bevor er aber in die Stadt trat-

(a) Seine Demut, und sein öfterer Gebrauch derer Heiligen Sacramenten.

te, schickte er um Erlaubnuß zu bitten, und anbey ihm zu wissen zu machen, daß alda vorhanden seye der grosse Sünder JOANNES von GOTT, der Verlangen trüge mit ihm zu sprechen, und unterdessen wartete er auf dem Felde mit blossem Haupt nach seinem Gebrauch in der Sonnen-hitze bis zu erhaltener Antwort, nach empfangener Erlaubnuß gienge der demütigste Mann voll der ehrsammen Furcht in die Stadt nach der Wohnung seines geliebtesten Meisters, dessen Raht zu holen, und mit ihm von dem Geschäft seiner Seelen zu handlen, die ihm annoch übrige Zeit brachte er zu mit Wasser-schöpfen, daran in der Stadt ein Mangel ware, verkaufte es hin und her auf denen Gassen, und gabe den Gewinn davon denen Armen, reichte auch umsonst solches denen, die um dasselbe ihn ersuchten. Uber alles dieses ware wunderfam die Gedult dieses Heiligen Manns in Ubertragung derer grösten Unbilden wegen Ausübung besagter Liebes-werke, mit denen er Tag und Nacht beschäftiget gewesen, niemals bezeugte er auch den geringsten Unwillen, oder gabe ein Kenn-zeichen einer

Bestürzung oder Entrüstung, wiewol er von dem mutwilligen Gesind in das Angesicht geschlagen, und von denen Zucht-losen Gesellen Spott-weise in das Wasser geworfen, ja für einen Heuchler, Böswicht, und Galgen-mäßigen Ubelthäter ausgeschrien wurde. Eines Tages kame zu ihm ein Weib, welcher er eine Heim-steuer um sich verehligen zu können, geschenket, und viele ansehnliche Wohlthaten erwiesen hatte; diese begehrte von ihm etwas leinen Zeug; der Mann GOttes sich befindend in eben solcher Zeit, da er alles bis auf das Hembd einem Armen ausgetheilet, sagte tröstlich zu ihr, sie mögte am anderen Tag zu ihm wieder kommen, mit der Versicherung, daß er anjetzo in ihrem Anligen nicht willfahren könte. Diese Unwillens-voll stiesse allerhand Schmäh-worte über ihn in aller Gegenwart heraus, er aber mit heiterem und freudigem Gesicht sagte: „Wann ihr dieses alles, so ihr hie gesagt, auf offenem „Platz wieder vorzubringen das Herz habet, „so versprech ich euch zwey Realen zu geben.„ Das Weib noch viel toller, und rasender gemacht, brache in weit mehrere Schmäh- und

Schelt-

Schelt-worte hervor, zu welcher der Diener GOttes wiedersetzte: „ Meine Tochter! „ es geschehe zu dieser oder jener Zeit, frühe „ oder spat, so bin ich dir zu verzeihen schul„ dig, massen es der Befehl GOttes ist, al„ so verzeihe ich dir noch in dieser Stunde. „ Stellete sie alsdann mit liebreichen Worten, und Verheissungen zu Frieden, daß, so lang sie lebte, sie niemalen mehr ungehalten, und ungetröstet schiene. Mit einer anderen nicht minder verständigen Antwort, beschämete er etliche Mohren, die ihn mit vielen Unbilden unter sich in der Mitte eingeschlossen hielten. Einer der Vermessensten unter ihnen fragte ihn, welche Wunderthaten Christus gewürket hätte? deme er mit gröster des Angesichts, und Gemüts gleicher Bescheidenheit Antwort gabe; „ Es „ ist kein geringes Wunder-werk, daß, da ich „ auf sothane Art von euch zum Zorn ge„ reitzet worden, ich gleichwol denselben zu„ mäßigen, und zu hemmen wisse. „ Womit er bewiesen, daß er nicht so tumm seye, und den Uberlast wol vermerke, den er jedoch durch besonderen Antrieb sich nicht empfindlich fallen liesse, und in der That wa-

re

re es als ein nicht gering-schätziges Wunder anzusehen, daß er dasjenige mit so seltener Sanftmut ertruge, was auf eines Edelmanns Wohn-platz ihm wiederfuhre. Kaum hatte er auf selben den Fuß gesetzet, so wurde er von vielen Armen, die ihm zu folgen pflegten, umgeben, unter diesen befunde sich ein so ungearteter und neidiger Mensch, der über den zum Allmosen empfangenen Real sich unzufrieden zeigte, und zu seinen Mit-gesellen sich wendend, sagte: „Wann ihr diesen nichtswürdigen Men„schen sowol, wie ich, kennen thätet, würdet „ihr anderst mit ihm verfahren, nämlich „nach meinem Beyspiel.„ Hube unterdessen die Hand auf, gab ihm einen Backenstreich, und flohe davon; die andere, so ihm nachsetzen wollten, hielte der Mann GOttes zuruck mit Vermelden: „wann derselbe nur die Gedult gehabt hätte, ein we„nig zu warten, würde ich ihn befriediget „haben.„ Diese herrliche Ubung der Christlichen Sanftmut beobachtere der Edelmann am Fenster, stiege herab, umfassete den Diener GOttes zärtlich, und wollte ihn bey seiner Tafel behalten, nöhtigte ihn auch

den

den ganzen Tag über bey ihm zu verbleiben. Vollkommene Bücher wären nicht hinlänglich zu verfassen alle Beschimpf- und Verspottungen, die dieser Heilige empfienge, ohne sich darüber zu bewegen, oder ein Wort vorzubringen, geschweige Rach zu nehmen, oder deshalben die geringste Bestürzung zu weisen, nur allein werde ich zur Prob alhier anführen einen Merk-würdigen Zufall, in welchem der Heilige Mann zur Erstaunung diese Tugend scheinen liesse, und die Herzen aller beyden abgewonne, die ihn mit Unbilden belegten.

In eben selber Zeit, zu welcher noch nicht genugsam der Eifer JOANNIS erkennet wurde, und er in die Häuser derer gemeinen Frauen gehen durfte, um selbe zur Buß zu leiten, (a) stunde er auf einem gewissen Platz, gleich einer Schild-wacht, jene abzuhalten, so zu sündigen willens waren. Es glückte ihm auch mit vielen, daß sie ihre Gedanken änderten, und zurück kehreten. Es ereignete sich aber, daß ein junger Edelmann, mit Namen Joannes de la Torre, mit etlichen beschreyeten Weibs-personen von dem Hei-

(a) Seine Gedult und Sanftmut.

Heiligen Mann gesehen wurde, dieser dann näherte sich zu demselben, und bestrafte ihn mit harten Worten; der Jüngling, so von einem lebhaften Geist, und von denen Vornehmsten der Stadt ware, sagte zu ihm, er thäte freventlich urtheilen, von dem, was ihme nicht bewust wäre, wofern er nicht bey GOtt sich befände: „ und wie, versetzte „ JOANNES, vermeinet ihr, daß ich nicht „ wisse, das, was ich mit meinen Augen se„ he? „ Zugleich ergrimmete der Edelmann, vermerkend, das er nicht abstunde ihn der Furcht GOttes zu erinnern, nicht ohne Beschämung derer Weibs-bildern, welche derowegen zurück kehrten; konte sich auch von Zorn nicht erhalten, sondern gab ihm einen Backen-streich; „ Annoch einen, sagte der „ Mann GOttes zu dessen Füssen fallend, „ gebet mir, und nicht nur einen, sondern „ zwey oder drey, nur beleidiget GOtt nicht;„ Himmels-würdige Wort! der Edelmann verändert sich augenblicklich, warfe sich zu JOANNIS Füssen voll der Bestürzung, und Reu, bittend um Verzeihung mit vielen Zähern. Als dieses eine vornehme Frau mit Namen Anna Osoria sahe, und die Ursach

dessen

dessen erfuhre, so liesse sie das gröste Gefallen spühren an der Bekehrung des Edelmanns, und verbliebe JOANNI unserem Gedults-Spiegel also ergeben, daß sie gewürdiget wurde ihn in ihrer Behausung in seiner letzten Krankheit zu bedienen, und seinen Leichnam in ihrer Kapellen aufzubehalten. Wie davon an einem anderen Ort soll gemeldet werden. Auch Joannes de la Torre ermanglete nicht diesem Heiligen Mann eifrigst zugethan zu seyn. Dieser im Gegentheil ware nicht befriediget, wann nicht zugleich die andere Wange das gleiche Schicksal hätte eben solchen Streich zu empfangen, wie auch seinem Verlangen gemäß bey einem besonderen Zufall durch Göttliche Vorsichtigkeit solches geschahe. Dann als er nach seinem Spital zurück kehrete, und mit Brod für seine Kranke beladen, und ohne an den Raum der Gassen zu gedenken, ganz in Gedanken von GOtt vertieffet fortgienge, berührte er unversehens mit seinem Korb einen Fremden von Adel, also, daß demselben der Mantel zur Erden fiele, und er seinen Weeg fortsetzte, hörte aber indessen die Schelt-worte: „ Du ungeschlachter Gesell,

und

und du Erz-böſewicht: „ wendete ſich derohalben um, vermerkete den Fehler, und ſagte: „ Bruder verzeihe mir aus Liebe „ zu GOtt, indem es aus Unachtſamkeit „ geſchehen iſt. „ Der ſchon zornige Edelmann hörend, daß er Bruder genennet wurde, zum gröſſeren Zorn beweget, ſchluge ihn mit umgekehrter Hand in das Angeſicht. Der ſanftmütige JOANNES achtete dieſes gar nicht, ſondern reichte ihm auch die andere Wange, darmit vermeldend: „ Ich bitte dich „ Bruder, gib mir noch einen Streich auf „ dieſe andere Seiten: „ Derſelbe noch mehr zornig und wüttend gemacht durch dieſes neue Anſinnen, gabe ſeinen Bedienten ein Zeichen, worauf dieſe mit Fäuſten und Füſſen zufielen, ihn zu Boden warfen, und jämmerlich zurichteten. Dieſes begabe ſich vor dem Haus obgemeldeten Joannis de la Torre, der unterdeſſen, da der Heilige Mann ſo erbärmlich hergenommen wurde, in Bereitſchaft ſtunde heraus zu gehen, erinnerte ſich der Unbilde, die er gleicherwaſſen ihm zugefüget, und ſchrie auf: „ Was iſt „ das mein Bruder JOANNES von „ GOTT? „ Bey Anhörung dieſes Na-

mens kame der Beleidiger zu sich, und wurde gewahr, daß dieser der grosse Diener GOttes seye, der durch ganz Spanien sehr berühmt war, und selben zu kennen er heftiges Verlangen hatte, stunde deswegē ein fast verwirret und schamrot da, mehr, als wann ihm selbst solche Unbilde wäre zugefüget worden, nennete, und achtete sich den Allerunglückseligsten, darum, daß er diesen Menschen geschlagen hatte: legte sich zu JOANNIS Füssen, ohne sich, bis er selbe mit einem Kuß bechrete, wieder aufheben zu wollen, ja auch mit diesem nicht zufrieden, überreichte ihm funfzig Ducaten für seine Arme. Also belohnete GOtt die Gedult, und Sanftmut seines demütigen Dieners zum Nutzen derer Armen, mit Ruhm und Ehr des Beleidigten, und mit Erkanntmuß der Ubelthat derer, die solche begangen. Dahero hat Salomon in seinen Sprüch-wörtern geredet. (a) Melius est patiens viro forti: et qui dominatur animo suo expugnatore urbium. Besser ist ein geduldiger Mensch, dann ein starker Mann, und welcher sein Gemüt beherrschet ist besser, als der Städte einnimmet.

Ein-

(a) Proverb. 16. c. v. 32.

Ein und zwanzigster Abſatz.

JOANNES bekehret die unehrbare Weibs-perſonen, bringet ſelbe zu einer beſſeren Lebens-art, und übet andere dergleichen gottſelige Werke.

NEben dieſer ſo groſſen und Helden-mäſſigen Tugend der Gedult und Sanftmut, mit welcher JOANNES eine ganze Chriſtliche Welt beleuchtet, hatte er einen ſo heftigen Eifer, und Sorgfalt des Nächſten Seelen Heil zu beförderen, daß er nicht nur der leiblichen Schwachheit derer Kranken zu Hülfe kam, ſondern ſich auch bemühete, die Gemüter derer gottloſen Menſchen durch ſeinen unverdroſſenen Fleiß auf einen beſſeren Weeg zu ziehen. Damit er die jungen Leute nach Unterdruckung derer ſündlichen Begierden von der unreinen Liebe abſchröcken mögte, ſo gienge er bey einem dergleichen Haus auf und nieder, worinnen die unverſchämte Weibs-perſonen, welche zur Ver-

führung derer Gemüter abgerichtet waren, sich aufhielten, und denen fleischlichen Gelüsten nachjageten, dahero wann er jemand durch solches schändliches Feuer dahin getrieben sahe, so kame er ihm entgegen, redete ihn freundlich an, und batte ihn, daß er sich nicht mit einer so häßlichen Ubelthat beflecken, und die Blühte seines Alters nicht in dergleichen verdammlichen Wohllüsten verschwenden, sondern so lange unbefleckt und rein erhalten wolle, bis er auf eine zulässige Christliche Art in den Ehestand tretten könte. Da nun einige diese Ermahnungen mit gutem Gemüt, andere aber übel aufnahmen, so hat er zu Zeiten für seinen gottseligen Eifer Backenstreich empfangen. Allein diese Unbilden verhinderten keineswegs den Heldenmut JOANNIS noch fernere um das Heil solcher Venus-Kinder sich zu bearbeiten. Darzu erwählete er den Freytag, als zu dieser Sache vor anderen am tauglichsten, darum, weil er nicht zweiflete, GOtt würde an diesem Tag, an welchem er für das sündige Geschlecht derer Menschen gelitten, besonders barmherzig seyn, und dero Herzen rühren. Aus dieser Ursach

gien-

gienge er in die öffentliche Schand-häuser hinein, und bemühete sich so lang, bis er die mehresten von denen unkeuschen Weibs-personen durch eine bewegliche Vorstellung des Leidens Christi von ihrem ärgerlichen Dienste der Unzucht abgezogen, und zur beständigen Keuschheit beredet. Wann er aber eine fande, die wegen ihres bösen Lebens öffentlich bekannt ware, batte er sie, daß sie ihm das Gehör geben wolle, darfür sie nicht einen kleinerenLohn, als sonsten erwarten solle, da er sie nun durch diese Freundlichkeit eingenommen, und von denen Anwesenden abseits geführet, warfe er sich auf die Knie, richtete seine Augen auf das Crucifix, so er bey sich truge, schluge zum öftern auf die Brust, und fienge an mit Thränen seine eigene Sünden, womit er die unendliche Güte GOttes so oft beleidiget, erstlich zu beweinen, hernach zu verabscheuen, und indem er auf solche Art bey sich selbst Reu und Leid erweckete, so fande die heilsame Erinnerung einen desto leichteren Eingang in ihr Gemüt, daß die Weibs-personen auch ihre Lasterthaten verabscheueten, und aus innerstem Herzen ihre Sünden mit häuffig

vergossenen Zähern bereueten. Wann demnach JOANNES vermerkete, daß die wohlmeinende Worte einen Eindruck auf das Gemüt der Sünderin gemacht, so setzte er in der Hofnung einer gewissen Bekehrung die Rede ungefehr mit folgenden Worten fort: „ Geliebte Tochter, weist du nicht „ wie viel Christus deinetwegen gelitten? „ Verspeyung, Geißlung, und letztlich den „ Tod selbsten hat er für dich ausgestanden, „ welches du um so schlechten Wert einer „ kurzen Wohllust auf ewig vergiebest. Weist „ du nicht, daß deine Seligkeit in der grö„ sten Gefahr schwebe? wie grosse Laster„ thaten begehest du nicht ohne Aufhören „ wider deinen Erlöser? du nichts würdiges „ Geschöpf unterfangest dich eine solche Ma„ jestät so erschröcklich zu beleidigen? Erwe„ ge, und betrachte einmal, wie groß die Ho„ heit GOttes, und deine Niedrigkeit? Ist „ dann seine Langmut, und die Undankbar„ keit deines verderbten Gemüts nicht un„ aussprechlich? da er zu deinem Besten so „ viele und grosse Schmerzen gelitten, und „ auch diese deine so greuliche Schand-tha„ ten erduldet. Bedenke, was erstaunli-

„ die Marter in dem höllischen Abgrund für
„ alle diejenige bereitet seynd, welche GOtt
„ sich zum Feind machen, jene aber, welche
„ durch einen tugendsamen Wandel GOtt
„ Gehör leisten, haben die glückselige An-
„ schauung GOttes in Ewigkeit sicher zu
„ hoffen, mit einem Wort, du solleſt gänz-
„ lich wissen, daß ich von diesem Ort nicht
„ weiche, es seye dann, du verheissest mir
„ dorthin zu folgen, wo es dir weder
„ an Nahrung, noch an Mitteln des Heils
„ manglen wird „. Es geschahe nach Wunsch JOANNIS; massen etliche nicht ohne Zäher ihr schändliches Leben ernstlich verdammet, und ihn gebetten, er wolle sie sobald möglich von dieser unglücklichen Dienstbarkeit der Sünden, und des höllischen Satans erledigen, andere versprachen sich gar gern befreyet zu machen, wann sie nur vorhin ihre gemachte Schulden bezahlet hätten. Nachdem sie nun angelobet bis zu seiner Wiederkunft einiges Laster nicht zu begehen, ist der Diener GOttes, als welcher um eine einzige Seel die ganze Welt, wann selbe in seiner Gewalt gewesen wäre, dargegeben hätte, hurtig zu verschiedenen an-

dächtige Matronen, und vornehme Herren gegangen, hat ihnen die Sache vorgebracht, und in kurzem so viel gesamlet, daß er seinem Versprechen hat nachkommen können. Dahero ist geschehen, daß er auf einmal acht dergleichen Weiber aus dem Schand-hause entführet. Ein andersmal hat er auf der Zurück-reis von Valladolid, dahin er um Allmosen gereiset, sechzehen ehrlich verheyratet. Bevor er aber selbe in einen gewissen Stand gesetzet, führete er sie in das Spital. Alda, weil sie sahen, wie man einigen die Gebein aus dem Haupt nahme, etlichen faules Fleisch ausschnitte, andere ihrer Krankheit gemäß mit glühenden Eisen brennete, überkamen sie dadurch einen Abscheu des geführten Lebens, in Erwegung, daß, wo sie sich nicht bekehret hätten, in eben dergleichen Müheseligkeit gerahten wären. Aus diesem Spital beförderte sie JOANNES in das Haus, welches die Stadt zu diesem Ende verordnet hatte, alda sie nach verrichteter Beicht, so lang ehrbar und GOttes-fürchtig unterhalten wurden, bis entweder eine anständige Heyrat sich ereignete, oder neben sonderlichem Lob und Dank für

die

die von GOtt durch JOANNEM empfangene Wolthaten mit Tod abgiengen. Da nun JOANNES von GOtt diesem ungewöhnlichen und seltsamen Werke der Liebe und Gutthätigkeit des Nächsten abwarte, ist kein Zweiffel, daß nach Unterschied derer Gemüter auch verschiedene Urtheil seyn gefället worden, indem solches die Frommen auf das höchste gelobet, die bösen, und denen fleischlichen Wohllüsten ergebene Menschen aber auf das heftigste geschändet, etliche auch für eine Gleissnerey gehalten, oder sonsten in Verdacht gehabt haben. Ja gemeldete Schand-weiber selbst, wann der heilige Versorger ihrer Gesellschaft eine entzoge, pflegten schimpflich davon zu reden, daß ihnen nämlich die gleissnerische Heiligkeit JOANNIS bekannt seye, welcher nur die Schönsten entführet. Allein der Heilige Mann dadurch im wenigsten nicht abgeschröcket, schritte in seinem angefangenen Werke fort, und so viel er immer konte, entführte er aus denen verschrienen Oertern in sein obbemeldtes Haus. Darzu war ihm vor andern verhülflich Joannes Fernandez, welcher wegen dieser Ursach allein ewiger

Gedächtnuß bey denen Nachkommen würdig ist: sintemalen er nicht allein mit Raht, sondern auch mit der That selbst, und mit seiner Gegenwart JOANNI beygesprungen, die bekehrten Weiber in das bestimmte Haus geführet, denenselben Heyrat gesuchet, und die Hochzeits-kosten freygebigst dargespendet. Vier unverschämte Weiber versprachen das ärgerliche Leben zu verlassen, alsbald sie ihre Händel zu Toledo verrichten, und endigen würden. Diese gute Gelegenheit vier Seelen zu gewinnen wollte JOANNES nicht versaumen, schaffet derowegen Pferd, Zehrung, und andere Nohtdurft her, und begleitet mit Simone Avila die Weiber selbst; was er auf dieser Reise für Schmach erlitten, ist leichtlich zu erachten, weilen geistlichen Männern mit beschrienen Weibern zu reisen, ungewöhnlich und seltsam schiene. Und welches das Ubel gemehret, wurde eine aus denen vieren flüchtig; da gewann Simon Avila darob einen Verdruß, und schmelete über die Reis. Als sie nach Toledo gelanget, werden gleichfals zwey andere flüchtig, aus Ursach, wie zu vermuten, daß

sie

sie die neue Weise zu leben hasseten, und lieber bey ihren Gespielen zu Granata seyn wolten. Dieses schmerzte JOANNEM über die massen, besonders, da Avila sich beschwerete; gleichwol verhielte er es, und seinen Gesellen samt sich zu stärken, sprach er zu Avila: „Wie wäre es, wann du von Mo„trill einem Fisch-reichen Ort in Spanien, „mit vier von Fischen beladenen Sämen „reisetest, und davon drey Säm verlohren „hättest, würdest du den vierten hinweg „werfen? Nehme wahr, des vierten Weibs „Beständigkeit, wird uns alle Arbeit, wel„che dir vergebens zu seyn scheinet, über„flüßig ersetzen „. Ist auch also erfolget, massen er das bemeldte Weib auf Granata zurück gebracht, und in Fernandez Behausung aufgehalten, bis sie verehlichet, und mit ihrem frommen Leben nicht ohne Verwunderung, alle, so sie kenneten, auferbauet hat. Es begab sich auch, wie das Weiber-gemüt mannigfältig und unbeständig ist, daß aus denen Bekehrten eine ihrer vergessend sich wiederum unmäßiger, als ihrem Stand gebühret, auszierete: diese hat der Diener GOttes so ernstlich gestraffet,

und

und mit so kräftigen Worten ihres angenommenen Lebens wegen vermahnet, daß er nicht allein sie, sondern auch den Jüngling, mit dem sie zu sündigen willens, ihn unterdessen in dem Zimmer verborgen hielte, wunderbar verhinderet, und bekehret; dann nach JOANNIS Abzug ist der Jüngling hervorgetretten, hat das im Sinn gehabte Laster verdammet, und das Weib beredet, sie solle mit ihm ihres Heils pflegen, er wolle auch des seinigen hinführo behutsamer Sorg tragen,

Zwey und zwanzigster Absatz.

JOANNES bedecket die Nacken, setzet sein gänzliches Vertrauen auf GOtt, und offenbahret durch den Geist der Weissagung verborgene Dinge.

SJe heftig der Eifer das Heil derer Seelen seines Nächsten zu beförderen in JOANNE gewesen, so groß ware auch das

lei-

leibliche Mitleiden gegen den Armen, welches daraus am scheinbaresten erhellet, da er bey dem ersten Anblick eines nackenden, und übel bekleideten Menschen kein Bedenken getragen, seine alte zerrissene Kleider an sich zu nehmen, und ihn mit seinen Kleidern zu bedecken, daß also, wann er etwann eine gute Kleidung erhielte, sich nicht deswegen freuete, daß er Gelegenheit bekommen seine eigene Blösse zu bedecken, sondern hiemit einen Liebes-dienst an dem Nächsten auszuüben, wobey er sagte: daß er Christum, und nicht einen Menschen bekleidete, und verlasse sich auf dessen Verheissung, daß dem Armen nichts geschehe, was Christus nicht reichlich vergelten würde, als wann es ihm selbst erwiesen wäre, dessen heiligsten Füsse er vor kurzer Zeit ware gewürdiget worden mit seinen reinesten Händen abzuwaschen, und mit seinen Augen dessen heilige Wunden zu sehen. Diese seine Mildthätigkeit hat JOANNES zuerst an einem übel bekleideten Soldaten, den er auf dem Wege antraffe, ausgeübet. Da ihm nicht lang darauf eine ganze Schaar junger Noht-leidenden Menschen begegnete, welche

ihn einen Vatter der Armen nenneten, so nahm er alle diese mit einer Vätterlichen Liebe auf, und führete sie mit sich in einen Kleider-laden, woselbst er einen jeden mit Kleidung versehen, und versprochen, solches auf den nächst-folgenden Tag zu bezahlen, und dieses soll er, wie man lieset, öfters gethan haben. Weilen die Liebe JOANNIS gegen den Nächsten so gewaltsam gewesen, daß er in allen Stücken die Sorge für sich selbst im geringsten nicht truge, sondern den Nutzen des Neben-menschen, sowol an dem Leib, als an der Seele unermüdet suchte.

(a) Sein festes Vertrauen, so er auf GOtt gesetzet, belangend, so hielte er sich dergestalten vergewisser, keineswegs von der Göttlichen Vorsichtigkeit verlassen zu seyn, daß er auch um einem jeglichen beyzuspringen, der zu ihm seine Zuflucht nahme, nicht den geringsten Anstand hatte, sich für die wichtigsten Ausgaben zu verpfänden, insonderheit der Kranken-unterhalt bezwunge ihn öfters auf einmal sich in die Schuld von drey bis vier hundert Ducaten zu verwicklen, dann weil er, wie schon gemeldet, in der

Per-

(a) Sein Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes.

Person eines jeden Armen sich den Sohn GOttes vorbildete, forschete er weiters nicht nach, sondern gabe ohne Verzug denen ersteren alles, was er bey sich hatte, die solches begehreten, und denen es vonnöhten zu seyn ihm bedunkete. Solchermassen als er zu einer Zeit den gewöhnlichen Nahrungsvorraht nach seinem Spital truge, und es ungefehr um die Mittags-stunde war, so kamen ihm verschiedene Tag-löhner und Arbeiter entgegen, und sprachen: „O Vatter der „Armen! hie befinden wir uns vor Hunger „fast verschmachtende, da wir uns wegen „dermalig bedrangter Zeit nichts haben „verdienen können.„ Auf sothanes Klagen wurde JOANNES bewogen, und als wann er keinen anderen zu versorgen hätte, entbürdete sich der Last seines Korbs, und spendete unter selbe alles aus, was darinnen vorhanden ware. Uber das erachtend, es mögte nicht für alle genug seyn, reichte er ihnen annoch zwölf Realen, ja auch das Herz würde er mit ihnen getheilet haben, dann es ware nicht seiner Natur Eigenschaft mit gleich-gültigen Augen ansehen, und übertragen zu können eine Noht, sondern

muste

muste derselben Schranken setzen, oder gar abhelfen. Nicht minder liesse es GOtt (wegen welchen er aus Trieb der Liebe alles thate) an ausserordentlichen, und unvermuteten Mitteln nicht ermanglen, mit denen er ihm Vorsehung thate.

Es ware zu Granata wegen wichtiger Rechts-handel angelanget Petrus Henriquez de Ribera, Marggraf von Tarifa, und befande sich bey Nachts-zeit mit anderen gleichen Standes vornehmen Herren, im Spiel, da aber JOANNES zugegen war, um von ihm ein Allmosen zu erbitten, so erhielte er fünf und zwanzig Ducaten, mit welchen er ganz begnüget abtratte. Wehrend dem, daß er aus dem Haus zu gehen im Begrief ware, erstatteten dem Marggrafen die andere beysitzende Herren einigen Bericht von der Freygebigkeit gegen die Armen, und der Lebens-art dieses Heiligen Mannes, und wusten davon so vieles beyzubringen, daß in ihm die Begierde entstunde, deshalben eine Prob zu machen, und selbst durch die Erfahrung hievon versicheret zu werden, gieng ihm dahero verkleidet nach, und folgete der Stim-

me,

me, dessen sich der Mann GOttes bey Samlung des Allmosens auf der Gassen gewöhnlich gebrauchte, funde sich bald darauf bey ihm ein, und stellete sich in unbekannter Kleidung dar, vermeldend: daß er ein fremder und bedrangter Edelmann seye, welcher wegen unglücklich geführten Gerichts-handels aller seiner Mittel beraubet worden, und klaget weitläuftig über das Unrecht seiner Schuldner, indem er durch vieles Geld, welches er an die Advocaten, und Gerichts-bediente hingegeben, um rechtmäßige Schulden einzuforderen, bis her noch kein Recht erhalten können, er seye auch nicht mehr im Stande den Proceß wider die Gegen-parthey auszuführen, folgsam zur äussersten Noht gebracht, und bitte also um eine Hülfs-leistung, auf daß er nicht etwann sich bezwungen finde, etwas seinem Stande und Herkommen nachtheiliges vorzunehmen. Der heilige Mann forschete weiters nicht nach, und antwortete ihm: „ GOtt der „ HErr hat euch zur rechten Zeit anher gesandt, sintemalen ich eben jetzt dieses Geld „ empfangen, nehmet solches, und vertrauet „ auf GOtt, und beleidiget ihn nicht,

„welcher Sache wegen es immer seye„, gabe ihm unter dieser Rede die fünf und zwanzig Ducaten in die Hand, gänzlich vertrauend, GOtt werde ihm auf eine andere Weise solches ersetzen. Der Marggraf begabe sich wiederum nach Haus, wo er erwartet wurde, und erzehlete mit grosser Verwunderung den Verlauf der Sache, welchen die übrige Herren zu vernehmen begierig waren, massen er in selbst eigener Person die Wahrheit dessen, so sie ihm dargethan, in Erfahrung gebracht hatte. Folgenden Tags begab er sich mit grossem Gefolg in das Spital, als ihm JOANNES mit seinen Brüdern zum Empfang entgegen gegangen, wendete er sich mit freudigen Gebährden zu ihm, befragend wegen des Diebstahls, so er vernommen ihm gestrigen Abends wiederfahren zu seyn, und als er mit zweydeutigen, und höflichen Scherz-reden eine Weile hindurch ihn aufgehalten, setzte er hinzu, „„es kan nicht verneinet werden, dann es „ist der Haupt-diebstahl in meinen Händen, und ich trage ihn bey mir„, es entdeckte sich darauf der bishero versteckte Marggraf mit vieler Holdseligkeit, und überreich-

te

te den Beutel mit Hinzulegung doppelter Zahl derer Ducaten JOANNI. Anbey versicherend, daß die ganze Zeit hindurch, während welcher er in Granata sich aufhalten würde, JOANNES nach seiner Behausung um den Unterhalt an Speis und Trank für seine Arme abzuholen, alltäglich schicken sollte, ja gabe auch dem Haus-hofmeister den Befehl, jeden Tag in das Spital JOANNIS hundert und funfzig Brod, vier Lämmer, und acht Hühner abfolgen zu lassen, welchem Geheiß auch bestens nachgelebet wurde. Aus diesem erhellet, daß man an derjenigen Sache weder hier zeitlich, noch dort ewig einen Verlust leiden könne, welche man Christo durch die Hände dexer Nohtleidenden gegeben. Massen, wie der hoch-erleuchtete Engelgrave redet: (a) Nihil tam præcellens, nihil tam illustre, nihil denique tam Divinum excogitari potest, quàm mendicando calamitosis opem ferre. Nichts ist so vortreflich, nichts so herrlich, und nichts kan so Göttlich erdacht werden, als bettlen, und mit Bettlen denen armen Nohtleidenden an

(a) Henricus Engelgrave ser. 3. Pentecost,

die Hand gehen, und zu Hülf kommen. Also ware das Vertrauen JOANNIS auf GOtt beschaffen, daß es das Ansehen hatte, als beruhe des Spitals Vorraht an Speis und Trank einzig und allein auf der Göttlichen Vorsichtigkeit. Bey höchster Theurung einer Jahrs-zeit nahme die Zahl derer Kranken dermassen überhand, daß nicht geringe Beschwernuß ware, denenselben den nöhtigen Unterhalt zu verschaffen, sogar an einem Tag ware kein Brod um die Mittagstunde vorhanden; JOANNES gienge Versicherungs-voll solches zu überkommen aus dem Haus, gleich als wäre er es einzukauffen willens, rufte auf denen Gassen mit vernehmender Stimme: seine Kranke hätten vor selben Tag kein Brod; unversehens findet sich da ein Herr zu Pferd, der ihn anredend sprach: „Bruder JOANNES verlangst du Brod für deine Arme? so nimme „dann hin, so viel du dessen vonnöhten „hast„ und wurde, nachdem er ihm einen ansehnlichen Theil gereichet, nicht mehr gesehen. Man urtheilte daraus, es müste ein von GOtt zur Belohnung seines Vertrauens abgeordneter Engel gewesen seyn. Uber

die-

dieses alles ware eine ausserordentliche Begebenheit, die sich mit dem Michaële Avis Vanegas zugetragen, als der heilige Mann in dessen Behausung sich aufgehalten. Es kame nach und nach eine sehr grosse Menge derer Bettler, JOANNEM den Vatter derer Armen allda zu finden, zusammen, da er aber auszutheilen nichts vorrähtig hatte, im Gegen-theil auch ihre Hungers-noht nicht ertragen konte, verfügte er sich in die Kuchel des bemeldten Herrn recht in der Zeit, da keiner derer Bedienten zugegen ware, truge derowegen alles, was auf denen Schüsseln, am Brat-spieß, und ansonsten befindlich ware, hinweg, theilete es unter die Armen aus, und setzte das leere Geräht, und Geschirr an die vorige Stelle; endlich da der Koch zurück kommen, den Raub wahrgenommen, und ein fürchterliches Wehe-klagen erwecket, wozu er veranlasset worden, weilen nichts übrig geblieben, so er auf den Tisch seines Herrn setzen konte; eben desgleichen der Haus-herr, welcher in nämlicher Zeit anlangete, und die That erfuhre, fienge an zu rasen, und zu toben, befahle mit grossem Unwillen, man sollte den nichts

wehrten Menschen samt seiner Bettlers-rott von hinnen jagen. JOANNES ubel empfangen hat gehorsammet; aber GOtt! der wegen seines getreuen Dieners Sorg truge, thate Mittel und Vorkehrung, daß zu gleicher Zeit, noch so viel am Fleisch, und Geflügel-werk obbemeldtem Michaëli Avis-Vanegas zum Geschenk in das Haus gebracht wurde, welches, weilen es in solchen Umständen angekommen, hat er selbes für ein grosses Wunder, und als ein Werk der Göttlichen Vorsehung angesehen, und ist darum auf andere Gedanken verfallen, hat JOANNEM um Vergebung gebetten, und ihn einer wahren Hochachtung würdig geschätzet, einfolglich auch nicht ermanglet diese Geschicht zur Auferbauung, und Verwunderung aller durch die Stadt auszubreiten.

Zu diesen so herrlichen und scheinbaren Tugenden unsers JOANNIS fügete GOtt noch hinzu den Glanz vieler Gnaden, und unter andern den Geist der Weissagung, mit welchem er vorhero erkannte, und vermittelte die ins künftige, oder nächst bevorstehende Noht seines Neben-menschen; solcher-gestalten bestrafte er mit harten Worten 2.

Jüng-

Jünglinge, welche einen bösen Anschlag gefasset, und mit denen verborgenen Gedanken dahin eileten, um einen Ehebruch zu begehen, so gieng er ihnen voll der heiligen, und GOtt gefälligen Liebe entgegen, unterdrucket aus Begierde ihre Seelen zu gewinnen die sündhafte Anmutungen, und haltet sie von ihrem Vorhaben zuruck. Zu eben dieser Zeit ermahnete er eine in den letzten Zügen ligende Frauens-person, welche die im Ehebruch empfangene Leibes-frucht vermittelst einer zu dem Ende eingenommenen Arzney getödtet, und diese Sünde aus Scham viele Jahre lang in der Beicht verschwiegen hatte, daß, wo sie nicht ihre Seligkeit in die äusserste Gefahr setzen, und ewig wollte verdammet seyn, sie ihr Gewissen bey einem Beicht-vatter eröfnen sollte, damit sie von dem barmherzigen GOtt, welcher kein Gefallen hat an dem Verderben des Sünders, Verzeihung ihres begangenen Verbrechens erlangen könte, ehe, und bevor sie von dem schleunigen Tode überfallen würde: und sie solle nicht glauben, daß es GOtt verborgen seyn könne, was ihm selbst nicht unbekannt wäre, nämlich daß sie als Mutter ihr Kind

in ihrem Leibe umgebracht. Hierdurch wird sie in die äusserste Bestürzung gesetzet, indem sie gar wol wuste, daß GOtt nur allein diese That bekannt seye, und JOANNES selbe nicht anderst, als durch Göttliche Eingebung wissen könne, dahero bereuete sie herzlich ihre Sünden, bemühet sich ernstlich ihre Seligkeit in Sicherheit zu setzen, und sturbe. Eine andere Frau, deren Sterb-stunde herannahete, und darum in Verzweiflung geriehte, fienge an zu schreyen, sie wolte, weilen der böse Feind ihre Seele schon in seiner Gewalt hätte, man solte ihren Leib durch die Gassen der Stadt schleppen. JOANNES eilete hinzu, und verlangte zu wissen, wie viele Jahre sie ohne Beicht schon habe verstreichen lassen, bewegte sie zur Buß, und hinterliesse also nach ihrem Ableiben die beste Hofnung ihrer Seligkeit. Abermalen entdeckte er einer anderen Weibs-person, welche wegen eines fast zehen Jahr-lang verschwiegenen Verbrechens in der letzten Todes-stunde gänzlich an dem Heil iher Seelen verzweifelte, ihre Schamhaftigkeit, und bewiese ihr, daß kein Mensch ein so grosses Laster begehe,

wel-

welches GOtt nach seiner unbegreiflichen Güte ihm nicht vergeben könne, wann er sich nur bekehren wolle. Darüber sie reumütig und offenherzig gebeichtet, auch wohlgetröstet verschieden. Die folgende Begebenheit ist noch merkwürdiger. Es lag ein Kranker in dem Hospital, welcher nach Verlassung seiner ersten Frauen mit einer anderen die Heyrat vollzogen, und einige Jahre mit derselben gelebet hatte; in dem Vorhaben diese wiederum mit wiederholtem Meineyde zu verlassen, ist er nach einem anderen Ort verreiset, und da er nach Granata gekommen, so fiel er in eine tödtliche Krankheit, und es ware schon alle Hofnung eines längeren Lebens verlohren. Er wurde daher von JOANNE, damit seine Seele nicht zu Grund gienge, ernstlich ermahnet, daß er sein Gewissen durch das Heilige Sacrament der Beicht bey einem Priester von seinen Sünden reinigen mögte; allein, es schiene, daß durch die Ermahnung wenig ausgerichtet seye, weil der elende Mensch in denen fleischlichen Wohllüsten verwicklet, nicht leicht sich von sothanen Banden befreyen könte. Zuletzt redet ihn JOANNES, wel-

cher die Verhindernuß seiner Bekehrung von dem Himmel erfahren, ganz freundlich an, versichert ihn, daß ihm sein Zustand von der angetrettenen Heyrat her gar wol bekannt seye, nämlich daß er nach gebrochener Treu gegen seine erste Frau, die andere unrechtmäßiger Weise geheyratet, und daß beyde noch im Leben, und die Untreu ihres Manns beweineten. Weil aber anjetzo kein Mittel vorhanden sich mit seiner Frau zu versöhnen, so sollte er doch den Raht und die Gelegenheit nicht verabsaumen, sich mit GOtt zu vereinigen, welcher durch diese That sehr beleidiget worden. Auf diese Worte gienge er in sich, und nachdem er alle seine Sünden reumütig gebeichtet, und mit der heiligen Weegzehrung versehen worden, ist er frölich gestorben. Ganz sonderbar unter anderen ware seine Art, mit welcher er die Ehr, und das Leben einer armen Frauen rettete, als welche in langer Abwesenheit ihres Ehemanns, demselben treulos worden mit Erzeugung eines Söhnleins, so sie zu Haus ernährete wegen Gewißheit der annoch weiten Entfernung ihres Ehe-genossens. Als er aber ganz unvermuteter Weise anheim kame,

me, und das Kind ersahe, verfiele er deshalben in einen tieffen Argwohn, die darüber zur Rede gestellte Frau nahme ihre Zuflucht bey JOANNE von GOTT, gleich einem Sicherheits-ort, vorgebend, derselbe habe ihr solches aufzuerziehen überlieferet, und bezahle zu diesem Ende was gewisses monatlich; der Mann verschlosse sie wieder in eine Cammer, und gienge JOANNEM aufzusuchen, mit vestem Vorhaben und Entschluß, das Weib, falls sie auf der Unwahrheit ertappet würde, zu entseelen, er gienge nicht weit, und traf ihn bald an, ehe und bevor er aber zu reden anfienge, kam ihm der heilige Mann vor mit diesen Worten: „wann ihr mit eurem Weib des Kinds wegen „(welches sie aufzuerziehen hat) in einer „Mißverständnuß lebet, und euch dasselbe „zur Uberlast ist, so stellet es mir zuruck, „damit es anderwärts durch meine Veran„staltung versorget werde. „ Auf sothane Worte wurde allgemach der Mann heiterer im Gemüt, und liesse den Entschluß fahren, welchen er gemacht, das Weib zu tödten, wann er nicht in Gegenhaltung der Zeugnuß die Wahrheit befunden hätte,

legte

legte sich also zu Füssen des heiligen Manns, bate des Argwohns halber um Verzeihung, und entschluge sich des gehabten Verdachts, lebte hernach friedsam mit seiner Ehe-frau, welche hiedurch gewarnet, ihre Sünde bereuet, und sich gebessert hat.

(a) Nicht minder waren zu bewunderen die Weissagungen künftiger Dingen, die da alle gemäß seiner Aussage erfolget seynd: Er sahe vor das herannahende Ende eines Kranken, und ermahnete selben sich mit dem Heiligen Sacrament der letzten Oelung versehen zu lassen, dieser aber die Gefahr nicht so groß zu seyn vermeinend, und darfür haltend, daß der Tod dardurch würde beschleuniget werden, wann er dieses Sacrament empfienge, weigerte sich dessen, und konte durch kein Zusprechen, so sehr auch die Mitgehülfen JOANNIS auf den Gebrauch des heiligen Mittels drungen, dahin bewogen werden, daß er ihrem heilsamen Rahte Folge leistete. Es nahm also die Krankheit überhand, und er sturbe bald hernach. JOANNES aber empfieng hiervon eine Göttliche Offen-

(a) JOANNES erwecket einen, der ohne dem Heiligen Sacrament der letzten Oelung gestorben, wieder zum Leben.

Offenbahrung, und wollte denen Nachkommenden durch eine glaubwürdige Erfahrung lehren, wie nützlich und nohtwendig die letzte Oelung seye, dahero eilete er, ob er gleich seine Geschäfte noch nicht ausser dem Hause verrichtet hatte, so geschwinde er nur konte, in das Spital, eröfnete den Sarg, machte über dem Körper dreymal das Zeichen des heiligen Kreutzes, und erweckte den Todten zum Leben wieder, welcher sich mit der grösten Erstaunung aller derer, die gegenwärtig waren, um die Leiche auszutragen, aufgerichtet, und JOANNEM mit diesen betrübten Worten angeredet. „Ich unglückseliger, „weil ich deine Ermahnungen, grosser Vatter „derer Armen verachtet, und das heilsame „Sacrament der letzten Oelung verabsäumet, so bin ich auf hundert und zwanzig „Jahr in denen Flammen des Fegfeuers ge„quälet zu werden verurtheilet,„ und giebet wiederum seinen Geist auf. Einige Wochen hernach begrabet er einen Armen, welcher in einem unterirrdischen Gewölbe gestorben, da er den Tod denen Einwohnern angezeiget, an welchem Orte er sonsten ohne Wissen würde verweset seyn. Eines Tags

wur-

wurde beobachtet, daß JOANNES ein Schwerd an das Hof-thor des Herrn Diego de Agreda, da er inzwischen des Allmovfens gewärtig ware, abzeichnete, man befraget derohalben ihn, was für ein Geheimnuß darunter verborgen seye? da gabe er zur Antwort: „In diesem Haus wird niemals „die Gerechtigkeit ermangeln,„ gleichwie auch in der That erfolget, daß sich hernach aus dieser Familie viele Gerichts-beamte, und Verwalter von besonderer Redlich-und Aufrichtigkeit hervor gethan. Viele andere Dinge, JOANNIS Prophetischen Geist zu bezeugen, könte man allhier beybringen, welche Kürze halber in folgende Worte des weisen Manns müssen eingeschränket werden: Spiritu magno vidit ultima usque in sempiternum, ostendit futura, & abscondita, antequam evenirent. (a) Er hat mit grossem Geist die letzten Dinge vorgesehen; Zweyen hoch-adelichen Matronen, Mariæ Herzogin zu Sessan, und Eleonoræ dero Schwester, welche vom Königlichen Geschlecht herstammeten, und bishero mit ihren Gemahlen in einem unfruchtbaren Ehe-

(a) Eccli. 48. c.

Ehe-stand lebten, versprach er Leibs-erben, vorher, nachdem er der einen durch geschriebene Briefe solches versicheret, der anderen aber seinen Stab zum Unterpfande gegeben. Der Isabellæ Maldonatæ einer adelichen Fräulein zeigte er noch in ihrer Kindheit mit Auflegung seiner Hand, die künftige ausbündige Heiligkeit und Lebens-längliche reine Jungfrauschaft, welche hernach mit dem Alter in allerhand Tugenden, sonderlich in Strengheit des Lebens, Liebe gegen die Armen, in Andacht zu dem Hochheiligsten Altars-Sacrament, so sie täglich genossen, verwunderlich zugenommen, und mit einem grossen Ruhm der Heiligkeit aus dieser Welt geschieden. Von Gutterio Lato de Vega, einem nicht weniger andächtigen, als edlen Mann wurde JOANNES um Raht gefraget, wegen der Neigung und künftigen Lebens-art seiner zweyen Söhnen, was der sorgfältige Vatter aus ihnen hoffen könne, worauf der heilige Mann ohne Verzug prophezeyet: der eine würde den ledigen Stand erwählen, und Priester werden, der andere aber würde in den Ehe-stand tretten, und des Herrn Fuß-stapfen folgen, welches der Ausgang bestättiget.

Drey

Drey und zwanzigster Absatz.

JOANNES bekehret einen Geitzigen durch sein Vertrauen auf GOtt, die Engel begleiten und leuchten ihm bey Nachts-zeit, da er Holz truge, und wird von einer Krankheit überfallen.

NEbst dem Geist der Weissagung hatte der heilige Mann viele andere Gaben und Gnaden von oben herab, dann da er zu einer Zeit von einem sehr reichen Kaufmann Dominico Piola etwas Geld auszuleihen wollte, um seinem äussersten Mangel abzuhelfen, so verheisset ihm dieser zwar solches sein Verlangen zu bewilligen, wann er ihm einen bemittelten Mann für sich zum Bürgen benennen, und stellen würde. „Diesen, erwiderte JOANNES, ihm vor„zeigend eine Bildnuß des Kindlein JE„su, will ich zum Bürgen benennen, durch „dessen Hülfe ich dir dasjenige wieder er„statten will, was ich von dir empfangen wer-

„werde, und wirst auch gerne gestehen,
„daß du alle deine Reichtümer von nie-
„mand andern überkommen, als von eben
„diesem „; durch welche Worte dieser Mann
solchergestalt beweget worden, daß er das
Geld nach dem Verlangen JOANNIS so-
gleich ausgezahlet, es hat auch unter weh-
rendem Reden das Kindlein aus seinem An-
gesicht solchen Glanz in die Augen des Kauf-
manns geworfen, daß er heftig erstaunet,
und bald darauf, da seine Frau gestorben,
all sein Vermögen, unter die Armen, Witt-
wen und Waisen ausgetheilet, und sich in
die Gesellschaft JOANNIS begeben, seine
Lebens-art angenommen, und bis in die
letzte Lebens-stunde einen ungemeinen Fleiß
im beständigen Dienste derer armen Kran-
ken angewendet hat, und hernach in selbem
heilig sein Leben beschlossen. (a) Ferner hat
er bey dringender Noht kein Bedenken ge-
tragen, aus heftiger Liebe gegen den Näch-
sten die Ausübung Christlicher Barmher-
zigkeit der feyerlichen Begehung des Festes
der Geburt Christi des HErrn vorzuziehen.

(a) JOANNES traget nächtlicher Weile das Holz für die Kranken, dabey die Engeln ihm vorleuchten.

Dann, da die Kranken in der sehr kalten Nacht vor der Geburt Christi Mangel an Holz litten, so ware JOANNES höchst bekümmert, was er vornehmen sollte, weil auf der einen Seite ihn die grosse Feyerlichkeit dieses Tags zurück hielte, auf der anderen aber der gewaltsame Liebes-eifer ihn antriebe; jedoch behielte zuletzt seine grosse Neigung gegen den Nächsten die Ober-hand, daß er bey sich beschlosse dem Mangel derer Armen abzuhelfen. Da nun die Noht, welcher kein Gesatz kan vorgeschrieben werden, ungemein dringend war, so begiebt er sich gegen die Nacht in den nächsten Wald um Holz zu holen, weil aber die Dunkelheit ihn wider alles Vermuten gar zu frühe überfiele, so seynd zwey Fackeln von Engeln getragen, die eine von der Sonnen Aufgang, und die andere von dero Niedergang zusammen gekommen, und hat man gesehen, daß sie den mit Holz beladenen, und aus dem Wald herabsteigenden heiligen Mann zu beyden Seiten umleuchtet, und bis zum Spital, als Bediente ihren Herrn begleitet haben. Wegen dieses Wunder-werks hat er bey denen mehresten ein öffentliches Ansehen der

Hei-

Heiligkeit erlanget, und ist aller Orten berühmet worden. (a) Es konte aber der heilige Mann ein so mühesames, und Kummer-volles Leben in beharrlicher Bewegung, in stätem Wachen, Fasten, und Buß-werken nicht weit mehr fortsetzen, darum auch kein Wunder, daß (obwolen er von starker Leibs-beschaffenheit) die Kräfte sich merklich verringerten, dannoch gienge er, ohne es von sich spühren zu lassen, um seine Arme nicht zu betrüben, bis er solchergestalten am ganzen Leib abgemattet, daß er den Abgang der Kräften länger nicht verbergen konte. Über dieses alles, da einstens der Fluß Xenile stark angeloffen, schleppete er sich mit seinem entkräfteten Leib an Gliedern dahin, der Gewohnheit nach Holz zu sammlen, kaum hatte er das Gestatt des Ufers erreichet, siehe, da erblicket er ein Kind, welches, als es beschäftiget war einen Zweig an sich zu ziehen, von der Gewalt, und Trieb des Wassers hinweggerissen wurde. Diesem wollte JOANNES zu Hülfe kommen, und folgete nach wadend bis zum Hals im Wasser, aber umsonst, dann das

(a) Seine Krankheit,

Kind gienge unter, und ertrunke mit unaussprechlichem Leid-wesen des heiligen Manns, der deshalben nicht zu trösten ware. Von dieser Zeit nahme das Ubel mehr und mehr zu, und da er sattsam erkannte, es nähere sich das Ende seines mühesamen Lebens herzu, nahme er ein Büchlein weissen Papiers zur Hand, und gienge mit solchem in die Häuser seiner Glaubiger, deren etwelche schon das, was sie ihm gelehnet hatten, in Vergessenheit gestellet, und als er die Rechnungen übersehen, auch alles verzeichnet, legte er das Buch im Spital ab, da er auch aus selben mehr zu gehen sich nicht im Stande befunde, gab er sich überwunden, und bequemte sich ins Beht. Unterdessen wird er von einigen Ohren-blasern bey dem Erz-bischof Petro Guerrero, einem wachtsamen Vorsteher der Granatensischen Kirch, fälschlich angeklaget, daß er gegen die Armen des Hospitals gar zu gutwillig wäre, weil er den Liebes-dienst ohne Unterschied, sowol denen Bösen, als Guten bewiesen, welcher Ursachen halber ihn der Erz-bischof befragen liesse, daß nämlich im Spital Müßiggänger, und andere nichts-

wehr-

wehrte Menschen, so darinnen nicht zu dulden, sich aufhielten. Der Mann GOttes stunde auf, und begabe sich mit seiner grossen Beschwerde zum Erz-bischof; als er beyselben angelanget, fiele er auf seine Knie, und nach abgestatteten ehrenbietigen Handkuß sagte er: „Welcher ist Euer Befehl gü„tigster Vatter und Prälat? „ der Bischof entdekte ihm die Ursach, und verordnete, er sollte plötzlich aus seinem Spital alle unnütze, und böse Leute, die darinnen vorhanden, abschaffen. JOANNES aber entschuldigte diese durch ein ungemeines Exempel der Demut, versicherend, daß die Armen zwar unschuldig, er selbst aber unter allen der Lasterhafteste, und dahero aller Straffen würdig seye. „ Mildreichester Prälat und Herr! „sagte JOANNES: niemand ist boshaf„ter, als ich, der ich ein nichts-nutziger „Mensch bin, und eine sündhafte Last der „Erden, ein Verachter des Göttlichen, „und Menschlichen Gesatzes, ich verdiene „allein in das Elend vertrieben zu werden. „ Meine arme Kranken führen, so viel ich „weiß, ein heiliges, und unschuldiges Le„ben, und wann sie im selben nicht begrief-

„fen wären, wollte ich daran seyn, selbe „besser zu machen, darum erachte unbillig „zu seyn, ihnen das Haus zu verbieten, „indem der allerhöchste GOtt selbst gute „und böse untereinander geduldet, und sie „alle gleichmäßig von der Sonnen beschei„nen lasset. „ Recht, und überaus wol hat dem Erz-bischof diese Antwort gefallen, und wie er den Eifer, die Demut, und Liebe JOANNIS zur Gnügen abgenommen, sagte er zu ihm: „ Gehe hin du gesegneter „vom HErrn im Frieden, und thue was du „erachtest gut zu seyn; ich ertheile dir da„zu vollkommene Erlaubnuß. „ (a) Mit sothaner Antwort nahme JOANNES die Ruckkehr dem Spital zu, legte sich wieder zu Beht, schriebe etliche Zettuln, und schickte dieselbe an verschiedene Personen ab, beflieisse sich auf solche Art, weilen er nicht mehr auf denen Füssen stehen kynte, der Noht seiner Armen Vorkehrung zu thun. Nachdem aber die Krankheit heftiger zugenommen, und JOANNES durch einen himlischen Bohten von seinem Lebens-ende die

siche-

(a) JOANNES überlasset die Obsorg derer Kranken Antonio Martino.

sichere Nachricht erhalten, so übergab er gleich wie zuvor, da er Allmosen zu samlen auf eine Zeit-lang Granatam verlassen, also anjetzo beharrlich die Besorgung des Hospitals dem Antonio Martino, setzet alle Gedanken derer zeitlichen Sorgen aus dem Gemüte, beichtet mit grosser Reu und Auferbauung seine Mängel, und Fehler, empfanget aus denen Händen des Erz-bischofs das Hochheiligste Altars-Sacrament, und die heilsame Oelung, und bahnet sich den glückseligen Weeg zu dem Himmel. Wir finden in denen Schriften aufgezeichnet, daß JOANNES Antonium Martinum mit folgenden Worten angeredet, (a) und ihm die Armen, und unter diesen insonderheit die Kranken ungefehr auf diese Art anbefohlen habe: „Ich hab meinen Lauf vollendet, lieber Antoni! und „nach dem unvermeidlichen Schicksal der „menschlichen Natur kommet meine letzte „Stunde heran, in welcher ich von dem Leibe durch den Tod befreyet, dem allmächtigen „GOtt dem Vergelter des Guten, und „dem gerechten Bestraffer alles Bösen, von „meinem bishero geführten Leben, und in

(a) JOANNIS Anrede an Antonium Martinum.

„diesem Leben vollendeter Wanderschaft
„werde Rechenschaft geben müssen. Ob
„nun gleich die Strenge und Vollkommen-
„heit der Göttlichen Gerechtigkeit so groß
„ist, daß auch der unsträflichste Mann nicht
„würde selig werden, wann nicht die Gna-
„de dieses unerschaffenen Wesens seine
„Schärfe in etwas milderte, so verlasse ich
„mich nichts destoweniger auf die Barm-
„herzigkeit GOttes, und die Verdienste
„Christi JEsu, dahero erwarte ich vergnügt
„und mit Verlangen den Tag und die
„Stunde, und unterwerfe mich dem Ge-
„satz der Natur, nach welchem allen Men-
„schen der Todt mit einem eisernen Griffel
„bestimmet ist, und wann ich nicht wüste,
„daß solches der unwandelbare Entschluß
„des Göttlichen Willens seye, so würde ich
„vielleicht anstatt des Todes ein längeres
„Leben auf dieser Welt, und in diesem sterb-
„lichen Leibe erwählen, damit ich noch
„länger alle Kräfte des Leibes und der
„Seelen zur Ehre meines Schöpfers anwen-
„den könne, sowol um den leiblichen Nu-
„tzen, als auch das Seelen-heil meines Näch-
„stens zu suchen. Allein da dieses keines-

weegs

„weegs geschehen kan, so würde es unver-
„nünftig seyn, etwas wider den Göttli-
„chen Willen streittendes zu verlangen, in-
„dem ich schon längst nach die ewigen Um-
„armungen des himmlischen Bräutigams
„ein Verlangen getragen habe, und seiner
„Gegenwart beraubet zu seyn, scheinet mir
„eine desto schwerere Marter, je mehr einer
„hiernach begierigen Seelen die irrdische
„Sachen verächtlich, und abscheulich wor-
„den. Damit ich nun in denen wenigen
„Tagen, welche ich noch zu leben habe, mein
„Gemüt zur Aufnehmung meines Erlösers
„vorbereiten möge, so wird es sehr noht-
„wendig seyn, wann ich einem solchen Mann
„die Besorgung meiner Armen auftrage,
„dessen Tugend ich schon in Ertragung die-
„ser Last bewehrt gefunden habe. Ich
„glaube auch nicht, daß ich einem anderen
„aus denen Mitgehülfen, als dir, dieses Amt
„auftragen müsse. Dann mein lieber Anto-
„ni! deine unüberwindliche Großmut, und
„überaus grosse Liebes-neigung gegen den
„Nächsten, welche sich bey dem ersten Anbli-
„cke offenbaret, und von der Zeit geschöpfet,
„da wir zusammen in Gesellschaft getret-

„ten seynd, und hauptsächlich in Ausübung
„derer guten Werken der Barmherzig-
„keit, das Joch Christi auf unsere Schul-
„tern genommen haben, da habe ich eine
„grosse Freud darüber empfunden, als ich
„sahe, mit wie vielem Eifer du für die Noht-
„durft derer elenden Menschen sorgetest,
„mit wie grossem Fleisse du die Leiber derer
„Kranken wartetest, und zugleich für die
„Wohlfahrt ihrer Seelen Sorge trugest,
„und sie durch diese unermüdete Sorgfalt
„von der Verdammnuß errettetest. Dieses
„seynd die Gründe, welche mich nach einer
„reiflichen Untersuchung bewogen haben,
„dir im Nahmen derer Armen diese Sorge
„anzuvertrauen. Es ist nicht nöhtig, dich
„hierzu weitläuftig anzumahnen, indem
„mir deine GOttes-fürchtige Gemüts-stär-
„ke, womit du dich Zeit des Lebens dem im-
„merwehrenden Dienst derer armen Kran-
„ken gewiedmet hast, gar wol bekannt ist.
„Uber das wirst du erfahren, daß diese
„Art die Liebes-dienste in denen Kranken-
„zimmern ehrbar und fleißig zu verrichten,
„welche durch die Länge der Zeit in Gewohn-
„heit gekommen, und durch mein und anderer

„Ge-

„ Gehülfen Beyspiel darinnen befestiget
„ worden, dir nicht wenig zum Nutzen ge-
„ reichen werde, dann man muß in allen
„ Sachen, sowol in denen Gedanken, als
„ auch mit der That seine Absicht hauptsäch-
„ lich auf GOtt richten, dessen Person uns
„ in dem Nächsten vorgestellet wird, damit
„ wir alle Sorgen und Beschwerden, so wir
„ aus Liebe des Neben-menschen auf uns
„ nehmen, einzig und allein zur Ehre GOt-
„ tes mit aufrichtigem und gelassenem Ge-
„ müt anwenden mögen.„ Bey diesen Wor-
ten brachen Antonio die Thränen aus den
Augen, und verhinderten ihn zu antwor-
ten. Dahero JOANNES ihn tröstend
gesprochen: „ Seye gutes Muts lieber An-
„ toni! Man muß dem Göttlichen Willen
„ gehorchen. Es kommet mir diese letzte
„ Stunde, welche sonsten mit so vielen Ge-
„ lübden abgebetten wird, im geringsten
„ nicht furchtsam an, setze dein Vertrauen
„ auf GOtt, und fahre mit standhaftem
„ Gemüte fort in dem Dienst derer Kran-
„ ken. „ Darauf antwortete Antonius
ganz kurz: „ Ich werde, Ehrwürdiger Vat-
„ ter derer Armen, so viel ich nach meinen

„Leibs-

„Leibes- und Seelen-Kräften vermag, nie-
„mals der Trägheit und Nachläßigkeit so
„vielen Platz geben, daß ich in der Sorge
„für die Wohlfahrt derer Nohtleidenden,
„die Ehre GOttes meinen eigenen Vor-
„theilen nachsetzen sollte. Ich bitte dich,
„erlange mir und allen, welche deinen Fuß-
„stapfen nachfolgen, und sich dem immer-
„wehrenden Dienste derer armen Kranken
„wiedmen werden, die Gnad und Bestän-
„digkeit in derselben von Christo JEsu.

Vier und zwanzigster Absatz.

JOANNES wird aus dem Hospital wider seinen Willen in das Haus Annæ Osoriæ getragen, allwo er einen Bürger, welcher sich selbst erhenken wollte, von seinem Vorhaben zurück gehalten.

Gleich zur Stunde, als JOANNES mit seinem lieben Antonio die Rede wegen Besorgung derer Kranken vollendet, ware

ware zugegen Anna Osoria, eine Frau von adelicher Geburt, und besonderer GOttesfurcht, eine Gemahlin Garziæ de Pisa, von welchem oben gemeldet worden; als diese den heiligen Mann auf etlichen Brettern, und einem Korb, so statt des Haupt-küssens dienete, gefährlich krank ligen sahe, hielte sie sowol bey ihrem Ehe-gemahl um die Verwilligung, als bey JOANNE mit starkem Bitten an, er mögte sich nach ihrer Behausung tragen lassen, um alda behöriger-massen bedienet, und verpfleget zu werden. Allein dieses hat sie leichter von ihrem Eheherrn, als von JOANNE erhalten, dann wiewolen sie ihm mit kräftigsten und nachdrücklichsten Worten zuredete, deme ungeachtet, ware er unbeweglich, und wollte ihr in diesem Ansinnen nicht willfahren, durchaus verlangend bey seinen Armen und Kranken den Geist aufzugeben, die gutherzige Frau schriebe aus dem nämlichen Spital an den Erz-bischof, ihm berichtend, den armseligen Zustand, in welchem sich JOANNES befinde ohne Verwaltung und Beystand mit unterthänigster Bitte ihm befehlen zu wollen, er mögte sich nach ihrer Wohnung bringen

lassen,

lassen, um daß er alda füglichere und bessere Wartung zu seiner Genesung haben würde, es geruhete auch der mildreiche Prälat in dem gottseligen Begehren einzuwilligen, und fertigte ein gleichförmiges Antwortschreiben wiederum ab, mit Einschliessung eines Zettleins an JOANNEM in Kraft des Gehorsams ihme anbefehlend, er sollte ungesaumt gehorchen, und dieser andächtigen Frauen in allem dem, was sie zu seinem Besten verordnet hatte, nachkommen. Indessen liesse Anna Osoria die fromme Matron einen Trag-sessel herbey bringen, in welchem der heilige Mann gesetzet wurde, er wollte aber eher nicht hinweg getragen werden, bis er in das Kranken-zimmer gebracht worden, und von seinen ihm lieben und wehrten Kranken sich beurlaubet, und ihnen das Herzens-leid mit Worten zu erkennen gegeben hätte, das er empfinde, weil er von ihnen entfernet, seinen Geist aufgeben müsse. Bey sothanem Abschieds-vortrag, da sowol seine Gehülfen, erstere Gesellen, und künftige Ordens-söhne, als auch alle arme Kranke zum heftigen Weinen, und Trauren bewogen wurden, indem einige, die da konten,

ten, vom Beht aufstunden, den Sessel umgaben, ergrieffen, und hielten denselben, keinesweegs gestatten wollende, daß ihnen ihr Vatter und Versorger entragen würde, jedoch konten sie mehrers nicht auswürken; als nur das Haus mit Heulen und Wehe-klagen anfüllen, stelleten sich beynebst wol vor, daß sie ihn von nun an nicht mehr sehen würden; alle diese Seufzer waren gleichsam lauter Pfeile, die das weiche Herz JOANNIS verwundeten. Dannenhero um sie von diesem Schmerzen zu befreyen ware nöhtig, ob gleich mit Gewalt ihn weg zu tragen, er aber indessen seegnete alle, hube seine Augen gegen den Himmel, und sprache: „Liebe Freunde, ich bezeuge vor „GOtt, daß ich entschlossen gewesen bis an „den letzten Abdruck meines Lebens bey euch „zu verbleiben, allein da ihr sehet, es seye „GOttes Willen, daß ich eures Anblickes „beraubet, meine Seel in die Hände mei„nes Schöpfers übergebe, so lasse ich es ge„schehen, daß man mich euren Augen ent„reisse. Lebet dahero wol, und bettet un„aufhörlich für mich zu GOtt. „ Nach diesen Worten befahl er denen, so ihn begleit-

gleitet hatten, daß sie zu denen Kranken wieder zurück kehreten, und ob sie gleich ungerne von ihrem Vatter sich trenneten, so gehorchten sie doch, und giengen nach empfangenem Seegen zu dem Spital. Darauf nahme abermal das klägliche Geschrey dieser verlassenen Gemeinde den Anfang, und JOANNES wurde überbracht in das Haus der frommen und GOttes-fürchtigen Annæ Osoriæ, allwo er mit gröster Neigung und Ehrfurcht empfangen worden. Die sorgfältige Frau liesse bey der Pforten des Hauses eine Wache stellen, damit der Kranke von denen Armen und Bettlern nicht mögte beunruhiget werden, die immerhin ihr Vertrauen und Hofnung auf JOANNEM hatten. Jedoch wer kan der Kraft und Gewalt der alles bezwingenden Liebe einen Einhalt machen? bey so entkräftetem Leib brachte der Mann GOttes, dessen Herz voll der Barmherzigkeit und Liebe war, dannoch so viel, als von Kräften ihm noch übrig bey einer Nachts-zeit zusammen, um vom Behte sich zu erheben, und eines derer grösten Liebs-werken auszuüben, welches auch das letzte ware in seinem Leben, und geschahe

fol-

folgender massen: Ein armer Weber und Burger zu Granata, welcher wegen grosser Theurung selbigen Jahres die Seinige zu ernähren nicht im Stande ware, und als er keinen Zutritt mehr zu dem allgemeinen Vatter finden, auch vor grossem Herzens-wehe nicht ertragen, oder sehen konnte, daß seine Kinder von Hungers-noht aufgerieben würden, so fienge er demnach an seines Lebens überdrüßig zu werden, und hatte beschlossen, durch den Strick diesem ein End zu machen. Er schiebet es auch nicht lang auf, sondern gehet mit solchen Gedanken bey Morgens-zeit frühe vor Sonnen-aufgang zur Stadt hinaus mit einem unter dem Mantel verborgenen Strick, willens an einem Baum sich zu erhenken; in eben selbiger Nacht konte der heilige Mann keine Ruhe geniessen, und da er also GOtt dem HErrn seine arme Kranke anbefahle, wurde ihm der elende Stand dieses unglückseligen Burgers offenbahret; fassete derowegen einen Mut, versammlete die ihm noch übrigen Lebens-geister, so gut er kunte, bekleidete sich hurtig, und stiege ohne Verzug zur Haus-thür hinab, und klopfte an, es

mögte ihm aufgethan werden, die Diener des Hauses wollten keineswegs daran, er aber plagte sie mit so inständigem und kräftigem Bitten, versprechend, er wolle bald wieder zurück kommen, daß sie ihm den Ausgang gestatteten; er gienge eilends, dann GOtt verliehe ihm die Kräften, und kame eben zu rechter Zeit, da der Lasterhafte schon den Baum bestiegen, um das verzweifelte Vorhaben zu vollbringen. Jedoch vermerkend, daß jemand heran komme, schritte er nicht zum Werk, sondern verbarge den Strick. JOANNES grüssete ihn freundlich, und fragte: welches Geschäfts wegen er sich allhie befinde, und was er unter dem Mantel verborgen halte? dieser durch JOANNIS unvermutete Ankunft in Bestürzung und Schrecken gesetzet, verbliebe still, und wollte nicht reden, alsdann offenbarete ihm der Mann GOttes unter liebreichem Anschauen, das, was er zu bewerkstelligen sich vorgenommen, und zugleich den verschwenderischen Wechsel, da er anstatt einer zeitlichen Straffe, ein immerwehrendes Ubel zu erkiesen kein Bedenken trage, und redete ihn ungefehr mit folgenden Worten an: „O du

un-

„unglücklicher Mensch! fallen dir dann die „Widerwärtigkeiten dieses Lebens so beschwerlich, daß du anstatt derer selben „die ewige Qualen erwählest, da man doch „durch männliche Ertragung solcher zur Ehre „GOttes, die ewige Seligkeit zum Lohn empfanget? scheinet dir dann, sage ich noch „einmal, dieses Leben so unerträglich, daß du „dich nicht scheuest solches mit dem See, der „mit Feuer und Schwefel brennet, und „zwar ewig, durch dieses traurige Ende deines Lebens zu verwechslen. Wolan, so ertrage tapfer alles Elend, welches dir in „diesem Thal der Thränen begegnet. Massen die Widerwärtigkeiten dieser Welt den „Weeg zum Himmel sicher machen.„ Durch diese Ermahnungen hat er den unglücklichen Menschen auf bessere Gedanken gebracht, also, daß er sein vorgehabtes Verbrechen von ganzem Herzen verabscheuete, und JOANNI auf den Knien Dank sagete, daß er seine Seele aus dem Rachen der Höllen herausgerieſſen, und nachdem er von ihm ein reichliches Allmosen gegen Zurucknehmung des Stricks, und einen heilsamen Raht empfangen, wie er sich, und sein Haus ehrlich

ernähren könne, so hat er die übrige Zeit seines Lebens in der Furcht des HErrn, und mit standhaftem Mut in denen Widerwärtigkeiten zugebracht. Nach allen diesen verfügete sich JOANNES wieder nach seinem Zimmer, und legte sich zu Beht. Etwelche fromme Matronen, so ihm dieneten, verlangten zu erfahren die Ursach des vorgeschehenen Ausgangs, und waren mit unaufhörlichem Fragen ihm so überlästig, daß er endlich, ohne jedoch die Person anzuzeigen, ihnen den Innhalt der Sache eröfnete, mit Bekanntnuß der sonderbaren Zufriedenheit über die Rettung des Lebens eines seiner Brüder, vielmehr aber über die Herzunäherung des Tages seines Hinscheidens. Dann es erwartete der heilige Mann den herannahenden Tod nicht mit Schrecken, nach Art derer Gottlosen, von welchen der Königliche Prophet saget: (a) Mors peccatorum pessima. Das Leben derer Sünder endiget sich durch einen bösen Tod, sondern, er tröstete sich mit der gewissen Hofnung, bald die reichliche Belohnung für alle seine Mühe und Arbeit zu erlangen.

Fünf

(a) Pf. 33. v. 22.

Fünf und zwanzigster Absatz.

Die Krankheit wird heftiger, JOANNES stirbet heilig, das Volk lauffet zusammen, seinen heiligen Leib zu sehen, und wird herrlich begraben.

Mehr und mehr nahme alsdann der üble Zustand unsers JOANNIS zu, es kamen die vornehmsten Herren der Stadt ihn zu besuchen, und unter anderen der Erzbischof von Granata, welcher bey ihm in seinem Zimmer die heilige Messe lase, und ihm die heilige Weeg-zehrung reichete, verbliebe hernach ganz allein bey ihm, und sagte: „Mein Sohn! seye gutes Muts, und wann „etwas ist, so dich beunruhiget, das eröfne „mir, damit demselben abgeholfen werde.„ JOANNES Dank abstattend antwortete: „Mein Vatter und Versorger! drey Sa„chen seynd, die mir Kummer machen. Die „erste ist, der schlechte Dienst, den ich mei„nem GOtt und HErrn geleistet. Die

„ zweyte ist, die Sorge der bekehrten Weibs-
„ bilder, und zu bettlen sich schämenden
„ Armen. Die dritte ist, die Schulden-last,
„ mit der ich mich beladen aus Liebe Christi
„ des HErrn,„ und zoge immittest unter
dem Haupt-küssen hervor das Schulden-und
Rechnungs-buch, das er mit sich gebracht,
und häudigte ihm solches ein. Der Erz-bi-
schof versetzete darauf: „ Mein Bruder! was
„ anbetrift das Erstere, so vertraue auf die
„ Barmherzigkeit Christi unsers HErrn,
„ als welcher mit denen theuresten Verdien-
„ sten seines allerheiligsten Leidens deinen
„ Abgang ersetzen wird. Das zweyte und
„ dritte belangend, so seye derentwegen al-
„ ler Sorge und Kummer entübriget, alldie-
„ weilen ich nunmehro, gleichwie du vorhin
„ gethan, die Arme in meine Obsorg und
„ Schutz nehme, verpflichte mich anbey die
„ Schulden abzuzahlen, gleich als wann du sie
„ selbst abführetest, befriedige dich demnach,
„ und habe nur Acht auf das Heil deiner
„ Seelen.„ JOANNES schöpfte aus dieser
ihm geschehenen Verheissung vollkomme-
nen Trost, ein anderer aber, und weit grös-
serer ware jener, mit welchem er vom Him-

mel

mel begnadet wurde. Dann in selbiger Zeit, da er die heilige Weeg-zehrung empfienge, so sahe er die allerseligste Himmels-Königin Mariam, in Gesellschaft des heiligen Erz-engels Raphaëlis, und Joannis des Evangelisten, welche ihn unter freudigem Anschauen mit folgend-trostreichen Worten angeredet hatte: „ JOANNES mein „Sohn! ich pflege nicht meine Diener, welche „mich mit Andacht und Unschuld verehren, „in diesem letzten Streitte für die ewige Be„lohnung mit meiner Hülfe zu verlassen,„ versprache auch ihren besonderen Schutz allen künftigen Nachfolgern JOANNIS, und fuhre voran gegen Himmel, um daselbst seine Seele in kurzem mit denen Chören derer Engeln zu empfangen, und in die Zahl derer Auserwählten zu setzen. Der Erzbischof bey seiner Wiederkehr nach Haus begab sich erstens in das Spital, und tröstete die Kranke, machte ihnen zu wissen die Obsorg, welche er angenommen, und über sie tragen würde, sollten dem zufolge zu ihm, als ihrem Vatter in allen ihren Nöhten die Zuflucht haben, und ihr Vertrauen setzen.

JOANNES verspührete immittest, daß die Krankheit durch ein heftig darzu gestossenes Fieber vermehret würde, und die Stunde seines Hintritts aus dieser Zeitlichkeit herankomme, legte abermal eine reumütige Beicht ab, und wollte wenigstens Christum in dem Hochheiligsten Altars-geheimnuß anbettend verehren, massen er zu dessen Empfahung, wegen überhand genommener Schwachheit nicht mehr gelangen konte, es wurde solches auch ihm in seinem Zimer vorgestellet, und er liesse darauf Antonium Martinum seinen Nachfolger in Verwesung seines Spitals zu sich ruffen, befahle ihm an die Sorge derer Elter-losen Waisen, und andere aus Schamhaftigkeit in verborgenen Winkeln sich aufhaltenden Armen, und nahme von ihm den letzten Abschied. Endlich batte er die gegenwärtigen Warterinnen, andere umstehende Herren von Adel, und Geistliche, so das Beht eingeschlossen hielten, sie mögten ihn alleine lassen, indem er wichtiger Dinge halber mit seinem GOtt sich beschäftigen müsse. Dieses geschahe, sie verliessen das Zimmer, kurz hernach aber giengen sie zu der Thür, und sahen, daß er

mit

mit seinem gewöhnlichen Kleid angethan auſ-
ser dem Behte auf denen Knien lige mit einem
Crucifix in der Hand, auch also eine Zeit
hindurch verharrete, schlossen dann die Thür
wieder zu, um ihn im Gebett nicht zu stöhren,
höreten nachmals, wie er mit lauter Stim̃e
rufte: „JEsu! JEsu! in deine Hände befehl
„ich meinen Geist: „und in selbigem Au-
genblick vermerkten sie einige unsichtbare
Personen aus dem Zimmer gehen, da sie aber
nicht mehr weder ruffen, noch reden hörten,
tratten sie alle hinein, und fanden den se-
ligen Mann auf denen Knien Tods verbli-
chen, gleich dem heiligen Paulo ersten Ein-
siedler, haltend mit der Hand ein Crucifix
in Englischer Gestalt, unter unsäglichem
Klag-weesen, und Verwunderung aller.
Sein kostbares Hinscheiden ereignete sich an
einem Samstag bey ersterer Morgens-zeit den
8. Monats Martii im 1550. seines Alters 55.
Jahre davon er dreyzehen in dem Dienst derer
Kranken zugebracht hatte. Ein Mann wahr-
haftig von GOtt, und ein wahres Vorbild
der Evangelischen Liebe, so ihm von Christo
dem HErrn sonderlich anbefohlen worden, des-
sen Nachfolger er ware in der Sanftmut, De-

mut, und Gedult bis zum Tod; der blasse Leichnam bliebe ganze sechs Stunden lang ohne menschlicher Beyhülfe kniend, würde auch ferners also verblieben seyn, wann nicht mit Gewalt dessen Füsse wären ausgestrecket worden, um ihn auf der Todtenbaare zur Begräbnuß zu legen. So bald das Gerücht von JOANNIS Tod bekannt worden, so ware dermassen ein grosser Zulauf in Granata zu sehen, daß nicht nur eine unzählige Menge von allerhand Standes-personen um das Haus herum stunde, sondern auch mit grosser Gewalt durch die Thüre und Fenster in das Zimmer hinein drungen, und da nebst denen, welche zuerst hineingegangen, auch noch andere einzudringen suchten, und daher kein Platz ware zurück zu kehren, so ist ein ungemeiner Lerm entstanden, weil die Augen und Gemüter derer, so seinen heiligen Leib betrachteten, durch diesen angenehmen Anblick nicht konten ersättiget werden, und sich dahero ungerne abtreiben liessen, andere hingegen, welche begierig waren ihn zu sehen, bemüheten sich zwar, die zuerst eingelassene aus dem Weege zu raumen, wurden aber durch die Enge des Raums daran

ver-

verhinderet. Endlich da man dem Volk angezeiget, daß sein Leichnam nach dreyen Tagen öffentlich in der Kirchen würde gesehen werden, so seynd sie allmählig zurück gewichen. Der Leib lage auf einem reichen Baar-gerüst in nämlichem Zimmer, allwo er verschieden, mit himmlischem Geruch erfüllet, so neun ganze Täg hindurch verspühret wurde. Unterdessen veranstaltete man die Leich-begängnuß auf den bestimmten Tag, und da dieser erschienen, so seynd alle mit einer grösseren Begierde den heiligen Leib zu sehen, und anzurühren, als vorhero zusammen gekommen. Nachdem man aber das Volk durch wiederholtes Versprechen nochmals beruhiget, so haben der Tariffensische Marggraf jetzt mit dem Zunamen de Monte Xare, der Marggraf de Cerralvo, Herr Petrus de Bovadiglia, und Herr Joannes de Guevara den Leib Joannis mit ihren Händen in einen hölzernen Sarg geleget, mit grosser Pracht auf eine Baar gesetzet, auf ihre Schultern genommen, und auf den offenen Platz getragen, damit die Leichen-begleitung nach Gutachten derer Vornehmen in gewisser Ordnung geschehen könte. All-

hier

hier ist nicht ein geringer Streitt einer gottseligen Eifer-sucht unter denen Ordens-personen entstanden, derer diese vor jenen sich das Vorrecht einer so edlen Last-tragung zumessen, und behaupten wollen, es entschiede aber und gewanne ein Priester aus dem Orden S. Francisci derer Minderen Brüdern Lacramus genannt, ein vornehmer Mann den Streitt für seinen Orden, welcher mit ansehnlichen Worten dargethan die Gleichheit, so dieser Diener GOttes mit ihrem heiligen Stifter und Seraphischen Patriarchen in der Armut und Buß gehabt hätte, worauf ihm alle beygefallen, ja so gar auch der Gegentheil, dannenhero diese Geistliche im Tragen die erste gewesen, bis sich die andere theils aus heiligem Neid, und theils auch Nohtwendigkeit halber beklagten, es wäre unbillig, daß sie gänzlich sollten ausgeschlossen werden, und ware die Abwechslung auch gewiß nöhtig: massen wie wol der ausgemerglete Körper am wenigsten beschwerete, so ware es doch kümmerlich die Gewalt des hinzudringenden Volks zu ertragen, welches die heilige Reliquien mit Rosen-kränzen, Coronen, und Medallien an-

anrühren wollte. Im Anfang des Aufzugs wurden alle Glocken in der Stadt geläutet, und gienge zuerst vor dem Sarg her eine ganze Volks-menge derer Armen, welchen der heilige Mann in seinem Leben behülflich gewesen, sonderlich die von ihm zum Stand der Ehe gebrachte Frauen, Wittwen, Waisen, und von allen verlassene Jungfrauen mit Lichtern in der Hand, welche bitterlich über den Verlust ihres Trösters, Versorgers, und mitleidigen Vatters weineten mit öffentlicher Kundmachung seiner Tugenden, und Wohlthaten, die sie von ihm empfangen, demnächst folgeten die Gehülfen und Nachfolger JOANNIS in der Arbeit, und Lebens-art, darauf alle Bruderschaften mit ihren Fahnen, alle Geistliche derer Ordensständen, die Herren Canonici, und aus denen Kirchen, und ganzem Erz-bistum versamlete Clerisey nachgefolget. Den Pomp beschlosse der Erz-bischof, der Königlichen Canzley Præsident, die Inquisitores, samt beyder Stellen Beamten und Dienern, der Spanische Adel, und endlich der Pöbel ohne Zahl, obschon niemand von allem diesem Gefolg zu solcher Ehr-beweisung eingeladen worden.

Also

Also groß ware die Zuneigung, Liebe, und Hochachtung, so ein jeder truge zu diesem so gutthätigen, und gegen alle liebreichen Mann. Also groß ware dieses Ehren-gepräng, daß dergleichen die Stadt Granata niemal gesehen; da dann dieser Umgang seine Endschaft erreichet, und zwar bey der Kirch unser lieben Frauen Mariæ de Victoria, oder von dem Sieg genannt, welche denen Ordens-geistlichen S. Francisci de Paula zuständig, so hat man müssen still halten, weil die Stadt-menge, und das andere fremde Volk, so die heilige Reliquien mit ihren Rosen-kränzen, dadurch gleichsam Urlaub zunehmen, noch nicht angerühret, den Weeg eingenommen. Nachdem nun diesem genug geschehen, und man in die Kirchen hinein gegangen, hat nach vorgehender gewöhnlichen Besingnuß der damals wegen der Visitation gegenwärtige P. Simon Guichard des Ordens S. Francisci de Paula würdigster General, Französischer Nation, das Requiem oder Seelen-amt bey dem Chor-altar gehalten, und nach Vollendung dieses ein Priester aus eben dem Orden über die Worte des heiligen Augustini *Libr. Confess.* 8. c. Sur-

gunt

gunt indocti, & rapiunt Cælum. Die Ungelehrte stehen auf, und reissen den Himmel zu sich, eine trefliche, und wohl-gesetzte Leich-predig von dem Lob JOANNIS abgestattet. Zuletzt wurde der Leichnam in die auf der Epistel-seiten von dem hochgeadleten Ritter Garzia de Pisa, und seiner Ehe-gattin Anna Osoria zum Ort der Begräbnuß gestiftete Kapellen beygesetzet, allwo noch heute zu Tage ein sehr starker, aber lieblicher Geruch als alle Balsame verspühret wird, welches ein klarer Beweistum seiner grossen Heiligkeit ist. Allein sollte man wol Ursach haben, an der Heiligkeit dieses Mannes zu zweiflen? dessen Leben nicht nur voller Tugend gewesen, sondern auch dessen kostbaren Tod so viele und verschiedene Wunder-werke von hundert und mehr Jahren her gleichsam in einer unverruckten Reihe, bis auf diese Zeit verherrlichet haben, daß er in dem Tode einen grösseren Ruhm der Unschuld überkommen, als er in dem Leben gehabt, und einen unsterblichen Namen bey der spaten Nach-welt erlanget hat, indem er die Zahl derer Heiligen vermehret, und desto höher in dem Himmel erhoben ist, je

nie-

niedriger er auf der Welt gewesen, und den Glanz einer so ausbündigen Tugend einiger massen verborgen gehabt. Hier kan gewißlich erachtet werden, wie hoch erhöhet, und geehret wird der Demütige, welchen GOtt will, daß er geehret werde, und nach abgelegtem Kleid der Sterblichkeit, und abgekehrten Aschen der Buß als neue Mardochæi in Schnee-weissen Manteln der Unsterblichkeit triumphiren möge; und wann mit solcher Ehre bey denen Menschen begraben wird jener, dessen Leib, welcher ohne Ehre in Verachtung der weltlichen Pracht gelebet hat, mit wie viel grösserer Freud, und Frolocken derer Engeln GOtt, der die menschliche Werke besser zu schätzen weiß, die unsterbliche Seele in die himmlische Glory einführen werde. Ich bringe bey zum Beweiß der Heiligkeit als glaubwürdigste Zeugen, sowol die Oerter, an welchen er die gewöhnlichen Arbeiten des menschlichen Lebens auf eine GOtt gefällige Art verrichtet hat, als auch das Haus-gerähte, dessen er sich mit einer seltenen Demut, auserlesenen Vernunft, und löblicher Mäßigkeit entweder zur Linderung der äussersten Nohtdurft,

oder

oder zur Unterhalt des Lebens bedienet hat. Dann so allen diesen obgleich leblosen Sachen das Vermögen zu reden von dem allmächtigen GOtt und allerweisesten Schöpfer aller Dinge gegeben würde, mit was für beredsamen Zungen würden sie nicht die Tugenden JOANNIS von GOTT, als seine Standhaftigkeit im Unglück, und Gleichgültigkeit im Glücke, seine unaussprechliche Gedult in Ertragung derer Beleidigungen, seine tieffe Demut, seinen unersättlichen Seelen-eifer, seine brennende Liebe gegen den Nächsten, und seine Englische Keuschheit, verkündigen und ausbreiten, daß alle diese Tugenden aus einer kindlichen Ehrfurcht gegen GOtt, und genauen Erkanntnuß seiner selbst entsprungen seyen? Wie viele Bewegungen würden sie nicht in denen Gemütern ihrer Zuhörer verursachen, um ein gleiches zu unternehmen? oder wie viele würden sie nicht von der gefährlichen Lebens-freyheit der Welt zur Ergreiffung eines heiligeren Wandels antreiben? Damit ich aber nicht gar zu weit durch diese Vorstellung von meiner vorgenommenen Kürze abweiche, so will ich die Heiligkeit

JOANNIS von GOTT durch eine klare und ordentliche Erzehlung offenbarer vor Augen stellen. Ich bitte aber, geneigter Leser, seye versicheret, daß alle Sachen, welche ich aus denen Thaten unsers Heiligen, als Bewunderung- und Anmerkungs-würdig beybringen werde, und welche kein menschlicher Verstand aus denen Wunder-werken ausschliessen kan, eben so viele Zungen seynd, die durch ihre Lobs-volle Erhebungen seine Tugend und Heiligkeit anrühmen, massen wie der heilige Augustinus bemerket: Interrogemus ipsa etiam miracula, habent enim, si intelliguntur linguam suam.(a) Lasset uns die Wunder-werke selbst fragen, dann solche, wann sie recht verstanden werden, ihre Zungen haben, welche verkündigen die mächtigen Thaten des Schöpfers. Wann bey einer Christlichen Welt Platz findet jenes alte Sprich-wort: Amicorum omnia sunt communia, unter guten Freunden ist alles gemein, nach welchem Sprich-wort von GOtt, als des Menschen besten Freund der Seraphische Lehrer Bernardinus von Siena redet: Omnia, quæ DEI sunt, dici possunt animæ

(a) S. August. Tract. 24. in Joan.

mæ existentis in gratia Charitatis, (a) alles was GOttes ist, kan gesagt werden, daß solches auch gehöre einer Seel, welche sich in der Gnad der Liebe befindet, so wird aller Zweiffel gehoben werden, dann eine Liebs-volle Seele hatte JOANNES de DEO, folgsam gebühret selber alles, was GOttes ist, sage, was GOtt einer Seele geben kan.

Sechs und zwanzigster Absatz.

Erfolgte Gnaden und Wunderthaten nach dem Tod JOANNIS.

JOANNES von GOTT hat zwar des zeitlichen Lebens, nicht aber der Liebe durch den Tod können beraubet werden, dann obschon Salomon den Ausspruch verfasset: Non est priorum memoria, (b) Es ist keine Gedächtnuß von vorigen Dingen mehr vorhanden, ist eben so viel geredet, als:

(a) S. Bernardin. Senen. part. 2 serm. 24. (b) Ecclesiast. 1. c. v. 11.

alles was jemal in der Welt gelebet, wäre nichts anders, als ein lauterer Traum, welcher sich mit dem Todes-schlaf geendet. Allein ein anderes Urtheil muß gefället, und ein anderer Schluß gemacht werden von heiligen und gerechten Mäñern GOttes. Geirret ist es, wann man sagen sollte, daß in denen Heiligen mit ihren Leibern auch zugleich ihre Namen begraben werden, sintemalen solches der weise Mann klar widerspricht: Corpora ipsorum in pace sepulta sunt, nomen eorum vivit in generationem & generationem. (a) Ihre Leiber seynd im Frieden begraben worden, ihr Namen aber lebet aus einem Geschlecht in das andere. Er lebet im Himmel bey GOtt, denen Engeln und Auserwählten; auf Erden bey denen Menschen, aller Länder und aller Zeiten. Man glaube nicht, daß mit Untergang Gold-strahlender Sonnen, mit dem End ihrer sterblichen Lebens-tägen sich alles geendet habe, eine andere Sonne ist ihnen aufgegangen, welche niemals wird untergehen, und ein anderer Tag ist angebrochen, welcher zu keinem End mehr kommen wird.

Kei-

(a) Ecclesiast. 44. c. v. 14.

Keiner lasse ihm einfallen, daß durch den zeitlichen Tod auf der Nach-welt seye abgestorben ihr Tugend-voller Lebens-wandel, und erloschen jene Flammen Göttlicher Liebe, welche in ihren Herzen so heftig gebrunnen. Eitle Meinung! leere Einbildung wäre dieses! Vivit post funera Virtus, auch nach dem Tod lebet in der Gedächtnuß aller Nach-welt die Tugend, und scheinen Göttliche Liebes-flammen aus dem Grab nur heller als zuvor. Keiner urtheile, daß die Gedächtnuß derer Gerechten, wo ihre Gegenwart unseren Augen entzogen, auch mithin verschwunden seye; besser ist mit dem König David geurtheilet: In memoria æterna erit justus, (a) an den Gerechten wird man ewig denken, oder wie nach dem Vatter der Sohn, nach dem David der weise Salomon redet: (b) Memoria justi cum laudibus. Die Gedächtnuß des Gerechten wird löblich, und lobwürdig seyn. Die Gedächtnuß des Gerechten pranget noch jederzeit mit grossem Lobs-tribut. Der Tod konte von JOANNE zwar die Seel trennen, aber dannoch mit der Seel das Le-

(a) Psalm. 111. (b) Proverb. 10. c. v. 2.

ben nicht gänzlich hinweg reissen; will sagen, er konte ihm das Leben, nicht die Lebhaftigkeit benehmen. Bey JOANNE von GOTT hat die Sichel des Todes nicht mehr als die Sensen auf einer Wiesen gerichtet, daß dem, was hinweg geraffet worden, nur etwas besseres nachgewachsen. Bey Schwindung des Lebens ist seine Schönheit vermehret, und seine Tugend gesteigeret worden, mit welcher er nach dem Tod bey aller Welt in einer verewigten Gedächtnuß lebet. Die Wunderthaten JOANNIS seynd dessen alles, was ich erwehnet habe, ein mehr, als lebendiger Zeug, welche nach dem Hinscheiden vermittelst seiner Vorbitt zum Heil sowol der Seelen, als des Leibes erfolget seynd, da er sich eben auch nach dem Tod in denen nämlichen Werken der Barmherzigkeit beschäftiget zeigte, welche er im Leben ausübete, und werden die erste Stelle einnehmen drey ansehnliche Bekehrungs-geschichte.

(a) Allen und jeden, wessen Standes und Herkommen sie immer waren, stunde sein Spital offen, so gar denen Unglaubigen, wel-

(a) JOANNES bekehret einen Mauritaner zum Catholischen Glauben.

welche freyen Zukritt hatten. Unter andern begabe es sich, daß ein Mohr ankame, seiner Krankheit entlediget zu werden, welcher von denen Geistlichen mit grossem Verlangen ihn an der Seele sowol, als an dem Leibe zu heilen, aufgenommen wurde, diese suchten vor allen ihn zum Licht der Catholischen Wahrheit zu bringen, allein er machte durch seine Hartnäckigkeit im Unglauben alle ihre Bemühungen fruchtlos. Der Kranken-warter Bartholomæus Cariglio, welcher damals in Abwesenheit des Antonii Martini seine Stelle in dem Kranken-zimmer vertratte, erachtend, es würde ihm zu einer Unehr gereichen, wofern dieser Unglaubige ohne zuvor überkommenem Seelenheil hinweg gienge, liesse dahero einen derer Seinigen vor der Behtstatt des Mahumetaners niederknien, welcher zur Mithülf der Bekehrung dieses Kranken den heiligen JOANNEM von GOTT um Beystand anruffete; das Gebett des einen ware eben so wenig ohne Würkung, als der Eifer des anderen, massen der Kranken-warter noch nicht abgetretten ware, so gab schon der Mohr einige Zeichen des innerlichen Antrie-

bes von sich, und in der That verhielte sich die Sach also, dieweil ihm in der Nacht der heilige Mann erschienen, und sein Herz berühret mit ernstlicher Anmahnung, daß er den Irrtum verlassen, die Seele durch das heilsame Bad der Tauf von dem Sünden-unflat reinigen, und die wahre Glaubens-lehre annehmen sollte, darum er in Vergiessung vieler Thränen die heilige Tauf begehret, so er nach Verlauf einiger Tägen empfangen hat; verliesse hernach den Ort, an der Seel sowol, als am Leib geheilet, verharrete auch in diesem allein-seligmachenden Glauben beständig bis in den Tod, hegete eine besondere Andachr zu dem heiligen JOANNE, und eine grosse Lieb zu dessen Nachfolgern, und zukünftigen Ordens-männern, gabe selben Allmosen, wo er sie antraffe mit feyerlicher Kundmachung des Wunders, so an ihm geschehen.

Weit seltsamer ware annoch die Bekehrung eines anderen, mit Namen Ammett, zu Malaga, einer See-stadt in dem Königreich Granata, dieser ist ein Sclav, und in der Dienstbarkeit Isabellæ Gennuolæ, einer dem heiligen JOANNI von GOTT sehr andäch-

dächtig ergebenen, und zugethanen Frauen gewesen, und kunte niemals dazu bewogen werden, daß er sich tauffen liesse. Besagte GOttes-fürchtige Frau im Alter von achzig Jahren erkrankte tödtlich, und da sie schon die Sprache verlohren, verliessen sie an einem Abend die Arzte, in Meinung selbe den anderen Tag nicht mehr im Leben anzutreffen. Am folgenden Morgen aber als sie wiederkehreten, funden sie ihre bisherige Kranke ausser dem Beht, und gesund, als wäre sie niemals krank gewesen, dahero in Verwunderung gesetzt, fragten sie, was dessen die Ursach wäre, und sie erklärete ihnen, wie daß in vergangener Nacht der heilige JOANNES de DEO kniender vor Maria der Göttlichen Mutter von ihr gesehen worden, bittend um die Verlängerung ihres Lebens, die Seligste habe auch in dessen Begehren eingewilliget, und darauf hätte sie sich sogleich von allem Ubel entlediget befunden. Bey dieser Geschichts-erzehlung ware zu seinem Glücke gegenwärtig obbemeldter Mohr, (a) und von dem Beweistum des

(a) JOANNES lehret einem Mauritaner die Glaubens-geheimnussen.

augenscheinlichen Wunders überzeuget, verlangte er ein Christ zu werden, worüber dann eine gedoppelte Freude und Frohlocken entstunde. Die andächtige Matron übergabe ihn einem ehrsamen Mann zur Unterweisung, der deshalben Sorg truge; es thaten sich aber in diesem Glaubens-neuling zwey Haupt-beschwerden hervor, deren eine war die schwache und schlechte Gedächtnuß, die andere seine Unerfahrenheit in der Sprach, mithin gienge dieses Lehr-geschäft langsam von statten. Eines Morgens tratte er in das Zimmer seiner Frauen, und hielte bey ihr inständig an, sie mögte ihm in Uberkommung der heiligen Tauf nicht hinderlich seyn, sie schickte derowegen zu seinem Lehr-meister, von welchem sie aber zur Antwort erhielte, sothanes könte nicht geschehen, allermassen er noch nicht die erforderliche Wissenschaft hätte, könte auch sie nicht so bald erlangen; „bestens habe ich dieselbe, „versetzte der Mohr,„ indeme in gestriger „Nacht ein baarfüßiger Mann, und ohne „Hut mir diese Wissenschaft beygebracht,„ fuhre auch fort dessen Kleidung, Leibs-grösse, und andere eigentliche der Person Beschaf-

fen-

fenheiten darzuthun, aus welchen allen man wol und leicht errahten konte, daß es JOANNES von GOTT gewesen, der gemeldter Frauen wol bekannt ware, als welche oft mit ihm geredet, und vertreulich gehandlet hatte. Alle verblieben auch um so viel mehr in dieser ihrer Meinung gestärket, als sie ihn auf die vorgetragene Fragen frey antworten höreten, und die Gebetter sprechen, ohne auch einen Buchstaben davon auszulassen, setzte demnach diesen Umstand hinzu: „als dieser Mann mich unterwiese, „und ich wiederum von ungefehr in einen „Schlaf verfiele, weckete er mich sogleich auf, „sagend: Ammett fange abermal an das „zu sagen, was ich dir vorgesagt. Und auf „solche Weise habe ich gelernet, so vîel als „mir nohtwendig, ist die heilige Tauf zu em„pfangen.„ Alle Anwesende stunden voll der Verwunderung GOtt danksagende: daß er durch des Heiligen Fürbitt die Frau gesund gemacht, den Unglaubigen bekehret, und wunderbarlich ihm den Unterricht ertheilet, und auf einmal drey Wunder gewürket habe.

(a) Die dritte Bekehrung begabe sich in der Stadt Segovia, als von einem derer vortreflichsten Poëten in Spanien, mit Namen Lopez de Vega, (gebürtig von Madrit, der eigentlich zur Poësie entsprossen gewesen zu seyn geschienen, und in kurzer Zeit des Tags eine Comœdie hat verfassen können) ein Schau-spiel vorgestellet wurde unter dem Titul, der weise Narr: dann als auf der Schau-bühne hervorgetretten ein Jüngling, der die Person JOANNIS von GOTT vertratte mit einem Crucifix in der Hand, und beschäftiget ware, denen unverschämten Weibs-bildern zuzureden, brachte dieser mit solchem Eifer seine Rede vor, und dergleichen Beweg-ursachen, daß eine dem unerbaren Leben zugethane Weibs-person, so gegenwärtig war, anfienge auf ihre Brust zu klopfen, um Barmherzigkeit zu ruffen, und öffentlich ihre Sünden zu bekennen. Auf solche unverhofte Veränderung wurden alle Zuseher inniglich bewogen, und einige erhuben sich von ihren Stühlen, führten sie zur Beicht, gleichwie sie anbegehrete, und durch

(a) JOANNIS Leben ziehet auch von denen Lastern ab, da es auf der Schau-bühne vorgestellet wird.

durch Zuthuung GOttes-fürchtiger Personen, die ihr behülflich waren, verabscheuete sie mit häufigen Thränen ihr voriges Lasterleben, und verharrete in dem rauhen Weeg der Buß, bis zum Ende ihres Lebens. So viele Würkung hatte auch nur die blosse Vorstellung auf der Schau-bühne dieses in dem Leben gewesten keuschen Mannes JOANNIS von GOTT. Besagte Gnaden wurden ertheilet von unserem Heiligen, ohne daß er darum wäre angeflehet worden. Nun wollen wir erwegen einige besondere merkwürdige, so denen wiederfahren seyn, welche ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und zwar zuerst soll gemeldet werden die jenige, welche Joannes Fernandez (der schon öfters oben angerühmet worden) sein lieber und getreuer Freund erfahren, als der dem heiligen Mann jederzeit Hülf leistete in Beherbergung derer Armen, vertrauend auf das ihm von JOANNE geschehene Versprechen: GOtt werde ihn niemals in seinen Nöhten verlassen, welches er auch in der That erfahren. Daß eines Tags, als er von Granata nach Carthagena gienge bey einer Theurung selbigen Jahres mit nöhtigem Vorrat zur Reise ver-

versehen, und kaum die Thür-schwelle verlassen hatte, so begegneten ihm etliche Arme, welchen er ein Allmosen reichete, dieses ersahen andere, lieffen auch hinzu, und nach und nach mehrere, denen er alles ausspendete, also, daß, bevor er noch zur Stadt hinaus gienge, er sich von allem dem, was er mit sich genommen, beraubet fande, dem ungeachtet setzte er seine Reise fort, vertrauend auf GOtt, und dessen unendliche Vorsichtigkeit, als er aber den ganzen Tag hindurch nichts genossen hatte, und von der Nacht überfallen wurde, auch vor Mattigkeit, um den Weeg weiters fortzusetzen, sich auf denen Füssen nicht erhalten konte, kame zu ihm ein Mann, der sich, als wollte er den nämlichen Weeg nehmen, verstellete, fragte ihn auch, ob er zu essen verlange, Fernandez weigerte sich nicht, und hielte den Antrag genehm, daher gabe er ihm ein Brod, mit Vermelden: „ wann ihr auch zu trin-
„ken verlanget, folget mir, ich werde euch
„einen guten Trunk verschaffen; „ auf sothanes Versprechen, führete er den Reisenden zu einem Brunn, sagend: „ gehet hinzu,
„ und trinket daraus, weilen mir bewust
„ ist;

„ ist, daß euch durstet, „ welchem dann Fernandez folgte, in Meinung Wasser zu trinken, kaum hatte er aber den Trunk verkostet, befande er, daß es der beste Wein ware, den er jemals in seinem Leben getrunken, und als er sich mit Verwunderung um seinen Geleits-mann umsahe, ware derselbe aus seinen Augen entkommen, und verschwunden. Also bald erinnerete er sich des Versprechens, so ihm JOANNES gethan, daß er niemalen in einer Noht sich befinden würde, ohne geholfen zu werden, und erkannte, daß er selbsten gekommen wäre, ihm beyzuspringen. Ein anders-mal, als der nämliche Fernandez auf einer Reise ohne Gefährten sich befande, kame ihm in Sinnen die Freude, und Ergötzlichkeit, so er vormals mit dem heiligen JOANNE von GOTT gehabt, als er mit ihm in Gesellschaft lebte, und da er in Vorstellung derer selben begrieffen ware, kame ihm zum Gesicht ein ihm unbekannter Mann; dieser gesellete sich zu ihm, und nach einigen mit einander gepflogenen Reden, da er ihn genauer im Gesicht betrachtet, sagte er zu ihm: „ mir gedünket, als habt ihr eine Schwer-

„ mütigkeit, lasset uns derohalben ein We-
„ nig von dem Weeg entfernen, dann hier
„ in der Nähe werdet ihr etwas vernehmen,
„ so euch völlig wird aufmunteren; „ Sie verliessen sodann den Fuß-steig, und setzten sich beyde im Gras nieder, es ware um die siebende Stunde des Morgens, da höreten sie von allen Seiten eine Englische Music von Stimmen und Instrumenten, durch deren Annehmligkeit der gute Fernandez also entzucket worden, daß er die himmlische Freuden zu geniessen glaubete. Endlich verschwindet JOANNES aus seinen Augen, und die Music aus seinen Ohren. Wovon Fernandez dergestalten beweget wurde, daß er alle seine Güter unter die Armen ausgetheilet, und seine übrige Lebens-täg in grö-ster Armut zugebracht, kunte sich auch niemals des Weinens enthalten vor innerlicher Freude, und Zufriedenheit, so oft er solches seinen Freunden erzehlete, und beschlosse sein Leben mit einem glücklichen Ende.

Sie-

Sieben und zwanzigster Abſatz.

Durch die Fürbitt JOANNIS würket GOtt in verſchiedenen Nöhten unterſchiedliche Wunder und Gnaden.

Es würde zu lang fallen alle und jede Gnaden beyzubringen, ſo von dem heiligen Mann denen, welche ihm mit Andacht zugethan, und um Hülfe angeruffen, erwieſen worden. Als in dem Jahr 1609. ein Schröcken-volles Ungewitter entſtunde, und weit und breit alle Getraide niederſchlug, ſo iſt der einzige Acker Michaëlis Aparitii, welcher bey dieſem heftigen Ungewitter den heiligen JOANNEM anruffete, von denen fallenden Schloſſen allein unbeſchädiget geblieben, da rings herum alle andere Felder davon verherget wurden; und dieſes geſchahe zu einer anderſeitigen Belohnung, weilen er dreyßig Jahre hindurch in ſeinem Haus die Brüder JOANNIS bewirtet hatte. Da nun dieſer Michaël nach

Granata gekommen, um sein Gelübde bey dem Grabe des Heiligen zu erfüllen, so bezeugte er vor denen Ordens-brüdern, und der ganzen Stadt, daß er diese Wohlthat ihrem heiligen Vatter dankbar abzinse, und ist hieraus die allgemeine Gewohnheit an diesem Ort entstanden, in dergleichen Ungewitter JOANNEM um Hülf anzuruffen. Einem Arzten D. Nunnio de Espinosa, welcher denen Kranken seines Spitals umsonst, und ohne alle Vergeltung gedienet hatte, als derselbe auf einer Reise begrieffen war, und auf einem Maulthier ritte, selbes aber wütend wurde, erschiene unversehens der heilige Mann, hielte dieses im Zügel, und brachte es zum Stillstehen. Nicht minder befreyete er von gleicher Gefahr einen ihm eifrig ergebenen Edelmann, Joannem Perez de Eriste, dessen Pferd, auf dem er sasse, grad und stracks einer geschlossenen Thür, worüber die Bildnuß des heiligen Manns entworfen ware, gleich als auf einen Rennplatz zulieffe, dieser befahle sich JOANNI von Herzen, und gleich im Augenblick sahe er, daß sich die Thür öfnete, durch welche er, obwolen sie sehr enge war, mit nieder-

gebo-

gebogenem Haupt, und Einschliessung im Sattel in einem Lauf mit dem Pferd setzte, ohne der geringsten Verletzung, ungeachtet er von solcher Manns-höhe ware, daß er auch zu Fuß, wie man hernach den Augenschein nahme, nicht ohne sich sehr zu neigen dardurch gehen konte, mit Erstaunung aller Anwesenden.

Es ware in Granata eine Frau, so stark von einem Hüft-wehe, und Augen-schmerzen geplaget wurde, welche als sie nach vollendeter heiligen Meß hörete, daß kund gemacht wurde, der so etwas von denen Tugenden, und Wunderthaten des seligen JOANNIS von GOTT wüste, sollte solches an den Tag geben. Als diese eines Tages mehr als sonsten von denen Schmerzen gequälet wurde, brache sie mit vielem Vertrauen in diese Worte aus: „ Seliger JOANNES „ von GOTT! du wilst, daß ich ebenfalls „ von dir etwas verkündige, so stelle mir „ die vorige Gesundheit wieder her „ Und da sie sothane Worte zu dreymalen wiederholet, befande sie sich befreyet, und gesund ohne dem geringsten Merk-zeichen des vorigen Ubels. Viele andere Wunderthaten

seyn auch vermittelst seiner Reliquien erfolget. Franciscus Mathinez ein Notarius der Stadt Granata mit einigen nunmehro schon geistlichen Ordens-söhnen JOANNIS de DEO reisend nacher Madrit, hatte von ihnen in Verwahrung eine in Crystall gefaste Reliquien, nämlich den Back-zahn des Heiligen; wie sie dann zur Nachts-zeit ihre Reise fortsetzeten, erschracke gähling einstens das Maulthier, fiele samt seinem aufhabenden Reuter Francisco von der Anhöhe, und thate einen so harten Fall auf die Steiner, und gespitzte Felsen, daß die Mit-gefährten ihn schon tod zu seyn vermeineten, und das um so viel mehr, da er weder schrie, noch eine Hülf begehrete, sie stiegen derohalben ab, und funden ihn unter dem Maulthier, hielten ihn also für verlohren, und gewiß würde es auch mit ihm geschehen gewesen seyn, wofern der Heilige, wovon er eine Reliquie bey sich hatte, ihm nicht geholfen hätte; sie huben ihn auf frisch und gesund ohne der geringsten Beschädigung, und über das zum augenscheinlichen Beweis des Wunder-dings funden

den sie, wie das Heiligtums-capsul, so er auf der nämlichen Seite hatte, auf der er gefallen, mit dem ganzen Crystall annoch versehen ware, dessentwegen sie GOtt lobeten in seinem Diener JOANNE, und den noch übrigen Weeg mit Freuden fortsetzeten. Was werden wir gedenken, von denen erfolgten Wunderthaten, vermittelst des Stabs, dessen sich der heilige Mann auf seinen Reisen bedienet? als er noch lebete, übergabe er solchen der Frauen Eleonoræ Mendozza zum Pfand eines ihr von ihm geschehenen Versprechens, sie würde nämlich einiger männlicher Erben Mutter seyn, hatte auch deren drey glücklich zur Welt gebohren; als diese aber nachmals samt dero Herrn Vatter Todes verblichen, entschlosse sie sich alles das ihrige auf gottselige Werke zu verwenden; stunde hierüber in Gedanken, wohin und zu welchen sie sich lenken sollte, und ohne zu wissen, auf welchen Raht-schluß sie verfallen würde. Einstens als ungefehr ihre Cammer-jungfrau ein Fenster öfnete, und gen Himmel die Augen wendete, sahe sie in der Luft eine dem Stab des heiligen Manns ganz gleichförmige Fi-

gur, und dieses den folgenden Tag ebenmäßig, jedoch hielte sie dieses Gesicht in Verschwiegenheit, wie sie aber am dritten Tag hinwiederum solches wahrnahme, konte sie sich nicht mehr enthalten, sondern machte auch ihre Frau dessen ansichtig, die dadurch vermerkete anermahnet zu werden, von ihrem Vermögen ein Spital unter der Verwaltung derer Söhnen JOANNIS von GOTT zu stiften, veranstaltete auch solches, und vollzoge es bestermassen. Es breitete sich der Ruf aus durch die ganze Stadt von diesem Gesicht, und bey eben dieser Gelegenheit wurde auch bekannt das Glück, so Eleonora gehabt hatte in Gebährung der Knäblein, zu Belohnung dessen hinterliesse sie selbes Pfand in dem Haus des Dieners GOttes, auf dessen ofternaliger Anverlangung und Uberreichung sehr viele Wunder erfolget seyn. Franciscus Martinez hat bezeuget, daß seine Frau aus dem Geschlecht derer Edlen von Mendozza achtmal mit so heftigen Geburts-schmerzen behaftet gewesen, daß man alle Hofnung, sowol das Kind, als die Mutter zu erhalten, verlohren, und geglaubet, daß die äusserste Ge-

fahr,

fahr, ja der Tod selbst vorhanden seye, allein durch die Berührung dieses Stabes habe sie sich achtmal wieder erholet, und so viel gesunde Kinder zur Welt gebohren. Isabella de Paona des Francisci Diaz de Petino Haus-frau wurde allbereits drey Tage lang mit denen Erbarmnuß-würdigsten Geburts-schmerzen gequälet, da man nun an aller menschlichen Hülfe verzweiflet, so nahme man seine Zuflucht zu den heiligen JOANNEM von GOTT, und liesse seinen Stab, worauf noch die letzte Hofnung gesetzet wurde, holen. Kaum ergreiffet die von heftigen Schmerzen ganz entkräftete Kind-behterin selben mit ihrer Hand, so hat sie selben Augenblick ohne aller Gefahr das Kind zur Welt gebracht. Ihre Tochter aber auch Isabella genannt, welche an einem hitzigen Fieber krank lag, ist vermittelst eben dieses Stabs wunderbarlich gesund worden. Dannenhero beyde dem Heiligen für die empfangene Gnaden den schuldigen Dank abzustatten, haben gedachten Stab zu Ehren ihres Erretters, und beständigen Zierde desselben in Silber einfassen lassen, und also zur öffentlichen Verehrung bequemer gemacht.

(a) Ferners hat GOtt mittels des Stabs von Heil. JOANNE ein grosses Wunder zum Trost Mariæ Rotæ, der Ehe-frauen Ludovici Lopez de Vapia, gewürket. Dann da diese hochschwanger aus sicherem Zeichen vermerkte, daß die Frucht, so sie in ihrem Leib truge, abgestorben seye, und dahero besorgte, sie würde das tode Kind mit der Gefahr ihres eigenen Lebens unglücklich zur Welt bringen, so setzete sie ihre einzige Hofnung auf den Raht ihrer Mutter, welche, da sie sahe, daß alle menschliche Hülf vergebens seye, bey sich, und ihrer Tochter ein besonderes Vertrauen auf JOANNEM von GOTT erregete, und lasset dessen Stab, welcher schon durch so viele Wunder berühmt war, herbeybringen, übergibt selben ihrer Tochter, der die heftigen Schmerzen bey nahe schon alle Kräften benommen hatten, in die Hand, und ermahnet sie bestens, daß sie ein Vertrauen auf die Verdienste des heiligen Mannes, und die Göttliche Allmacht setzen, und versprechen sollte, dankbar zu seyn, wann sie durch seine Fürbitt aus der

Ge-

(a) In Gebrauch dieses Stabs wird eine tode Leibs-frucht wieder lebendig.

Gefahr gerissen würde. Unterdessen spürete die schwangere Frau, daß die Frucht in ihrem Leib das Leben wieder erlange, und gebahre dieselbe bald darauf glücklich und gesund zur Welt.

Durch ein gleiches Mittel hat Agnes Ruiz Garzia des Joannis Cobi, eines Burgers zu Toledo Ehe-frau die Gesundheit, und ihr Kind, welches sie bereits vier Tage ihrer Meinung nach tod bey sich im Leib truge, das Leben wieder erlanget, sintemalen, da man schon die Hülfe derer Aerzten, und alle erdenkliche Mittel vergebens angewendet, und die Kindes-nöhten durch ein dazustossendes Fieber so gefährlich wurden, daß alle nicht länger die Geburt der todten Frucht, als vielmehr den Tod der Mutter erwarteten. Als nun die Frau voller Schmerzen, und verlassen da lage, und man an allen Sachen, worauf man menschlicher Einsicht nach einige Hofnung setzen konte, verzweiflete, so ruffet ihr Ehe-mann unseren heiligen JOANNEM um Hülf an, daß er seiner Frau eben die Wohlthat erzeigen mögte, welche er anderen Gebährenden in gleicher Gefahr bewiesen. Darauf gibet er den herbeygebrach-

ten wunderbaren Stab des Heiligen der Frau in die Hand, und ermahnete sie, ein Vertrauen auf JOANNEM zu setzen, die gegenwärtigen Personen aber eine Andacht gegen denselben zu entrichten, worauf sogleich das Kind im Mutter-Leib gleichsam wieder zu leben anfienge, und nach etwelchen Tagen glücklich zur Welt gebohren wurde. Es könten noch viele dergleichen Hülfe in schweren Geburts-nöhten von diesem Wunder-würkenden Stab hinzugesetzet werden, auch wie er noch heutiges Tages zu Toledo in Hispanien in unsers Ordens Kirche aufbehalten, und nicht ohne augenscheinlicher Abwendung der Gefahren von denen gebährenden Frauen annoch berühret werde, aber ich will hierinnen nicht weitläuftig seyn, sondern zu einigen seltsamen Begebenheiten meine Feder richten.

)(o)(

Acht-

Acht und zwanzigster Absatz.

JOANNES errettet eine arme Frau aus äusserster Armut, bringet die Strassen-rauber auf bessere Gedanken derer Reisenden zu verschonen, und werden auch mit anderen verschiedene Wunder gewürket.

NUn wollen wir einige Thaten, so voll der Wunder und Liebe von unserem Heiligen bewiesen, und denen nicht ungleich seynd, die er im Leben übete, allhie beybringen. Eine arme Frau, welche ihre besondere Andacht gegen JOANNEM truge, ist zu Madrit in äussersten Mangel aller Lebensmittel gerahten, und hatte das Herz nicht selbigen etwann einem Menschen zu entdecken, ausser nur unserem Heiligen, ihn mit Vergiessung vieler Thränen, und Vertrauens-voll bittend: er wolle sie in dieser ihrer Noht nicht verlassen. Eines Tages dann unter anderen, als sie auch nichts

den Hunger zu stillen hatte, verfügete sie sich in die Kirchen, und erneuerte allda ihre Bitte, als sie von dannen nach angehörter heiligen Meß nacher Haus kehrete, sahe sie aus ihrer Behausung tretten einen Geistlichen des Spitals, nicht ohne Verwunderung, immassen sie bey ihrem Ausgang die Thür wol verschlossen hatte. Noch mehr nahme bey ihr zu die Befremdung über der Sachen Seltenheit, als sie hinzu kame, und annoch dieselbe, wie sie von ihr verlassen worden, geschlossen fande, öfnete also diese, gienge hinein, und sahe in der Mitte des Zimmers den Tisch mit Brod, Wein, und Fleisch zubereitet, gleich zur Stunde erinnerte sie sich mit gröster Herzens-freude, daß ihr diese Gnade und Wohlthat von dem heiligen JOANNE de DEO, dessen Hülfe sie sich getröstet, wiederfahren seye, befestigte sich dahero in der besten Zuversicht, daß ihr dessen Schutz und Fürbitt in keiner Noht und Anligen ermanglen würde.

Ein anderer Beystand aber und Hülfleistung, so er einem Kaufmann von Bajalak erwiesen, wurde für so unerhört und wun-

wunderbar gehalten, daß es auch nohtwendig war, ihn mit einem Eid-schwur zu bekräftigen, damit er dem Volk glaubwürdig fallen mögte. Dieser ist auf der Ruck-reis von einem Jahr-markt nebst einem mit Kupfer-münz beladenen Pferd begrieffen gewesen, und hatte zu einem Gespann einen Ordens-geistlichen des Spitals, welcher mit einer Last von truckenen Wein-beeren zum Behuf derer armen Kranken beladen daher gienge. Um Mitternachts-zeit kamen ihnen einige Maulthier-treiber entgegen, die mit allem Ernst sie anmahneten, eilends zurück zu kehren, alldieweilen unweit von da nachstelliger Weise eine Anzahl von Raubern sich aufhielte, welche ihnen alles, was sie gehabt, abgenommen, sogar die Kleider, und sie nackend von sich entlassen, gleichwie sie sehen thäten. Der Kaufmann solches hörend, wendete sich alsogleich um, und wollte, wie vernünftig schiene, zuruckkehren. Der Ordens-mann aber hielte ihn zuruck, und machte ihm einen Muht, sagend: „Seye ohne Furcht, lieber Reis-ge-„fährt! lasset uns nur fort wandereu, un-

„ter

„ter dem Schirm des heiligen JOANNIS de„DEO, auf welchen ich so fest vertraue, „daß, wann ich mehr Ducaten hätte, als „da Wein-beer-körner im Sack seynd, ich „die ganze Welt nicht fürchten würde, und „zu einer mehreren Versicherung dessen „überlasset mir euer Pferd mit dem Geld, „und nehmet ihr meine Bürde.„ Durch welchen Raht der Kaufmann beherzt gemacht worden. Als sie ferners fort reiseten, siehe! da kame eine ganze Rott derer Strassen-rauber mit ihrem abgelassenen Schieß-gewehr auf sie zu, fielen dem Pferd in den Zügel, und hielten es auf, von welchen einer zu dem Geistlichen sagte: „Pa„ter, reichet uns die Flasche zum trinken, „von euch begehren wir nichts anders, ge„nug ist, daß ihr ein Mit-genoß des heili„gen JOANNIS von GOTT seyet, um „von uns nicht übel gehalten zu werden, „saget nur, was ihr bey euch führet, und „wohin ihr wollet. Ich reise, antworte„te er, nach Capra, und bringe mit mir „diese Last von Wein-beeren für das Spi„tal.„ Dieser liesse es bey dem beruhen; ein anderer aber zu erfahren, ob deme also,

berührete den Sack, in welchem das Geld ware, worauf die übrige einhelliglich versetzten: „Es seye, was es wolle, vor dieses„mal kan, und muß er aus unseren Händen „entkommen. Reiset nur fort, ihr habt „euch einem grossen Heiligen anempfohlen.„ Wornach sie sich wieder in den Wald zuruck begaben; der Kaufmann erstaunete über die Ehrerbietigkeit dieser Rauber mehr, als wann er einen Todten zum Leben hätte auferwecket gesehen. Und als er nacher Haus angelanget, und den Verlauf der Sachen erzehlet hatte, wurde es von allen für so unglaublich gehalten, daß auch, wie zu anfangs gemeldet, nöhtig ware, solches mit einem Eid-schwur zu bekräftigen.

Gleichermassen wiederfuhre eine ansehnliche Gunst und Gnade von unserem Heiligen dem Michaëli à Sancto Stephano, einem Burger und Kaufmann zu Granata, welcher nicht nur mit vielen Schulden beladen ware, sondern auch unvorsichtiger Weise für einen guten Freund die Bürgschaft wegen einer gewissen Summa ausgeliehenen Gelds auf sich genommen hatte. Da er nun an dem gesetzten Zahlungs-tage seinem Versprechen

chen nicht nachkommen konte, so ist er von denen Glaubigern aller seiner Habschaft beraubet worden. Dieser dann mit Weib und Kindern ohne allen Hülfs-mitteln sich befindend, und zu bettlen sich schämend, nahme zu unseren Heiligen seine Zuflucht, und gabe das wenige Geld, so ihm noch übrig ware auf eine heilige Meß. Die Gelegenheit aber zu den heiligen JOANNEM von GOTT seine Zuflucht zu nehmen, gabe ein Königlicher Befehl, so öffentlich in dem Königreiche Granata bekannt gemacht worden, worinnen befohlen wurde, daß diejenigen, welche etwas von denen frommen und heiligen Thaten unsers Heiligen Glaubwürdiges wissen, solches anzeigen sollten. Da nun verschiedene ansehnliche Männer und Frauen viele Beyspiel der Liebe, Barmherzigkeit, und anderer Tugenden von ihm vorbrachten; begiebet er sich dahero sogleich mit grosser Andacht zu JOANNEM in unser lieben Frauen Kirchen de Carmelo, in welcher er schon öfters dem Himmel seine Noht geklaget, worinn ihn die unüberlegte Bürgschaft gesetzet hatte, daselbst ruffet er JOANNEM inständigst an, daß er vor

dem

dem himmlischen Richter-stuhl, wo alles nach der strengesten Gerechtigkeit beurtheilet wird, sein Fürsprecher seyn wolle. Nachdeme er diese Art zu betten neun Tage lang fortgesetzet, traffe er bey dem Austritt aus der Kirchen einen Freund an, der das üble Schicksal bedaurend, ihm Nachricht gabe, wie daß des anderen Tags im Rahts-sitz, die Stadt-beamte zu erwählen wären, er sollte demnach und zuforderist bey dem Herrn Michaële von Avigliano einem aus der Zahl derer vier und zwanzigen sich vorher einfinden, um damit er eine Stelle überkäme, sich unterhalten zu können, „was „vermag ich zu thun? antwortete dieser, „„der ich in solche Armut gerahten, daß ich „nicht einen Heller habe, um diesem Herrn „ein Geschank zu machen, und zudeme ha„be ich ihn niemals gesehen, noch gekannt, „ich vertraue aber auf die Verdienste des „heiligen JOANNIS von GOTT.„ Am folgenden Tage, als er von der Kirchen nacher Haus gienge, kame zu ihm ein Thürhütter des Rahts, ihm die Zeitung überbringend, daß er zu einem Amt erwählet seye, welches all-jährlich mehr als sieben

hundert Ducaten abwirfet, und dieses zwar durch Vermittlung des Herrn Michaëlis von Avigliano. Er wurde entrüstet über eine solche Zeitung, und zugleich beschämet, darum, daß er nichts hatte, so er zur Vergeltung reichen könte dem, der ihm diese beglückte Botschaft verkündet; vielmehr nahme die Verwunderung zu, als er nach der Behausung des Herrn Michaëlis gienge, ihm Dank abzustatten, allda er diesen Herrn über sich selbsten in Verwunderung gesetzt antraffe, welcher ihm bedeutete, daß weder seine Gedanken, noch die Wahl derer Ubrigen wäre auf jemand anders, als auf ihn gefallen. Er zweifle im geringsten nicht, daß dieses aus einer sonderbaren Vorsehung GOttes geschehen seye, dieweil er solche Begebenheit nicht anderst, als ein Wunderwerk ansehen könte. Dahero seye es auch billich, daß er für diese Gnad, GOtt, seiner Jungfräulichen Mutter Mariä, und dem heiligen JOANNI de DEO, vermittelst dessen Fürbitte solches geschehen, den schuldigsten Dank abzinse. Hier aber endigten sich noch nicht die Gnaden unsers Heiligen, dann, als er wegen seiner Armut ohne einen

Bür-

Bürgen dergleichen Amt nicht antretten konte, und besorgete, daß er niemanden finden würde, welcher für einen armen Mann Bürgschaft leiste, so setzte er in dieser Angst sein Vertrauen wieder auf den heiligen JOANNEM, und erhielte nach andächtigem Gebett nochmals ein Hülfs-mittel in dieser Hindernuß. Massen, als Michaël ungefehr zu Franciscum Tuesada kam, einen Mann, welcher unseren Heiligen ungemein verehrete; und mit welchem er vorhero nicht die geringste Freundschaft gepfleget, und demselben seine Noht offenbahrete, so verspricht dieser freywillig die Sicherheit für ihn zu stellen. Auf solche Art erlangte dieser unglückliche Kaufmann durch eine doppelte Wohlthat JOANNIS die erwünschte Gelegenheit, seine Schulden zu bezahlen, und seine Frau samt denen Kindern, wie auch sich selbst ehrbar zu unterhalten, hat hernach JOANNEM von GOTT für einen Urheber seines Glücks, und besonderen Haus-beschützer dankbar erkennet, und Lebens-länglich samt denen Seinigen verehret.

Gregorius de Tabor, ein Bedienter bey der Königlichen Canzley zu Granata, lage

an einem heftigen Fieber krank, (a) wobey sich bisweilen eine unerträgliche Hitze einfande, und weil er, wie es bey dergleichen Krankheiten zu geschehen pfleget, von Sinnen kame, so konte kein Mittel zur Wiederherstellung seiner Gesundheit angewendet werden. Es ware dahero seine Ehefrau Eleonora Delgada wegen des gefährlichen Zustandes ihres Manns in der grösten Betrübnuß und Angst, und weil sie dawider kein Mittel aus der Artzney-kunst zu finden wuste, so suchte sie Hülfe durch die Fürbitt des heiligen JOANNIS, welchem sie angelobet, ein gutes Werk zu seiner Ehr zu verrichten. Wenige Stunden darauf sahe sie ihren Mann mit grösster Freud, und höchster Verwunderung aller Anwesenden von seiner Krankheit befreyet; damit nun diese vorgemeldete Eleonora Delgada den Ruhm ihres, und dero Ehe-manns wundersamen Noht-helfers ausbreiten mögte, so besuchete sie Freundschaft-halber einstens Annam Pegez, die hinterlassene Wittwe Caspari Ariagæ Commissionarii bey eben

der-

(a) Einen anderen befreyet er von dem Fieber und Raserey.

derselben Canzley, welche durch ein tägliches und langwieriges Fieber dergestalten abgezehret ware, daß sie dem Tod nahe zu seyn schiene, und kein Zeichen des Lebens mehr vorhanden zu seyn vermeinet wurde. Da Eleonora ihre Freundin in dieser äussersten Gefahr, und schon in denen letzten Zügen sahe, so ermahnete sie ernstlich Apolloniam, welche weinend bey dem Behte ihrer Schwester Annæ stunde, daß sie ohne Verzug ihr Gemüt zu den heiligen JOANNEM von GOTT, durch dessen Fürbitte sie kürzlich ihrem Ehe-mann die vollständige Gesundheit wieder erlanget hatte, erheben, und sich auf sein Ansehen bey GOtt verlassen solle. Dieser heilsame Raht fande Beyfall, und wurde angenommen. Dahero wendete sie sich zu ihrer tödtlich erkrankten Schwester, und sagte: „Liebe „Schwester! setze dein Vertrauen auf die „Verdienste des heiligen JOANNIS de „DEO, durch dessen Beystand du gewiß „von dem Fieber befreyet werden, und die „vorige Gesundheit wieder erlangen wirst, „daß der Ehe-herr Eleonoræ Delgadæ, wel„che hier bey dem Behte zugegen, wurde von

„denen heftigsten Schmerzen fast bis auf den „Tod gequälet, aber durch die Fürbitt dieses „Heiligen laut ihres Zeugnusses ist er „bey dem Leben erhalten worden. „ Hierauf erwachet Anna, gleich als aus dem Schlaf, fasset einen Mut, eröfnet die Augen, und ruffet den Heiligen um Hülfe an mit einem tieffen Seufzer, weilen sie mit Worten solches nicht vermogte, und zeigte dardurch an, wie inbrünstig sie JOANNEM um Beystand bitte, mit innerlichem Gelübde öffentlich eine heilige Meß zu Ehren des himmlischen Arztes in der Kirche des Hospitals lesen zu lassen. Alsogleich verschwindet die Heftigkeit des Fiebers, daß sie nach acht Tagen in einem vollkommenen gesunden Stande durch Leistung des Gelübdes das Lob ihres Helfers hat ausbreiten können.

(a) Nicht minder gutthätig hat sich der heilige JOANNES de DEO bewiesen an der Sebastiana Gomesia in Neu Monte Majore seinem Vatterland, an einem Ort, und einem Tag, welche zur Erlangung der Gesundheit

(a) JOANNES heilet einer Frau wunderbarlich ihren Fuß.

heit sonderlich auserkohren gewesen; dann es waren an demselben Tag einige von denen Reliquien des heiligen Mannes zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet worden, und solten in der ganzen Stadt unter einer Begleitung der gesammten Geistlichkeit von dem Bischof zu Evora herumgetragen werden. Da nun Sebastiana die Feyerlichkeit erfahren, so ware sie begierig mit sonderbarer Andacht dieselben zu verehren, und erhielte auch leicht von denen übrigen Einwohnern ihres Hauses, daß man sie auf einem Sessel an dem Winkel der Strassen setzen mögte, wo das Volk vorübergehen würde. Zugleich machet sie ein Gelübde, daß sie den grösten Stein, welchen sie nur in ihrem gesunden Stande auf ihren Schultern nehmen könte, zu der Kirch tragen wollte, welche zu Ehren des Heiligen sollte erbauet werden, wann sie von dem unheilbaren Schaden, welchen sie wegen eines bösen Geschwüres an ihrem Fuß empfande, befreyet würde. Indem sie diese Gedanken in ihrem Gemüt andächtig hegete, so werden von der Clerisey die heiligen Reliquien vorbeygetragen, gegen denen sie sich mit Ehrfurcht nei-

gete, und den Heiligen aus dem innersten des Herzens um die Genesung ihres Fusses anflehete. Selben Augenblick verliehret das Geschwür sein übles Ansehen, bald hernach tritt sie auf den Fuß, und findet, daß derselbe geheilet seye; worauf sie dem Heiligen für die empfangene Wohlthat öffentlichen Dank abgestartet, und das Volk, welches in ungemeine Verwunderung gerahten war, zu einer grösseren Verehrung derer Reliquien ermunteret hat, und endlich ohne Hülf nacher Haus zuruckgekehret ist. Hierbey ware am deutlichsten abzunehmen, wie groß die Bereitwilligkeit des heiligen JOANNIS von GOTT seye, seine Fürbitt bey GOtt für die Menschen einzulegen. Dann da diese Frau ihrem Ehe-mann den Fuß zeigete, und ihm das Wunder-werk vor Augen legete, so ware er so hart-glaubig, daß er die Genesung des Fusses für kein Wunder hielte, sondern sagte: „ die Wunde wäre zwar geheilet, „aber die Maser derselben wäre noch zu se„hen.„ Es konte der frommen Sebastianæ nichts schmerzhafteres widerfahren, als eben dieses, und sie ware anjetzo nicht so sehr wegen ihres Fusses, als wegen der Ehre ih-

res heiligen Arztes bekümmert, dahero bittet sie ihn mit wiederholeten Seufzern, daß, gleichwie er ihr vormals die Gnade erwiesen, und den Fuß geheilet, also auch dermal die Maser wegnehmen wolle, damit nicht die geringste Spuhr mehr davon vorhanden wäre. Mit diesem Wunsch geriehte sie in den Schlaf, und sobald sie aus demselben erwachet, und den Fuß angesehen, da hat sie nicht das mindeste Merkmal weder einer Wunden, noch einer Maser mehr wahrgenommen, und hierauf für diese zweyte empfangene Wohlthat nebst ihrem Mann dem Heiligen den schuldigsten Dank abgestattet. Es ist auch dasjenige unter die merkwürdigen Wohlthaten, welche unser heilige Patriarch denen Menschen erzeiget, mit grösterm Recht zu zählen, was der gottselige Pater Joannes de Colonia, unsers Ordens Priester und Beicht-vatter von einer sicheren Frau öfters zu erzehlen pflegte, nämlich, wie sie ihm nicht einmal glaubwürdig betheuret, daß sie auch in ihrer äussersten Armut sich niemals überwinden können, ihre Noht einem anderen, als dem heiligen JOANNI von GOTT zu entdecken,

dessen Beystand sie so augenscheinlich erfahren, daß unter denen Seufzen und Thränen, welche das bittere Angedenken des Elendes auspressete, sie mit dem süssesten Trost und Freude erfüllet, eine so grosse Gemüts-ruhe wiederum erlanget, welche sie in ihrem Unglück niemals hätte geniessen können.

(a) Das Wunder-werk, so anjetzo folget, und der Gutthätigkeit unsers Heiligen zuzuschreiben ist, verdienet gleichfalls das Andenken derer Nachkommen. Zu Cadix ware Franciscus Sanchez durch ein Unglück in solches Elend gerahten, daß er nicht mehr wuste, wovon er sich und seine Familie unterhalten sollte, und dahero mit ganz zerstreuetem Gemüt und Gedanken, als ein Verzweifleter durch die Gassen und Wege herumschweiffete. Es trug sich zu, daß er einmal bey seiner müßigen Herumirrung in das Kranken-zimmer kam, wo die Söhne, und Nachfolger des heiligen JOANNIS von GOTT denen Kranken aufwarteten. Er bliebe eine Zeit stehen, und betrachtete aufmerksam was vorgieng, endlich wird er

durch

(a) Er hilft einem Kranken aus der Verzweiflung mit Allmosen.

durch die liebreichesten Dienste, welche die Ordens-brüder denen armen Kranken leisteten, innigst beweget, und fassete einen Vorsatz dem Urheber einer so grossen Barmherzigkeit um die Linderung seiner Nohtdurft anzuflehen. Er bekam sogleich die Gelegenheit dem Heiligen ein Opfer zu bringen, weil ein Priester eben vor dem Altar sich bereitete, die heilige Meß für die Gesundheit derer Kranken zu lesen, da er dieses sahe, thate er ein Gelübd vor diesem nämlichen Altar eine Messe zu Ehren des Heiligen lesen zu lassen, wann er ein Mittel wider seine grosse Armut erfinden könte. Setzte auch sein ganzes Vertrauen auf die Hülfe des heiligen JOANNIS, und hörete die Meß, wobey er ihn mit zartester Andacht anruffete. Nach geendigter heiligen Meß ware die Zeit zum Essen; er wuste aber weder zu Haus wegen seiner Armut, noch anderwo aus Scham zu finden, womit er den Hunger stillen sollte; über das scheuete er sich seine Mangel leidende Haus-genossen anzusehen, damit nicht das einem vätterlichen Herzen unerträgliche Weinen, und Wehe-klagen seiner hungerigen Frau und

Kin-

Kinder den Kummer vermehren mögte, welchen er wegen seiner eigenen Noht verspührete. In dieser Betrübnuß setzet sich der verlassene Haus-vatter fast ohne Empfindung in der Thüre nieder. Unterdessen tritt zu ihm ein unbekannter Mann, gibet ihm acht Realen, und redet ihn also an: „Fran„cisce! Ich, dessen Hülf du begehret hast, „bin zugegen, hier hast du so viel, womit du „den Hunger deiner Haus-genossen stillen „kanst, vergieß aber nicht die versprochene „heilige Meß zur Dankbarkeit wegen em„pfangener Wohlthat lesen zu lassen, übri„gens vertraue auf GOtt, welcher dir dei„nen nohtwendigen Unterhalt reichlich ge„ben wird. „ Franciscus wendete dieses Geld in einer Hanthierung zu seinem Nutzen an, und gewann damit noch an eben dem Tage funfzehen Realen, welcher Verdienst sich täglich vermehrete, daß ihm künftighin nichts manglete, seine Familie zu ernähren, und standesmäßig zu unterhalten. Sein Gelübde hat er bey erster Gelegenheit erfüllet, und den reichlichen Seegen dem heiligen JOANNI von GOTT dankschuldigst zugeschrieben.

(a) Im Jahr 1623. wurde Sabina Baptista am Tag des heiligen Sebastiani mit so heftigen Augen-schmerzen überfallen, daß sie allmählig das Gesicht verlohren; dannenhero suchte Maria de Zamora ihre betrübte Mutter, wegen des armseligen Kindes erbärmlichen Zustand Raht bey allen Arzten und Barbierern, so viel sie finden könte, derer etliche, weil sie das nunmehro ganz verlohrne Gesicht wieder zu bringen, keine Hofnung sahen, zum wenigsten den Schmerzen, und die Entzündung zu benehmen, sich unterfangen haben. Wiewol aber alle Mühe, und um die Arztney das Geld vergebens angewendet wurde, liesse dannoch die sorgfältige Mutter nicht nach, Hülfe zu suchen. Den einigen Barbierer im Spital des heiligen JOANNIS de DEO hatte sie noch nicht zu Raht gezogen, verfügete sich demnach zu ihm den 14ten Tag Aprilis, so der heilige Char-freytag war; aber aus Göttlicher Anordnung findet sie ihn nicht zu Haus. Gehet derowegen in das Weiber-spital, und erkläret der Krankenwärterin

(a) JOANNES befreyet ein Mägdlein von den Schmerzen derer Augen und Blindheit.

ken-warterin allda, welche eine gottselige, und ihr wol-bekannte Frau war, das Unglück ihrer Tochter: diese rahtete, sie solle hinführo keine Unkosten machen, sondern vielmehr sich in die Kirche Mariæ de Victoria, wo der Leib des heiligen JOANNIS de DEO begraben liget, begeben, und GOtt den Allmächtigen durch seine Verdienste um die Wieder-genesung derer Augen ihrer Tochter anflehen. Die Mutter folget diesem Raht, und fasset eine gänzliche Hofnung ihres Begehrens gewähret zu werden, gehet hin in gedachte Kirche, und fanget an den Rosenkranz zu sprechen, GOtt bittend, er wolle durch die Verdienste seiner Jungfräulichen Mutter Mariä, und des heiligen JOANNIS de DEO der Tochter ihr voriges Gesicht wieder geben, und verspricht zugleich, wann ihre Bitt erhöret würde, so wolle sie sorgen, daß dero Tochter ein ganzes Jahr lang des heiligen Ordens-habit tragen solle; Nachdem sie nun eine geraume Zeit gebettet, kehret sie zuruck nach Haus mit vollem Vertrauen auf die himmlische Hülf. Des anderen Tags frühe ruffte Sabina die Tochter der Mutter, daß sie

nun-

nunmehro sehe ; wiewol sie aber solches beständig wiederholete, so glaubte es die Mutter doch nicht , bis sie nach vorgehaltenen vielen Dingen fragend , wie solches geschehen, und durch die Erfahrung erkennet, daß die Tochter völlig sehend worden. Weil sie dann eine so grosse und augenscheinliche Wohlthat von GOtt empfangen, hat sie zur Gedächtnuß des Wunder-werkes die Tochter vermöge ihres Gelübdes mit dem Ordens-habit bekleidet.

(a) Im Conilhof unter dem Gaditanischen Bistum lage Jacobus Guerrerus ein Priester schon einige Monat an einer ansteckenden Krankheit, und es schiene, daß die grosse Hitze, welche dieses Übel begleitete, durch keine Arztney-mittel könne gehoben werden. Es ermahneten auch die Arzte selbst den Priester ganz ernstlich, daß er die Hofnung eines längeren Lebens fahren lassen, und für seine Seele sorgen solle ; Jacobus aber setzte seine Zuversicht auf die Göttliche Allmacht, bate GOtt um die Gesundheit, sofern es zu seinem Heil gereichete, zu welchem Ende er den heiligen JOANNEM

(a) Er bringet einem Priester die Gesundheit wieder.

NEM von GOTT zu seinem Patron, und Fürbitter erwählete, und gelobete, wann er diese Gnad erhielte täglich den Hymnum mit der Antiphona von dem heiligen JOANNE andächtig sein ganzes Leben hindurch zu betten. Hierauf erlangete er mit Beystand seines neu-erwählten Patrons in wenig Tagen die vollkommene Gesundheit zur grösten Erstaunung derer Leib-arzten, welche aus unwiedersprechlichen Gründen behaupteten, daß er natürlicher Weise nicht habe können gesund werden. Dieses Wunder-werk ist zu Cadix von dem Priester selbst mit einem Eid-schwur, und eigener Hand-schrift bestättiget, allwo solches noch zu gegenwärtigen Zeiten aufbehalten wird.

(a) Zu Valents liesse Clara de Bustamanta eine Kloster-jungfrau aus dem Orden der heiligen Clarä den Bruder Martinum de Quintaniglia aus unserem Orden, welcher in der Wund-arztney durch viele abgelegte Proben sehr berühmt ware, zu sich ruffen, damit er das Geschwür in ihrem Arm heilen, und den daher entstandenen heftigen Schmerzen benehmen, oder doch wenigst lin-

(a) JOANNES heilet den Arm einer Kloster-jungfrau

lindern mögte. Es kommet selber nebst einem Arzt, besichtiget den Arm, und findet, was gestalten das Ubel schon wegen der darzu geschlagenen Entzündung sehr weit eingerissen seye, und da er merkete, daß kein anderes Mittel mehr übrig seye, um diesem tödtlichen Brande Einhalt zu thun, so beschliesset er auf Gutachten des Arztes, damit das annoch gesunde nahe ligende Fleisch des Armes nicht auch von demselben angegrieffen würde, am folgenden Tage den unheilbaren Theil abzuschneiden; worauf er die Kloster-jungfrau verlasset mit Erinnerung, daß sie sich zu der morgen bevorstehenden Abnehmung des Armes bereit machen sollte. Durch diese unverhofte Ankündung wurde Clara in äusserste Bestürzung und Betrübnuß gesetzet, dahero richtete sie ihr Gebett zu den heiligen JOANNEM mit dem öfters wiederholten Versprechen, wann sie von dem Heiligen erhöret würde, jährlich ein Pfund Wachs zu Ehren ihres Patrones in das Hospital zu schicken. Indem sie dieses bey sich gedenket, so verlieret sich aller Kummer, und sie fanget an sanft einzuschlaffen; bald darauf entwei-

chet auch gänzlich der Schmerz, als wann sie schon gesund wäre, ja sogar das Geschwür schliesset sich mit einer Narbe. Den folgenden Tag erscheinet Frater Martinus in Begleitung derer Arzten, und mit denen zu seinem Vorhaben nöhtigen Instrumenten; allein Clara streckte mit freudigem Gemüt, und Trost-vollen Gebährden ihren Arm aus, und da samtliche wegen dieser schleunigen Genesung in Verwunderung geriehten, so versicherte sie, daß sie diese Gnad durch die Verdienste des heiligen JOANNIS von GOTT erlanget habe, welches sie mit einem Eid-schwur bekräftiget, ihr Gelübd erfüllet, und sothanes Wunder-werk aller Orten ausgebreitet hat.

Zu diesen bereits-erwehnten Wunderthaten kommet noch hinzu jene des annehmlichen Geruchs, so der heilige Mann seinem Zimmer, und dem Beht, darinnen er gestorben, verliehen. Frau Ursula Romanos betheurete, und bestättigte mit einem Eid, daß, als sie an einem Morgen des Samstags zum Haus hinkame, in welchem das Beht JOANNIS aufbehalten wurde, und daselbst schon im Gebett begrieffen ware An-

na Maria Osoria die Tochter der obbenannten Frauen Annæ, sie einen sehr lieblichen Geruch verspühret, und nachdeme sie gleicher massen ihr Gebett verrichtet, befragete sie diese, was das für ein Rauch-werk wäre, und wovon solcher Geruch herkomme? darauf jene erwiederte, vermeldend, dieses seye das Zimmer, in welchem der heilige JOANNES verschieden, und von selbem Tag bishero funfzig Jahre hindurch beherrliche der heilige Mann dieses Haus mit so auserlesenem Geruch; besonders werde solcher an denen Samstägen verspühret, als welcher der Tag seines Hinscheidens ware. Hierüber geriehte obgedachte Matron in Verwunderung, und verlangte davon durch eine Prob die Gewißheit einzunehmen; zu diesem End, als sie an einem Samstag fruhe in oben berührtes Haus gegangen, und kaum ein Vatter unser gebettet, vermerkete und fühlete sie schon den himmlischen Geruch zu ihrem grösten Vergnügen, und Erstaunung GOtt danksagend, und lobend, daß er mit so grossen Gnaden seinen Diener verherrlichet habe.

Nachdeme der Körper des Heil. Manns zwanzig Jahr in der Kapelle derer Piſaner in der Kirchen Mariæ de Victoria gelegen, hat dieſer Ort angefangen mit einem ungewöhnlichen Licht zu ſcheinen. Wenige Tage darauf, da die Einwohner der Stadt ſich über dieſes Wunder befremdeten, wird auf Verordnung des Erz-biſchoffes denen Ordens-männern ſelben GOttes-haus anbefohlen, das Grab zu beſichtigen, und die Urſache deſſen genauer zu unterſuchen. Indem dieſe ſolches zum genaueſten verrichteten, ſo fanden ſie den Körper des Heiligen noch unverweſen, und ohne das geringſte Zeichen der Faulung, welcher einen ſo lieblichen Geruch von ſich gabe, daß die herumſtehende Menge der Menſchen ungemein dadurch erquicket wurde, welche vormals durch das ungewöhnliche Licht in Beſtürzung geſetzet, bey nahe geglaubet hätten, dadurch ſowol des Geſichts, als durch die Annehmlichkeit des Geruchs des Vermögens zu riechen beraubet zu werden. Unter dem zuſammen lauffenden Volk befand ſich auch ein Menſch aus Neugierde angetrieben, deſſen Arm mit einem unheilbaren Schaden behaftet war.

Die-

Dieser ware eben sowol, als die Ubrigen, in die gröste Verwunderung gesetzet, und fassete die Hofnung seine Gesundheit wieder zu erlangen. Damit er nun die Genesung seines Arms desto leichter erhielte, so bemühete er sich, obgleich vergeblich, in das Grab selbst hinein zu dringen, damit er seinem Helfer desto näher sein mögte; allein da er einigemal von denen Stärkern zuruck gestossen worden, und dahin nicht gelangen konte, so vermehrete sich das Verlangen nach der Gesundheit in ihm, er erneuerete sein Vertrauen auf den Heiligen, und bettete mit starkem Eifer also, daß er schleunig vollkommen gesund wurde; dahero er nunmehro mit völligen Kräften begabet, alle diejenige, welche ihm im Weege stunden, auf die Seite drängte, und bis in die Kapelle selbst hinein kam, um seinem Arzte den Dank abzustatten, und daselbst mit lauterer Stimme das Wunderwerk bekannt zu machen. Alle diejenigen, welche diesen Menschen mit einem beschädigten Arm hatten vorhero kommen gesehen, begleiteten ihn anjetzo gesund im Weggehen, als Augenzeugen von dieser Gnade zum Erz-bischof,

vor welchem er mit der einstimmigen Bestättigung aller bezeuget hat, daß er die völlige Genesung seines Arms durch die Verdienste des heiligen JOANNIS von GOTT erlanget habe. Ein andersmal als die Grufte eröfnet wurde, um einen Körper aus der Familie besagter adelicher Pisaner allda zu begraben, kame hinwiederum ein solcher verwunderlicher Geruch hervor, daß auch keiner näher hinzuzutretten sich unterfienge. Von sothaner der Sachen Beschaffenheit wurde der Erz-bischof Petrus de Castro & Quinone zu Granata berichtet, der den ernstlichen Verbot gemacht, jemanden alda mehr beyzusetzen, und obschon man des Geschlechts habende Recht zur Gruft einwendete, so hat deme ungeachtet der Granatensische Kirchen-prälat erwiedriget: „Es gezieme sich nicht, „wo ein so grosser Heiliger liege, daß man „jemand anderen dorthin begrabe.„ Viele andere Wunder-werk derer erhaltenen Genesungen, wie auch nicht ungleiche Liebes-thaten in seinem Leben, um eine überflüßige Länge zu vermeiden, werden mit Stillschweigen übergangen; massen mein

Abse-

Absehen nur dahin gerichtet, aus ein und anderen die ansehnlichsten, und denkwürdigsten anzumerken.

Neun und zwanzigster Absatz.

Fernerer Erfolg wundersamer Begebenheiten nach dem seligen Tod unseres glorwürdigen Patriarchen und Vatters des heiligen JOANNIS von GOTT, sonderheitlich so sich mit dem Zimmer, darinnen er verschieden, wie auch, worinnen er geboren, und seinen Kleidern geäussert haben.

Nicht ohne Grund stehet darfür zu halten, daß aus vorangesetzter Lebensverfassung, und denen nach dem Tod dieses grossen Diener GOttes durch seine Verdienste und Fürbitt beschehene Wunder, und Gnaden-vollen Zufällen der andächtige Leser eine sonderbare Groß-schätzung werde abgenommen, und bemerket haben, daß auch allenfalls jenes, so bereits erwehnet wor-

den, fast genugsam und hinlänglich wäre, in denen Herzen seiner Verehrer ein ungezweifletes Vertrauen auf dessen Fürbitt zu erwecken, oder ein allschon erwecktes zu bestättigen, und zu unterhalten; nichts destoweniger, damit noch klärer erhelle, daß der Grund-gütige GOtt seinen im Leben so niederträchtigen und demütigen Diener mit wichtigen Wunder-dingen groß und herrlich mache, wie solches vorlängst der Königliche Psalmist David erwogen, da er sagte: Nimis honorati sunt amici tui Deus, (a) **Deine Freunde seynd O GOTT mehr und mehr geehret worden;** Als will es zur Beförderung der Ehre dieses viel-vermögenden Himmels-insassen, zur Genugthuung des Verlangens Andacht-liebender Seelen sich geziemen, auf eine billige und erlaubte Weise die schon einmal vorgenommene Kürze in Verfassung der Wunder-geschichten zu unterbrechen, und den folgenden Verlauf merkwürdiger Begebenheiten etwas weitläuftiger an den Tag zu legen. Füglicher aber zu unserem Vorhaben, verstehe, zu einer vollständigen Beybringung alles dessen, was

(a) Psalm. 138.

was in denen vorigen zwey Absätzen unangemerket verblieben, zu gelangen, wollen wir kürzlich auf sein seliges Hinscheiden unsere Gemüts-augen wieder zuruck wenden, in wessen Erwegung der Spruch des angezogenen Königlichen Propheten vorkommet: Pretiosa in Conspectu Domini mors Sanctorum ejus. (a) **Daß nämlich sein Tod als eines der Gerechten kostbar gewesen in dem Angesicht des HErrn.** Sintemalen der allerweiseste GOtt gleich dazumal auf eine ganz ausnehmende Art der Welt zu erkennen gegeben, daß von keinem geringen Betrag seyen dessen Verdiensten, der da aufgehöret hatte zu leben; dann glaubwürdig berichtet wird, daß, als der Erz-bischof in das Zimmer, allwo er nicht lange zuvor den Geist in die Hände seines Schöpfers übergeben, hinein getretten, um die gewöhnlichen Gebetter für die Ruhe der Seele zu entrichten, nebst einem himmlischen Geruch, der durch die ganze Wohnung wunderbarlicher Weise verspühret wurde, alle Glocken der Stadt, gleich wie bey seiner Geburt zu Monte mor-o nuovo in der Pfarr-kirche ei-

(a) Psalm. 115.

nen frölichen, also damalen von sich selb-
sten ohne Zuthuung eines Menschen einen
ganz kläglichen Schall und Thon von sich ge-
geben, womit sammentliche Einwohner der
Stadt Granata genugsam anerinneret
wurden, was für grosses Leid sie zu tragen
hätten, über den Verlust dieses allgemei-
nen Vatters derer Nohtleidenden, zu dem
End auch jedermann seine Wehmut darüber
bewiese, da ein lauteres Trauren lange Zeit
durch alle Gassen und Scrassen frey und
ohne Zwang ergienge, welches um so viel
mehr und häufiger wiederum seinen Anfang
nahme, wann bedacht wurde, daß jener
nunmehro ihnen durch den zeitlichen Tod ent-
rissen worden, auf welchen sich ehemals die
über alle insgesamt sich erstreckende Liebe
steurete. Wahrscheinlich ist, und kan aller-
dings beglaubiget werden, daß das Zimmer,
in welchem der wahre GOttes Mann JOAN-
NES de DEO selig verschieden, von dem
Allerhöchsten zu seinem Dienst seye auserse-
hen worden, wessen Willen und Raht-schluß
die fromme Matron Anna Osoria obeu-ge-
meldter massen, als Frau des Hauses aus
der Vorbedeutung des verwunderlichen Ge-
ruchs,

ruchs, worüber (wie zu sehen ist, in denen auf obrigkeitlicher des heiligen Römischen Stuhls Verordnung vorgegangenen Untersuchungen) als einer ungezweifleten Wahrheit unzählige ihr Zeugnuß erstattet, abgenommen, mit dem beykommenden Vernunftsschluß, den sie sich machte, wie es unförmlich seyn würde, und wider alle Gebühr, solches mit einem so kostbaren Tod geheiligtes Zimmer zu einem anderen Gebrauch, als heiliger Sachen zu bestimmen, gedachte darum, diesen Ort zu einer Kapellen zu widmen, entdeckte davon ihr Vorhaben dem Erz-bischof, welcher ihren Vorschlag gänzlich bewilligte, und dazu die nöhtige und gehörige Erlaubnuß ertheilet hatte. Dieses Bett-haus wurde hernach sehr berühmt wegen unzahlbarer Wunderthaten, so an denenjenigen geschahen, die darinn unseren Heiligen verehreten. Eben solche wunderbare Eigenschaft ist auch an dem Behte wahrgenommen worden, worauf der heilige Mann in seiner letzten Krankheit ligerhaft gewesen, massen die Zeugnuß Basilii de Torres Secretairs des Cardinals Petri Deza glaubwürdig ist, welcher öfters betheuret,

er

er habe den angenehmen Geruch selbst empfunden, so das Beht, worinnen JOANNES gestorben, einige Jahre nach seinem Tod von sich gegeben. Ein gleiches hat auch Philippa Gomezia von seinen Kleidern versicheret, daß selbe sowol bey seinem Leben, als auch funfzig Jahre nach seinem Tod einen lieblichen Geruch verspühren lassen.

Ferner ist Anmerkungs-würdig, was der heilige JOANNES von GOTT durch das Crucifix, welches er im Leben stäts bey sich in dem Ermel führete, und sterbend in Händen hielte, vor Hülf erzeiget habe: da Maria Anna de Pisa, die Gemahlin Antonii Ferdinandi von Cordua, bey der Geburt sich in höchster Gefahr befande, und in solchen Umständen, daß die Hebammen darfür hielten, es müsse die Frucht samt der Mutter unter denen heftigsten Schmerzen des Lebens beraubet werden, so schickte die Kind-behterin in dieser äussersten Noht ihre Gedanken zum Himmel, bate JOANNEM um Hülfleistung, und verlangte dessen Crucifix; so bald sie solches in die Hände bekommen, und an den Mund gebracht, um dieses zu küssen, sogleich erlangte sie ihre Kräfte wieder, und

brach-

brachte ohne weitere Schmerzen ein lebendiges und gesundes Kind glücklich zur Welt. Andere seynd vermittelst eben dieses Crucifixes, und durch die Fürbitte des Heiligen von offenbarer Lebens-gefahr befreyet worden. Andere haben sich desselben mit erwünschter Würkung gebraucht um einen glücklichen Todes-kampf, und die letzte Gnad GOttes zu erlangen. Alles dieses dienete zu einem hellen Beweistum und Kenn-zeichen, daß GOtt seinen Diener auf Erden geehret haben wolle, dessen Seel ihm so gefällig ware. Und wer sollte nicht vermeinen, daß selbige genug wären gewesen, die Verdienste JOANNIS zu erheben, da fast all sein übergebliebenes Geräht Wunderwürkend befunden wurde, weilen die Graenatenser sich glücklich zu schätzen hatten, daß sie bevorab seine Grab-statt, und den darinn aufbehaltenen so kostbaren Schatz seiner Reliquien um Hülfs-mittel zu finden, nicht minder die von oft-gemeldter Matron errichtete Kapelle besuchen könten, die Toletaner aber das wehrte Kleinod seinen Stab, wie oben angemerket worden, mit gleichem Glück überkommen hatten, so wollte

te jedannoch nebst diesem der Himmel auch seine Gunst über andere Völker erweiteren, und es beliebte dem mild-gütigen GOtt in Ansehung derer Verdiensten JOANNIS die Portugieser als seine Vatterlands-genossene nicht geringerer Gnaden und Wohlthaten theilhaftig zu machen. Es geschahe nämlich nach Verlauf einiger Jahren von dem Ableiben unseres Heiligen, daß das Gerücht von denen Wunder-werken, so in Granata bey dessen Grab-statt vorgiengen, auch bis in Portugall sich ausbreitete, dieses wurde nach und nach mehr bekräftiget; der Ursachen halber sich manniche Preshafte, und mit allerhand üblen Zuständen Behaftete nach den Geburts-ort JOANNIS zu Neu-Mont Major erhuben, um den von ihm in seinen minderen Jahren betrettenen Platz Andachts wegen zu besuchen, von welchen die meisten vermittelst der viel-vermögenden Fürbitt unseres Heiligen bey GOtt grosser Gnaden gewürdiget wurden; dann Blinde erhielten das Augen-licht, Kranke ihre Gesundheit, und Trost!ose in ihren Anligen und Trübsalen eine merkliche Erleichterung. Es ermanglete auch nicht an einigen, die aus

Ehr-

Ehrerbietigkeit gegen diesen Ort des vätterlichen Wohn-hauses etwas von der Erden, so vormals das verwunderliche Himmelskind JOANNEM bis zum achten Jahr getragen, mit sich nahmen, selbes in Tüchlein sorgfältigst verwahret an den Hals henketen, und als ein Hülfs-mittel in Krankheiten mit dem sicheren Trost gebraucheten. Eine so besagte Folge bedenklicher Sachen machte allmählig in denen Gemütern derer Einwohner einen besonderen Nachdruck, und schöpften viele hieraus das Urtheil, wie diese schlechte Wohnung in ein GOttes-haus, oder Kirch abzuänderen stünde; keiner aber mogte seine innerliche Gedanken hierüber an den Tag geben aus Beysorge, daß ein gleiches Unternehmen nicht wie gehörig mögte gehandhabet werden, verbliebe dahero solches im alten Wesen, da sich in dieser einsamen Wohnung nur einige Kranken beherbergten, die besondere Verehrer waren des von ihnen erwählten Patrons und Fürsprechers. Endlich kame die Zeit heran, in welcher der Wille und Raht-schluß des Allerhöchsten von Erbauung einer Kirche allda klärer sich zeigete. Im Jahr 1607. langte

aus

aus Castilien zu Neu-Monte Major an Frater Joannes Lopez, ein Jünger unseres Heiligen, mit zweyen seines Ordens Genossen und Gefährten, genau zu untersuchen, ob allda zum Besten des gemeinen Wesens ein Hospital mögte können errichtet werden, verfügte sich also nach dem Haus seines seligen Stifters, darinnen sich aufzuhalten, und brachte mit seinem Gespann in dieser öden Behausung die Zeit zu mit Betten und guten Werken. Immittelst wurden diese beyde Ordens-söhne JOANNIS von GOTT von vielen Personen der Stadt besuchet, und geschahen Unterredungen von der ihres aufhabenden Geschäfts Angelegenheit, und zutreffenden Fortgang. Eines Tages bey gepflogenem Gespräch mit einem jungen gewissen Cavalier von denen fürtreflichen Werken des heiligen Vatters JOANNIS sönderte sich von der ihnen noch fest gedunkenden Mauer ein Stein ab, und fiele herunter, jedoch ohne ihre Verletzung zu dero Füssen, dieses verursachte, daß sie das Haus baufällig zu seyn erkenneten, und giengen eilends hinaus, kaum hatten sie die Thürschwelle verlassen, so sunke es nieder. Dieser

Zu-

Zufall wurde sogleich für wunderbarlich aus-
geruffen, und man hielte es für eine An-
zeige vom Himmel, die denen Burgern
geschehe, um eine Kirche zur Ehre GOttes
allda aufführen zu lassen, und ihm für alle
Gnaden, mit welchen er seinen getreuen
Diener, und ihren Landes-genossen reich-
lich versehen, Dank abzustatten; es wur-
de auch in der That bewerkstelliget, massen
Alexander von Braganze, Erz-bischof von
Evora liesse am selbigen Tag, da der erste
Stein geleget wurde, einen herrlichen Um-
gang halten, und gabe zu Bestreitung de-
rer Unkosten eine ansehnliche Geldsumma,
die Stadt-einwohner, und in der benach-
barten Gegend wohnende Herren thaten
nicht minder einen Beytrag, ja niemand
ware, der zu Errichtung dieses so heiligen
Gebäudes nicht Hand anlegte, daß es dem-
nach in kurzer Weile der Zeit vollendet wur-
de. Nicht lang hierauf ist dieses neu-er-
bauete GOttes-haus sowol in dem König-
reich Portugall, als auch in ganz Hispanien
herrlichst berühmet worden, und zwar der-
gestalten, daß von allen Seiten, aus entle-
genen Landschaften und Enden wegen Men-

ge der vorkommenden Wunderthaten, die Wallfahrter sich allda eingefunden, und die Kranke, so wegen Leibs-schwachheit zu Fuß an diesen Gnaden-ort nicht gelangen konten, sich dahin haben bringen lassen, deren viele auf blosser und alleiniger Berührung dieser gebenedeyten Erden, oder Tragung einiger Wenigkeit derselben am Hals, oder aber Bestreichung mit dem Oel aus der vor dem Altar brennenden Lampen hergestellet, und gesund worden. Wir wollen ein und andere aus denen jenigen anführen, von welchen wir in denen nächsten Jahren aus Monte Majore Nachricht erhalten haben. Emanuel Diaz ware mit einer so heftigen Entzündung behaftet, daß er allmählig sein Gesicht vollkommen verlohre. Da dieser die Wunder-werke rühmen gehört, welche der heilige JOANNES von GOTT in seinem Geburts-haus gewürket, so fassete er einen solchen Andachts-eifer gegen den Heiligen, als an diesem Ort allgemeinen Patron derer Bedrangten, daß er durch eine besondere Hofnung das Gesicht wieder zu erlangen angetrieben, nach dieser Behausung hingienge, um einen Versuch zu machen, und em-

empfienge von dem Ehrwürdigen Fratre Joanne Lopez (welcher ein Priester war, und mit zwey Gehülfen unlängst in dieses wunderbare Haus geschicket worden, daselbst den GOttes dienst zu befördern) ein Stücklein von der Erde, womit er andächtig die Augen berühret, und sein vollständiges Gesicht wieder erhalten. Ein gewisser Sclav Mathias genannt, hatte eine verborgene Krankheit, und wurde von denen Arzten verlassen, weil sie die Ursache, und den Zustand der Krankheit nicht entdecken konten, dahero er sein Vertrauen auf die Fürbitte des Heiligen setzte, nebst dem Versprechen, eine Wachs-kerze auf desselben Altar in der Kirche aufzuopfern, welche aus seinem Geburts-hause erbauet worden. Damit er nun seine Gesundheit erlangen mögte, so erfüllet er sein Versprechen, und hänget die Erde, so er von denen Ordens-brüdern selbiger Kirchen empfangen, an den Hals, wobey er den heiligen Noht-helfer mit diesen Worten aus Herzens-grunde anflehete: „ Heiligster Vatter heile mich, „ weil du mich heilen kanst. „ Er hatte diese Worte kaum ausgesprochen, so gibet er

einige gräusliche Würmer von sich, und wird wunderbarlich gesund.

Die anhaltende Krankheit, womit Maria Oliveria behaftet gewesen, konte von denen Medicis oder Leib-arzten durch keinerley Mittel vertrieben werden, da sie vierzehen Jahr so heftige Schmerzen an ihrem ganzen Leib ausgestanden, daß sie fast kein Glied mehr bewegen konte, und dahero auf einem Esel sitzen muste, wann sie sich nach einen Ort hinbegeben wollte. Nachdeme endlich die Mutter der Oliveriæ ein besonderes Vertrauen auf unseren Heiligen, wegen der Genesung ihrer Tochter gesetzet, und dieselbe mit leichter Mühe zu eben dieser Andacht ermahnet, so führet sie selbe auf einem Maul-esel nach diesem heiligen Haus, und als sie daselbst mit aller möglichen Ehrerbietigkeit das Gebett zu ihrem himmlischen Arzten verrichtet, und die Tochter von dem Ehrwürdigen Priester Joanne Lopez mit dem Oel aus der Lampen, welche vor dem Altar des heiligen Joannis zur Beleuchtung des Hochwürdigsten Sacraments brennete, gesalbet worden, so haben alle Glieder selben Augenblick ihre Bewegung wieder erlan-

langet, daß sie ohne Hülf des Maul-esels auf ihren eigenen Füssen nach Haus gekehret, nachdeme sie unserem Heiligen den verbundenesten Dank abgestattet.

Eine gleiche Gnad hat auch Philippa Pordeglia von dem Wunder-würkenden Mann GOttes JOANNE erhalten, welche durch die ausserordentliche Schmerzen, so sie an einem üblen, und täglich ärger werdenden Geschwür ausstunde, in die gröste Lebensgefahr gesetzet worden. Da nun der Sohn die Mutter in einem so Erbarmnuß-würdigen Zustand sahe, und schon durch verschiedene Mittel sie von der Krankheit zu befreyen gesuchet hatte, so bringet er ein Oel aus der gedachten Lampe, und wie sie damit den beschädigten Theil beschmieret, so ist das Geschwür auswendig weich geworden, und bald darauf hat sich die Haut wegen des häufigen darunter befindlichen Eiters ohne Schmerzen geöfnet, damit aller Unraht heraus fliessen können; Letztlich hat sich das Geschwür mit einer Narbe ganz geschlossen. Wofür sie mit ihrem Sohn dem Heiligen gebührenden Dank erzeiget.

Ich füge noch ein Wunder-werk hinzu, welches denen übrigen gleich zu schätzen, und von denen Anwesenden durch ihre Zeugnuß bestättiget worden. Zu Neu-Monte Majore befande sich ein Jüngling von zwölf Jahren mit Namen Petrus Gonsalez, der blind zur Welt gebohren worden. Dieser wurde öfters durch andere ermahnet, daß er sich auf die Verdienste des heiligen JOANNIS von GOTT verlassen solle, vielleicht könte er durch desselben Fürbitte bey GOtt, dessen mächtige Hand nicht verkürzet wäre, sein vollkommenes Gesicht erlangen. Gonsalez nimmet diesen Raht an, und bittet inständigst, sie möchten ihn nach den Ort hinleiten, wo er dieser Gnade könte theilhaftig werden. Da sie dann zu dem heiligen Hause gekommen, so rahteten jene dem Jüngling, welche ihn begleitet hatten, daß er von dem Kalk etwas mit denen Nägeln derer Finger abkratzen, und darmit die Augen berühren solte. Er gehorchet, thut solches, ruffet dabey den Heiligen beständig an, und erlanget auf eine übernatürliche Art das völlige Gesicht. Diese Augen, welche er durch so grosse Wohlthat seines neuen Patronen erhal-

halten, wendete er zu Erlernung freyer Künsten an, und hat noch als ein lebendiger Zeug damals gelebet, und voller Dankbarkeit gegen seinen heiligen Gutthäter dieses Wunder-werk selbst bestättiget, da uns hievon im sechs- und dreyßigsten Jahr vorigen Sæculi Nachricht gegeben worden, die Ehre unseres heiligen Patriarchen auszubreiten.

Noch in heutigen Zeiten ist ein solcher Zulauf von unzähligen Menschen zu dieser Kirch; allerhand Standes und Art, Groß und Klein, Reiche und Arme, Geist- und Weltliche begeben sich dahin, durch vermittelnde Fürbitt unseres Heiligen, die ihnen zur Würkung ihres Heils nöhtige Gnaden zu erbitten, gehen auch nicht ungetröstet von hinnen, wofern sie nur bitten und begehren, was zu bitten und zu begehren stehet. Aus welchen allen bishero beygebrachten sattsam kan bewiesen werden, daß JOANNES von GOTT ein grosser, und viel-vermögender Freund Christi seye nach denen Worten des weisen Manns: Sic amplificatus est in mirabilibus suis, (a) der in seinen Wunder-werken groß gemacht worden,

(a) Eccles. 48. c. v. 4.

und mit selbigen die scheinbare Kirch GOttes noch scheinbarer, und hell-glanzender gemacht habe, und der seinen Geburts-ort sowol, als das Haus seines Hinscheidens geheiliget; immassen GOtt gewolt, daß man ihm allda ein Heiligtums-tempel aufführete, welches sicher eine ganz ausserordentliche Ehre ist, da man sonsten insgemein nicht an denen Geburts- sondern Hinscheidens-plätzen anderer Heiligen Kirchen aufgerichtet findet, nicht aber allda, wo sie gebohren worden. Dannenhero beglücktes Königreich Spanien, welches zu Erstaunung derer gegenwärtigen, und zu Beneidung zukünftiger Zeiten einem alten Rom seine Herrlichkeit hat abgestritten. Das heidnische Rom hatte in seinen Mauren den Tempel der Ehre also erbauet, daß keiner selbigen einzugehen vermogte, der nicht ehe und bevor den Tempel der Tugend durchwanderet. Das Catholische Königreich Hispanien aber hat mit dem zweyfachen Altar des Geburt-orts, und der Grab-statt JOANNIS von GOTT allen Christ-catholischen vier Welt-theilen einen Tempel der Ehre und Tugend zugleich vor Augen gestel-

let,

let, und allen Bedrangten als eine sichere Zuflucht-stadt eröfnet. Nunmehro dann, da ich mit wenigem was grosses, wollte wünschen nach Gebühr und Würdigkeit, hier angemerket, schreite ferners zu ersterer Erhebung seiner heiligen Reliquien, und rühmlichen Zeugnussen derer gelehrten Schriftsteller, so JOANNIS Thaten und Wunder merklich erhöhet.

Dreyßigster Abſatz.

Die erſte Uberſetzung derer heiligen Reliquien JOANNIS von GOTT in der Stadt Granata, und rühmliche Zeugnussen derer Scribenten, von seinen Tugends-vollen Thaten

Sicht stehet zu ermessen, daß in Erfahrung so verschiedener und mannigfältiger Wunder-geschichten die Begierde in seinen geistlichen Ordens-söhnen zugewachsen, dieses köstlichen Schatzes derer heiligen Reliquien ihres Vatters und Stifters habhaft zu werden; massen, wie in der Lebens-be-

schreibung gemeldet worden, der Leib des Heiligen in der Kirch Mariæ de Victoria, so denen P. P. Paulanern zuständig, begraben lage, wessentwegen sie täglich einen neuen Versuch thaten, und mit allen Kräften sich bemüheten, solchen zu erlangen. Sie überreichten Birt-schriften, es bearbeiteten sich ihre Freunde als Mittler und Fürsprecher mit dem Bedeuten, wie es die Gerecht-und Billigkeit erfordere, daß ihnen der Leichnam dieses Heiligen ihres Stifters wieder zugestellet würde, und könne es nicht länger anstehen, daß der Vatter von seinen Söhnen abgesönderet, und entfernet bliebe. Aber vergebens waren alle diese Vorträge, kein Gehör ware zu haben, und das Begehren konte keine Statt finden, daher vermeineten sie rahtsamer zu seyn, daß sie zu die geistlichen Vorsteher der Kirchen ihre Zuflucht nehmen sollten, damit selbe dieses Geschäfts wegen sich besser erkundigten, machten also dem Päpstlichen Nuntio vorstellig das Anverlangen samt allen Beweg-gründen ihres Anspruchs und der Forderung, jedoch weil sie zum voraus wusten und sahen, daß bis zur Endigung dieser Zwistigkeit viele Zeit

ver-

verstreichen würde, gedachten sie vielmehr Vorsehungs-weise bittlich anzuhalten, es mögte der Leib dieses Heiligen auf einen vornehmeren, und ansehnlicheren Ort überbracht werden. Es wurde nämlich angeführet, wie daß GOtt beständig durch ihn Wunder würke, daß seiner rühmlichst gedacht werde durch die grosse Anzahl derer Kranken, die bey Anrührung seiner Reliquien die Gesundheit überkommen, ferners daß sie würklich seine Selig-sprechung bey dem heiligen Stuhl zu Rom zu bewerkstelligen geflissen wären, welcher auch den diesfalls nöhtigen, und in dergleichen der Sachen Umständen gewöhnlichen Proceß vorzunehmen, bereits einige derer Befehls-habern verordnet, einfolglich wäre es geziemend, seinen heiligen Leib aus der Erden zu erheben, und in einen würdigeren Ort, damit er von anderen Körpern entschieden bliebe, zu übersetzen. Der Apostolische Nuntius verharrete zwar lange Zeit deshalben unschlüßig, wurde aber mit so vielen, und oft wiederholten Bitten belästiget, daß er endlich den Befehl ertheilete, man sollte die Gruft der Kapellen der Frau Osoriæ eröfnen, den heiligen Leichnam heraus-

ausnehmen, und unter dem Altar der Kapellen niedersetzen, mit dem Verbot unter Straf des Kirchen-bannes ihn anders wohin ohne ausdrücklicher Erlaubnuß des heiligen Römischen Stuhls zu bringen, und zur Veranstaltung solcher Übersetzung wurde ernennet Herr Joannes Matute, Canonicus der Cathedral-kirche zu Granata. Besagter Dom-herr, welcher eine besondere Andacht zu unserem Heiligen truge, und seinem Orden sehr geneigt ware, vollbrachte ohne Zeit zu verliehren sein aufhabendes Geschäft; man eröfnete in seiner Gegenwart das Grab, und alsobald breitete sich wiederum durch die ganze Kirche der angenehme und liebliche Geruch aus, wovon oft gesagt worden, welcher ein beständiges Zeichen, und öffentlicher Beweistum ware der Heiligkeit des Verstorbenen; es stiegen einige hinab, und der Sarg wurde eröfnet, man fande aber nicht mehr den Leichnam in dem nämlichen Stande, in welchem er bey ersterer Besichtigung ware gefunden worden. Dann alles Fleisch sahe man verzehret, und nichts als die Gebeine vorhanden, diese wurden in dem feinesten ganz weissen Tuch ein-

gewicklet, und in eine andere Truhen wieder verschlossen, ausser einigen wenigen, die in unterschiedliche Kirchen, für welche sie anbegehret, vertheilet wurden; dieser neue Sarg ist unter dem Altar, wie es der Päpstliche Nuntius angeordnet, niedergesetzet worden. Jetzt bemeldte Uebersetzung geschahe den 6. Tag Monats Septembris im Jahr 1625. und ware nur eine Vorbereitung zu einer anderen weit vornehmern, welche nach Verlauf vieler Jahren zum Trost nicht allein seiner Ordens-söhne, sondern auch einer gesamten Christlichen Welt ist vorgegangen.

(a) Wann eines Menschen Preiß-würdige Werke, und Verdienste von solcher Vollkommenheit und Hochachtung seyn, daß selbe vieler Herzen eingenommen, in denen selbigen eingeätzet, und sich Denckmahle aufgerichtet, so können die Zungen nicht wol ihres Amts entübriget seyn, sondern müssen eine Schuld der Dankbarkeit abtragen, und sein gebührendes Lob verkünden. Diesemnach, da wir gelesen in der Lebensverfassung JOANNIS, wie daß seine unermü-

(a) Rühmliche Zeugnussen von JOANNE.

ermüdete Sorge dahin gegangen, wie und auf was Weise er allen und jeden aller-hand Standes, Alter, und Beschaffenheit in einer Noht steckenden behülflich seyn mögte, und daß er ihnen auch in der That alle Liebes-dienste bewiesen, so konte es nicht ohne seyn, daß er nicht die Herzen derer sich verbündlich machte, die da nach seinem Tod zu einer dankbietigen Erkanntlichkeit ihm das gebührende Lob sprachen, und sei-nen Namen groß zu machen sich bemühe-ten. Uberflüßig wäre es, ich bin auch nicht des Vorhabens, solches an anderen Stellen schon erwehntes, hier zu wieder-holen, wol aber wie dieselbe, so da lauter Wohlthaten, stäte Hülfe, und getreuen Beystand von unserem Heiligen empfangen hatten, berechtiget gewesen, ihm Dank- und Lob-reden zu halten, wo so gar in gleichen, und bald darauf fol-genden Zeiten, das ist, noch vor seiner Seelig-sprechung oder nicht lang hernach berühmte Scribenten sich hervor gethan, welche sein Leben und Thaten schriftlich zu verfassen, und seinen Namen mit gebüh-rendem Lob in die Jahr-bücher einzutra-

gen,

gen, nicht unterlassen, worunter ein Werk der unergründlichen Weisheit GOttes gar wol mag verstanden werden, angesehen er sich solcher Werk-zeugen hat gebrauchen wollen, die den Namen seines geliebten Dieners, der vorhero wie im Verborgenen gelebet, vermittelst der Feder der Welt vortragen, und bekannt machen sollten. Bey denen Geschicht-schreibern ware insonderheit zu merken, wie selbe mehr, so zu reden, und in höheren Absehen gehabt, daß einer dem anderen in Verzeichnuß des Namens JOANNIS von GOTT vorzukommen mögte, als seine Werke zu beschreiben, woran ihnen ein Uberfluß und Vorrat ware, daß deren einem dieses, einem anderen jenes aus der Feder flosse. Es erforderet die Ehre unseres Heiligen, das Verlangen des Lesers und unsere Dankfertigkeit, daß man ihrer Namen und der gegebenen rühmlichen Zeugnussen allhier gedenke, und unter diesen in der Zahl JOANNÆ Ischer Verehrer den ersten Rang gestatte.

P. Hieronymo Roman, des Ordens S. Aug. Chronick-schreiber, welcher in seinem Buch unter dem Titul: *Respublicas del Mundo*

por Fr. Hieronymo Roman, das ist, von denen *Republiqen* der Welt 1575. gedruckt, zum ersten folgendes meldet: „ Unter denen meistens merkwürdigen Sachen, die zu unseren Zeiten in Hispanien vorgegangen, muß man den ersten Platz einraumen dem „Leben des heiligen JOANNIS von „GOTT, des Vatters derer Armen. Dieser „Mañ stiftete einen Orden, so sich gänzlich in „der Liebe des Nächstens beschäftiget; um „sich verwürflich zu machen, verstellete sich „JOANNES zum Narren, wiewolen er ganz „gescheid ware, die kleinen Kinder, die ihm „auf der Strassen begegneten, warfen ihm „mit Koht in das Angesicht, und verfolgten „ihn mit Steinen, er aber übertruge alles „mit unüberwindlicher Gedult, und ohne „den Mund zum Klagen aufzuthun, dieses „wehrete bis dahin, daß die Göttliche Vorsichtigkeit ihm eröfnete die Heftigkeit seiner Liebe, und zu erkennen gabe, es wäre „solche Tugend allein, die ihn leitete. „

Didacus von Yepes in denen Geschichten, unter dem Titul: Discorsos de varia Historia que tratan delas Obras de Misericordia. Gedruckt zu Toledo 1592. das ist: Abhandlung

lung verschiedener Geschichten, so die Werke der Barmherzigkeit betreffen, meldet am 147. Blat viel rühmliches von ihm, und bemerket unter anderen, „ daß er nie„mals die Thür seines Spitals einem Men„schen verschlossen, daß sich seine Liebe auf „alle, die einige Noht litten, erstrecket, daß „die schamhaften Armen, die Abgelebeten „und Lahmen, die Wittwen und Waisen, „die Gefangen-haftende, und unverschäm„te Weibs-personen, die im Bösen vertief„te Sünder, und alle so Verfolgung litten, „eine Freyheit, und Zuflucht bey ihm ge„funden.

Eduardus Nunez, Chronick-schreiber des Königreichs Portugall in dem Zeit-buch unter dem Titul: *Chronica dos Reis de Portugal*, gedruckt zu Lisabona 1600. machet wissend folgendes: „Monte mor-o-nuovo „eine Stadt in Portugall, und in dem Erz„bistum Evora gelegen, ist mehrerer Ursach „wegen hochzuachten, besonders aber, weilen „sie den sehr grossen Büsser JOANNEM „von GOTT hervorgebracht. Dieser hei„lige Mann, dessen Herz voll der Liebe war, „kame denen Armen zu Hülf, heilete die

„ Kranken, thate in Nohtdürften der See-
„ le sowol, als des Leibes Vorsehung, halfe
„ denen Wittwen, truge Sorge derer Wai-
„ sen, zoge aus denen Nöhten und Lastern
„ die ohne Zucht lebende Weibs-personen,
„ darum seine Gedächtnuß in der Stadt
„ Granata, und in der ganzen Welt, so-
„ wol in Ansehung seiner Verdiensten, als
„ des von ihm gestifteten gutthätigen Or-
„ dens verbleiben wird bis zu ewigen Zeiten.

Alphonsus Villegas in der Legenda derer Heiligen, *Flos Sanctorum*, genannt: stellet einige Gleichheit derer Fürtreflichkeiten unseres Dieners GOttes, mit denen des grossen Vorlauffers, und Tauffers Christi Joannis an, und beweiset nicht ohne Grund, daß beyde den nämlichen Namen zu tragen verdienen.

Maurolicus in seiner Beschreibung, so den Titul führet: Mare Oceano di tutte le Religioni del Mondo: zu Messina gedruckt 1613. fanget an die Lebens-verfassung des heiligen JOANNIS von GOTT mit der Geschicht, die gelesen wird im dritten Buch derer Königen am ersten Capitel, und sagt:
„ Durch den frischen Lebens-geist und Wär-

„ me

„me der Sunamitin Abisag überkame der „alte, und in seinen Gliedern schon erkal„tete König David seine Erfrischung und „Erwärmung, und so ich nicht irre, JOAN„NES von GOTT die Gast-freyheit, die „so groß-und eifrige Gemüts-regung in Be„herbergung und Aufnahm derer armen „Kranken, welche so nutzlich der Kirchen, „daß man von ihme sagen könne: *Fuit „homo missus à Deo, cui nomen erat Joan„nes.* (a) Es war ein Mensch von GOTT „gesand, dessen Namen ware JOAN„NES.„

Thomas Rozius Eugubinus Priester der Congregation Oratorii des heiligen Philippi Nerii handlend von denen ihrer Frommigkeit, und Andacht halber berühmten Männern in Hispanien Libro de signis Ecclesiæ cap. 21. setzet unsern heiligen Vatter derer Armen in die Zahl dererselbigen mit folgenden Worten: „JOANNES von „GOTT Stifter der Ordens-geistlichen, „die denen Spitälern zur Heilung derer „Kranken vorstehen, und viele klösterliche „Gemeinden haben, in Spanien, und

(a) Joan. I. c. v. 6.

„ Welschland, ist zu derley Ordens-einse-
„ tzung durch Göttliche Eingebung angetrie-
„ ben worden; er war ein gänzlicher Verach-
„ ter aller menschlichen Sachen und Ehren,
„ brachte ganze Nächte im Gebett zu, pfleg-
„ te mannigmalen die Gedanken derer Men-
„ schen, Kraft seines durchdringenden Geistes
„ zu ergründen, und zur Besserung des Le-
„ bens ihnen, was nöhtig ware, vorzusa-
„ gen, hatte oftmaligen und öffentlichen
„ Streit mit dem bösen Feind selbsten, ga-
„ be kniend im Gebett seinen Geist auf, und
„ ob er schon gestorben ware, verbliebe er
„ doch auf seinen Knien, bis nach einiger
„ Zeit andere hinzukamen, die seinen Leib
„ von sothaner Stellung hinweg ruckten.
„ Nach zwanzig Jahren ist sein ohne aller
„ Acht und Sorge beygesetzter Leichnam
„ ganz und unverwesen gefunden worden. „

P. Antonius Vasconcellus aus der Gesell-schaft JEsu meldet von verschiedenen Män-nern besonderer Fromm- und Heiligkeit des Königreichs Portugall in dem Buch seiner Historie unter dem Titul: *Anacephalæo-ses, id est summa Capita Actorum Regum Lusitaniæ.* Am 524. Blat gedenket er unsers

glor-

glorwürdigen Patriarchens mit folgenden Worten: „Diesen Platz behauptet JOAN-„NES von GOTT ein Portugieser von „Monte mor-o-nuovo einem Gränz-ort des „Erz-bistums Evora gebürtig, der zuvor ein „niederes, und eines Tag-löhners, hernach „eines Soldaten Leben führete, mit einer „verstellten Thorheit zum besonderen Ge-„spött den gemeinen Hochmut zu nichte „machend, thate sich und seine Weise zu le-„ben zum Besten und Heil derer Armen und „gemeinen Frauen anwenden, da er jene „mit Speise erquickete, und die Kranken „labete, diese aber von ihrem heßlichen „Gewinn, und fleischlichen Begierden zu „ehrbaren, und wol-anständigen Verrich-„tungen anführete. Starbe zu Granata „im Jahr 1550. mit solcher seiner Tugen-„den Hochachtung, daß seine Leiche nicht „allein von denen Armen, derer Noht er „erträglich gemacht, sondern auch von dem „ganzen Adel und Ordens-ständen beglei-„tet worden. Als nach zwanzig Jahren „seine Grab-statt eröfnet wurde, ist der „Leichnam frisch und vollkommen, und gar „keinen üblen Geruch von sich gebend be-

„ funden worden. Durch welches Zeugniß be-
„ stättiget wurde, daß sein Leib auch zu ver-
„ ehren seye, da dessen Seele im Himmel leb-
„ te. Er hat Brüder hinterlassen zu Erben
„ seiner Liebe, welche die besten Beschützer
„ derer Armen seynd. „

Endlich ist jenes der Lob-sprüchen auch hier anzubringen, welches unserem heiligen Ordens-stifter beyleget *P. Franciscus Lanovi, Ordinis Minim. S. Francisci de Paula in Chronic. Generali fol.* 234. *ad Annum* 1550. und ihn nennet „ ein hell-scheinendes Licht
„ der Heiligkeit, ein Vorbild heroischer Tu-
„ genden, und den fürnehmsten Anfänger de-
„ rer in Krankheiten zuhelfenden Armen,
„ in Einsetzung und Bestimmung zu solchem
„ Dienst der geistlichen Gast-freyen Häu-
„ sern. „

Abstehen muß ich von Vergrösserung der Zahl sothaner Scribenten, die ansonst sich nicht sobald endigen würde, wann aller Namen, und ihre von sich gegebene, und den heiligen JOANNEM de DEO betreffende rühmliche Aussprüche in ersteren Zeiten allhier Platz finden sollten, und wäre noch übrig Carolus de Tapia Marggraf von Bel-

mon-

monte, Ægidius Gonzalez de Avila, P. Lucas de Montoya, Ordinis S. Franciſci de Paula, ſamt vielen anderen, ohne daß derer Schriften angezogen würden, die nachhero in ſelbigen ſeines Lebens Meldung gemacht, als *R. P. Euſtachius Janeska in continuat. compend. Annalium Eccleſiaſt.* mit dem Titel *Columnæ militantis Eccleſiæ.* Auf ſolche Art wurde offenbar, und leuchtete vor jedermanns Augen die von denen Menſchen ſowol, als GOtt ſelbſten beſtättigte Heiligkeit JOANNIS; von denen Menſchen, welche aus ſo vielen wunderlich durch ihn erlangten Gnaden, als unbetrüglichen Gründen ſeine Heiligkeit ermeſſeten, und ihn heilig ausruffeten; von GOtt, der wegen der Verdienſten ſeines Dieners, die er denen Menſchen zu erkennen geben wollte, ihnen dergleichen Gnaden mildreichiſt ertheilete. Indeſſen wurde annoch anverlanget, daß er von dem Römiſchen Stuhl dem Regiſter derer Seligen mögte einverleibet werden, bis hernach die fernere Abhandlung zu ſeiner Heilig-ſprechung, wohin aller Wunſch und Begierden zieleten, vorgenommen würde.

Ein und dreyßigster Absatz.

JOANNES von GOtt wird in Durchsuchung seiner Wunder-thaten, und derer Bestättigung von Ihro Päpstlichen Heiligkeit Urbano dem Achten selig gesprochen, und als ein solcher von der allgemeinen Kirchen verehret.

Endlich bewegeten alle, theils oben verzeichnete, theils unzähliche andere in denen aus Befehl derer Römischen Stadthalter Christi vorgegangenen Untersuchungen befundene Wunder-werke und Geschichten, derer vier hundert und sechzig dargethan, und betheuret worden, die von Ferdinando dem Anderten Römischen Kaiser, Philippo dem Vierten Catholischen König, und Isabella Königin in Hispanien, wie auch von mehr anderen Christlichen Fürsten abgeschickte Bitt-schriften, und das eifrige Begehren seines Ordens, Ihro Heiligkeit Papst

Ur-

Urbanum, dieses Namens den Achten, eine Bullam den 24. Septembris 1630. herauszugeben, kraft welcher er selig gesprochen wurde, und die Erlaubnuß erfolgte, ihn mit denen Priesterlichen Tag-zeiten, und heiligsten Meß-opfer zu verehren, wessen feyerliche Heilig-sprechung demnach sollte vorgenommen werden, und weilen besagte Bulla von grosser Wichtigkeit, auch höchst rühmlich für unseren Heiligen, so wird dem geneigten Leser nicht mißfällig seyn, sothane, da sie schon aus der Lateinischen in die Welsche, und Französische Sprach übersetzet worden, auch in unserer Teutschen zu vernehmen:

URBANUS VIII Papst

Zur ewigen der Sache Gedächtnuß.

DA wir obwol nicht aus Beyhülf unserer Verdiensten, sondern aus Göttlicher Vorsehung auf den Stuhl des Fürstens derer Aposteln gesetzet worden, so wenden wir die Angelegenheiten unseres Hirten-amts mit emsiger Geflissenheit auf jenes, wodurch

die Verehrung derer Diener Christi auf Erden beförderet, und der HErr in seinen Heiligen gepriesen werde. Gleichwie die andächtigen Wünsche derer Christ-glaubigen, besonders derer Catholischen Königen und Fürsten anbegehren, und wir im HErrn heilsam zu seyn erachten.

§. I.

Es ist im Namen derer geliebten Söhne des Fratris Majoris, und anderer Mit-brüder der Congregation JOANNIS von GOTT, unter der Regul des heiligen Augustini uns vorgetragen worden, wasgestalten, nachdem auf unserem Befehl an unsere Ehrwürdige Brüder der heiligen Römischen Kirchen Cardinäle, Vorsteher der Versammlung von denen Kirchen-gebräuchen überschickten Processen, so aus Apostolischer Vollmacht verfertiget, und in S. Rotæ Auditorio durchforschet, betreffende die Heiligkeit, Tugenden, und Wunder-werke des Dieners GOttes JOANNIS von GOTT, Stifters derer Brüdern, so insgemein Fatebenfratelli benamset werden, auch in der Versammlung derselbigen Cardinälen in mehreren

Sef-

Sessionen auf das schärfeste untersuchet, und da deshalben, wie gewöhnlich, der geliebte Sohn der Beförderer des Glaubens berufsfen, auf vorheriger Erkanntnuß der wahren und gültigen Beschaffenheit der Processen, dann der heroischen Tugenden, und nicht minder derer von dem allmächtigen GOtt durch Fürbitt benannten seines Dieners gewürkten Wunder-werken, laut dem von unserem geliebten Sohn Petro Maria Tit. S. Georgii Cardinal Diacono abgestatteten Bericht die übrige Cardinäle einhelliglich ausgesprochen haben, es könne sicher, wann es uns beliebig seyn wird, zur feyerlichen Heilig-sprechung besagten JOANNIS von GOTT geschritten, und derselbe indessen selig gesprochen, wie auch Messen und Tag-zeiten von ihm, wie unten gelesen, und gehalten werden.

§. II.

Derowegen bey uns nicht allein von Seiten des Fratris Majoris, und oberwehnten Mit-brüder, sondern auch unserer in Christo geliebten Söhne des Römischen zum Kaiser erwählten Königs Ferdinandi, des Catholischen

lischen Königs in Hispanien Philippi, und unserer geliebtesten Tochter Isabellæ, Catholischer Königin in Hispanien, wie auch anderer Christlichen Fürsten, demütig angehalten worden, daß immittelst bis zu der feyerlichen Heilig-sprechung des besagten JOANNIS von GOTT gekommen würde, solcher Diener GOttes JOANNES selig gesprochen, auch Messen und Tag-zeiten gelesen, und gehalten mögten werden.

§. III.

Wir denen des zum Kaiser erwählten Königs Ferdinandi, Philippi des Königs, und Isabellæ der Königin, sodann anderer Fürsten, nicht minder des Fratris Majoris, und anderer vorerwehnten Mit-brüdern andächtigem Anverlangen in obangezogenem so viel, als wir mit dem HErrn vermögen, zu sagen wollende, durch dergleichen Bitten bewogen.

§. IV.

Aus Raht derselben Cardinälen, daß dieser Diener GOttes JOANNES von GOTT künftighin selig genennet, und von ihm von

allen

allen gemeldter seiner Congregation überall vorhandenen Geistlichen all-jährlich am Tag seines Hinscheidens die Tag-zeiten gesprochen, und die heilige Meß de communi Confessoris non Pontificis ritu duplici majori, gemäß denen Rubriquen des Breviarii und Römischen Missalis, und was anbetrift die Messe von anderen, sowol geistlich- als weltlichen zu derer Kirchen gelangenden Priestern in der Stadt Granata aber, wo nämlich sein heiliger Leib ruhet, und in dem Ort Monte mor-o-nuovo genannt, allwo er geboren, in allen Kirchen, sowol der Regulirten, als Weltlichen die Tag-zeiten und Meß Ritu duplici minori gelesen, und gehalten könne und möge werden, und für gegenwärtiges Jahr, allein der Major, und übrige Mit-brüder besagter Congregation die feyerliche Selig-sprechung mit Messen an einem ihnen beliebigen Tag hier zu Rom in der Kirch des heiligen Joannis Calybitæ, wie auch andere zu besagter Kirch selbigen Tag kommende, sowol regulirte, als weltliche Priester Kraft Gegenwärtigen die Vollmacht verleihen und ertheilen.

§. V.

§. V.

Ungehindert aller entgegen stehenden Satzungen, und Apostolischen Verordnungen, welche es auch seyn mögen. Wir wollen imgleichen, daß denen übernommenen des gegenwärtigen, auch gedruckten von einem Notario publico unterschriebenen, und mit dem Signet einer in der geistlichen Würde stehenden Person versiegleten Abschriften derselbige Glauben gegeben werde, der dem Gegenwärtigen, sofern es vorgetragen und aufgewiesen worden, beygeleget wurde. Gegeben in Rom bey Sanct. Maria Major, unter dem Fischer-ring den 21. Tag Herbst-monats, im Jahr 1630. Unseres Papstums im achten.

M. A. Maraldus.

Zu Vollziehung dieser Bullæ feyerete man zu Rom mit all-möglicher Herrlichkeit und Pracht die Selig-sprechung unseres Heiligen in der Kirch des heiligen Joannis Calybitæ, bey welcher Solennität, so ganze acht Täge hindurch mit ausserordentlichem Zulauf des Volks wehrete, am ersten Tag zugegen waren sechs und zwanzig Cardinäle.

R. P.

R. P. Nicolaus Riccardi, Ordens des heiligen Dominici, und Magister Sacri Palatii, hielte eine zierliche, und wol-gesetzte Lob-rede von dem seligen Diener GOttes, und sache man kaum jemals mehr Eifer und Andacht, als welche bey dieser Gelegenheit die Römer bewiesen. Durch die ganze Stadt in allen Gassen und Strassen waren die Häuser beleuchtet, und wurden herrliche Mahlereyen gesehen. Reverendus P. Joannes Ludovicus Cerchiari Congregationis Clericorum Regularium Somaasch, samt anderen Poëten, verfertigten viele sinnreiche Innschriften, worinnen sie ihre Geschicklichkeit, und Dicht-kunst an den Tag legten, deren eine, als welche unter der meisterlich entworfenen, und mit Lichtern versehenen Todten-kapelle gesetzet, so auf das Grab JOANNIS deutete, und so hohen Preises ist, daß sie hie beygefüget zu werden, wol würdig zu achten, und ist folgende:

Hic ubi centenas appendit Lampadas Urna
In Parvo magnum clauditur Orbe jubar,
Cernis, ut affixis circumdatur illa Tabellis,
Mutaque collatam Vota loquuntur opem!

Hic

Hic Genibus flexis veneratur nemo JOANNEM,
Qui sibi non medicam dicat adesse manum.
Huc ægri, cæci, claudi, properate salutem,
Quam tribuit clauso à corpore marmor habet;
Iste lapis traheret functo de corpore vitam
Mortua sed reputat claudere membra magis.

Zu teutsch mag es also gegeben werden:

Hier klein und enger Raum ein grosses Licht schließt ein,
Wo dunkle Aschen-gruft ganz blinkt von Lichtern-schein,
Sieh diese Opfer hie, schau Dank- und Denkmähl an,
Wie die erfahrne Hülf nun preise jedermann,
Hat nicht geleistet Hülf JOANNIS Gnaden-statt,
Der mit gebognem Knie ihn hie verehret hat?
Zu diesen Marmor-stein geh, der sein Heil begehret,

Wer

Wer blind, wer lahm, wer krank, wird
seiner Bitt gewähret,
Es stellte dieser Stein dem Leib das Le-
ben her,
Wann das Verheelen ihm nicht wär zur
grössern Ehr.

Die Geistliche unseres Ordens in Frankreich in ihren Klöstern de la Charité genannt, liessen eben an einem gleichen Gepräng der zu feyerenden Selig-sprechung nichts ermanglen, sondern ahmeten dem von denen der Römischen Provinz gegebenem Beyspiel bester und löblicher massen nach, da sie folgenden Jahres 1631. am achten Tag des Monats Martii diese Solennität, bevorab zu Paris, in ihrer Kirchen herrlichst begiengen. Es erschienen unter Vortragung unterschiedlicher Fahnen, als des Königs Ludovici XIII. derselben unserer lieben Frauen, der des heiligen Ludovici, des heiligen JOANNIS de DEO, und des heiligen Erz-engels Raphaëlis, Beschützers des Ordens, drey Bischöfe, aus welchen, der von Mande unter Königlicher Music das hohe Amt hielte, und Ihro Majestät die Königin ware bey vor-

wehrender solennen Vesper mit allen Hof- und Staats-damen zugegen. Des andern Tags, so ein Sonntag war, kame in höchster Person Se. Majestät der damalen regierende König Ludovicus XIII. von denen Franzosen zugenannt der Gerechte, in Gefolg derer Herren Cardinälen von Richelieu, und de la Valette, des Päpstlichen Nuntii, dreyer Erz-bischöffen, und vierzig anderer Prälaten, und wartete erbaulichst der Andacht ab. Die gröste Zierde aber dieser Festivität ware ein gewisser eines frommen, und ganz geistreichen Lebens Priester P. Bernardus, dessen Grab in der unser lieben Frauen zu Ehren erbaueten Kapellen in dem Kloster zu Paris zu sehen ist, und das Leben zu lesen in dem Buch Recueil des Bulles am 238. Blat.

Zwei-

Zwey und dreyßigster Absatz.

Anderte Uebersetzung derer Reliquien des heiligen JOANNIS von GOTT in der Stadt Granata im Jahr 1664.

Eine gedoppelte Freude hatten allbereits die Ordens-söhne JOANNIS an der Ehre genossen, die ihrem Heiligen Stifter und Patriarchen wiederfahren, und sie ihm ausgewürket hatten; die erstere ware, die Uebersetzung seiner Reliquien und Gebeiner an einen würdigeren Ort unter dem Altar der Kapellen; die anderte seine nicht lang hernach erfolgte Selig-sprechung; beyde verdienten wol in hohe Acht gezogen zu werden, weilen jederzeit gebräuchlich gewesen die Leiber derer Martyrer und grosser Heiligen GOttes unter die Altär zu verlegen, zudem, da auf die Selig- die Heilig-sprechung zu folgen pfleget, auch diese baldest zu vermuten stunde, jedannoch kon-

ten sich mit diesen nicht genugsam befriediget zeigen besagte unsere der Hospitalität, und seines Ordens geistliche Nachfolger, welche übrigens mit gottseligem Eifer den grossen Schatz derer in der Kirch des Ordens St. Francisci de Paula hinterlassenen ihres heiligen Stifters Gebeinern in Besitz zu haben verlangten. Weil sie aber anderen Theils bemerketen, wie es nicht thunlich seye, und die Beschwerde groß wäre, solches Glückes sich theilhaftig zu machen, so lagen sie dahero in Geheim dem Gebett ob, stelleten GOtt vor das Anliegen ihrer Hertzen, und warteten sehnlich auf die Zeit, in welcher er die Gemüter dererjenigen lenken würde, von deren Entschliessung, und Gutachten die Sache abhienge, damit selbige ihnen diese Gunst zustünden, oder eigentlicher ein Werk der Billig- und Gerechtigkeit gegen sie ausübeten.

Es verlieffe ungefehr eine Zeit von vierzig Jahren, wo sie immittelst mit der Hofnung sich erquicketen und labeten, es würde GOtt der höchste Einseher aller Dingen, der so vielen und grossen Segen über ihren neuen Orden hatte ergehen lassen,

sie

sie eines Tages mit dieser Gnade beglückseligen, und versehen, welche Wohlthat ihnen mehr andere verschaffen könte. Endlich geschahe es im Jahr 1664., daß der Wolehrwürdige P. Ferdinandus de la Estrella, zehender General unsers Ordens Spanischer Congregation in würklicher Visitation der Provinz von Andalusien begrieffen war, zu nämlicher Zeit, da R. P. Franciscus Navarrus, General des Ordens derer Minimorum S. Francisci de Paula, auch eine solche in seiner Provinz vorgenommen. Der General unsers Ordens der Hospitalität mit seinen geistlichen Ordens-genossenen erachtete, daß dieses beyderseitige Eintreffen keine Würkung wäre eines ungefehren Zufalls, sondern es weisete ihnen die Göttliche Vorsichtigkeit an diesen des anderen Ordens Oberen, und damit sie wiederholter massen mit neuem Fleiß daran wären, die Wiederherstellung des Leibes ihres heiligen Stifters zu behaupten. Dahero nahmen sie sich vor mit dem obgemeldten hochwürdigen P. Navarro General ein Gespräch und Unterredung anzustellen, zu welchem Ende Besuch-weise sie nach Andujar, eine an dem Fluß Guadalquivir

gelegene Stadt sich begaben, allwo er sich damals aufhielte. Zu allem Anfang baten sie ihn, er wolle reiflich überlegen, und bedenken, wie daß in der Welt keine ihnen liebere Sach wäre, als die so kostbaren Reliquien zu besitzen, welche nach aller Billigkeit ihnen zugehörig, massen sie Söhne und Nachkömlinge des Heiligen, die da lebten unter seiner von ihm geschehenen Anführung, die sein Ordens-kleid trügen, sich bestrebeten dem nämlichen Geiste und Grund-sätzen nachzufolgen, sich auch befliessen in dem fortzufahren, was er angefangen hätte, zum Dienst und Aufnahm derer Armen, einfolglich wäre billig und recht, daß man ihnen Erlaubnuß und Vollmacht gestatte, diesen heiligen Schatz in ihr eigenes Kloster zu übertragen; sie setzten noch hinzu, daß dasjenige, darum sie anhielten, scheine gleich zu seyn, und übereinzustimmen mit der Meinung ihres heiligen Vatters, deme es sehr empfindlich gefallen, daß er sie in der Zeit seiner letzten Krankheit auf Befehl des Granatensischen Erz-bischofs hätte verlassen müssen, und habe deutlich zu verstehen gegeben, wie daß er unter ihnen seinen Geist aufgeben, und mit ihnen

ver-

vereiniget bleiben wollte; dahero wäre sothane Uberbringung seines Leichnams in ihre Kloster-kirchen, zu dem End ihn mit seinen Söhnen zu vereinigen eine Handhabung seiner Absichten, und Ausübung seines Willens.

Diese Vorwendungen und Ursachen, wiewolen sie ganz gut und wichtig, wurden nichts destoweniger anfänglich von dem oftgedachten Patre Generali des Ordens S. Francisci de Paula nicht in Betracht gezogen, welcher auf dise höfliche Bitte eine abschlägige Antwort ertheilete, mit dem Bedeuten: die Reliquien des Heiligen wären ihnen gehörig, ihre Ordens-kirche seye zum Ort seiner Ruhe-statt ausersehen, und sein Leichnam wäre nach langen und reiffen Berahtschlagungen ihnen zugesprochen worden. Ja der Erz-bischof von Granata, der damals gelebet, seye eben solcher Meinung gewesen, und habe es also, nachdem er die Beweggründe, und von beyden Theilen vorgebrachte Ursachen wol erwogen, verordnet und beschlossen. Wegen welches er selben nicht könte, noch dörfte verabfolgen lassen, wiedrigenfalls würde er seinen Orden einer grossen

Zierde berauben, und gegen das Urtheil der ganzen Stadt Granata verfahren, als welche gebilliget hätte, den heiligen Leib in ihrer Kirchen zur Erde zu bestatten. Ferners würden sie sich auch unwürdig machen der Ehre, die ihnen dadurch wäre zugekommen, und zu Theil worden.

Der P. General des Ordens der Hospitalität erkennend die Entschliessung und Willens-absichten, die derselbige derer P.P. Minimorum samt seinen Geistlichen, so ihn begleiteten, von sich gabe, hielte für nöhtig seine Zuflucht zu nehmen, bey dem, welcher derer Herzen Meister ist, und selbe lenket, wie es ihm gefallet. Dessentwegen befahle er in allen seinen Ordens-klöstern besondere Gebetter und Andachten zu verrichten, das hochwürdigste Sacrament des Altars auszusetzen, und von GOtt dem Ober-herrn alles Guten die Gnade der Erfüllung ihres sehnlichen Verlangens zu erbitten, fienge hernach mit neuem Eifer an bey mehr gedachtem P. General, des berührten Ordens ernstlich anzuhalten, und die Gerechtigkeit in einer so günstig ihm scheinenden Sache anzuführen, dieser aber verbliebe annoch eine

Weil hindurch bey seinem ersten Entschluß verharrend. Zuletzt doch nach vielen Bitten und Begehren, erklärete er sich dahin, wie er von diesem Geschäft mit seinen Assistenten, und Aelteren des Convents, allwo sein Aufenthalt wäre, sich berahtschlagen wolle. GOtt der Herrscher und Regent derer wichtigsten Dingen wohnete scheinbarlich dieser Berahtschlagung bey, indem alle anwesende Patres urtheileten, man müste das Anhalten derer Geistlichen von der Hospitalität in Erwegung ziehen, und ihnen dero wehrten Schatz, den sie verlangten, zustellen. Dahero der P. General alsogleich dem Patri Didaco von Escolante Provincialen von Granata, und seinen Beysitzern geschrieben und verordnet, daß sie ohnverzüglich den Leib des Heiligen an seine Söhne überlieferen sollten.

Der P. General der Hospitalität voll der Freude über einen so glücklichen Ausgang der Sachen, begabe sich ohne alles Verweilen nach Granata um werkstellig zu machen, was beschlossen worden in der Versammlung derer Patrum oft-erwehnten Ordens, ist aber kaum angelanget, so berichtete man ihm,

wie die Translation, oder Uebersetzung nicht geschehen könte ohne Erlaubnuß des heiligen Stuhls zu Rom, und er wurde auch selbsten davon überzeuget nach Uberlesung des von dem Herrn Nuntio bey ersterer Uebersetzung ergangenen Decreti. Fertigte also schleunigst nacher Madrit ab seinen Secretarium Patrem Franciscum de S. Antonio, einen Priester zu den allda bey Hof sich aufhaltenden Päpstlichen Nuntium Herrn Carolum Bonelli, um ihm die von dem Patre Generali, Ordens S. Francisci de Paula, beschehene Einwilligung zu erklären, und die Erlaubnuß zu erbitten, die Reliquien ihres seligen Vatters in ihre Ordens-kirchen übersetzen zu dörfen. Als dieser mit dem Purpur gezierte Kirchen-prälat das Anliegen vernommen, liesse er den Befehl ergehen, man sollte aus dem alten Sarg oder Truhen die Reliquien des Heiligen heraus nehmen, in eine neue, die mit zweyen Schlössern zu verwahren, überlegen, alsdann nach die Kirch des Ordens der Hospitalität übertragen, und an einen geziemenden Ort setzen, wobey zu verhütten, daß weder im gantzen, noch in einem Theil, ohne ausdrücklicher Licenz der

hei-

heiligen Versammlung von denen Kirchen-gebräuchen davon etwas verwendet würde, und ernennete als einen Verordneten vom heiligen Römischen Stuhl zu solcher Translation Herrn Josephum de Argaez, Erz-bischofen von Granata. Es begab sich sodann unseres Ordens Pater Generalis zu dem Erz-bischof, ihm Bericht zu erstatten von dem Erfolg, und überreichte zu dessen Händen die Verordnung des Apostolischen Nuntii, ihn ersuchend, er wolle zu dieser Function, oder Verrichtung den Tag und die Stunde bestimmen, welcher also den nächst-kommenden Freytag, nämlich den acht und zwanzigsten Tag Mvnats Novembris, und die sechste Abends-stunde erkieserete.

Ehe ich von dem in der Vigil vor der vorzunehmenden Translation, dem Erz-bischof zugestossenen Ubel Meldung thue, will ich bevor anmerken, daß besagter Prälat, und Vorsteher der Kirchen zu Granata, ein besonderer Verehrer unseres Heiligen vormals schon gewesen, und er dessen Hülf in grossen und schweren Krankheiten verspühret. Dann im Jahr 1663. fiele er in eine so gefährliche Krankheit, daß die Arzte seines

Le-

Lebens halber in nicht geringer Sorge stunden; der P. Prior des Klosters der Hospitalität kame ihn zu besuchen, und überreichte ihm einen kleinen Theil von denen Reliquien des Heiligen, so bey erster Uebersetzung aus dem Sarg genommen worden, er empfienge solche mit Bezeugung sonderbarer Hochachtung und Ehrerbietsamkeit, bekannte auch, er habe darauf einen grossen Glauben und Vertrauen. Des anderen Tags, als abermal der P. Prior kame ihn zu besuchen, und sich seines Zustandes halber zu erkundigen, zu selben in das Vor-zimmer eintratte, begegnete ihm ein Dom-herr mit fröhlichem Angesicht, sagend: „Der heili-„ge JOANNES ist siegreich, weilen unser „Erz-bischof um ein merkliches sich besser „befindet.„ Ja er wurde vor Verlauf desselbigen Tages annoch vollständig gesund.

Alle Einwohner der Stadt Granata schöpften hieraus das Bedenken, daß eine so geschwinde, und vorzeitige Genesung sich nicht hätte begeben können ohne Wunderwerk, und schlossen einhellig, es wäre dieses eine Fürbittes-würkung JOANNIS von GOTT, des Vatters derer Armen gewesen.

Das

Das hohe Dom-stift der Cathedral-kirchen zu Granata stattete GOtt den gebührenden Dank darfür ab, das Collegium S. Catharinæ liesse aus eben dieser Ursach ein hohes Amt der heiligen Meß halten in der Kirch des Ordens der Hospitalität, und der Prälat zum Zeichen der Dankbarkeit für die empfangene Wohlthat durch die Fürbitt des Heiligen veranstaltete im Spital die Auf- und Zurichtung eines besonderen und grossen Zimmers für die Reconvalescenten, das ist, die zur Gesundheit schreitende Arme, worinnen zwölf Beht-stätte gestellet wurden, zu welcher Stift- und der Personen Unterhaltung er all-jährlich zwölf tausend Realen anwiese, und vermachte.

Nun wollen wir zur Fortsetzung unserer ein wenig unterbrochenen Geschichts-ordnung wieder zuruckkehren. Am Vorabend der vorzunehmenden Übersetzung betrafe eben diesem Erz-bischofen ein schwerer Krankheits-zufall. Dann als derselbe mit unserem Patre Generali, und dem des Ordens S. Francisci de Paula in Abhandlung der Verhaltungs-weise bey vorkommendem Umgang begriffen ware, damit alles ordentlich

ge-

geschehe, wurde er gählíng mit solchen Schmerzen des Nieren-steines überfallen, daß er sich ausser Stand gesetzet befande, folgenden Tages die Function zu unternehmen; er nahme zur Stund seine Zuflucht zu den heiligen JOANNEM von GOTT, und sprach in dem inneren seines Herzens: Grosser Heiliger! ich machte mich bereit deine Reliquien zu übersetzen, und deinen Söhnen den vornehmsten Dienst zu beweisen, siehe aber, wie ich anjetzo daran verhindert bin, jedoch weiß ich, daß du alles bey GOtt vermögest, und mir schon in anderen grösseren Gefahren habest Hülf geleistet, so komme anjetzo auch mit deiner Hülf, damit ich zu deiner Ehre und Glory würken könne. Zu eben dieser Zeit nach gepflogener solcher Andachts-anmutung wurde er befreyet ohne Gebrauch einiger menschlichen Mitteln von sich lassend einen Stein, der sehr groß ware, und gestaltet wie ein Stern, welcher gewiß die gröste Schmerzen verursachen muste, ja wol das Lebens-end hätte beybringen können. Alle blieben erstaunet, einer sahe den anderen Verwunderungsvoll an, und ein jeder machte in der Stadt

kund

kund die augenscheinliche Würkung des Schutzes unseres Heiligen.

Folgenden Tages erhube sich dann der Erzbischof nach die Kirch unserer lieben Frauen de Victoria, und vor Berührung derer Reliquien stimete er an den Hymnum, odr das Lob-gesang: *Veni Creator Spiritus.* um den Heil. Geist anzuruffen. Es ware ihm aber nicht möglich die Collectam, so zu End pfleget gesprochen zu werden, abzusingen, massen er dergestalten vor zartester Andacht inniglich bewogen wurde, und wehrendem dem Gesang des Chors so viele Thränen vergosse, daß er die Stimme verlohren, und eine Zeit hindurch weder reden, noch singen kunte, dahero der beystehende Priester seine Stelle vertratte, und das Gebett absunge. Demnach wurde unter dem Altar der Sarg hervorgenommen, und gleich bey dessen Eröfnung verspührete man, wie ansonsten einen sehr annehmlichen Geruch, welchen die Reliquien von sich gaben, darum derer Umstehenden einer sich derer Worten Petri auf dem Berg Tabor bey der Verklärung Christi gebrauchte, sagend: Bonum est nos hic esse.

esse. (a) Es ist gut hier seyn, und wie in dergleichen Zufällen gebräuchlich ist, daß alle in solchen Behaltnussen befindliche Gebeiner ordentlich verzeichnet werden, also geschahe es auch hier, wo man fande, daß nur einige mangleten, nämlich, das des rechten Arms, so von dem Catholischen König in Spanien der Königin von Frankreich Annæ von Oesterreich zugeschicket worden, wovon in folgendem Absatz ausführlich soll gehandlet werden, und andere Heiligtum, so andere Kirchen zum Geschänke bekommen.

Nachdeme alle Reliquien aus dem alten Sarg herausgenommen, und in den neuen verleget worden, verschafte der Prälat den ersteren nach seinem Erz-bischöflichen Pallast zu bringen, wollend selben als einen kostbaren Schatz allda verwahren. Der andere aber wurde in der Mitte seines Wagens auf reich-gestickten Pölstern gesetzet, und er nebst dem P. General der Hospitalität, und derer Minimorum Provincial nahme seinen Sitz dabey, damit sie die Lob-gesäng und Gebetter durch die Gassen entrichteten. Auf solche Weise wurden die heilige Gebeiner

nach

(a) Matth. 17. c. v. 4.

nach die Kirche des Spitals zu Granata überbracht unter Zuruffung des Volkes, welches GOtt lobte, die Ehre des Heiligen verkündigte, und darüber, daß seine Gebeiner nach ihre vorige Wohnung wieder zuruck gelangeten, frolockete. Seine geistliche Ordenssöhne, die da weisse Wachs-kerzen in denen Händen trugen, empfiengen mit ihrer grösten Freude, und tiefer Ehrfurcht den Sarg. Selber wurde auf den hohen Altar gesetzet, in einem in der Mauer zubereiteten Bogen, und damit die Gedächtnuß dieser glücklich vorgegangenen Translation stäts beybehalten würde, so ist auf der Seite des Altars eine Marmor-steinerne Platten in der Wand gestelet mit der Inschrift in Spanischer Sprach, welche zu teutsch also gelesen wird: Zu der Zeit des hoch-würdigen, und hoch-wolgebornen Herrn Josephi von Argaez, Erz-bischoffen der heiligen Kirchen zu Granata ist den 28. Tag Winter-monats 1664. aus dem Kloster *Mariæ de Victoria* in diese Kirche überbracht worden der Leib des heiligen JOANNIS von GOTT, als Pater Magi-

ster Ferdinandus de la Estrella unser General ware.

Am selbigen Tage seynd durch die ganze Stadt Freuden-bezeigungen wahr zu nehmen gewesen, da niemand anzutreffen, der nicht Theil daran genommen, niemand zu finden, der sich nicht erfreuet, Gelegenheit zu haben, seinen Eifer blicken zu lassen für die Ehre des Heiligen, und ihm solche, so gut er konte, an den Tag zu legen. Der Pater General liesse auch an alle Klöster seines Ordens Bericht ergehen von dieser Translation, und ordnete an, daß künftighin alle Jahr eine Andacht gehalten würde, um GOtt Dank zu sagen für die verliehene Gnaden der Wieder-erstattung derer Reliquien ihres seligen Stifters. Daß auch noch selbigen Jahres an dem nämlichen Tag den acht und zwanzigsten Monats Novembris solche Andacht wegen Ubersetzung derer Reliquien unseres glorwürdigen Patriarchens mit gleichem Eifer in denen vornehmeren Kirchen und Klöstern beyder Provinzien in Spanien, als Andalusien, und Castilien vorgegangen, bestättigen sichere Nachrichten, imgleichen in allhiesiger des Klosters der Kaiserl. und

Königl.

Königl. Residenz-stadt Wien Bibliotheque obhandene Predigen, so benanntlich zu Toledo, Cadix, und Alcala de Henares gedrucket worden, welche Ehren-gedächtnuß von Jahr zu Jahr erneueret wird.

Zu Anfang dieses halb verflossenen Jahr-hunderts nahme in Welschland diese feyerliche Fest-begängnuß ihren Anfang, und nicht lang hernach in Teutschland; im Jahr 1723. wurde das von Reverendissimo Patre Generali P. Bernardo Banti, der heiligen Congregation von denen Kirchen Gebräuchen überreichte Officium Translationis Reliquiarum S. P. Nostri JOANNIS de DEO auf Gutachtung bemeldter Congregation allen zu denen Priesterlichen Tag-zeiten verbundenen Religiosen unsers Ordens, sub ritu duplici primæ classis cum octava, von Ihro Päpstlichen Heiligkeit Innocentio XIII. dieses Namens zu betten mildest vergönnet, nicht minder allen Christ-glaubigen, so an diesem Fest-tag nach verrichteter reumütigen Beicht, und Empfahung der heiligen Communion zur anerwehnter Intention in einer derselben Ordens-kirchen betten würden, vollkommener Ablaß vät-

terlich verliehen. Sothane Andacht wird auch von der gemeldeten Zeit an allhier zu Wien, und in allen übrigen der Teutschen Provinz GOttes-häusern all-jährlich den 28. Monats Novembris höchst-feyerlich fort-wehrend gehalten.

Drey und dreyßigster Abschaß.

Gleiches Glück zweyer Haupt-klöstern des Ordens S. JOANNIS de DEO in dem Besitz gleicher Reliquien ihres heiligen Stifters.

Durch geraume Zeit ware schon in und auſſer der Stadt Granata bey ehrerbietsamer Aufbehalt und Verehrung des Leibes, und derer Reliquien des heiligen JOANNIS von GOTT bestättiget gefunden, was in zweyen Oecumenischen Conciliis, oder allgemeinen Kirchen-versammlungen, dem zu Nicäa, und zu Trient vormals von denen anwesenden Vättern einhellig beschlossen, und verordnet worden, wie nämlich der-

dergleichen Gebeiner und Reliquien Heil-bringende Brünnen wären, wodurch uns viele Wohlthaten, und Hülfe in der Noht zufliessen, darum so manniche Kirchen-gemeinden selbigen Königreichs sorgfältig geschienen, und sich bestrebet, nach so vielen in geschehener Verehrung empfangenen Proben augenscheinlicher Hülf, davon einen Antheil sich zu erwerben; Dannenhero kein Wunder, daß einem so gottseligen Beyspiel andere nachgeeiferet, bevorab die Ordens-personen von der Hospitalität, und Nachfolger des heiligen JOANNIS von GOTT, die sich hervorgethan, und als Söhne ihres Vatters einen gerechtsamen Anspruch daran habende, verlanget, eines solchen übergebliebenen Schatzes theilhaftig zu werden. Die erwogene Kostbarkeit des besagten Schatzes stellete zwar denen Gemütern die Beschwerden vor, daß dazu hart und langsam, wo etwann gar nicht würde zu gelangen seyn, im Gegentheil aber die herzliche Freude über den zuhabenden Besitz dessen ware zugleich vermögend solche Mittel vorzuschützen, und anzuzeigen, welche die vorige Beschwerden leichter, oder gar hinterstellig machten.

Die Geistliche unseres Ordens der Provinz Sancti Joannis Baptistæ in Frankreich, so gemeiniglich allda les Peres de la Charité benamset werden, waren die ersteren, die ein solches Unternehmen ins Werk setzten, und der Ausgang kame übereins mit ihren diesfalls genommenen Maß-reguln, da sie sich an die Allerchristlichste Königin, als eine in dieser Sache mächtigste Fürbitterin gewendet, und vermittelst selber im Jahr 1660. ein so gewünschtes Geschank bekommen, wovon hernach, wann ich zuerst die unsere Provinz Teutschlandes betreffende Geschicht werde beygebracht haben, welcher hierinnen, ungeachtet der Zeit-folge, der Rang gebühret, wird gehandelt werden.

Besagte unsere der Teutschen Provinz Religiosen, welche löblicher massen wegen dieses gehabten Glücks-sterns, die andere Nation ihres Ordens mit heiligem Neid ansahen, vermeineten eben sowol beglückt werden zu können, wann sie einer vermögenden Fürbitt gewürdiget würden, welche sie von dem glorwürdigsten damalen regierenden unüberwindlichsten Kaiser und König zu Hungarn und Böheim Leopoldo dem Grossen

aller-

allerdemütigst anzuflehen gesinnet waren, machten deshalben eine unterthänigste Vorstellung, und bekamen die erwünschte Zusage. Höchst gemeldter Monarch, der dem heiligen Ordens-stifter mit zartester Andacht ergeben gewesen, liesse zu diesem End an die damals regierende Catholische Königin in Spanien Mariam Annam ein Schreiben verfertigen, so unsers Ordens, und allhiesigen Klosters zu Wien vorwesenden Obern übergeben wurde, um solches durch einen aus ihrer geistlichen Gemeinde hiezu ernennenden an Ihro Catholische Majestät überbringen zu lassen; diese in so weit entlegene Länder vorzunehmende Reise betraffe, dann den wol-ehrwürdigen P. Josephum à S. Cruce, unsers Ordens Priestern, einen sowol an hohem Verstand, als tugendsamen Leben berühmten Mann, welcher zur Ehre seines heiligen Vatters gern und willig zu dieser beschwerlichen Reise sich anschickete, und weilen er mit Kaiserlichen, und anderen gehörigen Schriften versehen, begabe er sich von Wien zu Anfang des Monats Julii 1671. hinweg, setzte nicht ohne grosse Mühseligkeit, massen er schon zimlich von Al-

ter entkräftet war, jedoch wann er sich seines Entzwecks erinnerte, gestärket seine Reise fort, und kame glücklich im Hornung des anderen Jahrs in seines Ordens Kloster zu Madrit an, stellete sich dem der Spanischen Congregation Patri Generali Francisco de Sancto Antonio dar, und erklärete ihm die Ursach seiner Ankunft mit Bitte, er wolle in seinen anhabenden Geschäften ihm behülflich seyn, und Vorschub leisten, der P. General gab seiner Bitte Gehör, und versprache ihm, an seinem Fleiß nichts ermanglen zu lassen, damit die ihm aufgetragene Sache einen glücklichen Ausgang überkomen mögte; gedachter P. General nahme das an Ihro Majestät die Catholische Königin gestellte Kaiserliche Schreiben, und verfügten sich beyde am folgenden Tag nach Hof, wo sie das Glücke hatten selbes höchst erwehnter Regentin und Frauen einzuhändigen, sie überlase sothanes, und zu Vollzug des geschehenen Anverlangens wurde einer von der Hof-haltung mit dem von Petro Ferdinando del Campo, geheimen Cabinets-secretario, in höchst-deroselben Namen gefertigten Sendschreiben nach Granata zu den Erz-bischofen

da-

daselbst abgeordnet, von welchem auf erhaltenes schriftliche Vorbringen das gehörige zu bewürken ware.

Didacus Escolanus y Ledesma damaliger der hohen Cathedral-kirchen zu Granata würdigster Vorsteher ohne weiteres Bedenken seine Obligenheit zu vollführen, begab sich den 12. Maji in Begleitung des Herrn Ludovici Buentalante, Apostolischen und Erz-bischöflichen Notarii, Antonii de Baldes Schatz-meisters, und Joannis Martos seines Haus-hof-meisters nach dem Kloster und Spital des heiligen JOANNIS von GOTT, allwo schon bey dem Eingang der P. Prior Joannes Ferriolus, der zuvor von dem Wol-ehrwürdigen P. Provinciali durch ein Schreiben verständiget worden, daß er bey obwaltender Erheischung das Billige bereitwilligst vorkehren sollte, mit seinen unterhabenden Geistlichen zum Empfang sich einfande, und wurde dieser Kirchen-prälat mit allen Hochachtungs-und Ehren-zeichen empfangen, welchemnach er sich mit denen bey sich habenden, und in Gefolg derer Geistlichen in die Kirche begabe, und nach vorheriger Anbettung des Hoch-würdigsten Altars-sacra-

ments dem Patri Priori vortruge, wie er von Ihro Majestät der Königin Maria Anna von Oesterreich, der Spanischen Reichen Gouvernantin in zweyfachen Schreiben, so Petrus Ferdinandus del Campo, derofselben geheimer Secretarius abgefertiget, Befehl erhalten, auch in einem anderen von Patre Francisco de S. Antonio, Generali ihres Ordens der Hospitalität den Bericht bekommen, wasgestalten er schon vorläufig ihme Patri Priori durch Schreiben anbefohlen, zu seinen des Erz-bischofs Händen die Schlüssel zum Sarg, worinnen die Reliquien des heiligen JOANNIS de DEO aufbehalten würden, zu übergeben, zu dem End, daß ein Theil herausgenommen würde, den Ihro Majestät die Königin dem Römischen Kaiser und König zu überschicken Vorhabens wären, gleichwie dieses aus vorzeigenden Briefen zu ersehen seye.

Nach Ubernehm- und Lesung dererselben versetzte P. Prior, daß er willig und bereit stehe, dem Befehl von Ihro Majestät, und dem seines Patris Generalis nachzuleben, und genug zu thun, nur allein begehre er, es mögte zur Vorsorge seiner, und des Pa-

tris

tris Generalis Unterricht ein schriftliches Zeugnuß gegeben werden; dieses wurde ihm anverheissen, wornach man dann den unter dem hohen Altar mit eisernen Gattern versehenen und geschlossenen Ort, darinnen die heilige Gebeiner bewahret lagen, öfnete, alsdann den darinn stehenden zierlich gefaßten Sarg, woraus der Erz-bischof das in zartester Leinwat eingewickelte Bein des linken Arms, so von denen Wund-ärzten Radius genannt wird, nahme, mit Hinterlassung und Verschliessung derer übrigen, sothanes denen Umstehenden mit einem Kuß zu verehren darreichete, und an der Brust bewahrend mit sich nach seiner Residenz überbrachte, allwo es in der Kapellen auf dem Altar ausgesetzet bliebe, bis daß von einem Künstler das zuverfertigende silberne Gefäß zur vollständigen Zierde gebracht ware, worinn es gelegt vorsichtiglich mit Beylage gehöriger Authentica, oder Beglaubigungs-schriften nacher Madrit Ihro Majestät übermachet wurde.

Mittlerweile, da alles dieses zu Granata im Werk vorgienge, pflegte der oben gedachte P. Josephus à S. Cruce zu Madrit, allwo

allwo indessen sein Aufenthalt ware, seiner gewöhnlichen Andacht, zuversichtiglich lebend, baldest getröstet zu werden, welcher auch in nicht geringe Freude sich gesetzt fande, als er samt des Ordens Patre Generali nacher Hof beruffen wurde, um allda von Ihro Majestät der Königin eigenen Händen das Heiligtums-kästlein mit einem Schreiben, so er dem Höchsten dieses Glückes Beförderer Ihro Majestät dem Kaiser überantworten sollte, zu übernehmen, stellete sich sodann zur anbestimmten Stunde und Zeit gegenwärtig, empfienge beydes, stattete allergehorsamst-demütigsten Dank ab, und machte sich zur Abreise fertig, beurlaubte sich mit mehrmaliger Bezeigung seiner Verbindlichkeit bey seines Ordens Ober-haupt, dann sammentlichen selbigen Klosters geistlichen Mit-brüdern, und tratte den 16. Monats Aprilis 1673. seine Ruck-reise nacher Teutschland an, nahme seinen Weg durch Italien, und erreichte im Februario folgenden Jahres glücklich sein Kloster in Wien.

Die Freud über seine Ankunft und gehabtes grosse Glück in Erhaltung eines so wehrten Schatzes ware, wie unschwer zu ermes-

sen

sen bey unseren hiesigen Convents Religiosen ungemein groß, und der damalige der Teutschen Provinz vorstehende Provincial R. P. Marcus Antonius Diewald ware folgenden Tagen bedacht den an Ihro Kaiserlichen Königlichen Majestät von der Catholischen Königin erlassenen Brief, samt beygeschickten heiligen Reliquien zu behändigen. Höchst-dieselbten erbrachen den Brief, überlasen ihn, und bewiesen ein grosses Vergnügen, liessen zugleich das Reliquiarium und Capsul, so aus Schildkroten-schalen kunstreich gemacht, und mit Silber eingefasset ware, worinnen das heilige Gebein lage, durch den Bischoffen in Wien Herrn Wildericum in höchst-persönlichem Beysein eröfnen, das Heiligtum herausnehmen, und verehreten es mit besonderen Andachts-zeichen.

Unsere der Provinz und des Ordens Genossene schmeichleten sich selber Zeit mit der Hofnung, zum Besitz eines so grossen Kleinods baldest zu gelangen, und ihre Kirch damit zu bereichern, die innere Neigung aber und Andacht Sr. Majestät des Kaisers zu den heiligen Ordens-stifter bewogen höchst-dieselbe dieses vielmehr in dero Hof-

kapel-

kapellen nebst anderen heiligen Reliquien zur Verehrung sich und seinem Hof vorzubehalten, es geschahe auch nicht ehender, als nach Verlauf von vier Jahren, daß die Übergab dessen erfolgete.

Es geruhete zumalen dieser grosse Monarch aus besonderer Milde, mit welcher er den heiligen Orden, und dessen Mit-glieder jederzeit ansahe, zugleich auch aus der Absicht, daß mehrere Verehrung von der Christlichen Gemeinde dem seligen Patriarchen dadurch zukommen würde, seine geistliche Söhne im Jahr 1678. den 18. Tag Aprilis mit Erfüllung ihres Wunsches zu beglücken, und liesse ihnen, als benanntlich R. Patri Erasmo Schmidt, der Provinz des Teutschlandes Provinciali, P. Joanni Kreisman, dermalen des Wienerischen Convents Priori, und P. Josepho à S. Cruce den oft gemeldeten heiligen Schatz durch Herrn Fürsten und Bischoffen ausfertigen, jedoch, daß er in einem des Klosters privato Oratorio aufbehalten würde, bis die deshalben anzustellende Solennität an einem von Sr. Majestät zu bestimmenden Tage würde zuvor gehalten seyn.

Die

Die Zeit einiger Monaten verstriche hierzu, daß der Winter-monat vergangen, und das Jahr sich zum End neigete, wornach die gnädigste Verordnung an obbemelten Patrem Provincialem ergienge, die heilige Reliquien am eilften Tag Decembris, als mehr genehm gehaltenen und dritten Sonntag des Advents in Begleitung aller des Klosters Geistlichen wegen feyerlichst zubegehender Translation nach der Haupt- und Domkirchen S. Stephani zu überbringen, allwo selbe in das kostbare Silber-geschmeide gestellet, in einer Procession, dabey der ganze Wienerische Clerus sæcularis und regularis, erscheinen würde, in unsere Kirch des heiligen Joannis des Tauffers in der Vor-stadt Sancti Leopoldi übertragen werden sollte.

Als nun die bestimmte Stunde und Zeit herannahete, begaben sich unsere Ordensgeistliche aus hiesigem Convent nach bemeldter Haupt-kirchen, die Reliquie wurde von P. Provinciali dem Herrn Dom-probsten übergeben, der dieselbe in das vorhandene silberne und kostbare Gefäß einsetzte, und wartete man bis alle Geistliche anwesend,

send, auch beyde höchste Kaiserliche Majestäten angelanget, alsdann nahme die prächtige Procession ihren Anfang, die Litaney von allen Heiligen wurde von denen Musicis angestimmet, und vor der Clerisey eine weisse Fahn von reich-gesticktem Zeug, worauf in der Mitte der heilige Ordens-stifter in der Glory entworfen, auf der anderen Seite die allerseligste Mutter GOttes Maria mit dem Kindlein JEsu abgebildet zu sehen ware, vorgetragen, nach welcher langen Reihe derer Ordens-geistlichen unsere folgten, begleitet von Ihro Hochwürden Herrn Dom-probsten, und Canzler der Universität Herrn Petro Vauthier, worauf die Herren Canonici Capitulares, ein Chor Trompeten samt Paucken folgten, endlich kame zu Gesicht das Reliquiarium oder Heiligtum, so von zwölf Priestern Patzmannischer Fundation in Dalmaticis getragen wurde, nach welchem beyde Kaiserliche Majestäten einhergiengen, der Päpstliche Nuntius, beyder Majestäten Obrist-hof-meistere Herr Graf von Lamberg, und Fürst von Dietrichstein samt einer ansehnlichen Suite von Hof-Cavalirен und Damen.

Bey Ankunft der Procession in die Kirch wurde die Orgel gerühret, das Reliquiarium in Navi Ecclesiæ auf einem etliche Staffeln hoch erhobenen Gerüst gestellet, und Ihro Maj. giengen zu die Ihnen zubereitete Sitze. Reverendus Pater Gaudentius Ordinis S. Francisci Seraphici Capucinus bestiege die Canzel, hielte eine treffliche Lob-rede von dem seligen Ordens-stifter, nach deren Endigung von wol-gedachtem Herrn Dom-probsten der Ambrosianische Hymnus, Te Deum laudamus, intonniret wurde, den der Chor unter Trompeten- und Paucken-schall fortsetzte. Zu Ende desselben wurde das hohe Amt der heiligen Meß, ebenfalls von erwehntem Herrn Dom-probst gehalten, wobey sechs Kaiserliche Edel-knaben mit weissen Wind-lichtern aufwarteten, wehrend dem lase Se. Fürstliche Gnaden und Bischof zu Wien die heilige Meß am Altar des seligen JOANNIS de DEO, und nach beygewohnter dieser Solennität (zu welcher allen selbigen Tag in dieser Kirch ihre Andacht verrichtenden beyderley Geschlechts Christglaubigen in Erfüllung, wie gewöhnlich beygesetzter Intention vollkommener Ablaß von

Sr. Päpstlichen Heiligkeit verliehen worden) kehreten die höchsten Herrschaften nach der Burg zuruck.

Nachmittags um zwey Uhr thate seine Rede von der Canzel zum Volk zur Ehre unseres Seligen R. P. Andreas Carmelita Discalceatus: oft gedachter Herr Dom-probst hielte unter treflicher Music die Vesper, auf diese folgte die Litaney von unser lieben Frauen, und zum Schluß dieser Andacht für den ersten Tag der Seegen mit dem Hochwürdigsten Gut.

Auf gleiche Weis daurete diese Solennität noch zwey Täge hindurch, Montags Vormittag um acht Uhr sunge unser der Teutschen Provinz S. Michaëlis Arch-angeli würdigster Provincialis P. Erasmus Schmidt unter ausgesetztem hochwürdigsten Altars-Sacrament das Amt der heiligen Meß, und ein Priester der Societät JEsu ex Domo professa thate die Lob- und Canzel-rede.

Nachmittag zeigete seine Wol-redenheit in Verkündigung derer Tugenden und Wunderthaten des seligen JOANNIS von GOTT, der durch seine Predigen so berühmt gewordene P. Abraham à S. Clara, Ordinis

S. Au-

S. Augustini Discalc. Unser P. Provincialis hielte die Vesper, und gabe die Benediction cum Sanctissimo.

Am Dienstag verrichtete abermal ein solennes Meß-opfer, und sunge das hohe Amt obgemeldter P. Provincialis, und brachte die Lob-rede von dem seligen Stifter und Ordens-vatter einem Zahl-reichen Auditorio vor R. P. Hieronymus Ordinis S. Francisci Conventual. Nachmittag ware der Beschluß dieser drey-tägigen Solennität, zu welcher sich jederzeit eine ungemein grosse Menschen-zahl eingefunden, mit Anstimmung der Vesper von mehr besagtem Patre Provinciali, Litaney de Beata Virgine, und Seegen mit dem Hochwürdigsten Gut.

Folgenden Tags liessen Se. Fürstliche Gnaden Bischof zu Wien Wildericus das von des hohen Dom-stifts Syndico, und eidlichen Notario auf höchst- und mildester Kaiserlich-Königlichen Verordnung über sothanes Heiligtum, und dessen wahren Beschaffenheit, nach genau untersuchten Schankungs-urkunden von ihme Herrn Bischoffen, und hohen Gezeugen unterschriebene Instrumentum dem unsers Ordens der Teutschen

Provinz Provinciali zu Händen lieferen. Von welcher Zeit dann solches heilige Gebein in seinem kostbaren, und von seinem in Silber gearbeiteten Reliquiario an allen Samstägen des ganzen Jahrs, wobey ein ganz angenehmer Geruch annoch wahrzunehmen, zur öffentlichen Verehrung vorgezeiget, und ausgesetzet wird.

Anjetzo ist der wichtige Glücks-zufall, so schon vor verflossenen vielen Jahren der Französischen Provinz geschehen, in einige Anmerkung zu ziehen. Dann wie allermassen bekannt ist, daß im Jahr 1660. der schwere und langwierige Krieg zwischen denen Kronen Frankreich und Spanien durch einen erwünschten Frieden in Vermählung des Königs Ludovici XIV. mit Maria Theresia von Oesterreich, Infantin von Spanien geendiget worden, auch damals die berühmte Zusammenkunft derer zweyen gekrönten Häuptern dieser Reiche auf der daher so berühmten Phasanen-nunmehro genannten Conferenz-Insul vorgegangen; als wollten die Religiosen der Hospitalität, oder de la Charité in Frankreich, die jederzeit heftig verlanget etwas von denen Reliquien

ihres

ihres seligen Ordens-stifters zu überkommen, dieser günstigen Gelegenheit sich bedienen, und baten Fuß-fällig die Königliche Frau Mutter Annam von Oesterreich, davon mit Philippo dem vierten Catholischen König ihrem Herrn Bruder reden zu wollen, und bey ihm um Uberschickung sothanes Schatzes anzuhalten. Die grosse Fürstin, und Frau, so dem Orden sehr geneigt, und in mehr anderen Gelegenheiten schon ihre Königliche Gunst mit der That demselben hatte verspühren [illegible] erinnerte sich der an ihr gethanen L. [illegible], und sagte zu dem Catholischen König, wie lieb und angenehm seyn würde, zu einem wehrten Pfand des Friedens, so geschlossen und bestättiget worden, durch ihn etwas von denen Reliquien des seligen JOANNIS von GOTT zu empfangen. Der Monarch versprache solches, und sobald er zu Madrit angelanget, schickte er durch einen besonders dazu abgefertigten ein ansehnliches Stuck derer heiligen Gebeinen Beati JOANNIS de DEO, welchem hinzugelegt waren glaubhafte Zeugnussen, und dererselben authentische Wesenheit.

Sobald die Königin diese fürtreffliche Schankung erhalten, wurde es denen Geistlichen unseres Ordens wissend gemacht, und denen Oberen entboten, daß sie bey Höchst-deroselben in dem Pallast Louvre genannt, sich einfinden sollten. P. Dauphin-Ville Vicarius Generalis, & Provincialis, dann P. Angelus Papillon, des Pariserischen Klosters Vorsteher und Prior stelleten sich Ihro Majestät dar, welche ihnen erklärete, von dem König in Spanien, ihrem Herrn Bruder, das Heiligtum von dem seligen Stifter empfangen zu haben, wolle aber solches nicht eröfnen lassen, als in ihrem Beyseyn. Befahle zugleich, man sollte das Kästlein, worinnen das Reliquiarium, herbeybringen, worauf in Spanischer Sprach diese Worte, so hier verteutschet, geschrieben stunden: Der Allerchristlichsten Königin, meiner lieben Schwester und Frauen. Nach Ankunft des Königs in Gefolg des Fürsten seines Herrn Bruders, anderer Fürsten von Geblüt und vieler Personen von hohem Adel, ersuchte sie den anwesenden Bischof von Amiens solches aufzumachen, darinnen vorhanden ware ein Gebein, so man erkannte, daß es

von

von dem rechten Arm seye des seligen JOANNIS, welches die Wund-ärzte Radius betittlen, Ihro Majestät liessen sich davor auf ihre Knie nieder, und verehrten es, welchem Beyspiel die ganze Hof-staat folgete.

Demnach überreichte die Königin dem Patri Provinciali und Priori de la Charité, das von dem König in Spanien ihr beygeschicktes Beglaubigungs-schreiben, auf daß sie es in die Französische Sprach übersetzen liessen; als dieses geschehen, und besagte Patres nach dem Louvre zuruck gekehret, Ihro Majestät wider das Spanische Urkund Schreiben zuzustellen, schenkete sie ihnen das heilige Gebein, damit es in ihrer Kirch aufbehalten, und von jedermann andächtigst verehret würde, wodurch demnach über dero ganze Gemeinde, und dem Spital allerhand Gnaden, und vielfältiger Seegen vom Himmel erhalten mögte werden. Die Geistliche Freuden- und Vergnügens-voll, darum, daß sie endlich erlanget, wornach sie so lange Zeit geseufzet, wollten nicht minder öffentliche Kenn-zeichen ihres Eifers, und der Andacht gegen ihren seligen Stifter und Erz-vatter an den Tag geben, lies-

ten immittelst diesen kostbaren Schatz in der Königlichen Abtey des heiligen Germani von denen Wiesen zur Verwahrung aufbehalten, um ihn nachmals mit einem ansehnlichen Gepräng in ihre Kirche zu übertragen.

Zu dieser vorzunehmenden Translation wurde der vierzehende Tag Novembris, und zugleich der Sonntag bestimmet, an welchem um die erste Stunde Nachmittags sich in der Kirch der Abtey alle Gemeinden, sowol derer Geistlichen, als Weltlichen versammleten, und darauf wurde zu dieser prächtigen Function der Anfang gemacht, zuerst mit Hervortragung derer Fahnen verschiedener Bruderschaften, deren einige die Arme des Haupt-spitals, und die de la Charité begleiteten, andere aber die Bruderschafts-genossene, so alle brennende Wachs-kerzen in Händen trugen, nach diesen folgeten unsere Ordens-geistliche, dann alle andere Religiosen, und Kloster-gemeinden nach dem Rang ihres Alters, und zuletzt das ehrwürdige Convent der Abtey Sancti Germani, mehr dann siebenzig an der Zahl geistliche Männer, nach welchen unter einem reich-gestickten Baldachin die Reliquie getragen wurde, und der Hr.

Bi-

Bischof von Condon Joannes d'Estrades in seinem Pontifical-Habit machte den Schluß.

Diese herrliche Procession wehrete lang, und verursachte einen grossen Umkreis in dem Bezirk der weitläuftigen Vorstadt, wo indessen stäts Wechsel-weise die Geistliche des Ordens S. Benedicti Lob-gesänger anstimmeten. Nachdem dieselbe die Kirch de la Charité, so fürtreflich ausgezieret ware, erreichet hatten, kamen Ihro Majestäten die Königliche Frau Mutter, die Königliche Braut, Sr. Majestät des Königs Bruder, samt einer grossen Anzahl derer Fürsten, Abgesandten, und Hof-herren. Die heilige Reliquie wurde auf den hohen Altar gesetzet, und nach beschehener dreymaligen Verehrung mit dem angezündeten Rauchwerk gabe der Prälat denen Obern das Zeichen, um näher hinzu zu tretten, und sagte mit vernehmlichen Worten: Meine Brüder! sehet hie ein Gebein des seligen JOANNIS von GOTT eures Stifters, so von dem König in Spanien der Königlichen Frau Mutter zugeschicket worden, dieses übergebe ich zu euren Händen gemäß der Willens-meinung von Ihro Majestät, auf

daß ihr mit aller Sorge und Fleiß dieses kostbare Pfand des Friedens verwahret, und zur öffentlichen Verehrung ausstellet. Nach welchem er den Ambrosianischen Hymnum, Te Deum laudamus anstimmete, den der Musicanten-chor fortsetzete, nach Endigung dessen wendete er sich zum Volk, und erklärete, daß in selbigem Reliquiario ein Gebein wäre von dem rechten Arm des seligen JOANNIS von GOTT, so die Wundärzte Radium hiessen, und diese feyerliche Procession seye angestellet worden, damit sie dieses Heiligtum verehren mögten. Alsdann bestiege der Herr Bischof von Amiens die Canzel, thate eine zierliche Lob-rede zur Ehre unsers Seligen, und gegen Abend wurde ein Gevett gehalten, deme die zwey Königliche Personen beywohneten, nach dessen End sie vergnügt zuruckkehreten. Als was besonderes hat man bemerket, daß da vorigen Tages ein starker und dicker Nebel, welcher Kälte und Regen androhete, eingefallen, der Tag der Procession hingegen ganz haiter und klar, als einer des Frühlings gewesen, welche Sache denen Verdiensten des seligen JOANNIS zugeschrieben, und angesehen

sehen wurde, für eine Würkung seines Schutzes und Vermögens bey GOtt.

Am folgenden Morgen übersetzete man Procession-weise die Reliquie auf den Altar unser lieben Frauen, so zu diesem Ende auf das zierlichste zubereitet ware, das Hochwürdigste Altars-Sacrament wurde ausgesetzet, und der Anfang gemacht zu dem viertzig-stündigen Gebett, deme hinwiederum am ersten und letzten Tag die Königliche Frau Mutter in höchster Person beyzuwohnen beliebet, die gantze Octav hindurch liessen sich die fürnehmsten Prediger von der Canzel hören, die Kirch ware stäts mit bettendem Volk angefüllet, und man beobachtete, daß die Einwohner der Haupt-stadt Paris besondere Eiferer waren der Ehre unsers Seligen, da sie ihn als einen ihrer mächtigsten Beschützer zu seyn erachteten, den sie haben konten bey dem Thron des Allerhöchsten. Hier kommet noch beyzufügen, daß die Stadt Paris auch das Glück des Besitzes habe anderer Reliquien unsers seligen Stifters, die da im Kloster derer Minimorum S. Francisci de Paula auf dem Königlichen Platz mit grosser Veneration verwahret, und aufbehalten wer-

werden, welche sie von ihrem P. Generali P. Sebastiano Quinquet bey seiner Ankunft in Frankreich erhalten, und seynd besonders zwey Stücke, als ein Gebein von dem Ruckgrad, und eine kleine Rippe, so zusammen kostbar eingefasset seynd, welche jährlich am achten Tag Martii von besagten Ordensgeistlichen, in einer Capellen in ihrer Kirchen, zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet werden. Wer siehet, und erkennet nicht, aus deme allen, was bishero erwehnet worden, daß die Gebein und Reliquien derer Heiligen kostbare Jubelen, und Edelgestein seyn? eben darum kostbahr, weilen sie in Ehren zu halten, und mit grosser Sorg zu verwahren, wie GOtt selbst nach Bezeugnuß des gekrönten Königs David bewerkstelliget: Custodit Dominus omnia ossa eorum, (a) der HErr bewahret alle ihre Gebeiner: Quorum animæ in Cælis sunt, neque Reliquiæ eorum ex loco, in quo reconditæ sunt, quid pati poterant, (b) spricht der goldene Redner Chrysostomus: deren Seelen im Himmel seyn, deren Reliquien konten auch aus dem Ort, an welchem

(a) Psalm. 33. (b) S. Chrysost. Tom. 5. serm. 33. de Ascens. Dom.

chem sie begraben, nichts leiden. Emsige Sorg GOttes für die Gebeiner seiner heiligen Diener. Was will aber diese Sorg bedeuten? Voluntas Dei nostri est, ut Sanctis suis debitus, ac conveniens exhibeatur cultus, (a) redet der gelehrte Josephus Manfi, der Willen unsers GOttes ist, daß seinen Heiligen die schuldige und gebührende Verehrung erwiesen werde. Dieser Willen GOttes ist jederzeit auch bey denen Begräbnussen beobachtet worden, deswegen saget von dem Tod, und der Begräbnuß heiliger und glorreicher Männer: Corpora ipsorum in pace sepulta sunt, (b) ihre Leiber seynd im Frieden begraben worden, das ist nach Auslegung Cornelii à Lapide: In honore, decore, & splendore, sive opulenter, splendidè, ac magnificè, pax enim Hebræis opes, omneque bonum significat. (c) In Ehre, Zierde, und Glanz, oder reich, glanzend, und herrlich, dann der Fried will denen Hebräern Reichtum, und alles Gutes bedeuten. Auf eine solche Weise ist im Frieden, sage in Ehren der Leichnam unsers seligen JOANNIS

(a) Joseph. Manfi Tract. 87. (b) Eccl. 44. c. (c) Cornel. à Lap. in Eccl. c. 44.

NIS von GOTT begraben worden. Eine Ruhm-süchtige Welt hat ihre kostbare Edelgestein niemals in so hohen Ehren und solcher Hochschätzung gehabt, als sowol im alten, als neuen Testament die kostbare Gebeiner heiliger und demütiger Diener GOttes seyn gehalten worden, nur beyde, alt- und neues Testament kürtzlich durchgegangen.

Das alte Testament, und zwar schon in denen ersten Zeiten in dem Gesatz der Natur meldet, was gestalten der fromme Erz-vatter Jacob vor seinem End unter anderen seinen Söhnen auch diesen vätterlichen Befehl ertheilet: Sepelite me cum Patribus meis in spelunca duplici, quæ est in agro Ephron Hethæi: (a) begrabet mich bey meinen Vättern in der zweyfachen Höhle, welche in dem Acker Ephron des Hethäers ist. Dieser vätterliche Befehl wurde von denen Söhnen genau vollzogen: Portantes eum in terram Chanaan, sepelierunt eum in spelunca duplici, quam emerat Abraham cum agro in possessionem sepulchri. Sie führeten ihn in das Land Chanaan, und begruben ihn

in

(a) Gen. 49. c.

in der zweyfachen Höhle, welche Abraham mit dem Acker zu einer erblichen Begräbnuß erkauffet hatte. In dem Gesatz der Natur nicht allein, sondern auch im geschriebenen Gesatz wurden die Gebeiner derer Diener GOttes in grosser Hoheit und Verehrung gehalten, die beste Bestättigung dessen weiß uns Moyses der rechte Urheber des Gesatzes zu ertheilen: die Zeit ware vorhanden, zu welcher ihm GOtt belieben lassen, die Kinder Israel nach ausgestandener langwieriger Dienstbarkeit aus Egypten zu führen, darum hat er Moysi befohlen: Dices omni plebi, ut postulet vir ab amico suo, & mulier à vicina sua vasa argentea & aurea. (a) Du sollest allem Volk sagen, daß ein jeder Mann von seinem Freund, und ein jegliches Weib von ihrer Nachbarin silberne und goldene Geschirr begehre. Die Israeliten brachten grossen Reichtum zusammen, und zogen mit solchem aus Egypten: Moyses war ihr Führer, dem gebührete der gröste Schatz; worinn vermeinet man, daß dieser bestanden: Nur den Göttlichen Text vernommen: Tulit Moyses ossa Joseph se-

(a) Exod. 11. 2.

secum. (a) Moyses hat die Gebeiner Josephs mit sich genommen, solche wurden von ihm als köstliche Edelgesteine denen Silber- und Gold-schätzen, welche die andere Israeliten aus Egypten mit sich genommen, vorgezogen: Dieses ist der Gedanken des gelehrten Procopii: Moyses elegit viri justi ossa, quæ præfert immensis Ægyptiorum Thesauris. Moyses hat erwählet des gerechten Mannes Gebeiner, welche er denen unermäßlichen Schätzen derer Egyptiern vorgezogen. Die grosse Hochschätzung, welche Moyses gegen die Gebeiner Josephs getragen, ist gleichfalls nachmalen seinen Gebeinern erwiesen worden: Mortuus est Moyses Servus Domini in terra Morab jubente Domino, & sepelivit eum in Valle Morab. (b) Moyses der Knecht des HErrn ist in dem Land Morab auf den Befehl des HErrn gestorben, und er hat ihn im Thal des Landes Morab begraben. Wer hat dann Moysen begraben? Epiphanius sagt: Die Engel haben die Stell derer Todtengräber Moysis vertretten. Einer anderen Meinung ist der Bethlehemitische Kirchen-

lehrer

(a) Exod. 13. c, (b) Deutron. 34. c.

Lehrer Hieronymus: Moysis corpusculum juxta hebraicam veritatem ab ipso sepultum est Domino, lauten seine Worte: der Leichnam Moysis ist nach Hebräischer Wahrheit von dem HErrn selbst begraben worden. Wahr hat sich hier jene Göttliche Vorsichtigkeit gezeiget, von welcher David gesungen: Custodit Dominus omnia ossa eorum, der HErr bewahret alle ihre Gebeiner, der HErr hat Moysen begraben, und dadurch aller Nach-welt wollen zu verstehen geben, in was Ehr und Hoch-schätzung die Gebeiner seiner Diener zu haben, und was wegen Verwahrung solcher als köstlicher Edelgesteiner für eine Sorge zu tragen. Nun begebe ich mich aus dem alten in das neue Testament, vom natürlichen und geschriebenen zu dem Evangelischen Gesatz.

Das neue Testament, und Evangelische Gnaden-gesatz würde tausend Federn, und so viel Zungen erforderen, alle Ehren, welche in diesen Zeiten denen köstlichen Edelgesteinen heiliger Reliquien erwiesen worden, zu Papier zu bringen, oder auszusprechen: Der Dalmatische Kirchen-lehrer Hieronymus,

mus, als er in der Lebens-beschreibung des ersten Einsidlers Pauli, auf dessen dem heiligen Abten Antonio hinterlassenen Rock gekommen, beschliesset die Lebens-beschreibung Pauli mit diesen merkwürdigen Worten: Obsecro, ut quicunque hæc legis, Hieronymi peccatoris memineris, cui si Dominus optionem daret, multò magis eligeret tunicam Pauli, quàm Regum Purpuras. (a) Ich bitte, welcher du dieses lieseſt, du wolleſt Hieronymi des Sünders gedenken, der bey frey-stehender Wahl ihm vielmehr den Rock Pauli, als den Königlichen Purpur erwählete. In so hohen Ehren hat Hieronymus den Rock Pauli gehabt, daß er solchen als ein köstliches Kleinod dem Königlichen Purpur vorgezogen. Grosse Ehr hat zwar öfters die Welt denen Kaisern, Königen, und unüberwindlichen Helden mit Auffführung hoher Triumph-saulen, obsiegender Ehren-bögen, und herrlicher Gräber bewiesen, aber alle diese Ehren haben mit Zusammenfallung solcher Ehren-gebäuder aufgehöret; die Ehr entgegen derer Gräber heiliger Diener GOttes, die Ehre de-

ro

(a) S. Hieronym. in Vita S. Pauli Eremit.

ro Reliquien hat niemals abgenommen, wird auch bis zum End der Welt nicht abnehmen. Wo wird man finden, oder lesen, daß gekrönte Monarchen, König und Kaiser sich vor der Aschen, vor denen Gebeinern eines anderen mächtigen Königs, ja auch eines grossen Welt-bezwingers Alexandri zu Boden geworfen, und solche verehret haben? was diesen nicht geschehen, daß ist öfters denen köstlichen Kleinodien heiliger Gebeiner, und Reliquien eines armen Bettlers, eines vor der Welt verstellten Thoren, eines demütigen JOANNIS von GOTT wiederfahren, nur das grosse Kirchen-licht Augustinum gehöret: Videtis imperii nobilissimi eminentissimum Culmen ad sepulchrum Piscatoris submisso Diademate supplicare? (a) Ihr sehet des edelsten Reichs höchstes Ober-haupt bey dem Grab eines Fischers mit nieder-gelegter Kron bitten und betten. Nicht nur allein von gekrönten irrdischen Häuptern, sondern auch von gekrönten Römischen Kirchen-häuptern ist denen Reliquien so vieler tausend Heiligen GOttes die höchste Ehre bewiesen worden, indeme diese

(a) S. August. Ep. 41.

mit denen Gebeinen frommer Diener Christi die Kirchen aller Orten gezieret, und die Altär geschmucket, um ihnen geziemende Verehrung abzustatten: Videte, seynd die Worte Augustini: quem locum apud homines mereantur: qui apud Deum locum sub Throno meruerunt, dicit enim Scriptura sancta, vidi sub Ara Dei animas occisorum. (a) Sehet was für einen Ort bey denen Menschen verdienen, welche bey GOTT den Ort unter dem Thron verdienet haben, dann die Göttliche Schrift saget: Ich hab unter dem Altar GOttes die Seelen derer Getödteten gesehen: Quid reverentius, fahret angezogener Augustinus fort: quid honorabiliùs dici potest, quàm sub illa ara requiescere, in qua Deo sacrificium celebratur, in qua offeruntur hostiæ, in qua Dominus est Sacerdos? rectè sub Altari justorum animæ requiescunt, quia super Altare Corpus Domini offertur. Was kan Ehrerbietigeres, was Ehrwürdigeres gesagt werden, als unter jenem Altar ruhen, auf welchem GOtt das heiligste Meß-opfer gehalten wird, auf welchem die Hostien ge-

(a) S. August. serm. 73. in append.

geopfert werden, auf welchem der HErr der Priester ist? die Seelen derer Gerechten ruhen billig unter dem Altar, weilen auf dem Altar der Leib des HErrn geopfert wird. Herrlich ware zwar der erste Ort der Begräbnuß JOANNIS de DEO in der Kapelle derer edlen Pisaner. Die Göttliche Vorsichtigkeit aber liesse ihr belieben, den Leichnam ihres Freundes durch zweyfache Ubersetzung noch mehr zu verherrlichen, und einer gesamten Christlichen Welt vor Augen zu stellen, wie hoch und groß die Verdienste JOANNIS im Himmel angesehen werden, der auf Erden so klein, und niedrig in denen Augen derer Menschen gewesen, der in Armut und Verachtung seine Lebens-täg vollbracht, und mit hinterlassenen, und aus Liebe des Nächsten gemachten Schulden gestorben, aber anjetzo nach dem Tod nicht nur alle Schuld bezahlet, sondern auch verschiedene Europäische Königreiche und Länder mit seinen kostbaren Jubelen seiner heiligen Gebeiner und Reliquien bereichert; dañ wie der gepurperte Bellarminus vermeinet: Deus nihil ferè utilius nobis reliquit ad sa-

lutem Sanctorum Reliquiis, (a) GOTT hat uns hier nichts nutzlicheres zu unserem Heil, als die Reliquien derer Heiligen hinterlassen, ist also der Willen GOttes, daß wir uns sollen diese hinterlassene Edelgestein und Jubelen zu Nutzen machen.

Vier und dreyßigster Abschaß.

Die Heilig-sprechung JOANNIS von GOTT im Jahr 1679., und in verschiedenen Kirchen desselben heiligen Ordens nachher begangene Solennitäten.

Alle sowol in älteren, als neueren Zeiten gebräuchliche Ehren-beweisungen, die mit denen Leibern und Reliquien derer gottselig-verschiedenen Menschen um ihre Heiligkeit zu bestättigen, pflegten vorgenommen zu werden, als die Erhebung derer-selben, und Übersetzung auf würdigere Auf-behaltungs-örter, hatte man bey der Grabstatt JOANNIS beobachtet, da zu zweymal;

(a) Bellarmin. c. 3. de Reliqu.

mal, wie im obigen Absatz erwehnet, der Ruhe-ort seiner Gebeiner und Reliquien abgewechslet worden, zudem die Selig-sprechung, welche als eine Zubereitung zur vorzunehmenden Feyerligkeit der Heiligsprechung anzusehen, und zu halten, von Ihro Päpstl. Heiligkeit Urbano dem Achten geschehen, mithin stunden alle unseres seligen Patriarchens andächtige Verehrer, derer in der gantzen Christenheit in vielen an- und umliegenden Landschaften, sogar in Indien, wegen derer von ihm erhaltenen grossen Wohlthaten, und gewürckten Wunder häufig zu finden waren, indem sie vermuteten, es würde diesem mächtigen Schutz-haber durch die gewöhnliche Genehmhaltung von dem Römischen Ober-haupt der Zuspruch höchster Ehren baldest beygeleget werden, zumalen in Betrachtung dieses so wichtigen Geschäfts (zu dessen Voll-führung ein auferbaulich, und in der Buß zugebrachtes Leben hinlänglich geachtet wird, und worinnen er als ein Muster seiner Zeit anzusehen war) annebst auch die Wunderthaten vor und nach der Selig-sprechung in solcher Zahl angemerket worden, deren nur einige oben

angezogen seynd, daß nach oftmaliger durch seine Fürbitt geschehener Genesung und Herstellung derer Kranken es bereits in Granata zu einem Sprich-wort gediehen, und ausgefallen; Es würden die Menschen nur krank, um JOANNEM von GOTT zur Wunder-würkung zu veranlassen. Wessentwegen kein Irr-spruch ware, sofern man ihn den Wunderthäter benamsete.

Nichts destoweniger auch ungeachtet des unaufhörlichen Bittens und Verlangens, so nicht nur die Einwohner der Stadt Granata, sondern auch derer ganzen Königreiche Spanien und Portugall thaten, beschleunigten nicht allerdings die Römischen Päpste dieses Geschäft, sondern nahmen vielmehr alle dazu nöhtige Zeit und Vorsorge, um mit reifem und langem Bedacht solches abzuhandlen, massen gleichwie zum öftern geschehen, daß mehr dann eine hundert-jährige Zeit von dem Hinscheiden derer Heiligen verstrichen, ehe und bevor ihre Namen von denen Kirchen-häuptern der Heiligen Zahl einverleibet worden, also traffe es auch hier, daß von seinem unseres seligen Stifters Hintritt achzig Jahr, bis zu seiner Selig-

spre-

sprechung, und noch neun und vierzig bis zu der Heilig-sprechung, folglich hundert, und neun und zwanzig Jahre gezehlet wurden, bis dessen Heiligkeit feyerlich, und von dem Obersten Hirten und Vatter der allgemeinen Kirchen bestättiget worden.

Während welcher Zeit-dauer die Andacht des Volks zu ihren Patron und Fürbitter den seligen JOANNEM nicht erkaltete, oder in Abnehmen geriehte, wol aber von Zeit zu Zeit mehr und mehr zuwuchse; Jährlich am achten Tag Monats Martii, als an seinem Geburts- und Hinscheidungs-tag wurde dieses sein Fest mit grosser Pracht und Ansehen in denen GOttes-häusern und Kirchen seines Ordens begangen, die Christ-glaubigen funden sich allda in verwunderlicher Menge ein, und leisteten ihm als einem grossen Heiligen GOttes den gebührenden Dienst.

Diese bishero angeführte erhebliche, und dringende Ursachen brachten, und bewogen endlich den Römischen Stadt-halter Christi Innocentium den XI. glorwürdiger Gedächtnuß dahin, sich abermalen des Vorgehabten anzunehmen; er liesse derowegen nicht

allein die vorherigen, gerichtlichen Untersuchungen, sondern auch die neueren, so andere jüngst nach seiner Selig-sprechung bewürkte Wunder-werke betraffen, nochmal auf die Probe nehmen, wendete sich zu GOtt, ruffte an den Beystand des Heil. Geistes, damit er ihn wolle erleüchten, übete sich in guten Werken, verrichtete zu diesem End das heilige Meß-opfer, und unterliesse übrigens nichts, was ihm beförderlich zu seyn gedunkte, zur Erkanntnuß des Göttlichen Willens zu gelangen. Demnach nun alle nohtwendige Vorsichten gebraucht, und zum öfteren der Raht-schluß derer Cardinälen vernommen worden, befande er sich eines Tags unter dem Amt der heiligen Meß innerlich bewogen, und angetrieben den seligen JOANNEM von GOTT heilig zu sprechen, liesse auch deshalben ohne ferneren Anstand das Decretum ergehen, so aus der Lateinischen in die Welsche und Französische Sprachen vorher schon übersetzet, nun in die Teutsche zur Ehre unseres seligen Erz-vatters zu überbringen mir dienlich geschienen, und dessen Innhalt folgender ist:

De-

DECRETUM

Der Heilig-sprechung des seligen JOANNIS von GOTT, Stifters des Ordens, genannt fate ben Fratelli, oder derer barmherzigen Brüder im Jahr 1679.

NAch abgestattetem Bericht in der am 4. Octobris 1667., in Beyseyn Ihro Päpstlichen Heiligkeit Clementis des XI. seligen Andenkens gehaltener Versammlung von denen Kirchen-gebräuchen, und von ihm untergezeichneter Commission der Fortsetzung, und wieder Annehmung der Sach wegen Heilig-sprechung des seligen JOANNIS von GOTT, Stifters des Ordens, gemeiniglich fate ben Fratelli genannt, in dem Stand und End, wie sie befunden wurde nach dessen Selig-sprechung aus mehreren Stuck-weise abgefasseten, in denen aus Apostolischer Vollmacht verfertigten Processen enthaltenen Begebenheiten, nicht allein über die, so nach der demselbigen zugegebenen seligen Verehrung hinzu gekommen, sondern auch die vorhergegangen, seynd alle wahr und gültig erkläret den 9. Hornung 1675.

Als dazumalen Se. Eminenz Herr Cardinal Carpegna dieses in einer in Gegenwart Ihrer Heiligkeit Papst Innocentii XI. den 20. Decembris 1678. gehaltenen General-versammlung vorgebracht, allwo noch mehrere Wunder-werke dargethan, und untersuchet seynd worden, hat Se. Heiligkeit nach vernommenen Meinungen und Stimmen derer Herren Cardinälen annoch den Schluß eines so wichtigen Geschäfts ausgesetzet, und bevor, als weiter geschritten wurde, ehender durch das Gebett GOtt anzuflehen erachtet, daß er seinen Willen zu erkennen mögte geben.

Nachdeme nun dieses geschehen, und Seine Heiligkeit hinwiederum den Ehrwürdigsten Beförderer des Glaubens, und der heiligen Congregation Secretarium angehöret, hat selber zwey Wunder-werke aus denen zu Neapel, und Rom entrichteten Processen, als wahrhafte und genugsam bewehrte gut geheissen, nämlich das erstere, der augenblicklichen Genesung Joannis de Marino, welcher sieben Jahr hindurch an denen Schenkeln lahm und gicht-brüchig gewesen, und das zweyte, der alsobald überkommenen Gesund-

sundheit der Isabellæ Arcelli von Beulen, Flecken, und Carfunkeln auf denen Schultern ohne Wund-mahlen.

Wie nun alles Obbesagte seine gehörige Form und Wesenheit hatte, auch alles beobachtet worden, was die jüngst von Urbano dem VIII. seliger Gedächtnuß ergangene Decreta enthalten, hat seine Heiligkeit erkläret, es könne sicher jederzeit zur feyerlichen Heiligsprechung des seligen JOANNIS von GOTT nach der Heil. Römischen Kirchen Gebrauch, und der heiligen Canonen Verordnung geschritten werden, und daß er mit GOtt im Himmel seye, und genieſſe die denen Heiligen zubereitete Glory, wessentwegen sie ihn in das Register der Heiligen zu setzen verordnet, auf daß er von denen Christglaubigen als ein solcher verehret werde, anbefehlend gegenwärtiges Decretum auszufertigen den 13. Tag Brach-monats, im Jahr 1679.

Cæsar Cardinalis Facchenetti,
Loco ✠ Sigilli.
Bernardinus Casalius,
Sac. Rit. Congregat. Secret.

BUL-

BULLA CANONIZATIONIS,

Welche von dem Papst Innocentio XII. glorwürdigster Gedächtnuß in dem Jahr 1691. ausgefertiget worden, sich mit folgenden Worten anfanget: Rationi convenit, & congruit æquitati &c. und lautet in das Teutsche übersetzet, (nach einer kurtzen Erzehlung des Lebens, und derer gewürkten und approbirten Wunderthaten unseres heiligen Partriarchens, welches aber alles in dem vorhergehenden weitläuftiger ausgeführet worden) folgendergestalt: Weilen dann bey zunehmendem Ruhme der Heiligkeit dieses vortreflichen Dieners JOANNIS von GOTT der billige Processus aus Apostolischer Gewalt angestellet, und selber zuerst von dreyen Auditoribus derer bey den Päpstlichen Gerichte vorzutragenden wichtigen Sachen untersuchet, und öfters nach einem verschiedenen vorgelegten Berichte dererselben durch vorgemeldete Auditores in der Congregation derer damals denen heiligen Gebräuchen vorgesetzten der H. Röm. Kirchen Cardinälen in verschiedenen Sessionibus genau durchgesehen, und nach erkannter Gültig-

tigkeit dererselben die heroischen Tugenden des Mannes GOttes, und die Wunder-werke, welche der Allerhöchste durch seine Fürbitte, sowol vor, als nach seinem seligen Abscheiden gewürket, approbiret worden, auch gedachte Congregation nach dem Bericht Petri Mariæ titulo S. Georgii zu der Zeit Cardinalen Diaconi genannt Burghesii gottseliger Gedächtnuß einhellig beschlossen, es könne ganz sicher, sobald es dem Römischen Ober-haupt gefiele, zu der feyerlichen Canonization des bemeldten JOANNIS von GOTT geschritten, und inzwischen derselbe selig gesprochen, und sowol Meß, als auch die Tag-zeiten von ihm gelesen, und gebettet werden; also hat Papst Urbanus VIII. unser Vorfahrer glorwürdigster Gedächtnuß denen ihm vorgetragenen Bitten und Verlangen Weiland Ferdinandi II., damals Römischen Königs, und erwählten Kaisers, und Philippi IV. gleichfalls damals Catholischen Königs in Spanien, und Isabellæ seiner Gemahlin, wie auch anderer Fürsten, imgleichen des zu selber Zeit bestellten Vorstehers, und derer Mit-brüder des Ordens des seligen Mannes JOANNIS von GOTT willfahren wollen, und mit Gutheissung de-

der

rer oben benennten, und denen heiligen Kirchen-gebräuchen vorgesetzten Cardinälen in seinem hierüber in Form eines Breve den 21. Septembris im Jahr 1630. ausgefertigten Schreiben bewilliget, daß dieser Diener GOttes ins künftige selig genennet werde, und alle Geistliche des gedachten seines Ordens jährlich an dem Gedächtnuß-tage seines Absterbens von ihm die Priesterliche Tag-zeiten betten, und Meß lesen, de communi Confessorum non Pontificum sub ritu duplici majori per Annum juxta Rubricas Breviarii, & Missalis Romani, und was die Messe betrift auch andere Ordens- und Weltliche Priester, so in ihre Kirche kommen; in der Stadt Granata aber, und zwar in der Kirche, wo sein heiliger Leib ruhet, und in dem Flecken Neu-Monte Major, oder Monte mor-il-nuovo genannt, wo dieser Mann GOttes gebohren, in allen sowol weltlichen, als Ordens-kirchen die Tag-zeiten, und die Meß ritu duplici majori betten, und lesen könten.

Da aber hernach von Papst Clemente IX. gleichfalls unserem Vorfahrer glorwürdigster Gedächtnuß eine Commission angestellet

let worden, um die Heilig-sprechungs-sache JOANNIS von GOTT in dem Stande und Umständen wieder vorzunehmen, worinnen sie nach seiner Selig-sprechung gefunden wurde, und zur Vollendung derer Processen neue Erkundigungs-briefe über das jenige, was zu Neapel, Granata, und Madrit sich zugetragen, abgeschicket worden, auch nach verschiedenemal gebilligter Gültigkeit derer darüber angestellten Processen in der den 9. Februarii des Jahrs 1675. gehaltenen Congregation zur endlichen Ergründung der Wahrheit geschritten worden; so hat hernach Papst Innocentius XI. auch unser Vorgänger glorwürdigster Gedächtnuß, nachdem er den Bericht unsers, damals seines geliebten Sohnes Casparis unter dem Titul S. Mariæ trans Tyberim S. Sylvestri de Capite Cardinals Priesters Carpinei genannt, und das Gutachten seiner Ehrwürdigen Brüder der Heil. Römischen Kirchen Cardinälen, welche denen heiligen Gebräuchen vorgesetzet seynd, vernommen, aus vielen Wunderthaten, so von GOtt nach der oben bewilligten Verehrung gewürket, und in der gemeldeten Congregation reiflich untersuchet wor-

den, laut derer Processen zweye davon, derer nämlich das eine zu Neapel, und das andere zu Rom geschehen, gebilliget, das erstere von der unvermuteten und schleunigen Genesung des sieben Jahr lang des Gebrauchs beyder Füsse beraubten Joannis de Marino, und das vierte die geschwinde Heilung Isabellæ Arcelli von Beulen, Geschwüren, und Eiter-geschwulsten an den Armen ohne zuruck gelassenen Masern. Bey diesen Umständen, und nachdeme alles vollzogen worden, was die letzten Befehle des besagten Urbani unseres Vorgängers verlangeten, hat eben dieser unser Vorfahrer Innocentius erkläret, nämlich den 13. Junii 1679: Es könne sicher jederzeit zur feyerlichen Canonization des oft gedachten seligen JOANNIS von GOTT nach der heiligen Römischen Kirchen Gebrauch und Verordnung derer heiligen Canonum geschritten, und derselbe als einer, der mit GOtt in der Glory regiere, dem Regiester derer Heiligen beygeschrieben, und als ein solcher von der ganzen Kirche verehret werden.

Weilen aber inzwischen eben dieser Innocentius unser Vorgänger den Weg alles

Flei-

Fleisches gegangen, bevor er die letzte Hand an das Heilig-sprechungs-werk geleget, und oben gemeldetem Alexandro besagten Innocentii Nachfolgere, und unserem Vorfahrer neue Bitt-schriften von unseren geliebtesten Söhnen in Christo denen Durchleuchtigsten Fürsten Leopoldo Römischen Könige, und erwählten Kaiser, Carolo Catholischen König in Spanien, Petro König in Portugall, und Joanne König in Pohlen, auch endlich von dem ganzen Orden der Geistlichen dieses seligen Mannes überreichet worden, und unser Ehrwürdiger Bruder Flavius Bischof zu Porto, der heiligen Römischen Kirchen Cardinal, genannt Chisius, anstatt des damals krank liegenden gleichfalls unsers Ehrwürdigen Bruders Alderani Bischofs von Ostia, der heiligen Römischen Kirch Cardinals, genannt Cybo, der besagten Congregation Vorstehers, in dem geheimen Consistorio Alexandri unsers Vorgängers den Innhalt des Processes, und nicht nur seine, sondern auch anderer seiner Collegen der Heil. Römischen Kirch Cardinälen, und derer heiligen Gebräuche Aufseher Meinung vorgetragen, auch ihm die übrigen in der

Versammlung gegenwärtigen Cardinäle, mit einhelliger Stimme Beyfall gegeben, und hernach in einem anderen öffentlichen Consistorio, wo ausser denen gedachten Cardinälen auch die oben benennten Patriarchen, Erz-bischöffe, und Bischöffe, so sich in der Stadt aufhalten, imgleichen die geliebten Söhne des Römischen Stuhls Prälaten, und Alexandri unsers Vorgängers geheime Rähte zugegen waren, unser geliebter Sohn Dominicus Laurusius, unsers, damals seines Consistorial-gerichts Advocatus das Leben, die Tugenden, und Wunderwerke des besagten seligen JOANNIS von GOTT erzehlet, und im Namen derer vorgemeldeten Fürsten und Ordens-geistlichen demütig um desselben Canonization gebetten; so hat oft gedachter Alexander dieses anhaltende Bitten mit einem ausnehmenden Vergnügen aufgenommen, und in Erwegung, daß die Ehre der Catholischen Kirche auch in der Zahl und Vortreflichkeit derer Heiligen bestehe, welche dieselbe berühmt gemacht, sich ungemein erfreuet, daß ihm durch die in eben dem Consistorio vorgetragenen ausserordentlichen Tugenden, und Verdiensten des

seli-

seligen JOANNIS, und anderer Heiligen die vorzügliche Gelegenheit gegeben würde, die Ehre der wahren Kirche zu beförderen, besonders in der gewissen Hofnung, daß die Glaubigen, so damals seiner höchsten Sorgfalt anvertrauet waren, zur Nachfolge so herrlicher Fußstapfen gar kräftig würden ermunteret werden. Damit er aber im Stande seyn mögte, ein dergleichen höchst wichtiges Werk auszuführen, so hat er eifrig in dem HErrn begehret, daß die erwehnten Glaubigen nach denen schon von ihm verordneten heilsamen Buß-werken andächtig und inbrünstig betten sollten, auf daß der Vatter des oberen Lichts die nebelhafte Decke der Menschlichkeit hinwegnehmen, ihn erleuchten, und ihm den Göttlichen Willen, ohne dessen vorhergängiger Erkanntniß alle Uberlegung nicht zulänglich seyn würde, bekannt, und offenbar machen mögte. Ja damit er alle Pflicht eines genauesten Richters erfüllete, ehe und bevor er in einer so wichtigen Sache einen Schluß fassete, so hat er die oft gemeldete seine Ehrwürdige Brüder der heiligen Römischen Kirche Cardinäle, imgleichen die Patriarchen, Erz-bi-

schöffe, und Bischöffe, so sich damals in der Stadt befanden, zu Rahte gezogen, welche hierauf in einer öffentlichen geistlichen Versammlung, so zu diesem Ende angestellet worden, in Gegenwart unserer, damals seiner, und des Apostolischen Stuhls Notariorum, und derer Auditorum, aus dem jenigen, was von ihm vorgetragen, und aus dem Proceß berichtet worden, mit einhelligen Stimmen geurtheilet, daß der selige JOANNES könne heilig gesprochen werden.

Da nun nach vorhergegangenem diesem Proceß nichts mehr von allem dem mangle, was nach der Vorschrift derer heiligen Vättern, nach der Verordnung derer heiligen Canonum, nach dem alten Gebrauch der besagten heiligen Römischen Kirche, und nach dem Befehl derer neuen Decreten zu thun, und zu beobachten ware; so hat dahero dieser Alexander unser Vorfahrer den 16. Octobris, in dem verflossenen Jahr 1690. in dem zweyten seines Päpstlichen Sitzes, in der dem heiligen Petro, dem Fürsten derer Aposteln gewidmeten Haupt-kirche, wohin er sich des Morgens auf eine feyerliche Art mit unseren, damals seinen Ehrwürdigen

Brü-

Brüdern der heiligen Römischen Kirche Cardinälen, Patriarchen, Erz-bischöffen, Bischöffen, und denen geliebten Söhnen des Römischen Stuhls Prälaten, Beamten, und seinen geheimen Rähten, der Weltlichen- und Ordens-geistlichkeit, und einer sehr grossen Menge Volks begeben hatte, auf zum ersten, anderen, und drittenmale wiederholtes Ansuchen wegen des Heiligsprechungs-decret durch unsern, der Zeit seinen geliebten Sohn, Petrum S. Laurentii in Damasco Cardinalen genannt Ottobonum, im Namen derer oben benannten Leopoldi Römischen Königs, erwählten Kaisers, Caroli Catholischen Königs in Spanien, nach verrichteten geistlichen Lob-gesängern, Litaneyen, und anderen Gebettern, mit geziemender Anruffung der Gnad des Heil. Geistes zu Ehren der Allerheiligsten und Unzertheilten Dreyfaltigkeit, zur Erhöhung des Catholischen Glaubens, und Vermehrung der Christlichen Religion aus habender Gewalt unsers HErrn JEsu Christi, und derer heiligen Aposteln Petri und Pauli mit vorhergegangener reiflicher Uberlegung, öfterer Anruffung des Göttlichen

Beystands, und Beystimmung derer vorgedachten der heiligen Römischen Kirche Cardinälen, Patriarchen, Ertz-bischoffen, und Bischoffen, so sich damal in Rom aufhielten, beschlossen, und fest gestellet, daß der selige JOANNES von GOTT nebst denen seligen Laurentio Justiniano, Joanne à Capistrano, Joanne à S. Facundo, und Paschale Baylon, heilig seye, und ihn dem Register derer Heiligen einverleibet.

Wobey er zugleich fest setzete, daß von der ganzen Kirche alle Jahr den 8. Martii seine Gedächtnuß unter denen heiligen Beichtigern, nicht Bischöffen, sollte andächtig und feyerlich begangen werden. Im Namen GOttes des Vatters, des Sohnes, und des Heil. Geistes, Amen. Aus eben dieser Gewalt hat er allen und jeden Christ-glaubigen beyden Geschlechts, welche nach offenherzig- und reumütiger Beichte, alle Jahre an dem Fest-tage eben dieses heiligen JOANNIS das Grab, worinnen sein Leib ruhet, besuchen, sieben Jahre, und so viel vierzig Täge von der auferlegeten, oder sonst auf irgends eine Art schuldigen Busse, nach gewöhnlicher Form der Kirchen, barmherzig in dem HErrn Ablaß ertheilet.

Zu-

Zuletzt hat er GOtt dem ewigen Vatter und Könige der Glory, Christo dem HErrn, des ewigen Vatters Sohne, und dem Tröster dem Heil. Geist, einem einigen GOtt, und einigen HErrn gebührenden Dank abgestattet, auch nach abgesungenem Ambrosianischen Lob-gesang Te Deum laudamus, in einem besonderen Gebett durch die Verdienste des bemeldten JOANNIS GOtt angeruffen, und dem Hochwürdigsten Meßopfer, welches bey dem Altar des heiligen Apostels Petri mit eben desselben heiligen JOANNIS commemoration, von dem Ehrwürdigen Bruder Palutio, Bischof zu Sabino, der Heil. Römischen Kirchen Cardinalen, genannt de Alteriis auf feyerliche Art gehalten worden, beygewohnet, zugleich auch allen damals gegenwärtigen Christ-glaubigen vollkommenen Ablaß aller ihrer Sünden verliehen. Es hielte also dieser Alexander für billig und recht, deme, der da lebet in Ewigkeit, Glory, Preis, und Dank zu sagen, welcher diesen Gerechten also auf dem rechten Wege geführet, und in seinen Arbeiten geehret hat, damit er vor ihme heilig und unbefleckt seyn mögte, und in dem Ver-

trauen auf die Göttliche Barmherzigkeit, und Verdienste desselben hoffete er desto zuversichtlicher, daß dieser Gerechte, welcher auf der Welt sein Herz gewidmet hatte, frühe zu GOtt zu wachen, der ihn gemacht hat, auch in dem Anschauen des Allerhöchsten die Nohtdurft der Christenheit vortragen, und die Geisseln des Göttlichen Zorns, welche die Menschen durch ihre Sünden verdienet hatten, abwenden werde.

Damit aber niemand an der Verordnung, Bestimmung, Einverleibung, Befehle, Nachlaß, Bewilligung, Willen, und anderen vorhergegangenen Stücken nur im geringsten deswegen zweiflen möge, weil hierüber die Briefe Alexandri unseres Vorfahrers selbst wegen seines dazwischen gekommenen Todes nicht ausgefertiget worden. So wollen und befehlen Wir aus Apostolischer Gewalt, daß die Verordnung, Bestimmung, Einverleibung, Befehl, Nachlaß, Bewilligung, Willen, und andere vorhergegangene Stücke von dem besagten 16. Octobris an, ihre Gültigkeit erlangen, als wann darüber die Briefe unseres Vorfahrers Alexandri selbst unter des Tages Dato wären verferti-

get

get gewesen, wie oben ist angezeiget worden, und daß der gegenwärtige Brief zum völligen Beweis, der Verordnung, Bestimmung, Einverleibung, Befehles, Nachlasses, Bewilligung, Willens, und anderer vorhergegangenen Stücke allenthalben zureichlich seye, auch zu deren Beweistum, kein anderes Hülfs-mittel erforderet werde. Übrigens, weil es beschwerlich seyn würde, unsere gegenwärtige Constitution nach allen und jeden Oertern, wo es nöhtig wäre, hinzubringen, so wollen Wir, daß desselben auch gedruckten, durch einen Notarium publicum unterschriebenen, und mit dem Insigel einer in geistlicher Würde stehenden Person versehenen Abschriften eben dergleichen Glauben beygemessen werde, welcher diesem Gegenwärtigen würde gegeben werden, wann selbe würklich vorgezeiget und vorgewiesen wäre. Keinem Menschen seye also erlaubt diese Erklärung unseres Willens und Befehls zu verändern, oder derselben freventlicher Weise entgegen zu handlen. Wofern aber einer etwas darwider zu unternehmen sich erkühnete, der soll wissen, daß er in den Zorn des Allmächtigen GOttes, und

seiner heiligen Aposteln Petri und Pauli verfallen werde. Gegeben zu Rom bey dem heiligen Petro im Jahr nach der Menschwerdung Christi 1691. den 15. Julii Unseres Papstums im ersten Jahre.

† Ich *Innocentius* der Catholischen Kirchen Bischof.

Dannenhero wurde die Feyerlichkeit der Heilig-sprechung unseres glorwürdigsten Patriarchens, und Ordens-stifters mit möglichster Solennität in allen Klöstern dieser Teutschen Provinz, zuerst aber und am prächtigsten in dem Wienerischen Hauptconvent den 23. Sept. im Jahre 1691. begangen, und zwar:

Am Samstag vor Celebrirung der Canonization seynd zu Ehren dieses neuen Heiligen, sowol in- als auser der Stadt alle Glocken eine Stunde lang geläutet worden, um dadurch das Christliche Volk zum bevorstehenden hohen Jubel- und Freuden-fest einzuladen.

Sonntags um 8. Uhr Vormittags, als den 23. Septembris 1691. erschienen in der Metropolitan-Dom-Kirchen S. Stephani, beyde

de Kaiserlich-Königliche Majestäten Leopoldus der grosse Römische Kaiser, als erster Beförderer der Ehre und Heilig-sprechung JOANNIS de DEO, und Eleonora die Römische Kaiserin und Königin, Seine Hoch-fürstliche Gnaden Herr Ernestus Graf von Trautsohn Bischof in Wien, samt dem Hochwürdigen Dom-capitul, aller Clerisey, und geistlichen Ordens-ständen, wie auch vielen fremden Ministris, und adelichen Personen, und einer unzahlbaren Menge des Volks, denen R. P. Christophorus Chrystallenegg S. JEsu, des hohen Dom-stifts zu St. Stephan ordinari Prediger eine wolgestelte Lob-rede von dem heiligen JOANNE de DEO vorgetragen hat.

Nach vollendeter Predig wurde aus obbemeldeter Dom-kirchen die vornehme, und ungemein prächtige Procession von der gesammten Clerisey, wobey auch beyde Kaiserliche Königliche Majestäten in höchster Person mit denen Ministris, Cavaliers, und Dames sich eingefunden, und von Sr. Hochfürstlichen Gnaden Herrn Ernesto Grafen von Trautsohn Bischof, und hiesigen Kirchenhaupt, und gantzen hohen Dom-capitul in

unsere Ordens-Kirchen Fratrum Misericordiæ in schönster Ordnung angestellet, und begleitet, während dieser Procession sahe man die Gassen auf beyden Seiten mit Spalieren, und heraus hangenden Tapezereyen, und vor der Kirchen Thür eine herrliche Triumphporte mit allerhand sinnreichen Mahlereyen versehen, und gezieret, von innen aber die Kirche selbst mit verschiedener Silberarbeit, Spalieren, und Emblematibus ausgeschmücket, welche mit einer so grossen Menge des hohen Adels angefüllet ware, daß kein einziger gemeiner Mann darinn Platz gehabt. Demnach haben seine Hoch-fürstliche Gnaden Herr Bischof von Wien unter einer vortreflichen Hof-music, und drey Chör Trompeten und Paucken-schall den Ambrosianischen Hymnum, Te Deum laudamus angestimmet, und darauf unter höchster Gegenwart derer Kaiserl. Königl. Majestäten das hohe Amt gesungen, der Nachmittag aber wurde mit einer Lob-predig, Vesper, und Segen beschlossen, die Octav hindurch liesse sich täglich einer derer berühmtesten Wolredner von der Cantzel das Lob des heiligen Ordens-stifters zu verkündigen, hören,

wo-

wonach das Hoch-amt, Nachmittag Vesper und Seegen mit dem Hochwürdigsten Gut folgete, und auf gleiche Art in allen Klöstern der Teutschen Provinz solche Solennität der Heiligsprechung unsers glorwürdigsten Patriarchens JOANNIS de DEO andächtig begangen wurde.

Fünf und dreyßigster Abſatz

Enthaltet in sich drey in jüngst verflossenen Jahren durch die Fürbitt des heiligen JOANNIS von GOTT gewürkte Wunderthaten.

DA ich schon allbereits mit der Lebens-beschreibung und Anführung seltsamer Wunder-werken meines heiligen Ordens-stifters JOANNIS de DEO ein Ende zu machen gedenke, so muß die dritte Zahl den Urtheil-sprecher der mächtigen Fürbitt, und hoher Verdiensten dieses Heiligen abgeben, dann nach dem bekannten Sprich-wort: Omne trinum perfectum, aller guter Din-

ge

ge seynd drey. Habe dahero zum Beschluß drey ansehnliche, zu unseren Zeiten bewiesene Wunder JOANNÆIscher Wohlthaten beybringen wollen, und zwar der Ordnung nach das Erste:

So sich Anno 1723. den 18. Tag Aprilis zwischen 7. und 8. Uhr Abends, in unserem Hospital und Kloster zu Neustadt an der Mettau in Böhmen, und zwar folgendergestalt auf eine merkwürdige Art zugetragen hat: als ein armer zwölf-jähriger Knab, Namens Joseph Hawel, ehelicher Sohn des Christian Hawel, Fleischhackers in Welßdorf, der Graf Sporkischen Herrschaft Gradlitz ein Unterthan, bey seinen Groß-eltern in Gradlitz, an Händ und Füssen ganz krum und lahm (ausser daß er die rechte Hand, dannoch mit gröster Mühe, ein wenig zu rühren, und zum schreiben gebrauchen kunte) von Mariä Reinigung an, gedachten Jahrs, ganz Sprach-los zu Behte lage: anbey alle angewendete Hülfs-mittel, und gute Arztneyen, nichts fruchten wollten, so ist vorgesagter Knab endlich den 6. Aprilis obgenannten Jahres, anhero in dieses unser Hospital, gleich anderen Patienten an- und

auf-

aufgenommen worden; wiewolen ihme nun an unterschiedlichen guten Medicamenten nichts abgienge, und aller Fleiß dem Knaben zu helfen angewendet wurde, wollte dannoch solches hierinfalls nichts fructificiren, mithin wurde ihme durch leiblich- und natürliche Mittel geholfen zu werden, abgesprochen: Er blieb also ganz krum, lahm, Sprach-los, und elendiglich liegen. Welches endlich unser Kranken-warter Frater Casparus Gluth, sehend, daß alle menschliche Hülfe bey diesem Jüngling umsonst und vergebens ware, so ermahnete erwehnter Frater den Knaben zu dem geistlichen Mittel zu greiffen, mit Vermelden: er solle seine Zuflucht nach GOtt zu den heiligen Vatter JOANNEM de DEO, als einen sonderbaren Patron und Helfer derer armen Preßhaften und Kranken nehmen, selbigen inbrünstig anruffen, und ihme erwann ein Versprechen thun, ein Jahr lang seinen heiligen Ordens-Habit zu tragen, dieser heilige Vatter und Tröster derer Armen werde ihm aus seinem Elend helfen: der Knab zwar Sprach-los (dannoch bey guter Vernunft und Gehör) fasset diese geistliche Ermahnung zu Herzen, gibt sodann

dann ein Zeichen, man mögte ihm Feder, Dinten, und Papier darreichen, schreibt also, so viel er mit seiner lahmen Hand konte, sein im Herzen gefaßtes Gelübd auf dem ihme gereichten Papier in folgenden Worten bestehend: „ Ich will alle Tag, so es „möglich seyn wird können, eine heilige Meß „hören, und auch einen heiligen Rosenkranz „samt dem Officio oder Tag-zeiten des hei„ligen Vatters JOANNIS de DEO andächtig betten, und ihm aufopfern, auch ein „ganzes Jahr lang den heiligen Ordens-Ha„bit tragen. „ Wie es endlich an obbesagtem 18. Aprilis Abend worden, und das Zeichen zu dem gewöhnlichen Abend-gebett des Englischen Grusses gegeben wurde, thäte auch dieser elende, stumm, krum, und lahme Knab sein Gebett im Herzen verrichten: währender Zeit aber seines Gebetts kommt ihm vor ein hell-leuchtender Glanz, worauf der Knab so kurz zuvor noch krum, lahm, und stumm ware, und sich selbsten weder heben, noch aufrichten konte, im Beht sich aufrecht gesetzet, und mit heller Stimm aufzuschreyen angefangen: JEsus, Maria, Joseph, der heilige JOANNES de DEO hat mir geholfen!

steiget aus seinem Kranken-behte heraus, gehet ganz frey, ruffet dem Kranken-warter, und lauffet selbem entgegen, mit frölicher Stimm schreyend: Herr Frater Caspar! GOtt seye es gedanket, der heilige Vatter JOANNES DEI hat mir geholfen! da nun der Knabe sogleich an denen Kräften mehr zugenommen, auch die völlige Sprach erhalten, ist er zur Vollziehung seines Gelübdes, und gethanen Versprechens dem Allerhöchsten GOtt, und dem heiligen JOANNI de DEO zur schuldigsten Danksagung, in Gegenwart seiner lieben Eltern, Befreundten, und vieler andern ansehnlichen Herren und Frauen in unserem Lauretanischen GOttes-haus zu Neustadt an der Mettau mit dem heiligen Ordens-Habit, selben ein ganzes Jahr, laut seines gethanen Gelübds zu tragen von R. P. Priore Romano Schroth, und R. P. Constantino Weegen, unseres heiligen Ordens-priestern, bekleidet, und begnadet worden. So geschehen den 2. Tag Maji. 1723.

Bericht des anderen zu Rouen in Frankreich den 31. Martii im Jahr 1736. geschehenen Wunders, so in einem Französischen

Schreiben abgefasset, von dem Hochwürdigen Patre Leopoldo Pio Sormani, Sacerdote & Priore Generali, des Ordens FF. Misericordiæ nacher Neapel abgeschicket, dann in die Welsche, nun aber in die Teutsche Sprache übersetzet worden, und ist folgenden Innhalts:

Mein Herr!

Ich trage ein grosses Belieben, ihnen Bericht zu erstatten, von einem bewürkten Wunder-werk an einer gewissen Person Annæ Elisabeth Lebert, einer Jungfrau von vierzig Jahren, so durch die Fürbitt des heiligen JOANNIS von GOTT am heiligen Char-samstag letzten Tag verwichenen Monats Martii, zwischen der fünften und sechsten Stunde des Morgens sich ereignet; diese Person wohnete oberhalb dem Kloster derer PP. Carmeliten derer barfüssigen, in einem Haus, so genannt die heilige Genossenschaft; bevor ich ihnen aber zugeschrieben, habe ich sie erst sehen wollen, und zu diesem End gienge ich gestern Abends nach ihrer Behausung, ware auch der erste zum Hineingehen zu ihr, gleich darauf, als der Herr Vicarius von St.

Got-

Gothard von dannen weggegangen war, der sich zwey Stund allda aufgehalten, in welcher Zeit sie ihr Zeugnuß abgeleget, und unterschrieben, und diese Untersuchung ware ihm anbefohlen von dem Herrn Abten von Barwick, Ober-vicario des Herrn Erz-bischoffen.

Diese Jungfrau voll der Freude, und aus einem Antrieb der Dankbarkeit sagte uns, wie es zwey Jahr wäre, da sie sich an einem Ort ausserhalb der Stadt, genannt la Buglia, befunden; allwo sie von einem Pferd am rechten Knie geschlagen worden, davon die Knie-scheibe in völlige Verrenkung gekommen, da sie ger Landes-wund-arzt heilete sie übel, und verstattete Zeit und Weil, daß sich eine knorspelichte Geschwulst ansetzte, und solchergestalten der Schaden unheilbar wurde, dessentwegen sie andere in dergleichen Kunst erfahrne Barbierer kommen lassen muste, unter welchen einige zwar Mittel gebrauchten, aber ohne Frucht. Einer dann, der auf blosse Erfahrung in seiner Kunst gegründet, begabe sich zu ihr, und unternahme sie zu heilen, verfertigte ihr nach

seiner Art eine Arztney, von welcher sie dreyßig Pfeffer-körner schwer zu nehmen hatte, da sie aber nicht mehr, als was ungefehr sieben betraget, davon genommen, und anstatt einer Besserung sich auf das äusserste gebracht befande, wollte sie darmit nicht fortfahren. Nach diesem, als noch ein anderer zur Cur beruffen, nahme selber den Augenschein von dem Knie, und legte darauf ein Pflaster von solcher Eigenschaft, und dergleichen zusammen gesetzten Ingredienzien, daß vonnöhten ware selbes mit einem Hammer zu zerschlagen. Wie sie dann zuletzt gesehen, daß keine andere Würkung erfolget, als eine pure Hindernuß, wegen welcher der Fuß seine Nahrung nicht haben konte, unterliesse sie alles, und übergabe sich der Göttlichen Vorsichtigkeit, zu welcher ihre unaufhörliche Zuflucht ware. Ich kan ihnen sagen, daß sie zu einer solchen Schwachheit, und Entkräftung gekommen, daß sie sich nicht zu bewegen vermogte, noch das Beht konte machen lassen, als nur in zehen oder zwölf Tägen einmal, und dieses muste noch zu dem mit einer ausserordentlichen Behutsamkeit geschehen, weilen ihr Leib

ohne

ohne unüberträgliche Schmerzen zu verursachen, nicht konte berühret werden. In solchem Zustand wurde sie besuchet von denen Wol-erwürdigen P.P. Carmeliten, von ihren Befreundten und Bekannten, die alle insgesamt Zeugen waren ihrer schweren Krankheit. Unter diesen, so sie besuchten, ware eine Person, die ihr eingerahten, sich dem heiligen JOANNI von GOTT anzubefehlen, sie bekame aber von ihr zur Antwort: Ich will dieses nicht thun, weil ich niemals von diesem Heiligen hab reden gehört; zudeme habe ich mich zu der Allerseligsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä anbefohlen, und allen Heiligen im Himmel, doch hat mich GOTT nicht erhören wollen, daraus ich erkenne, daß ihm gefällig seye, daß ich dieses Ubel leide zur Abbüssung meiner Sünden. Die wol-meinende Person fienge hinwieder an mit abermaliger Vorstellung bey ihr anzuhalten, sie wolle sich eines solchen Mittels bedienen, dermassen, daß die Kranke versprache dem Raht nachzukommen, wessentwegen sie an dem Char-freytag gegen dem Abend sich in das Gebett begabe, ausgestrecket über die Liegerstatt ihrer Schmer-

zen, und bate den heiligen JOANNEM von GOTT, er möchte sich würdigen, seine Fürbitt bey GOtt anzuwenden, um Erhaltung ihrer Gesundheit. Ich habe vergessen ihnen zu sagen, daß ihr rechter Arm erstarret, und zusamengezogen ware, und sie auch sich des linken Schenkels nicht mehr bedienen konte; gegen Mitternacht schlieffe sie ein, und kame ihr ein Traum vor, als hörete sie eine Stimme, welche sie vermahnete, zu den Heil. JOANNEM von GOTT die Zuflucht zu nehmen, und als sie erwachete, hielte sie diesen Traum für eine Anweisung von dem Himmel, fienge sodann mit grösserem Eifer ihr Gebett wieder an, um die fünfte Stunde des Morgens schläfferte sie abermal ein, und gedunkte ihr in einem anderen Traum-gesicht, als sehe sie vor ihr einen Geistlichen, der sie anschaue, hingegen konte sie nur einen Theil seines Angesichts bemerken, wovon sie annoch eine Vorbildung sich mache, nicht minder von der Form seines Habits, in welchem sie keinen vormals gesehen. Dieser Geistliche ermahnete sie, daß sie sich GOtt befehlen sollte, welches sie auch zur Stund thate;

Wäh-

Während dem, da sie stäts schlieffe, empfunde sie am Schienbein einige Bewegung, welche einen geringen Schmerzen verursachete, darnach in dem obern Theil des rechten Schenkels, als wollte einer mit Gewalt selbigen abreissen, davon sie sehr heftige Pein empfunde, und zu gleicher Zeit auf einmal erwachend thate sie eine so gewaltige Bewegung, daß sie im Beht sasse, ganz und gar von allem Ubel befreyet, da sie solches nicht hatte thun können in einer Zeit von zehen Monaten, durch welche sie ohne Kräften sich weder heben, oder wenden zu können, behtlägerig gewesen; die gählinge Bewegung, und Aufhörung aller Schmerzen machte bey ihr ein mißtrauliches Bedenken, ob sie mögte genesen seyn; darum sie andere Menschen herzuruffte, welche vor dem Eintritt in das Zimer sie im Beht sitzend sehende nichts reden konten, sondern vor Schrecken hinweg lieffen, denen übrigen des Hauses Einwohnern solches zu berichten, damit sie kämen, die Kranke zu sehen, welche gesund worden, und alles Volk, so nach und nach herbey geeilet, verbliebe erstaunet und Sprach-los, so groß ware die Entsetzung aller. Das Still-schweigen unter-

terbrache alsdann die Kranke sagend, sie glaube hergestellet zu seyn, verlangte sich zu bekleiden, fiele mit denen Umstehenden auf die Knie GOtt Dank zu sagen, und um acht Uhr begabe sie sich in die Kirch derer Wolerwürdigen P.P. Carmeliten, mit allen Zeichen der augenscheinlichen Genesung, allwo das Gerücht dieses Wunders eine grosse Volks-menge hinzuzoge.

Von derselbigen Zeit an ist ihre Wohnung stäts mit denen Leuten angefüllet gewesen, und in Wahrheit ist es als ein besonderes Wunder-werk anzusehen, daß diese durch die erlittene Schmerzen so abgemattete Person, und bey Geniessung solcher Wenigkeit von Speisen ohne Beschwerde zum Umgang von dem Morgen, bis zum Abend hat bestehen können, auf alle vorgetragene Fragen Antwort geben, und Genügen leisten zu allem dem, was von ihr anverlanget worden, und zwar mit grössester Vollständigkeit. Ich gebe ihnen die Vergewiesserung, sie gesehen zu haben ohne Beyhülf daher gehen, ohne Mühe sich umwenden, und ohne Schmerzen mit aller Fertig-und Behändigkeit; sie kön-

können versicheret seyn dessen, was ich ihnen sage, und bey dieser Gelegenheit bekenne ich mich zu seyn

Meines Herrn

Rouen den 6. Aprilis
1736.

Sein demütigst-gehorsamster
Diener
L. C. N. D.

Abschrieft des Briefes, so von obgedachter Elisabeth Lebert dem P. Priori des Klosters de la Charité zu Paris Patri Agathangelo Falais zugeschicket worden.

Ehrwürdiger Pater!

Ich befinde mich verpflichtet aus einer Schuld der Dankbarkeit gegen den heiligen JOANNEM von GOTT, dero seligen Stifter, ihnen Nachricht zu geben von einer Gnade, so GOtt dem HErrn gefällig gewe-

wesen mir angedeihen zu lassen durch dessen Fürbitt. Es waren allbereits zehen ganze Jahr, daß ich krank und behtlägerig gewesen, und in denen letzten sieben Monaten ware mir in der That unmöglich mich aufzuheben, und zum Sitzen zu bequemen, mit dem von mehreren Wund = ärzten mir geschehenen Ausspruch, wie daß ich die ganze übrige Zeit meines Lebens in diesem schmerzhaften Behtläger würde zuzubringen haben. Da ich dann in solchem Zustand mich Trost=los befande, kame am heiligen Char=samstag, letzten Tag des Monats Martii ihr heiliger Vatter mir zu Hülf, und um die Helfte der sechsten Fruhe=stund thate mir GOtt der HErr die Gnade, daß ich mich aufrichten konte, ohne Beystand eines anderen, um denen Kirchen Ceremonien beyzuwohnen, von welcher Zeit her ich mich ganz wol befinde. Ich bitte Euer Ehrwürden, und dero gantze Gemeinde für mich GOtt dem Allerhöchsten Dank zu sagen, wie auch ihrem heiligen Vatter, und mich mit etwas, so vormals dessen gewesen, oder seinen heiligen Leib berühret hat, zu begünstigen. Ich versichere, daß ich es höher achten werde, dann alle Schätze der

Welt;

Welt; sie werden sich unendlich verpflichten dieselbe, so mit tieffer Ehrerbietung feyerlich bekennet zu seyn

Ihro Ehrwürdigen Paternität

Rouen den 9. Aprilis
1736.

Demütigst-gehorsamste
Dienerin
Elisabetha Lebert.

Bericht von dem dritten Wunder des glorwürdigen und wundersamen Vatters derer Armen des heiligen JOANNIS von GOTT, so in dem Gebiet von Cremona im Jahr 1737. im Monat Augusto erfolget, und in Welscher Sprach zu Mayland, Florentz, und Luca 1739. approbiret und gedruckt, anjetzo auch in die Teutsche übersetzet worden;

Lautet folgender massen:

WAnn auch alle Christliche Tugenden in einem hohen Grad der glorwürdige Patriarch JOANNES von GOTT in Besitz gehabt, so hat er doch die Liebe gegen die Arme sonderbarlich wehrt gehalten, und ausge-

übet,

übet. Es ist auch dieser heilige Diener GOttes nicht zufrieden in selbiger, als er unter uns im Leben ware, seine gröste Ergötzligkeit gesetzet zu haben, so gar noch im Himmel fahret er fort seinen Eifer der Gutherzigkeit zu beweisen, nicht allein vermittelst seiner geistlichen Söhne, die mit allem Fleiß und möglichen Kräften ihr Leben im Dienst derer Kranken aufopferen, sondern auch in Verleihung einer fertigen und freygebigen Hülf denen, die mit wahrem Glauben und Vertrauen sich ihm anbefehlen, gleichwie man ersehen wird können in folgender wundersamen Begebenheit.

Im Jahr 1737. zu Anfang des Monats Augusti in dem Flecken S. Marino, des Bistums, und Gebiets von Cremona verfielen in ein hitziges Fieber zwey Gebrüder Hieronymus, und Petrus Antonius Ferrari; das Ubel nahme je mehr und mehr zu dergestalten, daß als der vierte Tag angebrochen, diese zwey Brüder von dem stark anfallenden Fieber so heftige Schläfrigkeit, und des Haupts Unruhe empfunden, daß der erstere schon nicht mehr ohne Uberlast in das Licht schauen, und der andere, welcher

von

von Zeit zu Zeit rasete, keine Ruhe haben konte. Ganz gleicher Beschaffenheit ware das Fieber dieser zweyen annoch des anderen Tages, ihr Vatter Franciscus Ferrari nicht wenig wegen dieses Umstandes bekümmeret, betrachtend einer Seits die Gefahr derer Söhne, anderer Seits die augenscheinliche Beschwerlichkeit ihnen beyzustehen mit solcher Emsigkeit, als ihr Ubel erforderte, entschlosse sich nach Cremona zu begeben, zu dem End ihnen in dem Spital derer Geistlichen des Ordens S. JOANNIS de DEO eine bequeme Verpflegung zu verschaffen. Wie er es überleget, also thate er; stellete sich dem Patri Priori des Convents von der gekrönten Mutter GOttes genannt, dar, erklährete ihm verständlich seine Noht, ihn bittlich, und kläglich ersuchend um die Gnade seiner Gast-freyheit. Dem Patri Priori fiele es schwer, daß dieses Ansuchen bey ihm geschahe in solcher Zeit, da von mehreren, und gefährlich sich äusserenden Krankheiten das Spital mit Patienten allschon angehäuffet ware, doch den Zufall bedaurend, und durch die Zähern des betrübten Vatters zum Mitleiden bewogen, gab er zur Antwort, er

wol-

wolle ungeachtet der grossen Menge derer Kranken sich bemühen Platz zu machen für einen seiner Söhne, deshalben mögte er den am gefährlichsten darnieder liegenden übersenden; übrigens sollte er sich dem wunderthätigen heiligen JOANNI von GOTT mit andächtigem Herzen anbefehlen, und auf ihn vertrauen; dieses alles begabe sich den 6. August-monats morgens frühe; und siehe unterdessen, daß der gute Vatter nacher Haus zuruckkehrete, und Innbrunst-voll zu diesem Heiligen bate, mit so vielem Eifer, als ihm in diesen Aengsten und Anliegen die vätterliche Neigung konte beybringen, da zu selber Zeit die zwey in einem Beht und gleicher Krankheit liegende Brüder in gröster Hitze des anhaltenden Fiebers sich befanden, sahe Hieronymus der ältere an der Seite des Behts einen Ordens-geistlichen von mittler Grösse in einem schwarzen Habit, der ihn bey dem rechten Arm nahme, und den Puls grieffe, ihn aufmunterte, und sagte: Söhne, was machet ihr? habt gutes Vertrauen auf GOtt, der euch die Gesundheit verleihen wird. Der Kranke nicht erkennend, wer er wäre, nichts desto-

weni-

weniger sich verpflichtet erachtend wegen dieser Besuchung, rufte Magdalenam Tendini seine Frau, sie sollte dem Geistlichen einen Trunk geben, dieselbe aber funde keinen allda, und bekräftigte, sie hätte gar keinen Menschen weder in das Zimmer ein- noch ausgehen gesehen, worauf dann auch weiters keine Wider-antwort erfolgete. Nach einer kurzen Ruhe aber, so ungefehr eine Viertel-stunde währete, fande sich Hieronymus von allem Kopf-wehe befreyet, und ohne Fieber. In eben selber Zeit sahe Petrus Antonius, der seinen Bruder reden hörete, ohne unterscheiden zu können, wovon, und mit wem er spreche, zur Seite des Behts einen Geistlichen bekleidet, wie zuvor gemeldet, so sich zu ihm wendete, und den Puls fühlete, fragend: Ob er Durst hätte, und gabe ihm frisches Wasser zu trinken, nach welchem, als er getrunken, er sanft einschliefe, endlich wieder erwachete, und gesund ware. Also stunde einer nach dem andern vom Beht auf, und in ein nächst der Kirche, und dessen Gebrauch gelegenes Zimmer tretende, um sich von der ausgestandenen Krankheit abermal zu erquicken, setzten sie sich bey-

de mit Begierde zu essen nieder, vergnügt mit einander handlende über den beyder-seitigen Wolstand. Inzwischen als der Vatter nacher Haus anlangete, und seine Söhne nicht mehr im Beht, sondern bey dem Tisch antraffe, rufte er überlaut auf, sich ein unsinniges und unzeitiges Beginnen von ihnen vorbildend, da er aber die tröstliche Besuchung des Geistlichen verstanden, und zugleich bedachte, was mit ihm zu Cremona und dem Patre Priore vorgegangen, nämlich seine zum heiligen JOANNE de DEO genommene Zuflucht, glaubten sie ins gesamt, und hielten fest dafür, daß selber der Geistliche wäre, von dem sie dermassen begnädiget worden wären, und deme sie ihr wieder erlangtes Heil zuschreiben müsten. Derowegen sie voll des Trostes und der Freude GOtt eifrigst Dank sagten, und seinem Heiligen ihrem Erretter. Von derselbigen Zeit liesse hernach Franciscus Ferrari niemal ab sich alltäglich dem H. JOANNI von GOTT, als seinem besonderen, und dessen ganzer Haus-genossenschaft Fürsprecher anzubefehlen. Dieser Wunders-würdige Zufall, als er dem Patri Generali des Ordens be-

meld-

meldten heiligen JOANNIS von GOTT bey Gelegenheit seiner in Cremona vorgenommenen Visitation bekannt wurde, so verordnete er, man sollte ein glaubhaftes Zeugnuß auf förmliche Art und Weise, wie in dergleichen Umständen zu geschehen pfleget, darüber verfassen, wie es dann auch geschehen, und mit körperlichen Eid bestättiget worden. Solche grosse Wunderthaten seynd in Wahrheit nichts anders, als Zeugen, von welchen ich die Worte des uralten Tertulliani allhie gebrauchen kan: Opera ejus testantur potentiam, (a) Die Wunder-werk JOANNIS können die von GOTT ihm ertheilte Macht bezeugen. Ich umgehe hiebey unzählige JOANNÆIsche Wunder-geschichten, welche meistens schon in Druck heraus gegeben, und dem geneigten Leser ohnehin bekannt seynd, und schreite zum End, welches das Institurum des Ordens in sich fasset.

(a) Tertullian. lib. 2 advers. Marcion.

Sechs und dreyßigster

Abſatz.

Von dem Urſprung, Freyheiten, und Inſtituto des Ordens S. JOANNIS de DEO, oder derer Fratrum Miſericordiæ.

Aus denen unzähligen Wunder-werken und merkwürdigen Thaten des heiligen JOANNIS von GOTT (von welchen ich nur die wenigſten angeführet habe, der ſicheren Hofnung lebend, es werden in denen Herzen andächtiger Verehrer mehre aufgezeichnet ſeyn, als meine Feder anzurühmen vermag) erhellet genugſam, wie in dieſer heiligen Religion die Liebe gegen GOtt, und die Gutthätigkeit gegen den Nächſten zu blühen angefangen, alſo daß dadurch auch die damals regierende Römiſche Päpſte, höchſte Fürſten, und Monarchen in Verwunderung geſetzet worden. Sintemalen der

hei-

heilige Papst Pius der V. sich sonderlich erfreuet, und GOtt herzlich gedanket hat, daß selber zu seiner Zeit einen so nutzlichen Ordens-stand in seiner Kirchen erwecket habe, welcher im Jahr 1537. von dem heiligen JOANNE de DEO gestiftet, und angefangen worden, hat selben nicht nur im Jahr 1571. den ersten Januarii approbiret, sondern auch mit vielen und grossen Privilegiis und Freyheiten begnadet. In gleicher Gunst und Wolgewogenheit ist nachgefolget Papst Gregorius der XIII. welcher im Jahr 1581. diesem heiligen Orden die gewesene Wohnung der alten Heidnischen Vestalischen Jungfrauen in Rom (damit an dem jenigen Orte, wo vor diesem jenes aberglaubische Feuer geschienen hat, nunmehro die Flamme der wahren Christlichen Liebe desto hell-scheinender brennen mögte) und die Kirche des heiligen Joannis Calybitæ nebst reichen Allmosen zu einem neuen Gebäude geschenket, und aus habender Apostolischen Gewalt befohlen, daß sie unter der Regel des heiligen Kirchen-lehrers Augustini GOtt dieneten; es verordnete auch dieser Römi-

sche Stadt-halter, daß allezeit der Schutz-herr, oder Protector dieses heiligen Ordens seyn solle der Cardinal, so des Päpstlichen Stuhls Vicarius ist. Papst Sixtus der V. hat ihnen die Gewalt gegeben, sich Capitel-weise zu versammlen, und einen General zu erwählen. Solches alles bestättigte Seine Päpstliche Heiligkeit Gregorius der XIV. nebst Mittheilung aller Privilegien, Freyhei-ten, und Indulgentien aller anderer Spitäler. Paulus der V. welcher die Heil. Religion das andertemal zu einem Ordens-stande erneue-ret, erhoben, und approbiret (in dessen Ge-genwart Fr. Petrus Ægyptiacus neben denen drey geistlichen Gelübden, das vierte näm-lich die Tage seines Lebens denen armen Kranken zu dienen, im Jahr 1611. am Tag des heiligen Bernardi den 20. Augusti abge-leget) befreyete, und eximirete diesen Orden von aller Bischöflichen Gewalt, und Juris-diction. Urbanus dieses Namens der VIII. Römische Papst verliehe dem Orden der Barmherzigkeit alle Gnaden, Freyheiten, und Ablässe, welche alle andere Ordines Men-dicantes und Clerici Regulares genieſſen.

Die

Die Andacht aber, so dieser höchste Kirchenfürst Urbanus der VIII. zu den heiligen JOANNEM von GOTT getragen, bezeuget das bekannte Responsorium, welches er selbst gemacht, und sich anfanget: Qui cupis miracula, ad JOANNEM propera; zu teutsch: Wer Wunder sucht, und sehen will, bey St. Johann findet er viel ꝛc. Ferner haben besagte Päpstliche Heiligkeit, alle Wohlthäter dieses Ordens, und derer Kranken besonders theilhaftig gemacht aller heiligen Messen, Gebetter, Fasten, und anderer guten Werke, und Verdiensten des gesammten heiligen Ordens, und dagegen diejenigen mit dem Banne bedrohet, welche Vermachtnussen, und Allmosen denen Kranken rauben, zuruckhalten, hinderen, oder fälschlich auf ihren Namen samlen. Uber dem geniesset der oft bemeldete Orden alle Freyheiten, und Gnaden, sowol in geistlichen, als zeitlichen Sachen, welche in Rom dem Erz-spital zum Heil. Geist gegeben seynd, und noch künftig zukommen werden, auf Befehl des oben gedachten Papsten Gregorii XIV. Unter denen weltlichen Potentaten beförderte der Großmächtigste Römische Kaiser Rudol-

phus der Zweyte diesen heiligen Orden in das Römische Reich. Ihm folgte nach der König in Pohlen, und Maria Henrici des IV. Königs in Frankreich Gemahlin, welche diesen Orden mit sich von Florenz in selbiges Königreich genommen, wie dann noch von ihr zu Paris ein Spital vorhanden, so das Königliche genennet wird. Was Welschland und Spanien anbelanget, so giebet es der Augen-schein, wie dieser Orden darinn blühe. Philippus der Zweyte, und Dritte Könige in Spanien haben im ganzen Königreiche dergleichen Spitäler aufgerichtet, in eigener höchsten Person besuchet, und reichlich begabet. Seine Hoch-fürstliche Gnaden Herr Carolus, des Heil. Römischen Reichs Fürst von und zu Lichtenstein milder Gedächtnuß haben im Jahr 1605. diese Ordens-geistliche in das Erz-herzogtum Oesterreich, und benanntlich in die Hoch-fürstliche Stadt Feldspurg von Rom dahin eingeführet, und selben das erste Kloster in Teutschland übergeben, von dannen Seine Römische Kaiserl. und Königl. Majestät glorwürdigster Gedächtnuß Rudolphus der II. diesen Orden im Jahr 1614.

in Dero Haupt- und Residenz-stadt Wien eingepflanzet, und freygebigst fundiret haben. Wie dann auch im Jahr 1622. dieser dem gemeinen Weesen so nutzliche Orden in Ober-teutschland von Seiner Hoch-fürstlichen Durchleucht Wolffgango Wilhelmo Pfalz-grafen bey dem Rhein, zu Bayern, Jülich, und Cleve Herzogen ꝛc. großmütig angenommen, gestiftet, auch von denen nachfolgenden Chur- und Landes-fürsten, vielen armen und verlassenen Kranken zur Hülf und Trost erhalten worden.

Durch die Freygebigkeit dieser und vieler anderen hohen Häuptern ist dieser Orden in Welschland, Teutschland, Spanien, Frankreich, Pohlen, Ungarn, Flandern und Indien also ausgebreitet worden, daß schon im Jahr 1639. bereits 18. Provinzien gezehlet, und in dem General-capitel zu Rom im Jahr 1685. 239. Klöster gerechnet worden, (ohne derer vielen Reconvalescenten-häusern, Residentien, und Administrations-örtern, Lazareten, Feld-spitäler, Festungen, und Meer-hafen zu gedenken) in welchen diese Religiosen gleich als in dem Weingarten des Herrn arbeiten, GOtt in de-

nen armen Kranken, und Verlassenen dienen, in solchen ihn speisen, tränken, bekleiden, beherbergen, und mit einem Worte dem Nächsten im Leben und Tod, sowol mit geistlichen, als leiblichen Werken der Barmherzigkeit also beyspringen, daß sie billig daher den Namen derer barmherzigen Religiosen, oder Brüder führen.

Diese Ordens-männer nun pflegen jederzeit bey ihren Klöstern ein Spital, oder Kranken-zimmer zu haben, worinnen sie allerhand kranke und preßhafte Personen, als arme Bürger, und Handwerks-gesellen, Herren-diener, Taglöhner, und dergleichen Dienstbohten ohne allem Ansehen des Glaubens, oder der Profeßion annehmen, und sich mit dem vierten Gelübde der Hospitalität absonderlich zu solchem Dienst derer Kranken also verbinden, daß sie ihre mit sich in den Orden gebrachte, samt denen fundirten, zufälligen, oder durch ihren Fleiß und Mühe erworbenen Mitteln dergestalt für die Kranken anwenden, auf daß bey Vermeidung einer schweren Sünde so viel Kranke und Arme davon curiret, unterhalten,

und

und verpfleget werden, so weit sich sothane Mittel erstrecken. Die Kranke aber werden mit Beht und Leingewand, Medicin, Doctor, und Barbierer, mit Speis und Trank, nicht minder mit nohtwendiger Bedienung sowol bey Tag, als Nacht (wie eine sorgfältige Mutter ihrem eigenen Kinde zu thun pfleget) von diesen Religiosen einzig und allein aus Liebe Christi in allerhand Krankheiten geist- und leiblicher Weise bis zu wieder erlangter Gesundheit verpfleget, oder aber, wann es der Göttliche Willen also erforderet, nach ihrem zeitlichen Hintritte mit Christlicher Bestättigung und heiligem Meß-opfer ein jeglicher insonderheit laut dieser Satzungen versehen.

Es ist einem jeden sehr leicht einzusehen, daß zur Unterhaltung und Verpflegung dieser Armen, und Kranken grosse Unkosten erforderet werden; hierzu nun werden oft gedachte Religiosen in den Stand gesetzet, entweder durch Mildigkeit derer hohen Fürsten, Potentaten, und anderer from̃en, bemittleten Personen, welche entweder ganz, oder zum Theile ein solches Kloster stiften, oder auch

durch

durch die freywillige Allmosen gottseliger, und mitleidiger Christen, die nicht auf Erden, sondern durch Allmosen im Himmel ihnen ihre Wohnungen zurichten, und bereiten wollen. Gleichwie aber diese vorgemeldete Freygebigkeit sich in einem Lande mehr, als in dem anderen, auch in einer Stadt mehr, als in der anderen sehen und verspühren lasset, also kan auch die Liebe des Nächstens in diesem heiligen Orden, an einem Orte sich mehr und weiter, als in dem anderen erstrecken und ausbreiten. Dann, weil niemand über sein Vermögen zu thun verbunden ist, so geschiehet es, daß wo nicht viel einkommet, auch nicht viel kan ausgegeben werden. Deme ungeachtet wird von einigen Personen gemutmasset, diese Geistliche, weil sie barmherzig, und darum die Barmherzigen genennet werden, und Werke der Barmherzigkeit an dem Noht-leidenden Nächsten üben, sollen ohne alles Wiederforderen, und ohne alles Bitten, und Bettlen, einem jeden, dem Reichen sowol, als dem ganz Armen jederzeit mit mildreicher Hülf beyspringen, einen jeden Kranken, was für einen Zustand er im-

mer

mer habe, aufnehmen, versorgen, und im allem und jedem darreichen, man nehme es her, wo man wolle, da heisset es, sie seynd es schuldig zu thun, weil sie die Barmherzigen seynd, welche alles umsonst thun sollen. Ja es werden wol auch zu Zeiten sehr ungeartete Menschen gefunden, denen man mit bester Möglichkeit mit mehrerem und besserem Essen, Trinken und Ligerstätten, als anderen, ja auch mit denen köstlichsten Artzney-mitteln beyspringet, dannoch sich nicht begnügen lassen, sondern anstatt des Danks, mit Undank, Lästeren, Ehr-abschneiden, und vielen Schmach-reden vergelten, bisweilen aus der Ursache, weil man ihnen zu ihrem eigenen Besten, und ihre Gesundheit zu befördern, vielleicht etwas ihrem Zustande schädliches auf des Herrn Medici Befehl und Gutachten abschlaget, oder sonst sie zu einem guten Verhalten nach eingenommener Medicin liebreich (da sie doch sich nicht bequemen wollen) ermahnet, und anhaltet. Diese undankbare Menschen aber werden meines Erachtens eben so wenig von jemand anders können ersättiget, und befriediget werden.

den. Genug ist es, daß GOtt die Werke und den Willen erkennet, welcher denen Söhnen, und Nachfolgern, eben so reichlich, als dem ersten Erz-vatter dem heiligen JOANNI de DEO belohnen wird.

Weilen aber verschiedene und nicht allein unsere Lands-genossene, sondern auch allerhand zu solchen Orten kommende darinn eine Zeit-lang sich aufhaltende, oder sonst durchreisende Fremdlinge öfters dieses Ordens Hülf höchstens bedürfen, und zwar um desto mehr, weil sie von denen ihrigen weit entlegen, wegen überfallener Krankheit aller Lebens-mittel beraubet, und also in der That jedes Allmosens zum würdigsten, und dürftigsten seynd, als können dergleichen auch nicht wol ausgeschlossen werden: darum dann nöhtig ist, solchen neben denen Einheimischen besser, mehrers, und öfters beyzuspringen, auch bey anderen Christ-mildigen Menschen zu ihrer Unterhaltung, Hülf zu suchen, dessen dahero niemand einiges Bedenken darüber schöpfen, sondern ein jeder nach seinem Vermögen solchen armen Verlassenen, und Kranken zu Hülf kommen

solle,

solle, theils weil das heilige Allmosen an sich selbst verdienstlich, und wir von dem Propheten Daniele darzu vermahnet werden, da er sagt: Peccata tua Eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum. Deine Sünde löse ab mit Allmosen, und deine Ungerechtigkeit mit Erbarmnuß gegen die Armen. Theils auch weil dieser geistliche Orden in Einkommen eines mehrern, und reichlicheren Allmosens, solches auch mehreren bedürftigen, und desto besser geniessen kan lassen.

Ferner weil in denen gering fundirten Klöstern auch bemittlete sich öfters curiren, und bedienen lassen, und man von ihnen nur ein Allmosen nach dero Belieben suchet, so verlanget man keine Bezahlung weder der Mühe nnd Arbeit, noch der angewendeten Unkosten, sondern einzig und allein eine Beyhülfe zu dem selbigen, damit nämlich der ganz Arme dieses nicht ermanglen und entgelten müsse, was an solche Reiche angewendet worden, die dergleichen Ausgaben selbst bezahlen, und erstatten könten, wo nicht gänzlich, jedoch in etwas. Dann es ja genung, wann der Or-

den

den nach Vermögen und Gelegenheit der Zeit solche arme Verlassene aufnimmet, die nichts haben und folglich nichts geben können, deren man allzeit die gröste Anzahl, wo nicht alle in dieses Ordens-spitälern antreffen würde, wann man sie nur besuchte, und den Augenschein samt der Wahrheit einnehmen, und fassen wolte, und auf solche Weise die Armen mit denen etwas Bemittleteten verpfleget werden, daher dann billig, daß der Reiche zu Zeiten wegen des Dienstes, so ihm von dem Orden geleistet wird, demselben auch helffe die Armen durchzubringen, oder doch wenigstens, daß er die von dem Orden empfangene Gutthat, so ein Bedürftiger hätte geniessen sollen, demselben ersetze. Massen die Unterhaltung des ganzen Ordens samt allen Kranken nach der Ligerstatt, Medicin, Essen und Trank, ja in allen und jeden Stücken allein in der Freygebig- und Mildigkeit, und dem heiligen Allmosen andächtig- und barmherziger Christen bestehet. Diese erst gemeldete Hülf und Freygebigkeit zu erlangen, hat der heilige Orden zwey Mittel, das erste ist: ohne Verdienen, und ohne allen Zuspruch begeh-

ren,

ren, in Demut nach dem Beyspiel des heiligen Ordens-stifters JOANNIS de DEO um GOttes-willen bitten, und das heilige Allmosen sammlen. Das zweyte ist, daß der Orden sich verdienet mache, und also einen Zuspruch habe, um etwas anzuhalten. Auf solche Art dienen solche Religiosen, manchen grossen Herren in ihren Häusern zur Zeit der Krankheit, nicht deswegen, daß sie vermöge ihres Gelübdes schuldig wären, diesem oder einem jeden Kranken aufzuwarten, und die Liebe des Nächstens, oder die Werke der Barmherzigkeit auszuüben; dann man hat nicht Ursach zu glauben, daß ein solcher Herr hungrig seye, und ihn dahero der Religios speisen, durstig, daß er ihn tränken, nackend, daß er ihn bekleiden, oder ein Fremdling, daß er ihn beherbergen müsse, sondern man wartet ihm auf, und dienet ihm, damit selber durch die Liebes-dienste bewogen werde, etwas mild-herzig darzugeben, womit man anderen hungerigen, durstigen, nackenden, bedürftigen, und in dem Spital ligenden kranken Armen beyspringen, helfen, und Barmherzigkeit erzeigen könne. Eben deswegen wer-

den auch reiche und vermögende, sowol geist- als weltliche Herren bisweilen in diesen Ordens-klöstern curiret, in der Meinung und Hofnung, daß, weil sie es haben, sie die Unkosten ersetzen, bezahlen, und sich dankbar dem Kloster erzeigen werden, damit nachmalen anderen Dürftigen wieder möge geholfen werden. Dann es wäre unchristlich denen Armen etwas zu entziehen, und denen Reichen zu geben, von denen armen Bauern auf dem Land, und kümmerlich lebenden Burgern in denen Städten Allmosen zu sammlen, und denen wol Bemittelten mit Entziehung derer Armen geniessen zu lassen.

Uber dem wird auch eine grosse Vorsichtigkeit in Aufnehmung derer Kranken erforderet, wegen des Patienten Zustand, dann erstlich in einem solchen Kloster und Hospital, dessen Einkünft einzig und allein in dem täglichen Allmosen bestehen, dergleichen Personen auf- und anzunehmen, so mit langwierigen Krankheiten, als Schwind- und Wasser-sucht, Lungen-krankheit, Fraiß, Tobheit, Wahn-witz behaftet seynd, wäre nicht nur dem Orden, sondern auch dem gemei-

meinen Nutzen schädlich, und nachtheilig, indeme in der Zeit, da einem einzigen oben gemeldten mit harter Mühe geholfen wird, drey, vier, fünf, und sechs andere könten curiret werden, und vielleicht mit wenigeren Unkösten. Weil dann aus geist- und weltlichen Rechten bekannt ist, daß der Gemeine dem Privat-nutzen vorzuziehen, so muß niemand sich von dem Orden beleidiget zu seyn glauben, wann man in Recommendirung dergleichen Patienten nicht willfahren kan. Neben dem, daß in solchem Fall, fünf, sechs, und vielleicht auch noch mehrere leiden müssen, so wegen des einigen aus Länge der Zeit nicht könten in das Spital aufgenommen werden, erfolget auch dem Orden ein merklicher Schaden daraus, daß, wann schon alle Behter mit Kranken erfüllet, nicht aber täglich, oder bald einer nach dem anderen, auf- und angenommen werden kan, so sagt man, sie nehmen niemand auf, der andere beklaget sich, es seye ihm abgeschlagen worden, und also der dritte und vierte wieder, bis der Orden leiden, und also unrecht haben muß, wann schon alle Behter mit Krayken beleget seynd. Aus dieser

Ursach muß sich der Orden befleissen, mehr vielen, als wenigeren zu dienen, durch Aufnehmung nämlich dergleichen Kranken, die bald können curiret, und wieder entlassen werden. Für das Andere, müssen nicht nur die mit langwierigen, sondern noch weit mehr, die mit ansteckenden, und erblichen Krankheiten, als Pest, venerischem Zustande, rohten Ruhr, behaftete Personen, aus diesen Hospitälern ausgeschlossen seyn, welche nicht unter die Gesunden, dergleichen gemeiniglich in diesen Ordens-spitälern, nachdeme sie von ihren gehabten Krankheiten geheilet worden, zu finden seynd, und nur bis zur Wieder-erlangung derer Kräften aufbehalten werden, sondern in andere Spitäler, als Lazareter, und Siechenhäuser gehören (wie solches in dem Lateinischen Tractat von denen Hospitälern durch Fratrem Joannem Baptistam Savonantium, Ordinis S. JOANNIS de DEO. *Cap.* 4. & 8. *Part.* 3. weitläuftig zu lesen) damit nicht die anderen Kranken, noch auch die Religiosen, so ihnen warten, weder diejenige, so da die Kranken stäts zu besuchen kommen, von ihnen mögen angestecket werden; dann

wie

wie leicht könte es geschehen, daß ein armer alter ehrlicher Handwerks = gesell, oder Herrn=diener in der Hofnung von einem geringen Zufall entlediget zu werden, eine solche erbliche, ansteckende, gefährlich = und unheilbare Krankheit an sich ziehete? Wie wurde es sich auch geziemen, daß die Religiosen dieses Ordens, welche stäts bey allerhand Standes=personen zu thun haben, mit dergleichen Kranken umgehen sollten? oder auch ohne augenscheinlicher Gefahr könten besuchet werden, von ihren Befreundten, Bekannten, oder anderen Christlichen Menschen, deren viele öfters um den Ablaß zu erlangen, in Besuchung derer Kranken in diese Ordens=spitäler hineingehen?

Es darf sich auch aus dieser Ursache niemand davon abschröcken lassen, weil diesfalls gute Obacht gegeben wird, daß kein inficirter angenommen werde. Desgleichen wird man ihnen auch nicht zumuten, dergleichen Kranke aufzunehmen, welche bereits mehr todt, als lebendig seynd, wie bishero oft geschehen, und noch geschiehet, um die Unkosten der Begräbnuß zu vermeiden. Es ist leicht zu erachten, daß dieses

ebenfalls dem Orden sehr nachtheilig seye, indem die Freunde, oder andere, denen ihr Zustand und Beschaffenheit, worinnen sie in das Spital gekommen, weniger bekannt, oft vermeinen, sie seynd erst daselbst vernachläßiget worden, deswegen sie vielmal, aber GOtt weiß es, wie unschuldig allerhand Schmach-reden herausstossen, und von denen Religiosen sagen: der Kranke ist kaum zu denen barmherzigen Brüdern gekommen, so haben sie ihm bald aus der Welt geholfen, als wann weder Gewissen, Christliche Lieb, noch Treu bey diesen Religiosen zu finden wäre, und als wann sie ihre Werke nur in dem Finsteren, niemals an dem Licht, niemals vor Menschen-augen verrichteten. Sehen dann nicht alle Kranke, auch alle, welche dieselben besuchen, was und wie man mit denen Kranken, Todten, und Lebendigen umgehet? obgleich hierinn fast unvermeidentlich eine Ungunst, oder Schaden zu erwarten, man nehme dergleichen übel beschaffene Kranken auf oder nicht, so ist es doch besser, aus zwey Ubeln, das kleinere zu erwählen, und sich lieber die Ungunst einer Privat-person allein auf den Hals zu laden,

als

als über dies vieler Seelen Heil in Gefahr und Schaden zu setzen. Wer sollte aber vermeinen, daß die Christliche Liebe so gar aus der Welt verschwunden, oder die Herzen derer Christ-glaubigen in der Liebe gegen den Nächsten so gar erkaltet, und verhärtet wären, daß dergleichen Menschen gefunden würden, welche mit einem Christlichen Licht zu scheinen verlangen, für Christlich, fromm, und verständig wollen angesehen werden, und dannoch aus einer solchen vorgewendeten unrechtmäßigen, und der Wahrheit widerstrebenden Ursache von dem Weeg der Tugend, welcher allein bestehet in der Liebe GOttes und des Nächstens abweichen sollten? ich glaube nicht, daß jemand gefunden möge werden, welcher sich vernünftig deswegen sollte beleidiget halten, daß ihme etwann einmal ein Kranker nicht aufgenommen worden, weil entweder alle Behter mit Patienten schon angefüllet, und folglich zu dieser Zeit eine Unmögligkeit da gewesen, oder weil der Kranke mit einem langwierigen Zustand behaftet, woraus dem Orden sowol, als dem gemeinen Nutzen ein grosser Nachtheil zuwachsen könte, oder weil der

Kranke mit einer gefährlichen Seuche überfallen, bey welchem grosse Gefahr zu besorgen, oder weil die Person nicht mehr kan zurecht gebracht werden, indeme sie schon vorhero verabsaumet worden; woraus dem Orden üble Nachrede, Schmach und Schaden erfolgen würde. In solcher Begebenheit, und dergleichen Ursachen, hoffe ich, daß kein Verständiger die mildreiche Hand gegen die Nohtdurft des Nächsten zuschliessen, und die arme Kranken, Verlassenen, und Elenden solches entgelten lassen wird, daß der Orden ihm hierinn nicht gedienet, weil es unmöglich hat geschehen können. Man muß viel mehr gedenken, wann es diesmal nicht geschiehet, vielleicht ist es vorhero schon geschehen, oder aber kan es bald hernach mit Veränderung der Zeit, und Umständen seyn; wann man das andere, und drittemal kommet, so werden diese Religiosen gleichfalls nachdenken, daß man es einem solchen schon vorhero ein- oder zweymal abgeschlagen, deswegen es anjetzo nicht mehr füglich geschehen könne, sondern sie müssen willfahren. Und gesetzt auch, es wäre schon alle Hofnung verlohren, daß diese Geistliche ein anders-

mal

mal sich bemühen würden, einen Gefallen zu erzeigen, oder auch diese verdieneten es im geringsten nicht, wäre es darum eine Sünd denen selbigen für die Armen, Kranken, und Bedürftigen ein Allmosen zu geben? geschiehet selbiges nicht zu der Ehre GOttes, und des Gebenden Verdienst, es seye der Empfangende würdig, oder nicht? Ist dieses nicht auch eine rühmliche Tugend, Böses mit Gutem belohnen, wann man doch so ungründlich vermeinen will, daß der Orden allezeit demjenigen Böses zufüge, welchem er eine wieder seine Möglichkeit begehrte Gutthat abschlaget? will man das Allmosen allezeit bezahlet haben? welcher arme Bettler wird nicht eher wollen, oder müssen Hunger, und Noht halber sterben, als einen Pfennig Allmosen mehr annehmen, wann er zwey oder drey darfür bezahlen sollte? Giebet man einem Bettler, der auf der Gassen das Allmosen sammlen kan, umsonst aus Barmherzigkeit und Mitleiden ein Allmosen ohne einige Hofnung, daß es der Bettler jemalen bezahlen, oder vergelten werde, warum nicht viel mehr einem Kranken, welcher solches zwar mehr vonnöhten,

jedoch nicht selber suchen kan? Ist nicht GOtt ein reichlicher Belohner alles Guten, derjenige, um dessentwillen man das heilige Allmosen giebet? Ist ers nicht selbst, deme es gegeben wird, der auch wieder vergelten, und belohnen will? Ist dem Menschen nicht mit der Natur selbst die Barmherzigkeit, und das Mitleiden eingepflanzet worden? Werden nicht die Juden, Türken, und Unglaubige allein von der Natur zu dem Mitleiden beweget, da sie dem bedrängten Nächsten helfen, und rahten? Haben wir nicht von der Natur ein Mitleiden gegen ein krankes unvernünftiges Thier? Und gegen unseren Neben-menschen sollte kein Mitleiden erscheinen? Diese also von der Natur eingepflanzte barmherzige und mitleidige Neigung müssen wir nicht durch böse Gewohnheiten verderben, und ersticken, sondern vielmehr die in der Natur verborgene mitleidige Flamme der Christlichen Liebe, durch das Oel unsers guten Willens immer mehr und mehr entzünden, und hervorleuchten lassen, damit wir in diesem Stücke denen hartnäckigen Juden, Türken und Heiden nichts nachgeben, sondern uns des Gesatzes der Na-

Natur beständig erinneren ? Was du willst, das dir geschehe, das thue du einem anderen auch. Zum anderen ist es auch nicht eine geringe Sache, daß GOtt der Schöpfer aller Dinge selbst uns die Armen anbefohlen, und dererselben in seinen Geboten Meldung gethan hat, da er *Deuteronomii* am 5. c. 2. *v.* sagt: Non deerunt pauperes in domo habitationis tuæ, idcirco præcipio tibi, ut aperias manum fratri tuo egeno, & pauperi, qui tecum versatur in terra. Es wird kein Mangel seyn an Armen in deiner Wohnung, darum befehle ich dir, daß du die Hand aufthuest deinem dürftigen Bruder, und dem Armen, der mit dir auf Erden wohnet. Item *Lucæ* am 6. *cap.* Estote misericordes, sicut & Pater vester misericors est. Seyd barmherzig, gleichwie euer Vatter barmherzig ist. Date, & dabitur vobis. Gebet, so wird euch gegeben werden. Und *Ecclesiastici* am 14. *cap. v.* 13. Ante mortem benefac amico tuo. Vor dem Tod thue Gutes deinem Freunde, und nach Möglichkeit gieb denen Armen. Es muß auch billig über dem der Nutzen und Gewinn, welchen der Mensch durch das

heilige Allmosen-geben erlanget, einen jeden dazu ermahnen, und aufmunteren; dann dasselbe löschet aus unsere Sünden, und flieget aus denen Händen derer Armen in den Himmel, daß es den Gebenden mit GOtt vereinige, und ihm eine Wohnung im Himmel bereite. Mit einem Wort, unter allen Werken der Christlichen Mildigkeit verdienet den vornehmsten Platz das Allmosen, mit welchem der Glaube bestättiget, die Sünde ausgelöschet, und der Himmel erkauffet wird. Derowegen nehme ein jeder sich wol in Acht, daß er den Armen nicht verachte, welcher, weilen er am Zeitlichen arm ist, dich mit ewigen Gütern bereichern kan. Hättest du dich mit deinen Sünden verkauffet, so löse dich wieder mit deinem Gelde, und habe Acht, daß du deines Geldes verschonend nicht schuldig werdest an dem Leben deines Bruders. Dann wann du ihn nicht erhaltest, da du kanst, so bringst du ihn um. Willst du nur gedenken, wie deine Erben wol und reich nach dir leben können, und nicht wie du wol sterben mögest? besser ist es, daß deinen Erben etwas mangele am zeitlichen Gut, als dir an dem ewigen Heil.

Sehe

Sehe dahero auf dich, und den Nutzen eines anderen also, damit du dir dabey nicht schadest, gedenke, daß du von allem deinem Hab und Gut im Tod nur so viel behaltest, als du durch die Hände derer Armen voran in den Himmel geschicket hast. Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus, sagt der Heil. Geist durch den Königlichen Propheten David *Psalm.* 40. Selig ist der jenige, welcher sich des Armen und Bedürftigen erbarmet, sein Elend und Müheseligkeit verstehet, beobachtet, und zu Herzen nimmet, und ihm in der Noht Hülfe leistet, an dem bösen Tage, in der heftigsten Gefahr, beym Abdruck des Lebens, bey der strengen Rechenschaft, und an dem erschröcklichen Tage des jüngsten Gerichts wird einen solchen der HErr derer Herrschaaren aus aller Gefahr, und aus allem Ubel erretten, und befreyen. Dominus conservet eum, & vivificet eum, & beatum faciat eum in terra. Der HErr wird einen solchen in einem guten Stande, und glücklichen Wol-ergehen erhalten, ihn groß, hoch, und lobwürdig, ja noch auf dieser Welt selig machen,

folg-

folglich ohne Straffe nach dem Tode in die himmlische Stadt Jerusalem aufnehmen. Et non tradat eum in animam inimicorum ejus. Einen solchen wird GOtt dem Verlangen seiner Feinde nicht übergeben. Dominus opem ferat illi super lectum doloris ejus. Der HErr wird einen solchen, wann er im Behte derer Schmerzen lieget, besuchen, getreue Hülfe leisten, ihme dienen, und beystehen, gleichwie er Christo dem HErrn mittelst seines Allmosens in dem kranken Neben-menschen gedienet, geholfen, und beygestanden. Quidquid feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Dann was ihr dem geringsten, elenden, und müheseligsten Nächsten gethan, das habt ihr mir gethan, bezeuget Christus der HErr ein Belohner alles Guten selbst. Weil dann niemand ärmer, elender, und bedrängter, als ein Kranker, der sich weder zu helfen, noch zu rahten, weniger die Nohtdurft zu suchen weiß, ja wann er auch etwas hat, dasselbe sich doch nicht zum besten anwenden kan, so folget unwidersprechlich, daß kein grösseres, GOtt gefälligeres, für sich selbst ersprießlicheres, und

ver-

verdienstlicheres, auch bey der ganzen Welt rühmlicheres Werk seyn könne, als derglei-chen Armen aus Christlichem Mitleiden zu Hülfe kommen. Massen diese Gutthäter sich so viele Patronen, und Fürbitter bey GOtt erwerben, als Arme ihres heiligen Allmosens geniessen, und zwar nach denen Worten des heiligen Hieronymi ist nicht möglich, daß vieler Gebett von GOtt nicht sollte erhöret werden.

Alles aber was bishero erwöhnet wor-den, gründet sich hauptsächlich in folgen-den wichtigen Ursachen, und zwar:

Erstlich, weil in dieses Ordens Klöster und Spitäler allerhand Glaubens-genossene auf- und angenommen werden, von welchen einige darinnen zu dem wahren Catholischen Glau-ben gebracht, oder wenigstens durch sorgfälti-ge Unterweisung in ihrem Glauben, und bes-ser zu sagen Irrtum zweiffelhaft gemacht, und hernach mit leichterer Mühe können be-kehret werden, indem ein Kranker insonder-heit durch die stäts währende Liebs-dienst dieser Geistlichen beweget, viel lieber die Christliche Glaubens-lehre, und Ermah-nung annimmet, als ein Gesunder.

Zwey-

Zweytens, weil auch viele Catholische Dienstboten, Handwerks-gesellen, und dergleichen arme Leute oftmalen bey geringen einfältigen Personen verwahrloset werden, und erst ein Beicht-vatter geruffen wird, wann der Kranke nahe zum Hinscheiden, einfolglich zum Beichten zu schwach, auch seiner Sinnen, und Verstandes nicht mehr mächtig ist, oder sonst zu ungelegener Zeit, daß dahero gar leicht die edle Seele samt dem Leibe zugleich Schaden leiden, ja gar zu Grunde gehen kan; in dieses Ordens Spitälern aber vor allen die Seele mit geistlicher Hülfe und Trost versorget, die Kranken täglich zum Gebett für die Wolthäter, auch zu öfterer Empfangung derer Hochheiligsten Sacramenten, und Ubung derer Tugenden angehalten, und ermahnet, auch die in der Christlichen Lehre wenig erfahrne in derselben wol und gut unterwiesen werden.

Drittens, zuforderst aber geniessen die Sterbende, auch schon Christlich Verstorbene in dieses Ordens Spitälern grosse Hülfe durch zeitliches Ermahnen, sich zu dem herannahenden Sterb-stündlein gehörig zu bereiten, durch Anwesenheit des Priesters,

und

und eifriges Zusprechen in denen letzten Zügen, Christliche Bestättung, und heilige Seelen-meß nach dem Hinscheiden, derer sonst wenig, ja vieler gar nicht würde gedacht werden, der Orden aber ausser denen Messen am Tage ihres Hintrits oder Begräbnuß auch alle Montag des ganzen Jahrs für die bey ihnen verstorbenen, vermög derer Satzungen, Meß zu lesen, verbunden ist.

Viertens: indeme doch kein Kranker insonderheit Fremdlinge, Taglöhner, und dergleichen können verstossen, noch auf der Gassen Hülf- und Trostlos gelassen, sondern ihnen aus Christlicher Liebe von hoher Obrigkeit, oder der Gemeinde muß geholfen, oder aber der gemeine Mann mit ihnen beschwerdet werden, so wird eine solche allgemeine Last zum füglichsten geringeret und gehoben, wo ein dieses Ordens Spital vorhanden, besonders da sonsten keine weltliche Spitäler gestiftet seynd, worinnen dergleichen arme, verlassene, und preßhafte Personen, geistlich- und leiblicher Weise versorget, die Obrigkeit aber, und der Privatmann des Uberlastes enthoben, die Kranken auch, insonderheit wegen gewöhnlicher Sau-

berkeit in diesen Spitälern, fleißiger Bedienung, und nach des Kranken Zustand eingerichteter Diæt, auch ordentlicher Medicinirung, viel geschwinder, als anderwärtig zur vorigen Gesundheit beförderet werden.

Fünftens, kommen sowol hohen, als niedrigen Standes-personen diese Anstalten vortreflich zustatten, daß wann ihnen ein Diener, Dienstbote, Knecht, Handwerksgesell, oder anderer Bedienter krank wird, sie denselben sogleich aus dem Hause in das Kranken-spital zu bringen wissen, also die Haus-genossene von der besorglichen Ansteckung, insonderheit wann wenige Behtstatten vorhanden, und zwey und zwey zu liegen gewohnet seynd, nicht minder von der mehren Theils gar ungelegenen Bedienung, und Verpflegung befreyet werden, indeme sie wiedrigenfalls nicht nur des Kranken Dienst und Arbeit entbehren, sondern auch andere noch zu dessen Abwartung halten, und besolden müssen; die Haus-genossene auch öfters dem Kranken auf dessen Begehren seinem Zustand schädliche Sachen zutragen, daß desselben Krankheit dadurch vermehret wird, anstatt daß sie verbesseret

wer-

werden sollte. Was nun aber die Verpfle-
gung derer Kranken betrift, so ist

Die Abwartung derer Kranken der Anfang, das Mittel und Ende des geistlichen Lebens, und das Fundament dieses heiligen Ordens, durch welche diese nützliche Religion sich so weit in alle Welt ausgebreitet. Wann dann nun ein Kranker angekommen, und solcher keine giftige Krankheit, oder böse Seuche an sich hat, werden demselben (unter Bettung des Miserere) nach dem Exempel Christi die Füsse gewaschen: wobey der Kranke erinnert wird, täglich fünf Vatter unser, und so viel Ave Maria zu Ehren derer fünf Wunden JEsu Christi zu betten; wann dieses geschehen, wird er in ein sauberes Beht geleget, und hierbey liebreich angeredet, sich zu der heiligen Beichte zu disponiren, um dadurch die Seele zum ersten zu curiren. Darauf wird der Tag der Ankunft des Kranken, Namen, Condition, Geburtsort, Vatter, und Mutter, seine Kleidung, und was er sonsten bey sich hat, samt der Krankheit in das Kranken-buch eingeschrieben, und nachgehends wiederum, nach der

Genesung der Tag seines Hinausgehens, oder des Absterbens beygefüget.

Fruh unter der ersten Chor-zeit werden von zweyen Geistlichen unter andächtiger Bettung die Kranken gewaschen, die von Herrn Doctore Medico verordnete Medicamenta eingegeben, und die Schäden verbunden. So balde aber das Chor geendiget, gehet die gesammte Geistlichkeit Procession-weise aus dem Chor, unter Bettung des Miserere in das Kranken-zimmer, welche alsdan die Kranken besuchen, die Behter aufbehten, und die Schwachen trösten. Die, so ihre Andacht halten, werden nach der heiligen Meß, welche täglich allda gelesen wird, communiciret. Um neun Uhr wird ein Zeichen gegeben, auf welches alle Geistliche in das Kranken-zimmer kommen. Solche hohlen unter der Bettung des Psalmen: Laudate Dominum omnes Gentes &c. die Speisen aus der Kuchel, und wann selbe der Priester benediciret, wird jedem Kranken seine verordnete Speise zu dem Behte gebracht. Was nun übrig ist, wird denen Armen, so schon darauf warten, gänzlich mitgetheilet. So bald die Abspeisung geschehen, werden

die

die Schüsseln unter Bettung des Miserere von denen Geistlichen gewaschen, und dann hierauf geistliche Sachen denen Kranken zu ihrer Betrachtung vorgelesen. Nach derer Geistlichen ihrem Mittagmahl gehen selbe aus dem Refectorio unter Bettung des Miserere in die Kirche. Wann die Preces geendiget, verfügen sie sich in einer Procession in das Kranken-zimmer, allda betten sie kniend fünf Vatter unser, und so viel Ave Maria für die Genesung derer Kranken, und trösten die Schwachen.

Um vier Uhr geschiehet das Abend-essen, mit der Ordnung, wie Fruh um neun Uhr. Nach diesem wird die Aufbehtung von der gesammten Geistlichkeit vorgenommen, ein jeder Kranker von dem Priester mit Vortragung des Crucifix, und zwey brennenden Kerzen, unter Bettung des Miserere, mit dem Weih-wasser besprenget, und letztlich von der Geistlichkeit für die Kranken gebettet. Die Kranken-wärter verbinden die Schäden, und thun zu gebührender Zeit, die vom Herrn Medico vorgeschriebene Medicin eingeben. Hierauf und die Nacht durch bleiben bey denen Kranken zwey Geistliche

(auch mehrere, wann es die Noht erfor-deret) welche die Schwachen laben, heben, legen, und bedienen.

Nebst besagter allgemeinen Bedienung aber seynd absonderlich zwey Kranken-wär-ter, als erfahrne in denen Curen, welche auf die Kranken fürnehmlich die Obacht haben: welche man nun befindet, daß sie nicht zu cu-riren seynd, werden zum Tode disponiret, mit denen Heiligen Sacramenten versorget, und bey dem Dahinscheiden durch einen Geistlichen mit Vorbetten und Zusprechen so lange versehen, bis die Seele abgeschie-den ist.

Demnach GOtt einen Kranken von die-ser Welt abgeforderet hat, wird gleich von dem Geistlichen, der ihm vorgebettet, das De profundis gesprochen: welcher hierauf alle Kranken vermahnet, für den Verstorbe-nen fünf Vatter unser, und Ave Maria zu betten, und eine Lampen anzündet. So bald der Todte der Communität hinter-bracht worden, kommet die Geistlichkeit, und traget nach vorhers gehaltenen Asper-ges, De profundis, und Thurificirung, mit Vortragung des Crucifixes, und brennen-

den

den Kerzen unter Bettung des Miserere den Körper in die Todten-kapelle, darinnen er bey Brennung einer Lampen zweymal vier und zwanzig Stunden verbleibet. Worauf alles aus der Behtstatt genommen, und solche mit neuem Stroh, und neu-gewaschenem Behtgewand wieder versehen wird.

Wann nun die Zeit verflossen, wird der Leichnam von der Geistlichkeit unter Bettung aus der Kapellen zum Grab getragen, und von ihnen in das zubereitete (und nicht wie die übele Zungen reden, in die Kalkgruben, oder mit Kalk bestreueter) auf den Kirch-hof ordentliche Grab bestattet. Und sofern in diesem Tag für des Abgestorbenen Seele keine heilige Meß kan gelesen werden, so erfolget solche auf den anderen Tag.

Ferner wird für die Verstorbene alle Wochen das Officium Defunctorum lateinisch gebettet, und auch täglich solcher im Chor, sowol als ausser dem Chor zu GOtt um deren Erlösung gedacht.

Die Ablässe betreffend, so denen Klöstern dieses heiligen Ordens, und denen die Kranke Besuchenden verliehen worden, seynd folgende: Paulus der V. Römischer Stadt-hal-

ter Christi hat allen und jeden Kranken, wann sie nach der Ankunft ins Kloster eine wahre Beicht verrichten, sieben Jahr Ablaß, und so viele Quadragenen verliehen. Denen aber, so darinnen nach empfangener Heiligen Communion mit Tod abgehen, ertheilet er vollkommenen Ablaß. Imgleichen auch diesen, so grosser Krankheit halber, oder unverhoft Sprach-los werden, nicht beichten können, dargegen über die Sünden eine möglichste Reu erwecken, und den Allerheiligsten Namen JEsu mit dem Munde, oder Herzen anruffen, ebenfalls vollkommenen Ablaß. Hierbey haben die Priester des Ordens S. JOANNIS de DEO die Gewalt ihre tödtliche Kranken von allen Casibus reservatis zu absolviren; nebst diesen gemeldten Ablässen ertheilet auch Allerhöchst-gedachte Päpstliche Heiligkeit allen und jeden Personen 60. Täge Ablaß, so oft sie die Patienten, oder Kranken in dem Kloster der Barmherzigen besuchen. Ferners hundert Täge Ablaß denen, welche das Hochwürdige Sacrament, wann es aus der Kirche in das Kranken-zimmer, die Kranken zu communiciren getragen wird, begleiten, oder darinnen

nen einen mit Tod abgegangenen zur Erde bestättigen helfen.

Nun ist besagter heiliger Orden nicht alleine gestiftet zur Dienung derer Kranken, sondern auch zu dem GOttes-dienst, und Chor-gebett, wie andere Religiosen; gestalten das Chor, Fruh und Nachmittag gepflogen wird, von welchem Fruh zur Metten, kein Geistlicher zu keiner Zeit und Tag befreyet, und dispensiret ist, als einzig die Verordneten bey denen Kranken. Und zwar Fruh währet das Chor-gebett, nebst der Meditation fast anderthalb Stunden, worunter alle Tage das grosse Officium de B. Maria Virgine lateinisch gebettet; in hohen Fest-tägen aber zu dem Ambrosianischen Lob-gesang Te Deum laudamus, und folgende Laudes die Orgel gespielet wird. Nach welchem dann jederzeit Gebetter für die Genesung derer Kranken, und glücklichen Wolstand derer Gutthätern geschehen. So streng auch vielen dieser heilige Orden vorkommet, so manglet es dannoch nicht an Geistlichen zur Dienung bey Tag und Nacht derer Kranken: sondern es kommen derer Candidaten so viel, daß diese öfters zwey,

auch mehrere Jahre auf das Novitiat, und Probier-jahr warten, um nur durch Ausübung derer barmherzigen Werke bey diesem heiligen Orden von GOtt Barmherzigkeit zu erhalten, massen Christus selbsten saget: Selig seynd die Barmherzigen, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen.

In diesen heiligen Orden werden aufgenommen Barbierer, Apothecker, auch andere, und absonderlich wol Studirte, so sich zu der Kranken-pflegung schicken: aus welchen letzt gedachten, nach etlich-jährig-vorher-geleisteten Kranken-dienst so viele zum Priester- und Beicht-vatter-stande gelangen, als in einer jeglichen Provinz nöhtig seynd.

E N D E.

Kur-

Kurze Tag-Zeiten Von dem Heil. Vatter JOANNE DE DEO.

Im Namen GOtt des Vatters †, und des Sohns †, und des Heil. Geistes †, Amen.

HEiliger Vatter Johannes von GOtt, du grosser Spiegel der Barmherzigkeit. GOtt, in dir zu loben und zu ehren geschehen diese folgende Tag-zeiten, und alles Gebett.

Zu der Metten.

℣. HErr thue auf meine Lefzen,
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.
℣. O GOtt merk auf meine Hülf,
℟. HErr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist: als er war im Anfang, jetzt und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Hym-

Hymnus, oder Lob-gesang.

JOhann von GOtt, du Stifter groß,
Des Ordens des Erbarmen,
Auf dich gefallen ist das Loß,
Zu seyn ein Trost der Armen:
Geboren bist in Portugall,
Groß Wunder wurd gesehen,
Die Engeln machten Glocken-schall
Da deine Tauf geschehen.

Antiphona. Du sollest Johannes heissen, und deinen Lauf in GOtt haben.

V. Bitt für uns, O Heil. Johannes von GOtt.

R. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

HErr JEsu Christe! der du den Heil. Vatter Johannes DEI, aus sonderer Liebe gegen ihn, von GOtt, benamet hast. Wir bitten dich demütiglich: lasse uns doch deine Göttliche Liebe, und Barmherzigkeit erscheinen, die unsere Sünde abgewendet hat, und verleihe gnädiglich: daß die Fürbitt deines liebreichen Dieners Johannis von GOtt, uns in der Noht zu Hülfe kommen

nien möge, und wir also dasjenige von dir, durch ihn erlangen, um was wir herzlich seufzen. Der du mit GOtt dem Vatter, und dem Heil. Geist lebest, und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOtt merk auf meine Hülf.
℟. HErr eile mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc. wie zur Metten.

O Sanct Johannes DEI.

DEin Jugend-stand der erste war,
Ein armes Hirten-leben,
Nachdem du über zwanzig Jahr
Hast dich in Krieg begeben:
Da wurdest du ein Kriegs-hauptmann,
Durch deine sondre Gaben,
Im Unglück aber kame an,
Maria dich zu laben.

Antiphona. Deine grosse Nichtigkeit, hat dich erhöhet.
℣. Bitt für uns Heil. Johannes von GOtt,
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc. wie zur Metten.

Zu der Terz.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf,
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc.
O Sanct Johannes DEI!

NAchdeme du verlassen hast
Der Welt ihr Eitelkeiten,
Da wurd dir alles zu ein Last,
Beweinst die Jugend-zeiten:
Darauf entstunden sehr in dir
Liebreiche Hülfs-gedanken,
Fortan zu dienen für und für,
Den lieben armen Kranken.

Antiphona. Du hast alles verlassen,
Und bist dardurch reich worden.
℣. Bitt für uns, O Heil. Johannes von GOtt.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc.

Zu der Sext.

℣. O GOtt merk auf meine Hülf.
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc.
O Sanct Johannes DEI,

EIn Lieb fieng an gleich in Granat,
Das erst Spital zu bauen,

Die

Die alle Menschen in der Stadt,
Nicht gnug kunt auserbauen:
Dahin bracht sie all kranke Leut,
Die sie hilft frey im Pflegen,
Zu helfen ihnen war dein Freud,
Kein Müh war dir entgegen.

Antiphona. In allen Ländern ist deine Barmherzigkeit erschallen.

℣. Bitt für uns, O Heiliger Johannes von GOtt.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc.

Zu der Non.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf,
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

O Sanct Johannes DEI!

Als Christus deine Lieb probirt,
Und kam in Kranks-gestalten,
Trugst du ihn heim ganz mit Begierd,
Wollst ihm die Pflegung halten:
Allein nachdem du seine Füß,
Beym Waschen hast ersehen,
Vermerkest du ach JEsum süß,
Und wollst vor Trost vergehen.

Antiphona. Du hast den HErrn gesehen, und ihn berühret.
℣. Bitt für uns, O Heil. Johannes von GOtt.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc.

Zu der Vesper.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf,
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

O Sanct Johannes DEI!

DA nun vollendet war dein Lauf,
Den Lohn dort zu erlangen,
Gibst du dein Seel fest kniend auf,
Die Kron grecht zu empfangen:
Dein strenges Leben nahm ein End,
Nicht so die Wunder-dinge,
Dich sprachen Heilig alle Ständ,
Granat in Trauer gienge.

Antiphona. In das Haus des HErrn bist du eingegangen.
℣. Bitt für uns, O Heil. Johannes von GOtt.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc.

Zur

Zur Complet.

℣. Bekehre uns GOtt unser Heiland,
℟. Und wende von uns ab deinen Zorn.
℣. O GOtt! merk auf meine Hülf,
℟. HErr eile mir zu helfen.
Ehr sey dem Vatter, ꝛc.

O Sanct Johannes DEI!

DEr du nun ewig lebst bey GOtt,
Bitt, unser auch gedenke,
Verlaß uns nicht in Angst und Noht,
All Ubel von uns lenke:
Hilf, daß wir samt aus dieser Welt,
Nach dir zu GOtt verreisen,
Und ihn mit dir im Himmels-zelt,
Auf ewig mögen preisen.

Antiphona. Alle so dich geliebet, haben deine Hülf empfunden.
℣. Bitt für uns, O Heil. Johannes von GOtt.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
Gebett: O HErr JEsu Christe, ꝛc.

Litaney

Zu dem Heiligen Beichtiger JOANNES de DEO.

HErr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unser.
Heilige Maria, bitt für uns.
Heilige GOttes Gebährerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
O Heil. Vatter Johannes von GOtt,
O Heil. Stifter des Ordens der Barmherzigkeit,
O eifriger Diener und Versorger der armen Kranken,
O Heil. Sammler und Wieder-austheiler des Allmosens,
O Vatter und Helfer der Nohtleidenden,
O Spiegel der Barmherzigkeit,
Der du in dem achten Jahr deine Eltern verlassen,

Bitt für uns.

Der

Der du dem heiligen Gebett recht abzuwarten, einen Hirten abgegeben,
Der du aus Eifer des Christlichen Glaubens wider die Türken gezogen,
Der du alle Ehren verlassen,
Der du dich als einen Thoren verstellet,
Der du die arme Kranken aufgesuchet,
Der du von Christo den Namen von GOtt bekommen,
Der du Christum in armer Kinds-gestalt getragen,
Der du Christo in Gestalt eines Kranken die Füß gewaschen,
Der du von Maria mit einem Trunk Wasser bist gelabet worden,
Der du von Maria das Kindlein JEsu in die Hände bekommen,
Der du von dem Erz-engel Gabriel Brod für die Kranken bekommen,
Der du im Feuer unverletzet geblieben,
Der du einen Prophetischen Geist gehabt,
Der du die grossen Sünder bekehret,
Der du deine Sterb-stunde gewust,
Der du kniend mit einem Crucifix in der Hand gestorben,
Der du nun bey GOtt einen Fürbitter abgeben thust,
O Heil. Vatter Johannes von GOtt,
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst

Bitt für uns.

die Sünden der Welt, verschone unser, O HErr.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, O HErr.
O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, O HErr.
HErr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.

Vätter unser, Ave Maria.

℣. Bitt für uns, O H. Johannes von GOtt.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Allmächtiger GOtt! ewig seyst du gebenedeyet in deinem heiligen Diener und Beichtiger Johannes von GOtt, den du so wundersam der Welt vorgezeiget hast. Ach! wir bitten dich: flamme doch an unsere Herzen zu einer Nachfolge seiner heiligen Tugend der Barmherzigkeit, auf daß wir dardurch den Namen erhalten, ewig ein Kind GOttes zu seyn, Amen.

An:

Andacht

In besonderen Anliegen zu dem Heil. Vatter JOANNES de DEO.

RESPONSORIUM.

WEr Hülfe begehret in der Noht,
Der flieh zu St. Johann von GOtt,
Er ist von GOtt gegeben hier,
Uns zu helfen für und für
Bey GOtt er dort erlanget frey,
Alls, was der Seelen nutzlich sey,
Ja seine Fürbitt ist bekannt,
Granat bezeugts mit allem Land.
So kommt derhalben all herzu,
Johann von GOtt erlangt euch Ruh.
Dem Vatter, Sohn, und Geist zugleich,
Sey Lob und Ehr im Himmelreich.
So kommt derhalben all herzu,
Johann von GOtt erlangt euch Ruh.
V. Bitt für uns, O H. Johannes von GOtt.
R. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

BArmherziger GOtt, himlischer Vatter, der du den Heil. Johannes von GOtt, den Bedrangten zu einem Patron gegeben

haſt. Dich bitte ich demütigſt: ſiehe an meine Zuflucht in dieſem meinen Anligen, zu deinem getreuen Diener Johannes von GOtt: und laſſe mich ſeiner Verdienſten und Fürbitte theilhaftig werden, und das von dir erhalten, nach welchem mein betrübtes Herz verlanget. Durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn unſern HErrn, Amen.

Ein Gebett bey Gebrauchung der neun-tägigen Andacht.

O Gütigſter JEſu! der du durch den neun-tägigen himmliſchen Geruch in dem Zimmer, worinnen der Heil. Johannes DEI zu dir geſchieden, andeuten wollen, dich durch die Verdienſten des Heil. Johannis DEI neun Tage anzuruffen, und von dir Gnade zu begehren. Gnaden-reicheſter GOtt! ach dich bitte ich Fuß-fallend: du wolleſt dieſe meine neun-tägige Andacht gnädiglich anſehen, und durch die Fürbitt deines heiligen Dieners Johannis DEI, auf welche ich feſtiglich vertraue, mich der begehreten Gnade N. nach deinem Göttlichen Willen genieſſen laſſen. Der du lebeſt und regiereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ge-

Gebett

Zu dem Heiligen Johannes DEI, um Hülf in der Noht.

Heiliger Vatter Johannes DEI, ich erinnere dich der grossen Angst und Noht, die du gehabt, als du durch eine tödtliche Stürzung etliche Stunden lang in deinem Blut gelegen, bis dir durch die allerseligste Jungfrau Maria geholfen worden. Mildreichester Patron, und barmherziger Vatter, Heil. Johannes DEI. Ach! um dieser deiner erlittenen Trübsal willen, und erlangeten Hülfe von Maria, bitte ich dich: stehe an meine Zuflucht zu dir, und stehe mir bey in dieser meiner Noht, wie du vielen anderen gethan hast. R. Ja ich hoffe und vertraue, die Hoheit deiner grossen Verdiensten wird bey GOtt mein Anflehen erhöret machen, und die verlangte Gnade auswürken. Darfür ich dich ewig preisen, und benedeyen werde, Amen.

Ein trostreich- und nutzliches Gebett für die schwangere, und gebährende Frauen, durch die Fürbitt des Heil. Johannis DEI, als deren sonderbaren Patrons, die Bewahrung der Leibs-frucht, und eine beglückte Entbindung derselben von GOtt zu erbitten.

O Vorsichtiger, weisester, freygebigster, und gütigster GOtt! aus dessen Vorsehung, und Anordnung alle Geschöpf ihre Wesenheit zur bestimmten Zeit überkommen; ich unwürdigste, und nichtigste Creatur verdemütige mich unter dem Staub der Erden vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät, bekenne meine Schwachheit, und bereue meine Bosheit. O Vatter der Barmherzigkeit, der du mich erschaffen, in dem wahren, allein selig-machenden Glauben hast lassen gebohren, und auferzogen werden, der du mich bis auf diese Stund bey dem Leben erhalten, und mich in diesen Stand der Ehe, aus deiner Verordnung gesetzet, mich auch mit dieser Leibs-frucht gesegnet hast: siehe an mit dem Aug deiner unendlichen Barmherzigkeit mich dein Geschöpf, und die unter meinem Herzen ligende Frucht, diese opfere ich dir auf, O GOtt, und Erschaffer aller Dinge! in Vereinigung jener dir wolgefälligsten Aufopferung, in welcher dir Maria die unbefleck-

fleckte Mutter, und Jungfrau deinen Göttlichen, und zugleich ihren eigenen natürlichen Sohn Christum JEsum durch ihre eigene, und durch die Händ des Hohenpriesters Simeons im Tempel hat aufgeopferet, diese meine Leibs-frucht, sag ich, opfere ich dir auch vorläuffig auf, O GOtt himmlischer Vatter! gleichsam durch die Hände Mariä, und deines geliebten Dieners Johannis DEI, dessen Gebett und Fürbitt noch in seinem Leben so grosse Kraft und Würkung gehabt hat, denen schwangern und gebährenden Frauen aus aller Noht, Gefahr und Unglück heraus zu helfen (wie es dann auch viele nach seinem Tod erfahren haben, und noch erfahren) dich flehentlich bittend, du wollest in Ansehung der übergroffen Verdiensten, und Fürbitt Mariä, wie auch in Ansehung der Fürbitt, und Verdiensten deines und der allerseligsten Jungfrauen getreuen Dieners Johannis DEI diese meine Leibsfrucht in vollkommenen Stand erhalten, ans Tags-licht, und zur heiligen Tauf glücklich kommen lassen, auch gnädiglich verleihen, daß sie alsdann recht Christlich, from und gottsförchtig auferzogen, zu einem dir wolgefälligen Stand, und endlich nach diesem zeitlichen zu dem ewigen Leben, zu dir, als zu dem einzigen Ziel und End unserer Erschaffung, aus deiner unergründlichen Barmherzigkeit gelangen möge; dieses mein Bitten und Begehren hoffe

ich in völliger Vereinigung meines Willens mit dem Göttlichen allerheiligsten Willen, durch die unendliche Verdiensten des bitteren Leidens und Sterbens Christi JEsu, und durch die Fürbitt und Verdiensten des Heil. Johannis DEI zu erlangen, Amen.

Diese und andere geistliche und leibliche Gnaden, Gaben, und Gutthaten zu erwerben durch deine Fürbitt und Verdiensten, O Heil. Johannes! nimme ich mir ernstlich vor, durch neun nacheinander folgende Täge dich mit diesem Gebett, und anderen Andachts-übungen nach aller Möglichkeit zu verehren, zu bitten, und anzuruffen: auch täglich (durch diese neun Täg) eine heilige Meß zu hören, und (wenigstens am neunten und letzten Tag) eine dir zu Ehren lesen zu lassen, auch an selbem Tag reumütig zu beichten; und zu communiciren, zu höchsten Wolgefallen meines GOttes, dessen Göttlicher Anordnung ich mich gänzlich übergebe, und zu Lob, und Ehr der gebenedeytesten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä, wie auch zu deiner Ehr, O Heil. Johann von GOtt! Amen. Amen.

Mit ihrem lieben JEsu-kindlein,
Seegne mich Maria, die Jungfrau rein.

NB. Diese hier beygefügte gute Vornehmung, und Vorsatz zur neun-tägigen Andacht ist nicht als ein Gebott, oder Schuldigkeit, sondern nur als ein guter geistlicher Raht zu verstehen, und anzusehen.

Staatl. Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Perler, Maternus

Leben und Wunderthaten Des wundersamen Heiligen Joannis von Gott, Stifters und Patriarchens Des Heil. Ordens der Hospitalität, Oder sogenannten Barmherzigen Brüder

Wien 1757

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nd (b) 158
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344955-4
VD18 12277312-001